

Oberbairnische



OB

1923

OB

H. Hulsken

Kreis-Kalender

Eugen Kölle, Eberswalde

Das Haus für Bürobedarf

Fernruf Nr. 660

Drahtanschrift: Kölle, Eberswalde

Spezialität:

:-: Schreibmaschinen :-:
Büromaschinen jeder Art
Registraturen :-: Kartotheken
Papier-Großhandlung

Abteilung 2: Vervielfältigungsbüro

K. W. Müller, Eberswalde

Uhren Schicklerstraße 8 Optik

Begründet 1878 :-: :-: Fernsprecher Nr. 690 :-: :-: Begründet 1878
Eigene Telefunken-Station zum Empfang des drahtlosen Zeitsignals

Deutsche und Schweizer Taschen-Uhren

☛ **Außenvertretung der bekannten Präzisionsuhr Alpina** ☛

Hausuhren, Wanduhren, Wecker, Stoppuhren, Wächterkontrolluhren, Taschenuhren

Prismenfeldstecher, Barometer, Thermometer, Aerometer, Mikroskope
und Zubehör, Rechenschieber, Reifzeuge, Regenmesser

Antauf von Gold, Silber, Platin zu höchsten Tagespreisen

Eigene Reparaturwerkstatt

Eigene Reparaturwerkstatt

71. 5420

Oberbarnimer Kreistalender

Ein Heimatbuch für Stadt und Land
für das Jahr 1923

12. Jahrgang

Im Auftrage
des
Kreis Ausschusses des Kreises Oberbarnim
herausgegeben

von

Rudolf Schmidt



Brandenburgische
Landes- u. Hochschulbibliothek
Potsdam
Freienwalde a. Oder, Kreisamt des Kreises Oberbarnim

Inhaltsverzeichnis

I. Allgemeiner Teil (unpaginiert)

Kalendarium — Witterung nach dem 100 jährigen Kalender — Finsternisse 1923 — Wochentagsanzeiger für 1923 — Jüdische Feste — Zinsenberechnungstabelle — Trächtigkeit- und Brütetabelle — Bestellung des Gemüsegartens — Messen und Märkte.	
Was wir nicht vergessen wollen, von Hermann Albrecht.	
Wilhelm Raabe — Weisheit.	
Die Laute, Skizze von E. Meerstedt.	
Die Hütte des Glücks, Erzählung von M. R. Böttcher.	

II. Oberbarnimer Kreis-Jahrbuch

	Seite
Sommernacht im Oderbruch. Gedicht von Gustav Schüler	33
Alle Oberbarnimer Bauerngeschlechter, von Rudolf Schmidt	34
Das Heegermühler Schulzengericht	35
Carlsdorf, Entstehung und Aufbau des Dorfes, von Rudolf Schmidt (illustriert)	36
Kinder-Abzählreime aus der Freienwalder Gegend, gesammelt von F. Scheffler	38
Die bunte Kuh, Pfingstbrauch aus Freienwalde a. O.	40
Die Falkenberger Turmknopfsurkunde, von Rudolf Schmidt (illustriert)	41
Sommerabend, Gedicht von Gustav Metscher	42
Das Tal des Lebens (Gamensee bei Tiefensee), von Rudolf Schmidt (illustriert)	43
Sprichwörter-Weisheit aus dem Volksmund (gesammelt im Oberbarnim), von Julius Dörr	45
Der Kiez bei Wriezen	47
Die Kunststraßen im Kreise Oberbarnim, von Rudolf Schmidt	48
Kloster Altfriedland, ein urkundlicher Beitrag zur Geschichte der märkischen Klöster, von Rudolf Schmidt (illustriert)	49
Unseren Toten zum Gedächtnis	58, 69, 88
Freienwaldes Entwicklung unter Bürgermeister Einsingen, von Julius Dörr (illustriert)	59
Feuerlöschwesen im Kreise Oberbarnim, von Oberbrandmeister Tesch	63
Im Sparenbusch (bei Freienwalde), historische Erzählung von Marg. Collin	64
Das Dominikaner-Kloster zu Strausberg, von Dr. R. H. Wels (illustriert)	70
Bilder von der Landwirtschaftlichen und Gewerblichen Ausstellung in Wriezen, von Rudolf Schmidt (illustriert)	73
Die Kirche zu Weesow (illustriert)	76
Märkischer See, Gedicht von Gustav Metscher	76

Seite

Die Oberbarnimer Kreisparlasse, von Landrat Mengel (illustriert)	77
Das Bau-Unglück in Alttranst (illustriert)	79
Die geologische Entwicklung des Barnimlandes, von Dr. Fiddike	80
Die Hagelplage vom Jahre 1773 (Moegliner Gegend)	82
Lorbergs Baumschulen bei Biesenthal, von Rudolf Schmidt (illustriert)	83
Biesenthal vor 100 Jahren	85
Die Kreisbank Oberbarnim, von Landrat Mengel (illustriert)	87
Das Oberbarnimer Storch-Sparbuch (illustriert)	89
Hüttenwerk Kupferhammer, von Rudolf Schmidt (illustriert)	90
Das Erinnerungsmal für die Gefallenen in Broichsdorf (illustriert)	92
Dorfwinter, Gedicht von Gustav Metscher	92
Die 1. Oberbarnimer Kreis-Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung, (illustriert)	93
Die elf Schatzgräber zu Biesenthal, Gedicht von D. H. Bödler	94
Der Ausbau der Erholungs-Fürsorge im Kreise Oberbarnim, von Schwester Marie Rähler (illustriert)	95
Die Oberbarnimer Tracht, von Rudolf Schmidt	97
Aus der grauen Vorzeit des Dorfes Alttranst, Vorgesichtlicher Beitrag von Dr. Fiddike (illustriert)	98
Vom Heimatwandern, von alten Volksliedern und Volkstänzen, von Paul Mahdorp	101
Die Gründung Neutrebins (illustriert)	102
Ein 125jähriges Jubiläum (Firma Christoph-Wriezen)	103
Die Strausberger Mahr	104
Dem Andenken Walthar Rathenaus (illustriert)	105
Aus einem alten Gotteshausbuch (Freudenberg), von Rudolf Schmidt	106
Wissenswertes aus der Verwaltung des Kreises Oberbarnim	107
Das Bürgerbuch der Stadt Wriezen	108
Ärzte, Zahnärzte, Zahntechniker, Hebammen, Krankenpflege-Personal im Kreise Oberbarnim	109
Eine eigenartige Siedlung (Peglow, bei Alttranst), von Rudolf Schmidt, illustriert	112
Oberbarnims größter Landwirt, M. D. Thaer-Moeglin, von Rudolf Schmidt (illustriert)	113
Das Notgeld des Kreises Oberbarnim (illustriert)	117
Oskar Thon †	117
Verwaltungs-Behörden- und -Beamte	118
Julius Dittmar †	123
Ortschaftsverzeichnis	124

Das Jahr 1923 ist seit Christi Geburt nach Dionysius das 1922.

Seit Christi Tode	das 1890.	Seit dem Subertusburger Frieden	das 160.
der Zerstörung Jerusalems	1853.	Erfindung der Gasbeleuchtung	140.
Einführung des julianischen Kalenders	1968.	Einführung der Schutzplatten	128.
Einführung des gregorianischen Kalenders	341.	dem zweiten Pariser Frieden	108.
Einführung des verbesserten Kalenders	223.	Eröffnung der ersten deutschen Eisenbahn Nürnberg-Fürth	88.
Erfindung des Geschüzes und Pulvers	543.	Einführung des elektromagnetischen Drucktelegaphen	86.
Erfindung der Buchdruckerkunst	483.	Eröffnung d. transatl. Kabellegraphie	57.
Entdeckung Amerikas	431.	Neuerrichtung des Deutschen Reiches	52.
der Reformation Dr. Martin Luthers	406.	Einführung des Fernsprechers	46.
Erfindung der Fernrohre	314.	Erfindung der drahtlosen Telegraphie	27.
dem Weltfällischen Frieden	275.	Entdeckung des Radiums	26.
Erfindung der Pendeluhren	266.	dem Frieden von Versailles	4.
Erfindung der Dampfmaschinen	225.		

Von der Zeitrechnung des Jahres 1923.

Das gegenwärtige 1923te Jahr der christlichen Zeitrechnung wird von Christi Geburt an gerechnet. Es ist ein Gemeinjahr von 365 Tagen oder 52 Wochen und 1 Tag und beginnt am Montag, dem 1. Januar neuen Stils, welcher Tag dem 19. Dezember 1922 im alten Kalender entspricht.

Im alten Kalender beginnt das Jahr mit Sonntag, dem 1. Januar, entprechend dem 14. Januar im neuen Kalender. Der 31. Dezember 1923 alten Stils entspricht dann dem 13. Januar 1924 neuen Stils.

Die griechische Kirche zählt ihre Jahre seit Erschaffung der Welt nach der sogenannten byzantinischen Aera. Sie setzt die Epoche der Welterschöpfung auf den 1. September des Jahres 5509 vor Christi Geburt und beginnt ihr 7431tes Jahr mit dem 1. September alten oder 14. September neuen Stils unseres 1923ten Jahres. Die Russen zählten ihre Jahre nach dieser Aera bis zu Peter dem Großen. Seit dem Anjange des achtzehnten Jahrhunderts bedienen sie sich unserer Jahreszahl, rechnen aber sonst nach dem alten (julianischen)

Kalender, wie er in der vergleichenden Zusammenstellung gegeben ist.

Die Juden zählen ihre Jahre seit Erschaffung der Welt. Sie beginnen ihr 5683tes Jahr mit dem 23. September 1922. Es ist ein abgekürztes Gemeinjahr von 353 Tagen. Am 11. September 1923 beginnt ihr 5684tes Jahr, welches ein ordentliches Schaltjahr von 384 Tagen ist und mit dem 28. September 1924 endet.

Die Araber, Perser, Türken und die anderen Befenner des mohammedanischen Glaubens zählen ihre Jahre seit Mohammeds Auswanderung von Mekka nach Medina, die von ihnen Hidjrah genannt wird. Sie beginnen am 24. August 1922 ihr 1341stes und am 14. August 1923 ihr 1342stes Jahr, von denen ersteres ein Schaltjahr von 355 Tagen, letzteres ein Gemeinjahr von 354 Tagen ist.

Die Stellung der Sonne in den Zeichen des Tierkreises und die Jahreszeiten 1923.

Die Sonne tritt in das Zeichen des Wassermanns am 21. Januar um

3 Uhr morgens, — der Fische am 19. Februar um 2 Uhr nachm., — des Widbers am 21. März um 4 Uhr nachm., erreicht den Aequator und macht zum ersten Male im Jahre Tag und Nacht einander gleich, d. h. es beginnt der Frühling, — des Stiers am 21. April um 4 Uhr morgens, — der Zwillinge am 22. Mai um 4 Uhr morgens, — des Krebses am 22. Juni um 12 Uhr mittags, kommt um Mittag dem Scheitelpunkt am nächsten und bringt die längste Dauer des Tages hervor, d. h. es beginnt der Sommer, — des Löwen am 23. Juli um 11 Uhr abends, — der Jungfrau am 24. August um 6 Uhr morgens, — der Waage am 24. September um 3 Uhr morgens, gelangt wieder zum Aequator und macht zum zweiten Male im Jahre Tag und Nacht einander gleich, d. h. es beginnt der Herbst, — des Skorpion's am 24. Oktober um 12 Uhr mittags, — des Schützen am 23. November um 9 Uhr vorm., — des Steinbocks am 22. Dezember um 10 Uhr abends, hat um Mittag den größten Abstand vom Scheitelpunkte und bringt den kürzesten Tag hervor, d. h. es beginnt der Winter.

Die zwölf himmlischen Zeichen.

♈ Widder	♌ Löwe	♍ Schüz
♎ Stier	♏ Jungfrau	♐ Steinbock
♑ Zwillinge	♒ Waage	♓ Wassermann
♈ Krebs	♏ Skorpion	♐ Fische

Erklärungen.

☾ Neuer Mond	☉ Sonne	Abd. Abends
☾ Erstes Viertel	☾ Mond	U. Uhr
☾ Voller Mond	Mg. Morgens	Std. Stunden
☾ Letztes Viertel	b. T. bei Tage	Minuten

Umlaufszeit, Entfernung und Größe der bekanntesten Planeten.

Die Sonne ist 1253 000 mal größer und 333 470 mal schwerer als die Erde. Der Mond läuft in 27 Tagen 8 Stunden um die Erde, ist 384 000 Kilometer von derselben entfernt und 50 mal kleiner und $\frac{1}{8}$ so schwer als diese. Der Durchmesser der Erde beträgt 12 756 Kilometer, ihre mittlere Entfernung von der Sonne 149, die kleinste Entfernung 146,3 und die größte 151,2 Millionen Kilometer.

Die Größe der kleinen Planeten ist bei ihrer weiten Entfernung und der überaus geringen Ausdehnung ihres Durchmessers kaum richtig meßbar. Die Versuche Barnards, die Durchmesser einiger der helleren und wahrscheinlich auch größten dieser Planeten etwas näher zu bestimmen, ergaben für die Länge des Durchmesser der Ceres 768, der Pallas 489, der Juno 190 und der Vesta 384 Kilometer, während diese bei den kleinsten sich nicht über 30 Kilometer zu belaufen scheint. Die mittleren Entfernungen der kleinen Planeten von der Sonne liegen zwischen 218 und 783 Millionen Kilometern und die Umlaufzeiten derselben schwanken zwischen 1 $\frac{1}{2}$ und 12 Jahren.

Name des Planeten	Umlaufszeit um die Sonne Jahre Tage	Kleinste Entfernung in Millionen Kilometern	Mittlere Entfernung von der Sonne	Größe in Millionen Kilometern	Größenverhältnis zur Erde = 1	Masseverhältnis
Merkur	— 88,0	46	58	70	0,053	0,056
Venus	— 224,7	107	108	109	0,93	0,82
Mars	1 321,7	206	227	248	0,15	0,11
Jupiter	11 314,3	738	775	813	1318	318
Saturn	29 186,5	1344	1424	1504	686	95
Uranus	84 6,0	2731	2864	2996	62	15
Neptun	164 286,0	4446	4487	4527	83	17

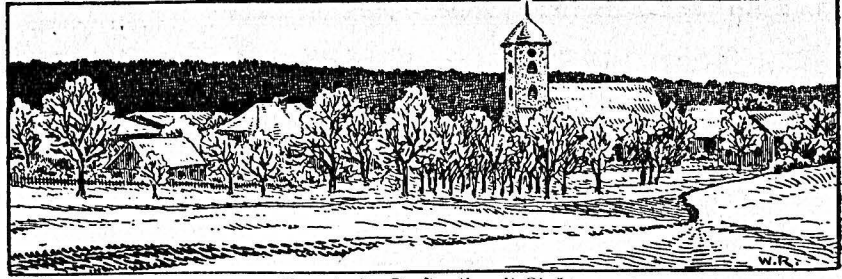
Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne und des Mondes sind für den Meridian und Parallel von Berlin (52° 30') nach den Materialien des preuß. statist. Bureaus aufgestellt. Um die mitteleuropäische Zeit für Berlin zu erhalten, sind 6 Min. 25 Sec. hinzuzurechnen.

Bemerkung: Die gebotenen Fasttage der Katholiken sind mit einem † bezeichnet.

Januar

Bauernregeln.

Mit Gott! Das sei Dein
Wanderpruch
In Deines Lebens Wanderbuch.
Sturm und Regen bringt heran
Ein Jahr, da im Januar zu
donnern begann.



Sternebed. Dorfsparthe mit Kirche.

1923	Evangelisch	Katholisch	Sonnen- Aufg Untg	Mond- Aufg Untg	Mondwech- Festzeit.	S. B.	Tage vom 1/1 31/12	Notizen
1.	Neujahr	Neujahr	Evg. Der Jesusname: Lukas 2, 21. Kath. Die Beschreibung Jesu: Luk. 2, 21.		Etagläng.: 7St 39M			
1 Mont.	Neujahr	Beschn. Chr.	8 14	3 53	3 5	6 0		1 365
2 Dienst.	Abel, Seth	Makarius	8 13	3 54	3 57	6 58	☉ Erdn.	2 364
3 Mittw.	Enoch	Genovefa	8 13	3 56	4 58	7 50	☉ 4 Uhr morg.	3 363
4 Donn.	Methusalem	Titus	8 13	3 57	6 5	8 34		4 362
5 Freit.	Simeon	Telesphorus	8 13	3 58	7 18	9 13		5 361
6 Sonn.	Epiphania	Heil. 3 Kön.	8 13	3 59	8 34	9 47		6 360
2.	1. nach Ep.	1. nach Ep.	Evg. Der 12 jährige Jesus: Lukas 2, Kath.) 41-52.		Etagläng.: 7St 49M			
7 Sonnt.	Julian	Lucian	8 12	4 1	9 51	10 17		7 359
8 Mont.	Erhard	Severinus	8 12	4 2	11 8	10 45	☾ Erdn.	8 358
9 Dienst.	Beatus	Julian	8 11	4 3	—	11 12		9 357
10 Mittw.	Paulus Einsf.	Agathon	8 11	4 5	12 25	11 40	☾ 2 Uhr morg.	10 356
11 Donn.	Hygin	Hygin	8 10	4 6	1 41	12 10		11 355
12 Freit.	Reinhold	Arcadius	8 9	4 8	2 56	12 43		12 354
13 Sonn.	Silarius	Gottfried	8 9	4 9	4 8	1 22		13 353
3.	2. nach Ep.	2. nach Ep.	Evg. Hochzeit zu Kana: Joh. 2, Kath.) 1-11.		Etagläng.: 8St 3M			
14 Sonnt.	Felix	N.-Jesus-F.	8 8	4 11	5 15	2 9		14 352
15 Mont.	Maurus	Maurus	8 7	4 12	6 15	3 2		15 351
16 Dienst.	Marcellus	Marcellus	8 6	4 14	7 5	4 2		16 350
17 Mittw.	Antonius	Antonius	8 5	4 15	7 49	5 5	☉ 4 Uhr morg.	17 349
18 Donn.	Prisca	Petr. Stuhl.	8 4	4 17	8 25	6 11		18 348
19 Freit.	Sara	Kanut	8 3	4 19	8 55	7 17		19 347
20 Sonn.	Fabian, Seb.	Fabian, Seb.	8 2	4 20	9 21	8 23		20 346
4.	3. nach Ep.	3. nach Ep.	Evg. Der Hauptmann v. Kapernaum: Kath.) Matth. 8, 1-13.		Etagläng.: 8St 21M			
21 Sonnt.	Agnes	Agnes	8 1	4 22	9 45	9 27		21 345
22 Mont.	Vincentius	Vincentius	8 0	4 24	10 8	10 31		22 344
23 Dienst.	Emerentiana	Emerentiana	7 59	4 26	10 29	11 33	☾ Erdf.	23 343
24 Mittw.	Timotheus	Timotheus	7 57	4 28	10 52	—		24 342
25 Donn.	Pauli Bel.	Pauli Bel.	7 56	4 29	11 17	12 36	☉ 5 Uhr morg.	25 341
26 Freit.	Polykarp	Polykarp	7 55	4 31	11 45	1 39		26 340
27 Sonn.	Joh. Chrys.	Joh. Chrys.	7 53	4 33	12 18	2 42		27 339
5.	Septuages.	Septuages.	Evg. Die Arbeiter im Weinberge: Kath.) Matth. 20, 1-16		Etagläng.: 8St 43M			
28 Sonnt.	Karl	Karl	7 52	4 35	12 57	3 43		28 338
29 Mont.	Valerius	Fr. v. Sales	7 50	4 37	1 44	4 42		29 337
30 Dienst.	Abelgunde	Martina	7 49	4 39	2 40	5 37		30 336
31 Mittw.	Vigilius	Betr. Nolaſc.	7 47	4 40	3 45	6 26		31 335

Feiertag in Württemberg.

Planeten-Erscheinungen. Merkur ist sichtbar in den ersten zwei Dritteln d. M. bis zu 1/2 Std. in der Abenddämmerung im Südwesten. Venus ist sichtbar des Morgens im Südosten 3 bis 2 1/2 Std. am Ende d. M. Mars steht in der Abenddämmerung hoch am Himmel und ist anfangs 4 1/2, am Ende d. M. 4 Std. lang am westlichen Himmel zu sehen. Jupiter geht in den frühen Morgenstunden auf und ist anfangs 3 1/2, am Ende d. M. nahezu 5 Std. lang sichtbar. Saturn geht anfangs früh am Morgen, Ende d. M. spät am Abend auf und ist 5 1/2 bis 7 1/2 Stunden am östlichen Himmel zu sehen.



Biesenthal. Heierberg, alter Rundwall.

Februar

Bauernregeln.

Wenn's der Hornung gnädig macht,
Bringt der Febr. den Frost bei Nacht.

Lichtmaß (2.) hell und klar,
Gibt ein gutes Roggenjahr.

1923		Evangelisch	Katholisch	Sonnen- Aufg Untg	Mond- Aufg. Untg.	Mondwechs. Jahreszeit.	6- 8.	Tagel vom 1/1 31/12	Notizen		
1	Donn.	Brigitte	Ignatius	7 46	4 42	4 57	7 8	☉ 5 Uhr nachm.	☾	32 334	
2	Freit.	Mariä Rein.	Mr. Lichtm.	7 44	4 44	6 14	7 45		☾	33 333	
3	Sonn.	Blasius	Blasius	7 43	4 46	7 33	8 18		☾	34 332	
6.		Severgef.	Severgef.	Evg.) Vom Säemann: Lukas 8, 4—15.				Tagläng.: 9 St 7 W			
4	Sonn.	Beronica	Andr. Corf.	7 41	4 48	8 52	8 48	☾ Erbn.	☾	35 331	
5	Mont.	Agatha	Agatha	7 39	4 50	10 11	9 16		☾	36 330	
6	Dienst.	Dorothea	Dorothea	7 37	4 52	11 30	9 44		☾	37 329	
7	Mittw.	Richard	Romuald	7 36	4 54	—	10 14		☾	38 328	
8	Donn.	Salomon	Joh. v. Math.	7 34	4 55	12 46	10 47	☾ 10 Uhr vorm.	☾	39 327	
9	Freit.	Apollonia	Apollonia	7 32	4 57	1 59	11 24		☾	40 326	
10	Sonn.	Scholastica	Scholastica	7 30	4 59	3 7	12 7		☾	41 325	
7.		Estomihi	Estomihi	Evg.) Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem: Lukas 18, 31—43.				Tagläng.: 9 St 33 W			
11	Sonn.	Euphrosyna	Desiderius	7 28	5 1	4 8	12 57		☾	42 324	
12	Mont.	Eulalia	Eulalia	7 26	5 3	5 1	1 53		☾	43 323	
13	Dienst.	Fastnacht	Fastnacht	7 24	5 5	5 46	2 54		☾	44 322	
14	Mittw.	Aschern.	Aschern.	7 22	5 7	6 24	3 58		☾	45 321	
15	Donn.	Faustinus	Faustinus	7 20	5 9	6 56	5 3	☾ 8 Uhr abends	☾	46 320	
16	Freit.	Juliana	Juliana	7 18	5 11	7 24	6 9		☾	47 319	
17	Sonn.	Constantia	Donatus	7 16	5 13	7 49	7 13		☾	48 318	
8.		1. Invocavit	1. Invocavit	Evg.) Christi Versuchung: Matth. 4, 1—11.				Tagläng.: 10 St 1 W			
18	Sonn.	Concordia	Simeon	7 14	5 15	8 12	8 17		☾	49 317	
19	Mont.	Susanna	Gabinus	7 12	5 17	8 34	9 21		☾	50 316	
20	Dienst.	Eucherius	Cleutherius	7 10	5 19	8 57	10 23	☾ Erbn.	☾	51 315	
21	Mittw.	Quatember	Quatember	7 8	5 20	9 21	11 26		☾	52 314	
22	Donn.	Ptr. Stuhl.	Ptr. Stuhl.	7 6	5 22	9 47	—		☾	53 313	
23	Freit.	Serenus	Serenus	7 4	5 24	10 17	12 28		☾	54 312	
24	Sonn.	Matthias	Matthias	7 2	5 26	10 52	1 28	☾ 1 Uhr morg.	☾	55 311	
9.		2. Remin.	2. Remin.	Evg. Das jananäische Weib: Matth. 15. Kath. Die Verkündung Christi: Matth. 17.				Tagläng.: 10 St 23 W			
25	Sonn.	Victorinus	Walburga	7 0	5 28	11 34	2 27		☾	56 310	
26	Mont.	Nestor	Alexander	6 58	5 30	12 24	3 22		☾	57 309	
27	Dienst.	Leander	Leander	6 55	5 32	1 23	4 13		☾	58 308	
28	Mittw.	Justus	Romanus	6 53	5 33	2 31	4 58		☾	59 307	

Allgemeiner Landes-Festtag in Bayern und Württemberg.

Festtag in beiden Mecklenburg.

Planeten-Erscheinungen. Merkur ist sichtbar während weniger Minuten in der Morgendämmerung am südöstlichen Himmel in der ersten Hälfte des Monats. Venus ist Mitte des Monats zwei, am Ende eine und eine halbe Stunde als Morgenstern sichtbar. Mars. Die Dauer der Sichtbarkeit nimmt wieder langsam ab bis auf drei und eine halbe Stunde am Ende des Monats. Jupiter. Die Dauer der Sichtbarkeit nimmt nun weiter zu bis auf fünf und drei

Gedenktage.

6. 1919: Eröffnung der Deutschen National-Versammlung in Weimar.

10. 1920: Abstimmung in der 1. Zone von Jolstein. — Die 2. Zone wurde später an Deutschland ohne Abstimmung von der Entente zurückgegeben.

viertel Stunden am Ende des Monats. Saturn geht immer früher am Abend auf, die Dauer der Sichtbarkeit nimmt langsam zu bis zu acht und einer halben Stunde.

Bewegliche Hauptfeste.

Oster Sonntag	8. Juni.
1924: 20. April	31. Mai.
1925: 12. April	28. Mai.
1926: 4. April	

März

Bauernregeln.

Es't Du im März zu früh,
Ist's oft vergebene Müh'.

Feuchter März
Ist des Bauern Schmerz.

Ist Gertrude (17.) sonnig,
Wird's dem Gärtner wonnig.



Strausberg. Reste eines Rundwalles bei Spiglmühle.

1923	Evangelisch	Katholisch	Sonner- Aufg. Untg.	Mond- Aufg. Untg.	Mondwech. Jahreszeit.	S- B.	Tage vom 1/1 31/12	Notizen	
1 Donn.	Albinus	Albinus	651 535	345 538	3.: Sichtb. Mondfinst.	☾	60 306	Ruhtag in Waldeck und Pyrmont.	
2 Freit.	Simplicius	Simplicius †	649 537	5 4 613	☾	☾	61 305		
3 Sonn.	Kunigunde	Kunigunde	647 539	625 645	☾ 4 Uhr morg.	☾	62 304		
10.	3. Oculti	3. Oculti	(Evg.) Wer nicht mit mir ist, der ist (Kath.) wider mich: Lukas 11, 14—23.				Tagläng: 10:57:23		
4 Sonnt.	Adrianus	Kasimir	644 541	747 714	(Erdbn.)	☿	63 303	Ruhtag in Württemberg	
5 Mont.	Friedrich	Friedrich	642 543	9 9 744		☿	64 302		
6 Dienst.	Fridolin	Wittor	640 545	1030 815		☿	65 301		
7 Mittw.	Felicitas	Thom. v. Aq.	637 546	1147 848		☿	66 300		
8 Donn.	Philemon	Joh. de Deo	635 548	— 924		☿	67 299		
9 Freit.	Franziska	Franziska †	633 550	1258 10 6	☾ 8 Uhr abends	☿	68 298		
10 Sonn.	Henriette	40 Märtyrer	631 552	2 2 1054		☿	69 297		
11.	4. Cätare	4. Cätare	(Evg.) Die wunderbare Speisung: (Kath.) Johannis 6, 1—15.				Tagläng: 11:52:26		
11 Sonnt.	Rosina	Eulogius	628 554	258 1149		☿	70 296		
12 Mont.	Gregor d. Gr.	Gregor d. Gr.	626 555	346 1248		☿	71 295		
13 Dienst.	Ernst	Euphrasia	624 557	426 150		☿	72 294		
14 Mittw.	Zacharias	Mathilde	621 559	459 254	17.: Un- sichtbare Sonnen- finsternis	☿	73 293		
15 Donn.	Christoph	Longinus	619 6 1	527 359		☿	74 292		
16 Freit.	Cyriacus	Heribert †	617 6 3	553 5 3		☿	75 291		
17 Sonn.	Gertrud	Gertrud	614 6 4	616 6 7	☾ 2 Uhr nachm.	☿	76 290		
12.	5. Judica	5. Judica	(Evg.) Wer kann mich einer Sünd- (Kath.) zeichen? Joh. 8, 46—59.				Tagläng: 11:54:54		
18 Sonnt.	Anselmus	Cyryllus	612 6 6	638 710		☿	77 289		
19 Mont.	Joseph	Jos. Nährv	610 6 8	7 1 818	(Erdf.)	☿	78 288		
20 Dienst.	Hubert	Joachim	6 7 610	724 916		☿	79 287		
21 Mittw.	Benedictus	Benedictus	6 5 611	750 1017	21.: Früh- Umg. Tag u. Nacht gl.	☿	80 286		
22 Donn.	Kasimir	Octavian	6 3 613	818 1118		☿	81 285		
23 Freit.	Eberhard	Schm. Mar. †	6 0 615	850 —		☿	82 284		
24 Sonn.	Gabriel	Gabriel	558 617	929 1217		☿	83 283		
13.	6. Palm.	6. Palm.	(Evg.) Einzug Christi: Matth. 21, 1—9. (Kath.)				Tagläng: 12:52:53		
25 Sonnt.	Maria Bert.	Mar. Bert.	555 618	1015 113	☾ 6 Uhr nachm.	☿	84 282	Ruhtag in Hessen.	
26 Mont.	Emanuel	Ludger	553 620	11 8 2 4		☿	85 281		
27 Dienst.	Rupert	Rupert	551 622	1210 250		☿	86 280	Ruhtag in beiden Mecklenburg.	
28 Mittw.	Malchus	Guntram	548 624	119 331		☿	87 279		
29 Donn.	Gründonn.	Gründonn.	546 625	234 4 7		☿	88 278		
30 Freit.	Karfreitag	Karfreitag †	544 627	353 440		☿	89 277		
31 Sonn.	Amos	Walbin. born †	541 629	515 511		☿	90 276		

Planeten- Erscheinungen. Mer-
kur ist
unsichtbar. Venus. Die Dauer der Sicht-
barkeit nimmt immer weiter ab bis auf
eine halbe Stunde am Ende des Monats.
Mars. Die Dauer der Sichtbarkeit nimmt
nun wieder schneller ab bis auf zwei und
eine halbe Stunde am Ende des Monats.

Gedenktage.

20. 1921: Abstimmung in Schlesien.
21. 1918: Durchbruchschlacht bei St.
Quentin-La Fère, bei Monchy-
Cambrai und zivilischen Cou-
zeaucourt und Bernand.

Jupiter geht nunmehr wieder bereit
vor Mitternacht auf und ist am Ende des
Monats schon über sechs und eine halbe
Stunde lang sichtbar. Saturn Die
Dauer der Sichtbarkeit desselben nimmt
weiter langsam zu und erivret sich nun-
mehr in der zweiten Hälfte des Monats
über die ganze Nacht.

April

Bauernregeln.

Märzen = Winde, April = Regen
Verheßen im Mai viel Segen.

Ein richtiger April,
Der tut, was er will.

Karfreitag- und Osterregen
Soll trocken Sommer geben.



Biesdorf, Upstall (Berlanduna durch Sumpfschachtelhalme).

1923	Evangelisch	Katholisch	Sonnen- Aufg./Untg.	Mond- Aufg./Untg.	Mondwech- Jahreszeit.	☉ ☽	Tage vom 1/1 31/12	Notizen
14.	H. Ofterfest	H. Ofterfest	(Evg.) Die Auferstehung des Herrn: Mat. 16, 1-8.				Faglänge: 12 S. 62 W.	
1 Sonnt.	Oftersonnt.	Oftersonnt.	5 39	6 31	6 38	5 41	☉ 2 Uhr nachm.	☽ 91 275
2 Mont.	Oftermont.	Oftermont.	5 37	6 32	8 2	6 11	☉ 1: ☾ Erbn.	☽ 92 274
3 Dienst.	Christian	Richard	5 34	6 34	9 24	6 43		☽ 93 273
4 Mittw.	Ambrosius	Sidorus	5 32	6 36	10 41	7 19		☽ 94 272
5 Donn.	Magimus	Vinc. Ferrer	5 30	6 38	11 51	8 0		☽ 95 271
6 Freit.	Trenäus	Cölestinus	5 27	6 39	—	8 48		☽ 96 270
7 Sonn.	Cölestin	Hermann	5 25	6 41	12 52	9 41		☽ 97 269
15.	1. Quasim.	1. Quasim.	(Evg.) Friede sei mit euch: Joh. 20, 19-31.				Faglänge: 18 S. 20 W.	
8 Sonnt.	Liborius	Albert	5 23	6 43	1 44	10 40	☉ 6 Uhr vorm.	☽ 98 268
9 Mont.	Bogislaus	Mar. Kleoph.	5 20	6 44	2 27	11 42		☽ 99 267
10 Dienst.	Daniel	Ezechiel	5 18	6 46	3 2	12 46		☽ 100 266
11 Mittw.	Hermann	Leo d. Gr.	5 16	6 48	3 32	1 51		☽ 101 265
12 Donn.	Julius	Julius	5 13	6 50	3 58	2 55		☽ 102 264
13 Freit.	Justinus	Hermenegild	5 11	6 51	4 22	3 59		☽ 103 263
14 Sonn.	Tiburtius	Tiburtius	5 9	6 53	4 44	5 2		☽ 104 262
16.	2. Mis. D.	2. Mis. D.	(Evg.) Der gute Hirte: Joh. 10, 12-16.				Faglänge: 13 S. 48 W.	
15 Sonnt.	Olympiades	Anastasia	5 7	6 55	5 6	6 5	☉ 7 Uhr vorm.	☽ 105 261
16 Mont.	Carisius	Drogo	5 5	6 57	5 29	7 8	☉ 16: ☾ Erbf.	☽ 106 260
17 Dienst.	Rudolf	Anicetus	5 2	6 58	5 53	8 10		☽ 107 259
18 Mittw.	Balerian	Cleutherius	5 0	7 0	6 20	9 12		☽ 108 258
19 Donn.	Hermogenes	Werner	4 58	7 2	6 51	10 12		☽ 109 257
20 Freit.	Sulpitius	Victor	4 56	7 4	7 27	11 8		☽ 110 256
21 Sonn.	Adolarius	Anselm	4 54	7 5	8 10	12 0		☽ 111 255
17.	3. Jubilate	3. Jubilate	(Evg.) Heber ein kleines: Joh. 16, 16-23 a.				Faglänge: 14 S. 16 W.	
22 Sonnt.	Soter	Schutz. hl. J.	4 51	7 7	9 0	—		☽ 112 254
23 Mont.	Georg	Georg	4 49	7 9	9 58	12 47		☽ 113 253
24 Dienst.	Albert	Adalbert	4 47	7 10	11 2	1 29	☉ 6 Uhr vorm.	☽ 114 252
25 Mittw.	Martus Ev.	Martus Ev.	4 45	7 12	12 12	2 6		☽ 115 251
26 Donn.	Kletus	Kletus	4 43	7 14	1 27	2 39		☽ 116 250
27 Freit.	Anastasius	Anastasius	4 41	7 16	2 45	3 9		☽ 117 249
28 Sonn.	Vitalis	Vitalis	4 39	7 17	4 6	3 37		☽ 118 248
18.	4. Cantate	4. Cantate	(Evg.) Es ist euch gut, daß ich hin- gehe: Joh. 16, 5-15.				Faglänge: 14 S. 12 W.	
29 Sonnt.	Sibylla	Petrus M.	4 37	7 19	5 29	4 6	☉ 30: ☾ Erbn.	☽ 119 247
30 Mont.	Eutropius	Kathar. v. S.	4 35	7 21	6 54	4 37	☉ 10 Uhr abends	☽ 120 246

Bußtag in Württemberg.

Planeten-Erscheinungen. Mer-
kur ist sichtbar in der 2. Hälfte d. M. abends im Nord-
westen bis zu 1 Stunde lang am Ende d. M.
Venus Die Dauer der Sichtbarkeit nimmt
weiter ab bis auf eine viertel Stunde. Mars
ist Mitte d. M. noch zwei, am Ende d. M.

Gedenktage.

1. 1815: Fürst Bismarck geboren.
11. 1921: Kaiserin Auguste Viktoria
in Haus Doorn gestorben.

nur noch eine und eine halbe Stunde des
Abends zu sehen. Jupiter wird im letzten
Drittel d. M. für die ganze Nacht hindurch
sichtbar. Saturn kommt am 7. d. M., wo
er um Mitternacht kulminiert, in die Oppo-
sition zur Sonne und ist daher die ganze
Nacht hindurch sichtbar.

Mai

Bauernregeln.

Kühle und Abendtau im Mai,
Bringen Wein und viel Heu.

Viel Gewitter im Mai,
Singt der Bauer Fuchsei.

Im Mai ein warmer Regen,
Bedeutet Fruchtereign.



Freienwalde (Oder). Quelle des „Klingenden Fließes“ am Schloßberg.

1923	Evangelisch	Katholisch	Sonnen- Aufg. Untg.	Mond- Aufg. Untg.	Mondbesch. Jahreszeit.	S. P.	Tage vom 1/1 31/12	Notizen	
1	Dienst. Phil., Jaf.	Phil., Jaf.	4 33 7 23	8 14 5 11			121 245		
2	Mittw. Sigismund	Athanasius	4 31 7 24	9 30 5 50			122 244		
3	Donn. Kreuz. Erf.	Kreuz. Erf.	4 29 7 26	10 38 6 35			123 243		
4	Freit. Florian	Monica	4 27 7 28	11 36 7 28			124 242		
5	Sonn. Gotthard	Pius V.	4 25 7 29	— 8 27			125 241	Feiertag in Württemberg.	
19.	5. Rogate	5. Rogate	(Evg. Rath.) Bittet, so werdet ihr nehmen: Joh. 16, 28—33.					Tagläng.: 15 St 8 2 R	
6	Sonnt. Dietrich	Joh. v. d. Pf.	4 23 7 31	12 24 9 30			126 240		
7	Mont. Gottfried	Stan. 1. Bettag	4 21 7 33	1 3 10 35	☾ 7 Uhr abends		127 239		
8	Dienst. Stanislaus	M. Ersch. 2.	4 20 7 34	1 36 11 41			128 238		
9	Mittw. Hiob	Gregor 3. Bett.	4 18 7 36	2 3 12 46			129 237		
10	Donn. Simmf. Chr.	Simmf. Chr.	4 16 7 38	2 28 1 50			130 236		
11	Freit. Mamertus	Mamertus	4 14 7 39	2 50 2 54			131 235		
12	Sonn. Pancratius	Pancratius	4 13 7 41	3 12 3 57			132 234		
20.	6. Erandi	6. Erandi	(Evg. Rath.) Der Geist der Wahrheit: Joh. 15, 26—16, 4.					Tagläng.: 15 St 13 1 R	
13	Sonnt. Servatius	Servatius	4 11 7 42	3 34 5 0	☾ Erbf.		133 233		
14	Mont. Christian	Bonifacius	4 9 7 44	3 58 6 3			134 232		
15	Dienst. Sophia	Sophia	4 8 7 46	4 24 7 5	☉ 12 Uhr mittn.		135 231		
16	Mittw. Peregrinus	Joh. v. Nep.	4 6 7 47	4 53 8 6			136 230		
17	Donn. Jodocus	Ubalbus	4 5 7 49	5 28 9 4			137 229		
18	Freit. Erich	Benantius	4 3 7 50	6 8 9 58			138 228		
19	Sonn. Potentiana	Cölestin †	4 2 7 52	6 56 10 47			139 227		
21.	5. Pfingstf.	5. Pfingstf.	(Evg. Rath.) Der Tröster: Joh. 14, 25—31.					Tagläng.: 15 St 15 3 R	
20	Sonnt. Pfingstfont.	Pfingstfont.	4 0 7 53	7 51 11 30			140 226		
21	Mont. Pfingstmtg.	Pfingstmtg.	3 59 7 55	8 52 —			141 225		
22	Dienst. Helena	Julia	3 58 7 56	9 59 12 8			142 224		
23	Mittw. Quatember	Quatember	3 56 7 58	11 11 12 41	☉ 3 Uhr nachm.		143 223		
24	Donn. Esther	Johanna	3 55 7 59	12 25 1 11			144 222		
25	Freit. Urban	Urban †	3 54 8 0	1 42 1 39			145 221		
26	Sonn. Eduard	Phil. Neri	3 53 8 2	3 2 2 6			146 220		
22.	Trinitatis	Dreifaltigl.	(Evg. Rath.) Der Taufbefehl: Matth. 28.					Tagläng.: 16 St 12 2 R	
27	Sonnt. Ludolf	Beda	3 51 8 3	4 23 2 35			147 219		
28	Mont. Wilhelm	Wilhelm	3 50 8 4	5 44 3 6	☾ Erdn.		148 218		
29	Dienst. Maximin	Maximus	3 49 8 6	7 3 3 41			149 217		
30	Mittw. Wigand	Felix	3 48 8 7	8 16 4 22	☉ 6 Uhr vorm.		150 216		
31	Donn. Petronella	Fronleichn.	3 47 8 8	9 21 5 11			151 215		

Planeten-Erscheinungen. Mer-
tur wird von der Mitte des Monats an wieder unsichtbar. Venus ist während des ganzen Monats nur wenig über eine Viertel Stunde als Morgenstern sichtbar. Mars wird mit

Gedenktage.

- 1.—3. 1915: Schlacht bei Gorlice-Tarnow.
9. 1805: Friedrich v. Schiller †.
10. 1871: Friede zu Frankfurt a. M.

Ende des Monats ganz unsichtbar. Jupiter kommt am 5. dieses Monats in Opposition mit der Sonne und bleibt daher noch immer die ganze Nacht hindurch sichtbar. Saturn bleibt noch immer die ganze Nacht hindurch sichtbar.

Junii

Bauernregeln.

Was St. Medardus (8.) für Wetter hält, Solches auch in die Ernte fällt. Vor Johanni (24.) bitte um Regen, Nachher kommt er ungelegen.



Danewitz. Briefterpühl.

1923	Evangelisch	Katholisch	Sonnen- Aufg.	Untg.	Mon- Aufg.	Untg.	Mondbesch. Jahreszeit.	S. S.	Tage vom 1/1 31/12	Notizen	
1	Freit.	Nikomedeus	Juventius	346	8 9	10 16	6 8		☉	152 214	Bußtag in Württemberg.
2	Sonn.	Marcellinus	Grasmus	345	8 10	11 1	7 11		☉	153 213	
23.			1. n. Trin.	2. n. Pfingst.	Ev. Der reiche Mann: Luf. 16, 19—31. Kath. Das große Abendmahl: Luf. 14.				Tagläng.: 16 S 127 MR		
3	Sonn.	Grasmus	Klothilde	345	8 12	11 37	8 17		☉	154 212	
4	Mont.	Carpapius	Quirinus	344	8 13	—	9 25		☉	155 211	
5	Dienst.	Bonifacius	Bonifacius	343	8 14	12 7	10 32		☉	156 210	
6	Mittw.	Benignus	Norbert	342	8 15	12 32	11 38	☉ 10 Uhr vorm.	☉	157 209	
7	Donn.	Sucretia	Robert	342	8 15	12 55	12 43		☉	158 208	
8	Freit.	Medardus	Herz-Jes.-J.	341	8 16	1 18	1 46		☉	159 207	
9	Sonn.	Brimus	Felician	341	8 17	1 40	2 49	☉ Erdb.	☉	160 206	
24.			2. n. Trin.	3. n. Pfingst.	Ev. Das große Abendmahl: Luf. 14. Kath. Jesus nimmt d. Sünder an: Luf. 15.				Tagläng.: 16 S 138 MR		
10	Sonn.	Dnuphrius	Margareta	340	8 18	2 2	3 52		☉	161 205	
11	Mont.	Barnabas	Barnabas	340	8 19	2 27	4 55		☉	162 204	
12	Dienst.	Basilides	Basilides	340	8 19	2 55	5 57		☉	163 203	
13	Mittw.	Lobias	Ant. v. Pad.	339	8 20	3 27	6 57		☉	164 202	
14	Donn.	Elsäus	Basilius	339	8 21	4 5	7 54	☉ 2 Uhr nachm.	☉	165 201	
15	Freit.	Vitus	Vitus	339	8 21	4 51	8 46		☉	166 200	
16	Sonn.	Justina	Denno	339	8 22	5 44	9 31		☉	167 199	
25.			3. n. Trin.	4. n. Pfingst.	Ev. Jesus nimmt d. Sünder an: Luf. 15. Kath. Petri Fischzug: Lukas 5, 1—11.				Tagläng.: 16 S 143 MR		
17	Sonn.	Boltmar	Adolf	339	8 22	6 44	10 11		☉	168 198	
18	Mont.	Arnulf	Marc., Marc.	339	8 23	7 50	10 46		☉	169 197	
19	Dienst.	Gerv., Prot.	Gerv., Prot.	339	8 23	9 0	11 17		☉	170 196	
20	Mittw.	Silberius	Silberius	339	8 24	10 14	11 45		☉	171 195	
21	Donn.	Albanus	Moyssius	339	8 24	11 29	—	☉ 10 Uhr abends	☉	172 194	
22	Freit.	Achatius	Paulinus	339	8 24	12 45	12 11	☉ 22.: Somm.- Anf., längst. Tag.	☉	173 193	
23	Sonn.	Basilius	Ebeltrud	339	8 24	2 3	12 38		☉	174 192	
26.			4. n. Trin.	5. n. Pfingst.	Ev. Seid barmherzig: Luf. 6, 36—42. Kath. Die bessere Gerechtigkeit: Matth. 5.				Tagläng.: 16 S 145 MR		
24	Sonn.	Johann. d. L.	Johann. d. L.	339	8 24	3 22	1 6		☉	175 191	
25	Mont.	Elogius	Prosper	340	8 24	4 40	1 37	☉ Erdb.	☉	176 190	
26	Dienst.	Jeremias	Joh. u. Paul	340	8 24	5 55	2 15		☉	177 189	
27	Mittw.	7 Schläfer	Ladislauß	340	8 24	7 3	2 59		☉	178 188	
28	Donn.	Leo II. Papst	Leo II. Papst	341	8 24	8 3	3 51	☉ 2 Uhr nachm.	☉	179 187	
29	Freit.	Peter, Paul	Peter, Paul	341	8 24	8 53	4 51		☉	180 186	
30	Sonn.	Pauli Ged.	Pauli Ged.	342	8 24	9 34	5 56		☉	181 185	

Bußtag in Württemberg.

Planeten-Erscheinungen. Mer-
kur bleibt noch weiter unsichtbar Venus. Die
Dauer der Sichtbarkeit nimmt nun wieder
zu bis auf reichlich eine halbe Stunde am
Ende des Monats. Mars bleibt ebenfalls
während des ganzen Monats noch un-
sichtbar. Jupiter bleibt noch während
der ersten Hälfte des Monats die ganze Nacht

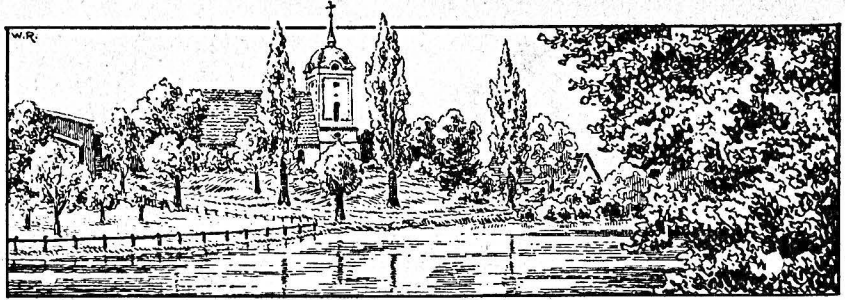
- 5. 1916: Das englische Kriegsschiff „Gambhir“ mit Ritchener versenkt.
- 16. 1871: Einzug der deutschen Truppen in Berlin.
- 28. 1919: Unterzeichnung des Schmachtfriedens von Versailles.

hindurch sichtbar, am Ende des Monats aber nur noch zwei und eine halbe Stunde. Saturn steht zu Anfang des Monats bei Sonnenuntergang im Meridian, geht dann aber schon vor dem Anbruch des Tages unter, so daß die Dauer der Sichtbarkeit nur schnell wieder abnimmt und am Ende des Monats kaum noch zwei Stunden beträgt.

Julii

Bauernregeln.

Im Juli muß vor Hitze braten,
Was im September soll geraten.
Gibt Ring oder Hof sich die Sonn'
und der Mond,
Bald Regen und Wind uns dann
nicht verschont.

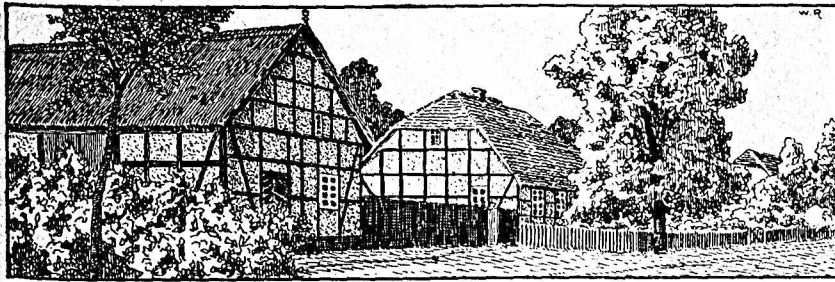


Frankenfelde. Kirche.

1923	Evangelisch	Katholisch	Sonnen- Aufg.	Untg.	Mond- Aufg.	Untg.	Mondwech. Jahreszeit.	S- B.	Tagevom 1/1 31/12	Notizen
27.	5. n. Trin.	6. n. Pflngst.	Ev. Petri Fischzug: Lut. 5, 1-11. Kath. Speisung d. Viertausend: Mart. 8.						Tagläng.: 16 St 41 W	
1	Sonnt. Theobald	Theobald	3 43	8 24	10 7	7 5		☾	182 184	Bußtag in beiden Mecklenburg (ausgenommen Rügenburg).
2	Mont. Mar. Heimf.	Mar. Heimf.	3 43	8 24	10 35	8 14		☾	183 183	
3	Dienst. Cornelius	Hyazinth	3 44	8 23	11 0	9 21		☾	184 182	
4	Mittw. Ulrich	Ulrich	3 45	8 23	11 23	10 28		☾	185 181	
5	Donn. Anselmus	Numerianus	3 46	8 22	11 45	11 33	6: ☾ Erbf.	☾	186 180	
6	Freit. Jesajas	Jesajas	3 46	8 22	—	12 36	☾ 3 Uhr morg.	☾	187 179	
7	Sonn. Willibald	Willibald	3 47	8 21	12 7	1 39	☾ Erbf.	☾	188 178	
28.	6. n. Trin.	7. n. Pflngst.	Ev. Die bessere Gerechtigkeit: Matth. 5. Kath. Von den falschen Prop.: Matth. 7.						Tagläng.: 16 St 41 W	
8	Sonnt. Rilian	Rilian	3 48	8 21	12 31	2 42		☾	189 177	
9	Mont. Cyrillus	Cyrillus	3 49	8 20	12 57	3 45		☾	190 176	
10	Dienst. Sieb. Brüd.	Sieb. Brüd.	3 50	8 19	1 27	4 46		☾	191 175	
11	Mittw. Pius	Pius	3 51	8 18	2 3	5 44		☾	192 174	
12	Donn. Heinrich	Gualbert	3 52	8 18	2 46	6 39		☾	193 173	
13	Freit. Margareta	Margareta	3 53	8 17	3 36	7 28		☾	194 172	
14	Sonn. Bonaventur.	Bonaventur.	3 55	8 16	4 34	8 11	☾ 2 Uhr morg.	☾	195 171	
29.	7. n. Trin.	8. n. Pflngst.	Ev. Die Ernte ist groß: Matth. 9. Kath. Der unger. Haushalter: Lut. 16.						Tagläng.: 16 St 41 W	
15	Sonnt. Apostel Teil.	Apostel Teil.	3 56	8 15	5 39	8 48		☾	196 170	
16	Mont. Ruth	Stapulierfest	3 57	8 14	6 49	9 21		☾	197 169	
17	Dienst. Alexius	Alexius	3 58	8 13	8 3	9 50		☾	198 168	
18	Mittw. Rosina	Friedericus	4 0	8 12	9 18	10 17		☾	199 167	
19	Donn. Rufina	Vincenz. v. B.	4 1	8 10	10 34	10 44		☾	200 166	
20	Freit. Elias	Margareta	4 2	8 9	11 51	11 11		☾	201 165	
21	Sonn. Praxedes	Praxedes	4 4	8 8	1 8	11 41	☾ 3 Uhr morg.	☾	202 164	
30	8. n. Trin.	9. n. Pflngst.	Ev. Von den falschen Prop.: Matth. 7. Kath. D. Herr meint üb. Jeruf.: Lut. 19.						Tagläng.: 16 St 41 W	
22	Sonnt. Mar. Magd.	Mar. Magd.	4 5	8 7	2 25	—	☾ Erbn.	☾	203 163	
23	Mont. Apollinaris	Apollinaris	4 6	8 5	3 39	12 15		☾	204 162	
24	Dienst. Christine	Christine	4 8	8 4	4 49	12 53		☾	205 161	
25	Mittw. Jakobus	Jakobus	4 9	8 2	5 51	1 42		☾	206 160	
26	Donn. Anna	Anna	4 11	8 1	6 44	2 37		☾	207 159	
27	Freit. Martha	Bantaleon	4 12	8 0	7 29	3 39	☾ 12 Uhr mittn.	☾	208 158	Bußtag in Württemberg
28	Sonn. Bantaleon	Innocenz	4 14	7 58	8 6	4 45		☾	209 157	
31.	9. n. Trin.	10. n. Pflngst.	Ev. Der unger. Haushalter: Lut. 16. Kath. Bharisäer und Böllner: Lut. 18.						Tagläng.: 16 St 41 W	
29	Sonnt. Beatrig	Martha	4 15	7 57	8 36	5 54		☾	210 156	
30	Mont. Abdon	Abdon	4 17	7 55	9 3	7 3		☾	211 155	
31	Dienst. Germanus	Sqn. Lohola	4 18	7 53	9 27	8 11		☾	212 154	

Planeten-Erscheinungen. Merkur bleibt unsichtbar. Venus ist während des ganzen Monats eine halbe bis drei viertel Stunden als Morgenstern sichtbar. Mars bleibt unsichtbar. Jupiter. Die Dauer

der Sichtbarkeit nimmt wegen des südlichen Standes des Planeten weiterhin schnell ab bis auf eine und eine halbe Stunde am Ende d. M. Saturn geht bereits vor Mitternacht unter und ist am Ende d. M. nur noch drei viertel Stunden lang am Abend sichtbar.



Vedais. Kolonistenhäuser aus dem 18. Jahrhundert.

August

Bauernregeln.

Wenn großblumig wir viele Disteln erblicken, will Gott gar guten Herbst uns schicken.

Maria Himmelfahrt (15)
Sonnenschein,
Bringt uns vielen guten Wein.

1923	Evangelisch	Katholisch	Sonnen- Aufg.	Untg.	Mon- Aufg.	Untg.	Wochentwch. Fahrtzeit.	☾ 3	Tagel vom 1/1 31/12	Notizen
1	Mittw.	Petr. Kettenf.	4 20	7 52	9 49	9 17		☾	213 153	
2	Donn.	Gustav	4 21	7 50	10 11	10 22		☾	214 152	
3	Freit.	August	4 23	7 48	10 34	11 25	4. : ☾ Erdf. 4 Uhr	☾	215 151	
4	Sonn.	Dominicus	4 24	7 46	10 59	12 28	☾ abends	☾	216 150	
32.	10. n. Trin.	11. n. Pfgst.	Ev. D. Herr weint üb. Jerus. : Lut. 19. Kath. Gephata! Markus 7, 31—37.						Tagläng.: 15 St 19 Mr	
5	Sonn.	Dswald	4 26	7 45	11 27	1 31		☾	217 149	
6	Mont.	Berkl. Chr.	4 27	7 43	12 0	2 32		☾	218 148	
7	Dienst.	Donatus	4 29	7 41	—	3 31		☾	219 147	
8	Mittw.	Cyriacus	4 31	7 39	12 39	4 27		☾	220 146	
9	Donn.	Romanus	4 32	7 37	1 25	5 19		☾	221 145	
10	Freit.	Laurentius	4 34	7 35	2 20	6 5		☾	222 144	
11	Sonn.	Hermann	4 36	7 33	3 23	6 46		☾	223 143	
33.	11. n. Trin.	12. n. Pfgst.	Ev. Pharisäer und Jöllner: Lut. 18. Kath. Der barnberg. Samariter: Lut. 10.						Tagläng.: 14 St 15 Mr	
12	Sonn.	Klara	4 37	7 31	4 32	7 21	☾ 12 Uhr mittags	☾	224 142	
13	Mont.	Sippolytus	4 39	7 29	5 45	7 52		☾	225 141	
14	Dienst.	Eusebius	4 40	7 27	7 2	8 21		☾	226 140	
15	Mittw.	Maria Himmf.	4 42	7 25	8 20	8 48		☾	227 139	
16	Donn.	Isaac	4 44	7 23	9 39	9 16	☾ Erbn.	☾	228 138	
17	Freit.	Wilibald	4 46	7 21	10 57	9 45		☾	229 137	
18	Sonn.	Agapetus	4 47	7 19	12 14	10 18		☾	230 136	
34.	12. n. Trin.	13. n. Pfgst.	Ev. Gephata! Markus 7, 31—37. Kath. Die zehn Aussätzigen: Lukas 17.						Tagläng.: 14 St 12 Mr	
19	Sonn.	Sebalb	4 49	7 17	1 29	10 55	☾ 7 Uhr vorm.	☾	231 135	
20	Mont.	Bernhard	4 51	7 15	2 39	11 39		☾	232 134	
21	Dienst.	Hartwig	4 52	7 13	3 43	—		☾	233 133	
22	Mittw.	Philibert	4 54	7 11	4 38	12 30		☾	234 132	
23	Donn.	Jachäus	4 56	7 9	5 23	1 28		☾	235 131	
24	Freit.	Bartholom.	4 57	7 7	6 4	2 32		☾	236 130	
25	Sonn.	Ludwig	4 59	7 4	6 37	3 39		☾	237 129	
35.	13. n. Trin.	14. n. Pfgst.	Ev. Der barnberg. Samariter: Lut. 10. Kath. Sorgen nicht: Matth. 6, 24—35.						Tagläng.: 14 St 19 Mr	
26	Sonn.	Samuel	5 1	7 2	7 5	4 47	☾ 12 Uhr vorm.	☾	238 128	
27	Mont.	Gebhard	5 2	7 0	7 29	5 55	26. : Un- sichtbare Mondfinst.	☾	239 127	
28	Dienst.	Augustinus	5 4	6 59	7 52	7 2		☾	240 126	
29	Mittw.	Joh. Enth.	5 6	6 55	8 15	8 8		☾	241 125	
30	Donn.	Benjamin	5 7	6 53	8 38	9 12		☾	242 124	
31	Freit.	Paulinus	5 9	6 51	9 2	10 15		☾	243 123	

Bußtag in Württemberg.

Planeten-Erscheinungen. Mer-
kur ist nicht unsichtbar. Venus geht immer
später am Morgen auf und wird daher
gegen das Ende des Monats ganz unsicht-
bar. Mars kommt am 8. des Monats
in Konjunktion mit der Sonne und bleibt

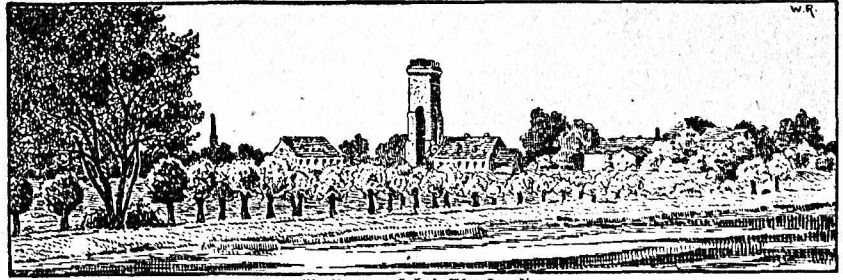
4. 1870: Sieg der Preußen und
Bayern bei Weißenburg.
5. 1915: Die russ. Festung Warschau
erobert.
33.—31. 1914: Schlacht v. Tannenberg.

daher noch unsichtbar. Jupiter ist am
Ende des Monats kaum noch eine Stunde
des Abends vor seinem Untergang am süd-
westlichen Himmel zu sehen. Saturn ist
nur noch zwischen drei viertel und einer
viertel Stunde des Abends am westlichen
Himmel zu sehen.

September

Sauernregeln.

Tritt Matthäus (21.) ein,
 Muß die Saat beendet sein.
 Sind Zugvögel nach Michaelis (29.)
 noch hier,
 Haben bis Weihnachten Lind'
 Wetter wir.



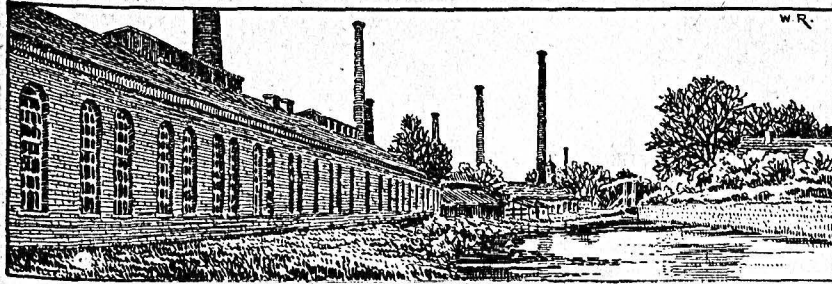
Messingwert bei Oberwalde.

1923	Evangelisch	Katholisch	Sonnen- Aufg./Untg.	Mond- Aufg./Untg.	Mondwech- selszeit.	☾- Z.	Tage vom 1/1 31/12	Notizen
1 Sonn.	Agidius	Agidius	511 649	928 1118	(Erbf.	☾	244 122	
36.	14. n. Trin.	15. n. Pfgst.	Ev. Die zehn Aufst.igen: Lut. 17. Kath. Weine nicht: Lut. 7, 11-16.				Tagläng: 13S134M	
2 Sonnt.	Abfalon	Schutzenglf.	512 646	959 1219		☾	245 121	
3 Mont.	Mansuetus	Mansuetus	514 644	1035 118	☾ 2 Uhr nachm.	☾	246 120	
4 Dienst.	Moses	Rosalia	516 642	1147 215		☾	247 119	
5 Mittw.	Hercules	Laurentius	517 640	— 3 8		☾	248 118	
6 Donn.	Magnus	Magnus	519 637	12 7 356		☾	249 117	
7 Freit.	Regina	Regina	520 635	1 5 439		☾	250 116	
8 Sonn.	Mariä Geb.	Mariä Geb.	522 633	210 517		☾	251 115	
37.	15. n. Trin.	16. n. Pfgst.	Ev. Sorget nicht: Matth. 6, 24-34. Kath. Sabbathf. i. Liebe u. Demut: Lut. 14.				Tagläng: 13S16M	
9 Sonnt.	Bruno	MariäHmf.	524 630	322 550		☾	252 114	
10 Mont.	Sothenes	Nikol. v. L.	526 628	438 620	☾ 10 Uhr abends	☾	253 113	
11 Dienst.	Protus	Protus	527 625	557 649	☾ 10: Unsch- bare Sonnen- finsternis.	☾	254 112	
12 Mittw.	Syrus	Guibo	529 623	718 717		☾	255 111	
13 Donn.	Amatus	Maternus	531 621	839 746		☾	256 110	
14 Freit.	Kreuz Erhöb.	Kreuz Erhöb.	532 618	10 0 818	☾ 12. (Erbdn.	☾	257 109	
15 Sonn.	Nikomedes	Nikomedes	534 616	1118 855		☾	258 108	
38.	16. n. Trin.	17. n. Pfgst.	Ev. Weine nicht: Lut. 7, 11-17. Kath. Das vornehmste Gebot: Matth. 22.				Tagläng: 12S133M	
16 Sonnt.	Euphemia	Cornelius	536 614	1231 938		☾	259 107	
17 Mont.	Lambertus	Lambertus	537 611	137 1027	☾ 1 Uhr nachm.	☾	260 106	
18 Dienst.	Titus	Thom. v. B.	539 6 9	235 1123		☾	261 105	
19 Mittw.	Quatember	Quatember	541 6 6	324 —		☾	262 104	
20 Donn.	Fausta	Eustachius	542 6 4	4 5 1224		☾	263 103	
21 Freit.	Matth. Ev.	Matth. Ev. †	544 6 2	439 129		☾	264 102	
22 Sonn.	Moriz	Moriz	546 559	5 8 236		☾	265 101	
39.	17. n. Trin.	18. n. Pfgst.	Ev. Sabbathf. i. Liebe u. Demut: Lut. 14. Kath. Der Wichtigste Gebot: Matth. 9, 1-8.				Tagläng: 12S110M	
23 Sonnt.	Joseas	Thekla	547 557	533 343	☾ 24.: Herbst- Anfg., Tag u. Nachtgl.	☾	266 100	
24 Mont.	Joh. Empf.	Mar. d. Merc.	549 554	556 450		☾	267 99	
25 Dienst.	Kleophas	Kleophas	551 552	619 556	☾ 2 Uhr morg.	☾	268 98	
26 Mittw.	Cyprianus	Cyprianus	552 550	641 7 0		☾	269 97	
27 Donn.	Kosmas, D.	Kosmas, D.	554 547	7 5 8 4		☾	270 96	
28 Freit.	Wenzeslaus	Wenzeslaus	556 545	730 9 7	(Erbf.	☾	271 95	
29 Sonn.	Michael	Michael	558 543	759 10 9		☾	272 94	
40.	18. n. Trin.	19. n. Pfgst.	Ev. Das vornehmste Gebot: Matth. 22. Kath. Die königl. Hochzeit: Matth. 22.				Tagläng: 11S141M	
30 Sonnt.	Erntedankf.	Hieronymus	559 540	832 11 9		☾	273 93	

Buktag in Württemberg.

Planeten-Erscheinungen. Merkur bleibt noch weiterhin unsichtbar. Venus kommt am 10. des Monats in die obere Konjunktion zur Sonne und bleibt daher bis zum Ende des Monats ganz unsichtbar. Mars wird erst um die Mitte des Monats

herum auf ganz kurze Zeit des Morgens im Osten sichtbar. Jupiter ist nun am Ende des Monats nur noch annähernd eine halbe Stunde lang des Abends vor seinem Untergange zu sehen. Saturn wird in der ersten Hälfte des Monats ganz unsichtbar.



Eisenpalterei am Finonkanal.

Oktober

Bauernregeln.

Ist dieser Monat kalt,
So macht er für's nächste Jahr
dem Kaupenfrage halt.

Wenn zu uns Simon und Juda
(28.) wandeln, wollen sie mit dem
Winter handeln.

1923	Evangelisch	Katholisch	Sonnen- Aufg. Untg.	Mond- Aufg. Untg.	Mondwech- Zabreszeit.	S. S.	Tage vom 1/1 31/12	Notizen
1 Mont.	Remigius	Remigius	6 1 538	9 11 12 7		☀☀	274 92	
2 Dienst.	Vollrad	Leodegar	6 3 536	9 5 7 1 0		☀☀	275 91	
3 Mittw.	Fairus	Candidus	6 4 533	10 5 0 1 4 9	☾ 6 Uhr vorm.	☀☀	276 90	
4 Donn.	Franz	Franz v. Ass.	6 6 531	11 5 0 2 3 9		☀☀	277 89	
5 Freit.	Blacidus	Blacidus	6 8 529	— 3 1 2		☀☀	278 88	
6 Sonn.	Fides	Bruno	6 9 526	12 5 8 3 4 6		☀☀	279 87	
41.	19. n. Trin.	20. n. Pfgft.	Evg. Der Sichtbrüdjige: Matth. 9, 1-8. Kath. Des Königlichten Sohn: Joh. 4.				Tagläng.: 11 St 13 W	
7 Sonnt.	Amalia	Rosentzfft.	6 11 524	2 11 4 1 7		☀☀	280 86	Erntedankfest in der ehem. Sandgrafschaft Oeffen-Domburg und im Konfitorialbezirk Frankfurt a. M.
8 Mont.	Belagia	Brigitta	6 13 522	3 2 8 4 4 6		☀☀	281 85	
9 Dienst.	Dionysius	Dionysius	6 15 519	4 4 8 5 1 5		☀☀	282 84	
10 Mittw.	Gideon	Fr. Borgia	6 16 517	6 1 0 5 4 4	☾ 7 Uhr vorm.	☀☀	283 83	
11 Donn.	Burchard	Burchard	6 18 515	7 3 4 6 1 5	☾ Erbn.	☀☀	284 82	
12 Freit.	Maximilian	Maximilian	6 20 512	8 5 6 6 5 1		☀☀	285 81	
13 Sonn.	Kolomann	Eduard	6 22 510	10 1 5 7 3 2		☀☀	286 80	
42.	20. n. Trin.	21. n. Pfgft.	Evg. Die Königl. Hochzeit: Matth. 22. Kath. D. Schalkfnecht: Matth. 18, 23-35.				Tagläng.: 10 St 14 W	
14 Sonnt.	Calixtus	Calixtus	6 24 5 8	11 2 7 8 2 0		☀☀	287 79	Erntedankfest in Estiriesland.
15 Mont.	Hedwig	Theresa	6 25 5 6	12 3 0 9 1 5		☀☀	288 78	
16 Dienst.	Gallus	Gallus	6 27 5 3	1 2 3 10 1 6	☾ 10 Uhr abends	☀☀	289 77	
17 Mittw.	Florentin	Hedwig	6 29 5 1	2 7 11 2 1		☀☀	290 76	Erntedankfest im Reg.-Bez. Stade.
18 Donn.	Lufas	Lufas	6 31 4 5 9	2 4 2 —		☀☀	291 75	
19 Freit.	Ferdinand	Petr. v. Alc.	6 33 4 5 7	3 1 2 12 2 8		☀☀	292 74	Bußtag in Württemberg.
20 Sonn.	Wendelin	Wendelin	6 34 4 5 5	3 3 8 1 3 5		☀☀	293 73	
43.	21. n. Trin.	22. n. Pfgft.	Evg. Des Königlichten Sohn: Joh. 4. Kath. Die Hinzünge: Matth. 22, 15-21				Tagläng.: 10 St 17 W	
21 Sonnt.	Urjula	Kirchweihf.	6 36 4 5 3	4 2 2 4 1		☀☀	294 72	
22 Mont.	Cordula	Cordula	6 38 4 5 1	4 2 4 3 4 6		☀☀	295 71	
23 Dienst.	Severinus	Joh. v. Capr.	6 40 4 4 9	4 4 6 4 5 1		☀☀	296 70	
24 Mittw.	Salome	Raphael	6 42 4 4 6	5 9 5 5 5	☾ 7 Uhr abends	☀☀	297 69	
25 Donn.	Crispin	Crispin	6 43 4 4 4	5 3 3 6 5 8		☀☀	298 68	
26 Freit.	Amandus	Evaristus	6 45 4 4 2	6 1 8 1 8	☾ Erbn.	☀☀	299 67	
27 Sonn.	Sabina	Sabina	6 47 4 4 0	6 3 2 9 2		☀☀	300 66	
44.	22. n. Trin.	23. n. Pfgft.	Evg. Der Schalkfnecht: Matth. 18. Kath. Jairi Tochterlein: Matth. 9.				Tagläng.: 9 St 19 W	
28 Sonnt.	Simon Juda	Simon Juda	6 49 4 3 8	7 3 10 0		☀☀	301 65	
29 Mont.	Engelhard	Marcissus	6 51 4 3 6	7 5 1 10 5 5		☀☀	302 64	
30 Dienst.	Hartmann	Serapion	6 53 4 3 4	8 4 1 11 4 5		☀☀	303 63	
31 Mittw.	Wolfgang	Wolfgang †	6 54 4 3 2	9 3 7 12 3 0		☀☀	304 62	

Erntedankfest in der ehem. Sandgrafschaft Oeffen-Domburg und im Konfitorialbezirk Frankfurt a. M.

Erntedankfest in Estiriesland.

Erntedankfest im Reg.-Bez. Stade.

Bußtag in Württemberg.

31. Oktober: Reformations-Fest in Oldenburg u. im ehem. Altenburg u. Schwarzb.-Kubolstadt (Oderbergf.)

Planeten-Erscheinungen. Mercur ist sichtbar des Morgens im Osten bis zu nahezu drei viertel Stunden in der Mitte des Monats. Venus bleibt noch während des ganzen Monats unsichtbar. Mars ist anfänglich eine halbe, am Ende des Monats

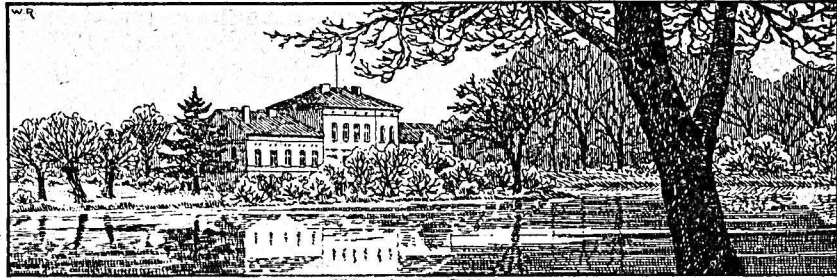
Gedenktage.
8. 1915: Einnahme von Belgrad.
16.—18. 1813: Völkerschlacht b. Leipzig.
20. 1815: Friede zu Paris.

eine und drei viertel Stunden des Morgens sichtbar. Jupiter wird in der zweiten Hälfte des Monats wieder ganz unsichtbar. Saturn kommt am 17. des Monats in die Konjunktion zur Sonne und bleibt daher noch während des ganzen Monats unsichtbar.

November

Bauernregeln.

Viel Regen im Oktober und
November,
Nacht viel Wind im Dezember.
Wenn im November Donner
rollt,
Wird dem Getreide Lob gezollt.



Lüdersdorf. Schloß.

1923	Evangelisch	Katholisch	Sonnen- Aufg. Untg.		Mond- Aufg. Untg.		Mondwech- Fahrtzeit.	S. 8.	Tage vom 1/1 31/12		Notizen
1 Donn.	Aller Heilig.	Aller Heilig.	6 56	4 30	10 40	1 10	☉ 10 Uhr abends	☾	305	61	
2 Freit.	Aller Seelen	Aller Seelen	6 58	4 28	11 49	1 45		☾	306	60	
3 Sonn.	Gottlieb	Hubertus	7 0	4 27	—	2 16		☾	307	59	
45.	23. n. Trin.	24. n. Vgft.	Ev. Die Seligbreitungen: Matth. 5 Kath. Christ stillt Wind u. Meer: Matth. 8.				Tagläng.: 8 St 23 M				
4 Sonnt.	Reform.-F.	R. Borrom.	7 2	4 25	1 1	2 44		☾	308	58	
5 Mont.	Blandina	Emmerich	7 4	4 23	2 18	3 12		☾	309	57	
6 Dienst.	Leonhard	Leonhard	7 6	4 21	3 38	3 40		☾	310	56	
7 Mittw.	Engelbert	Engelbert	7 8	4 19	5 0	4 9		☾	311	55	
8 Donn.	Gottfried	4 Gel. Wärt.	7 9	4 18	6 24	4 42	☉ 4 Uhr nachm.	☾	312	54	
9 Freit.	Theodoros	Theodoros	7 11	4 16	7 47	5 21	☉ 8.: ☾ Erbn.	☾	313	53	
10 Sonn.	Mart. Luther	Andr. Avell.	7 13	4 14	9 5	6 7		☾	314	52	
46.	24. n. Trin.	25. n. Vgft.	Ev. Jairo Tochterlein: Matth. 9. Kath. Unkraut u. Weizen: Matth. 13.				Tagläng.: 8 St 58 M				
11 Sonnt.	Mart. Bisch.	Mart. Bisch.	7 15	4 13	10 16	7 1		☾	315	51	
12 Mont.	Jonas	Martin B.	7 17	4 11	11 16	8 2		☾	316	50	
13 Dienst.	Briccius	Stanisl. K.	7 19	4 9	12 5	9 8		☾	317	49	
14 Mittw.	Levinus	Zucundus	7 20	4 8	12 45	10 16		☾	318	48	
15 Donn.	Leopold	Leopold	7 22	4 6	1 17	11 24	☉ 11 Uhr vorm.	☾	319	47	
16 Freit.	Ottomar	Edmund	7 24	4 5	1 44	—		☾	320	46	Bußtag in Württemberg.
17 Sonn.	Hugo	Gregor Th.	7 26	4 4	2 8	12 32		☾	321	45	
47.	25. n. Trin.	26. n. Vgft.	Ev. Greuel d. Verwüstung: Matth. 24. Kath. Gleichnis v. Senfforn: Matth. 13.				Tagläng.: 8 St 34 M				
18 Sonnt.	Gelasius	Otto, Eugen	7 28	4 2	2 31	1 38		☾	322	44	
19 Mont.	Elisabeth	Elisabeth	7 29	4 1	2 52	2 42		☾	323	43	
20 Dienst.	Amos	Fel. v. Valois	7 31	4 0	3 14	3 46		☾	324	42	
21 Mittw.	Buß- u. Bettg.	Mar. Dpfer.	7 33	3 58	3 38	4 50		☾	325	41	
22 Donn.	Alfons	Cäcilia	7 35	3 57	4 4	5 53	☾ Erbf.	☾	326	40	
23 Freit.	Klemens	Klemens	7 36	3 56	4 33	6 55	☉ 2 Uhr nachm.	☾	327	39	
24 Sonn.	Chrysoqon.	Chrysoqon.	7 38	3 55	5 8	7 55		☾	328	38	
48.	26. n. Trin.	27. n. Vgft.	Ev. Von d. 10 Jungfrauen: Matth. 25. Kath. B. Gräuel d. Verwüst.: Matth. 24.				Tagläng.: 8 St 14 M				
25 Sonnt.	Totenfest	Katharina	7 40	3 54	5 48	8 52		☾	329	37	Bußtag in Baden.
26 Mont.	Konrad	Konrad	7 41	3 53	6 35	9 44		☾	330	36	
27 Dienst.	Otto	Virgilius	7 43	3 52	7 30	10 31		☾	331	35	
28 Mittw.	Günter	Sosthenes	7 45	3 51	8 30	11 12		☾	332	34	
29 Donn.	Eberhard	Saturnin	7 46	3 50	9 35	11 48		☾	333	33	
30 Freit.	Andreas	Andreas	7 48	3 49	10 45	12 19		☾	334	32	

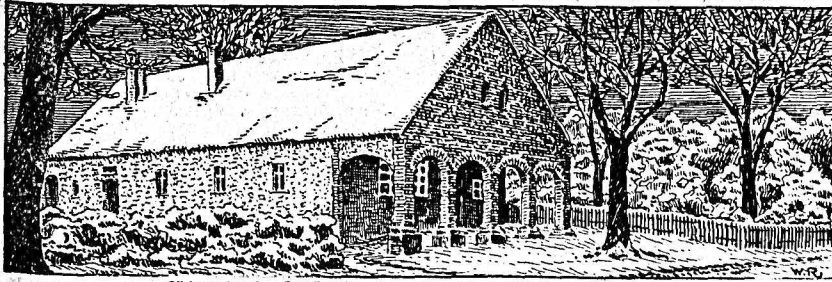
Planeten-Erscheinungen. Mer-
tur wird nun mit Anfang des Monats wieder
unsichtbar. Venus wird zu Anfang des
Monats des Abends im Südwesten sichtbar,
am Ende des Monats etwa eine halbe
Stunde lang. Mars. Die Dauer der
Sichtbarkeit beträgt jetzt um die Mitte des
Monats herum zwei, am Ende des Monats

Gedenktage.

- 16. 1632: Gustav Adolfs Tod bei Lützen.
- 9. 1918: Revolution in Deutschland.
- 11. 1918: Unterzeichnung des Waffen-
stillstandes. — Einstellung der
Feindseligkeit. a. d. Westfront.

dann aber zwei und eine halbe Stunde.
Jupiter kommt am 22. des Monats in
Konjunktion mit der Sonne und bleibt da-
her jetzt ebenfalls unsichtbar. Saturn
wird zu Anfang des Monats auf kurze Zeit
des Morgens am östlichen Himmel sichtbar.
Die Dauer der Sichtbarkeit nimmt nun aber
schnell zu bis auf nahezu drei Stunden am
Ende des Monats

Dezember



Lüdersdorf. Laubenhaus an der alten Berliner Heerstraße.

Bauernregeln.

Weht es aus Ost bei Vollmond-
schein (23.), dann stellt sich strenge
Kälte ein.

Wenn es um Weihnacht ist feucht
und naß, so gibt es leere Speicher
und Faß.

1923	Evangelisch	Katholisch	Sonnen- Aufg./Untg.	Mon- Aufg./Untg.	Mondbwechf. Fahreszeit.	☾ 11 Uhr vorm.	☽ 11 Uhr vorm.	Tage vom 1/1 31/12	Notizen
1 Sonn.	Arnold	Eligius	7 49 3 48	11 57 12 47	☾	☽	335 31		
49.	1. Advent	1. Advent	Ev. Gelobt sei der da kommt: Matth. 21. Kath. Die Zukunft des Herrn: Lut. 21.			Tagläng.: 7 Et 57 M			
2 Sonnt.	Candidus	Bibiana	7 51 3 48	— 1 14		☽	336 30		
3 Mont.	Cassian	Franz Xaver	7 52 3 47	1 13 1 40		☽	337 29		
4 Dienst.	Barbara	Barbara	7 53 3 46	2 31 2 7		☽	338 28		
5 Mittw.	Abigail	Sabbas	7 55 3 46	3 52 2 37		☽	339 27		
6 Donn.	Nikolaus	Nikolaus	7 56 3 45	5 14 3 11		☽	340 26		
7 Freit.	Agathon	Ambrosius	7 57 3 45	6 35 3 52	☾ Erbn. 2 Uhr morg.	☽	341 25		
8 Sonn.	Mar. Empf.	Mar. Empf.	7 59 3 44	7 51 4 42	☽	☽	342 24		
50.	2. Advent	2. Advent	Ev. Die Zukunft des Herrn: Lut. 21. Kath. Wist du, d. da komm. soll? Matth. 11.			Tagläng.: 7 Et 44 M			
9 Sonnt.	Joachim	Leofadia	8 0 3 44	8 59 5 41		☽	343 23		
10 Mont.	Judith	Melchisedes	8 1 3 44	9 55 6 46		☽	344 22		
11 Dienst.	Damasus	Damasus	8 2 3 44	10 41 7 56		☽	345 21		
12 Mittw.	Epimachus	Epimachus	8 3 3 44	11 18 9 7		☽	346 20		
13 Donn.	Lucia	Lucia	8 4 3 44	11 48 10 17		☽	347 19		
14 Freit.	Nikolaus	Nikolaus	8 5 3 44	12 14 11 25		☽	348 18		
15 Sonn.	Johanna	Eusebius	8 6 3 44	12 37 —	☽ 4 Uhr morg.	☽	349 17	Bußtag in Württemberg.	
51.	3. Advent	3. Advent	Ev. Wist du, d. da komm. soll? Matth. 11. Kath. D. Beugn. Joh. d. Täufers: Joh. 1.			Tagläng.: 7 Et 37 M			
16 Sonnt.	Ananias	Abelheid	8 7 3 44	12 59 12 31		☽	350 16		
17 Mont.	Lazarus	Lazarus	8 8 3 44	1 21 1 36		☽	351 15		
18 Dienst.	Christoph	Maria Erw.	8 9 3 44	1 43 2 40		☽	352 14		
19 Mittw.	Quatember	Quatember	8 9 3 44	2 3 3 43	☾ Erdf.	☽	353 13		
20 Donn.	Abraham	Ammon	8 10 3 45	2 36 4 46		☽	354 12		
21 Freit.	Thomas	Thomas †	8 11 3 45	3 8 5 46	☽ 22. Wint.- An anu, für. Tag.	☽	355 11		
22 Sonn.	Beata	Flavian	8 11 3 45	3 46 6 45		☽	356 10		
52.	4. Advent	4. Advent	Ev. D. Beugn. Joh. d. Täufers: Joh. 1. Kath. Bereitet den Weg d. Herrn: Lut. 3.			Tagläng.: 7 Et 34 M			
23 Sonnt.	Dagobert	Victoria	8 12 3 46	4 31 7 40	☽ 9 Uhr vorm	☽	357 9		
24 Mont.	Adam, Eva	Adam, Eva †	8 12 3 47	5 23 8 29		☽	358 8		
25 Dienst.	Heil. Christf.	Heil. Christf.	8 12 3 47	6 22 9 13		☽	359 7		
26 Mittw.	2. Christtag	Stephanus	8 13 3 48	7 26 9 51		☽	360 6		
27 Donn.	Johann. Ev.	Johannes	8 13 3 49	8 35 10 24		☽	361 5		
28 Freitag	Unsch. Kindl.	Unsch. Kindl.	8 13 3 49	9 46 10 53		☽	362 4		
29 Sonn.	Jonathan	Thomas B.	8 14 3 50	10 59 11 20		☽	363 3		
53.	nach Weihn.	nach Weihn.	Ev. (Kath.) Von Simeon u. Hanna: Lut. 2.			Tagläng.: 7 Et 37 M			
30 Sonnt.	David	David	8 14 3 51	— 11 45	☽ 10 Uhr abends	☽	364 2		
31 Mont.	Sylvester	Sylvester	8 14 3 52	12 14 12 11		☽	365 1		

Planeten-Erscheinungen. Merkur ist sichtbar im
letzten Drittel d. M. für
1/4 Std. am Abend im Südwesten. Venus ist Mitte d. M. 1. am
Ende d. M. 1 1/2 Std. als Abendstern sichtbar. Mars. Die Sicht-

barkeit am Morgenhimmel nimmt weiter langsam zu bis auf 3 Std.
am Ende d. M. Jupiter wird in der 1. Hälfte d. M. auf kurze
Zeit des Morgens im Südosten sichtbar, am Ende d. M. 3/4 Std.
Saturn ist Mitte d. M. 3/4, am Ende 4 1/2 Std. lang sichtbar.

Planet und Witterung im Auszuge aus dem hundertjährigen Kalender.

In diesem 1923ten Jahre registert unter den Planeten
der Saturn.

Dieser Planet ist, von der Sonne aus gerechnet, der sechste, und war noch vor kurzem der letzte und äußerste bekannte im Sonnensystem. Er ist an seinem matten, etwas ins Rötliche fallenden Lichte kenntlich. Seine Bahn um die Sonne durchläuft er in 29 Jahren 164 Tagen und 8 Stunden.

Er ist 10 und ein halb mal größer als die Erde. Saturn zeigt das Wädnamen, daß ihn ein breiter, von seiner Kugel ganz abgeonderter Ring umgibt, der 5600 Meilen breit ist.
 F r ü h l i n g. Ist ganz trocken und bis in den Mai sehr kalt. Wenngleich der April anfänglich sich etwas zur Wärme anläßt, so fällt doch wieder Kälte ein bis in den Mai, in welchem die Tage schön, die Nächte kalt sind. Auch gibt es schädliche Reize im Mat.

S o m m e r. Ist kalt, mit stetem Regenwetter, und daher unfruchtbar; doch ist der Heumonat über die Hälfte sehr warm und schön.
 H e r b s t. Ist auch sehr kalt und feucht, gefriert zeitlich, und doch folgt wieder großes Ungewitter. Wenn die Hälfte des Oktobers vorüber ist, kommt große Kälte.
 W i n t e r. Ist anfänglich feucht, mit Regengüssen. Gegen Ende Dezember wintert es zu mit Schnee und Kälte.

Die Finsternisse des Jahres 1923.

Im Jahre 1923 werden zwei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse stattfinden, von denen in unseren Gegenden die erste Mondfinsternis sichtbar sein wird.

Die erste Mondfinsternis ereignet sich in den Morgenstunden des 3. März, und wird eine partielle sein. Sie beginnt um 8 Uhr 28 Min. und endet um 5 Uhr 36 Min. morgens. Ihre Sichtbarkeit erstreckt sich über das westliche Asien, Europa, Afrika, den Atlantischen Ozean, Nord- und Südamerika und den östlichen Teil des Stillen Ozeans.

Die erste Sonnenfinsternis, die eine ringförmige sein wird, findet statt am 17. März. Sie beginnt als partielle Finsternis an der Ostküste von

Südamerika in der Nähe von Mar del Plata in Argentinien um 10 Uhr 50 Min. vormittags, zieht über die südliche Hälfte des Atlantischen Ozeans und die südliche Hälfte von Afrika und endet in der Gegend des Rittima Nbiaro in Ostafrika um 4 Uhr 39 Min. nachmittags. Die ringförmige Verfinsternung dauert von 12 Uhr 5 Min. bis 3 Uhr 24 Min. nachmittags und wird an der Südgrenze von Patagonien, in Südafrika und dem nördlichen Madagaskar zu sehen sein.

Die zweite Mondfinsternis, gleichfalls eine partielle, wird in Nordamerika mit Ausnahme des äußersten Nordostens, im westlichen Südamerika, in dem Stillen Ozean, Australien und dem östlichen Asien sichtbar

sein. Sie findet statt am 26. August von 10 Uhr 52 Min. vormittags bis 12 Uhr 27 Min. nachmittags.

Die zweite Sonnenfinsternis ist eine totale und geht in den Abendstunden des 10. September vor sich. Sie ist auf der Nordostspitze Wiens, in Nordamerika und der nördlichen Hälfte Südamerikas zu sehen. Sie beginnt um 7 Uhr 14 Min. abends im nördlichen Stillen Ozean und endet um 20 Min. nach Mitternacht im Golf von Ancon. Die totale Finsternis dauert von 8 Uhr 17 Min. bis 11 Uhr 17 Min. abends; die schmale Zone ihrer Sichtbarkeit durchschneidet Mexiko in der Richtung von Nordwesten nach Südosten.

Wochentags-Anzeiger für das Jahr 1923.

Mitteltst nebenstehender Tabelle ist es möglich zu bestimmen, auf welchen Wochentag irgend ein beliebiges Datum fällt. Will man z. B. wissen, was der 18. August 1923 für ein Tag ist, so sucht man dieses Datum in der Rubrik August und fährt dann hier in der gleichen Reihe nach links, wo man in der Rubrik Wochentage auf den Sonnabend trifft, welches der gesuchte Tag ist.

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni
Sonntag	7 14 21 28	4 11 18 25	4 11 18 25	1 8 15 22 29	6 13 20 27	3 10 17 24
Montag	1 8 15 22 29	5 12 19 26	5 12 19 26	2 9 16 23 30	7 14 21 28	4 11 18 25
Dienstag	2 9 16 23 30	6 13 20 27	6 13 20 27	3 10 17 24	1 8 15 22 29	5 12 19 26
Mittwoch	3 10 17 24 31	7 14 21 28	7 14 21 28	4 11 18 25	2 9 16 23 30	6 13 20 27
Donnerstag	4 11 18 25	1 8 15 22	1 8 15 22 29	5 12 19 26	3 10 17 24 31	7 14 21 28
Freitag	5 12 19 26	2 9 16 23	2 9 16 23 30	6 13 20 27	4 11 18 25	1 8 15 22 29
Sonnabend	6 13 20 27	3 10 17 24	3 10 17 24 31	7 14 21 28	5 12 19 26	2 9 16 23 30
	Jul	August	September	Oktober	November	Dezember
Sonntag	1 8 15 22 29	5 12 19 26	2 9 16 23 30	7 14 21 28	4 11 18 25	2 9 16 23 30
Montag	2 9 16 23 30	6 13 20 27	3 10 17 24	1 8 15 22 29	5 12 19 26	3 10 17 24 31
Dienstag	3 10 17 24 31	7 14 21 28	4 11 18 25	2 9 16 23 30	6 13 20 27	4 11 18 25
Mittwoch	4 11 18 25	1 8 15 22 29	5 12 19 26	3 10 17 24 31	7 14 21 28	5 12 19 26
Donnerstag	5 12 19 26	2 9 16 23 30	6 13 20 27	4 11 18 25	1 8 15 22 29	6 13 20 27
Freitag	6 13 20 27	3 10 17 24 31	7 14 21 28	5 12 19 26	2 9 16 23 30	7 14 21 28
Sonnabend	7 14 21 28	4 11 18 25	1 8 15 22 29	6 13 20 27	3 10 17 24	1 8 15 22 29

Vergleichende Zusammenstellung der jüdischen Feste mit dem neuen Kalenderjahre.

Jüd. Kalender 5683	Neuer Kalender 1923	Jüd. Kalender 5683	Neuer Kalender 1923	Jüd. Kalender 5684	Neuer Kalender 1924
Schabat 1. 18. Jan. 1923		Thamuz 1. 15. Juni 1923		Tischri 15. Saubhüttenfest* (Chag Sukkoth) 25. Sept. 1924	
Adar 1. 17. Febr. "		17. Fasten, Tempel- Eroberung 1. Juli "		" 16. Zweites Fest* 26. Okt. "	
" 13. Fasten-Esther 1. März "		" 1. 14. Juli "		" 21. Palmfest 1. Okt. "	
" 14. Purim 2. März "		" 9. Fasten, Tempel- Verbrennung 22. Juli "		" 22. Saubhüttenende* 2. Okt. "	
" 15. Schuschan-Purim 3. März "		Elul 1. 18. Aug. "		" 23. Gesehesfreude* (Simch Thorah) 3. Okt. "	
" 1. 18. März "				5684	
" 15. Passahfang* 1. April "				Tischri 1. Neujahrsfest* 11. Sept. 1923	
" 16. Zweites Fest* 2. April "				" 2. Zweites Fest* 12. Sept. "	
" 21. Siebentes Fest* 7. April "				" 3. Fasten- Gedaliah 13. Sept. "	
" 22. Achtes Fest* 8. April "				" 10. Veröhnungsfest* (Som Skippur) 20. Sept. "	
" 1. 17. April "					
" 18. Lag-Beomer 4. Mai "				Tischri 1. 11. Okt. "	
" 1. 16. Mai "				Rislev 1. 9. Nov. "	
" 6. Wochenfest* (Schab.) 21. Mai "				" 25. Tempelweihe (Chanukka) 9. Dez. "	
" 7. Zweites Fest* 22. Mai "				Lebeth 1. 3. Dez. "	
				" 10. Fasten, Belager. Jerusalems 18. Dez. "	
				Die mit * bezeichnet. Feste werd. streng gefeiert	

Zinsen-Berechnungs-Tabelle nach Mark.

Kapital	Für ein Jahr					Für einen Monat					Für einen Tag															
	3 1/2 %	4 %	4 1/2 %	5 %		3 1/2 %	4 %	4 1/2 %	5 %		3 1/2 %	4 %	4 1/2 %	5 %												
1	—	3,50	—	4,00	—	4,50	—	5,00	—	0,29	—	0,33	—	0,38	—	0,42	—	0,01	—	0,01	—	0,01	—	0,01		
100	—	350,00	—	400,00	—	450,00	—	500,00	—	29,17	—	33,33	—	37,50	—	41,67	—	0,97	—	1,11	—	1,25	—	1,41	—	1,56
1 000	—	3500	—	4000	—	4500	—	5000	—	291,67	—	333,33	—	375,00	—	416,67	—	9,72	—	11,11	—	12,50	—	14,11	—	15,81
5 000	—	17500	—	20000	—	22500	—	25000	—	1458,33	—	1666,67	—	1875,00	—	2083,33	—	48,61	—	55,55	—	62,50	—	69,44	—	76,41
10 000	—	35000	—	40000	—	45000	—	50000	—	2916,67	—	3333,33	—	3750,00	—	4166,67	—	97,22	—	111,11	—	125,00	—	138,87	—	151,81
20 000	—	70000	—	80000	—	90000	—	100000	—	5833,33	—	6666,67	—	7500,00	—	8333,33	—	194,44	—	222,22	—	250,00	—	277,77	—	303,61

Uebersicht über die Bestellung des Gemüsegartens.

Von Dekonomierat Johannes Böttner

	Wann wird gesät?	Wie und wo wird gesät?	Wann wird gepflanzt?	Was für Standort und Düngung?	Welche Entfernung? Wieviel Samen?	Wann wird geerntet?
Blätterkohl . . .	Mai bis Juni	ins Freie	Juni, Anf. Juli	jeder Boden, auch schattige Lage	40 cm	November bis Frühjahr
Frühlumentohl . .	Herbst oder Febr.	ins Mistbeet	1.—4. April	bester tiefgründig. feuchter Gartenbod.	60 cm	Ende Juli u. Anf. August
Spätblumentohl . .	Ende April	ins Freie	vom 20. Mai bis Anfang Juni	"	1—2 m	vom Septbr. ab
Kohlrabi	Anfang März b. Ende März ab 1.—10. April	ins Mistbeet ins Freie	10.—15. April den ganz. Somm. 20.—25. Mai	leichter, durchlässiger Boden	15—20 cm	vom Juli ab
Rotkohl	"	"	"	guter, etw. frischer Niederungsboden	35—50 cm	b. August—Nov.
Kohlkohl	"	"	"	"	60—80 cm	vom Oktober ab
Weißkohl	"	"	"	"	40—60 cm	b. August—Nov.
Wirsing	Anfang März 1.—10. April Anfang März b. Ende April ab	Saatbeete i. Freie ins Mistbeet ins Freie ins Freie	15.—20. April 20.—25. Mai 15.—20. April 15.—20. Juni	"	30—40 cm	vom Juli ab
Kohlrüben	15.—20. Mai	ins Freie	20.—25. Juni	freier Stand, altgedüngter Boden	30 cm	Oktbr.—Novbr.
Mohrrüben	März und Juni	Reihen 15 cm	nicht	guter, warmer Boden	1 qm = 1—2 Gr.	Juni—November
Speiserüben	1.—5. August	an Ort und Stelle	nicht	freie Lage, nicht gedüngt	breitwürfig, auf 1 qm = 1 Gr.	November
Rote Rüben	15.—20. April	Reihen 25 cm	nicht nötig	gut. warmer Boden	1 qm = 1 Gr.	vom Oktober ab
Reitich	15. April bis Juli	Lupfesaat	nicht	gehälter. Boden	8—20 cm = 1—3 Korn	vom Juni ab
Radies	vom Mitte März ab alle 3 Wochen	breitwürfig	nicht	milder, nicht frisch gedüngt-feucht Bod.	1 qm = 3 Gr.	vom Mai ab
Sellerie	Anfang März 1.—10. März	ins Mistbeet Reihen 30 cm	5.—10. Mai nicht	gehälter. Boden tiefgründiger fräftiger Boden	40 cm 1 qm = 2 Gr.	b. September ab vom Oktbr. bis April
Endivie	25.—30. Juni 15.—20. März	Saatbeet, i. Freie in Reihen, als Einfassung	Ende Juli nicht	bester Gartenbod. guter warmer Boden	40 cm für den laufenden Meter 2 Gramm	Oktbr.—Dezbr. Ende April
Kopfsalat	vom Januar ab ins Mistbeet, vom März ab ins Freie	auf Saatbeete ob. dauernder Stand	vom 14. April ab bis Herbst	gedüngter guter Gartenboden	10—30 cm, je nach Sorte	vom Mai bis Herbst
Römer-Salat	1.—5. Mai	auf Saatbeete	5.—10. Juli nicht	bester Gartenbod. guter tiefgründig. Boden	35 cm 1 qm = 1/4 Gr.	Juli—August wird Anfang Nov. ausgegraben zum Treiben
Schorienalat	15.—20. April	Reihen 20 cm	"	"	"	Oktober—April
Rabbinchen	1.—10. Septbr.	breitwürfig	nicht	jeder Boden	1 qm = 3 Gr.	Oktbr.—Dezbr. Ende April
Sauerampfer	20.—25. März	Reihen 25 cm	nicht	jeder Boden	1 qm = 1/4 Gr.	Mai
Spinat	vom März—Mai b. August—Oktbr.	breitwürfig oder in Reihen	nicht	"	auf 1 qm = 10 Gr. Samen	Oktbr. bis Juni
Neuseel. Spinat . .	Anfang März	ins Mistbeet	Anfang Mai	"	40 cm	Mai—Oktober
Lauch	1.—5. März	Saatbeet	1.—5. Mai	16 cm tief in Willen	15×30 cm	vom August ab
Schnittlauch	"	"	15.—20. April	guter Boden	15 cm	den ganz. Somm.
Perlgwiebeln	"	"	August	"	12 cm	Juni
Schalotten	"	"	1.—10. April	nicht nötig	15 cm	Juli
Knobeln*	1.—5. März	Reihen 20 cm	"	altgedüngt. Boden	1 qm = 1 1/2 Gr.	August
Gurken	10.—15. Mai	reihenweise	—	milder, warm. gut gedüngter Boden	Reihen 1,50 m, in den Reihen 15 cm jede Pflanze 1—2 m nach allen Seiten	Juli—September
Kürbis	1.—5. Mai	einzelnen in sonnige Gartenecke	—	Komposthaufen	"	Juli—September
Erbsen	vom März—Mai	reihenweise	nicht	nicht zu fetter, altgedüngter Boden	Reih. 60—80 cm, i. d. Reihen 4—6 cm	Mai bis Juli
Buschbohnen	b. Ende April bis Anfang August	trappweise	nicht	jeder Gartenboden leicht gedüngt, auch im Halbschatten	Trupps v. je 5 Korn 30—40 cm	Juli bis Oktober
Puffbohnen	1.—5. März	in Einzelreihen	nicht	milder Boden gut gedüngter feuchter Gartenbod.	20 cm für jede Stange 60 cm im Quadrat	Juli August bis September
Stangenbohnen . . .	10.—15. Mai	—	nicht	"	"	"
Wieselsellerie . . .	Ende März	ins Mistbeet	Ende Mai	starkgedüngt., fräft. feuchter Boden	in 20 cm tiefe Gräb. mit 30 cm Abstand	vom Septbr. ab
Mangold	15.—20. April	in Reihen	nicht nötig	bester Gartenboden	30—50 cm	vom August ab
Bohnenkraut	1.—5. April	Reihen 25 cm	nicht nötig	milder, mürber Boden	1 qm = 1/4 Gr.	August u. Septbr.
Dill	April und Mai	Reihen 20 cm	"	jeder Boden	1 qm = 1 Gr.	zur Blütezeit junge Pflanzen vom Mai ab
Edragon	nicht	—	im Frühjahr	ungedüngter Bod.	1 m	das ganze Jahr hindurch
Majoran	1.—5. April	ins Mistbeet	15.—20. Mai	mild., mürber Bod.	die Reihen 20 cm, in d. Reihen 15 cm auf 1 m Reihe = 1/4 Gramm	August u. Septbr. zur Blütezeit vom Mai ab
Petersilie	1.—5. März	in Reihen als Einfassung	nicht	altgedüngter Gartenboden sonnige Lage	15 cm	vom Mai ab
Thymian	1.—5. März	ins Mistbeet, wiederh. verjett	26. Mai	stark gedüngt, warm. sonnig. Lage	Reihen 1 m, in den Reihen 60 cm	vom Ende Juli ab
Tomaten	Anfang März	"	"	"	"	"
Artischocken	Februar	ins Mistbeet	Mai	tiefgründiger besser Boden	1 m bis 1,20 m	September
Rhabarber	—	—	März	stark gedüngtes, frisches gutes Land	1,20 m	im zweiten Jahre April bis Juni

Messen und Märkte.

Ferk heißt Ferkelmarkt	KW heißt Kram- u. Viehmarkt	P heißt Pferdemarkt	WP heißt Vieh- und Pferdemarkt
Füll " Füllen- resp. Fohlenmarkt	KP " Kram- u. Pferdemarkt	R " Roggenmarkt	S " Saatmarkt
Fl " Flachsmarkt	KWP " Kram-, Vieh- und Pferdemarkt	Rindb " Rindviehmarkt	W " Wollmarkt
K " Krammarkt	S " Seidenhandmarkt	Schw " Schweinemarkt	Wo " Wochenmarkt
		S " Viehmarkt	W " Viegenmarkt

Genau zu beachten! Wo nichts bei den Ortsnamen bemerkt ist, da ist jedesmal Krammarkt. Bezeichnungen aller Art vor und nach mehreren Märkten gleicher Gattung beziehen sich auf diese sämtlich, wenn sie nicht abweichend () stehen, eingeklammerte Angaben beziehen sich nur auf den Markt, neben welchem sie stehen.

Messen.

Braunschweig. Messe: 27 Jan. 4 August. Jede 10 Tage. Breslau. Frühjahrsmesse: 1-14 März. Technisch. Messe: vorausichtlich Anfang Mai. (Termin des Maschinenmarktes wird noch bekannt gemacht). Herbstmesse: 2-5 Sept. Frankfurt a. D. Messe: 26 Febr. 2 Juli 22 Okt. Jede 14 Tage, zugleich jedesmal Wöchter. Frankfurt a. M. Ostermesse: 21 März. Herbstmesse: 29 August. Jede 21 Tage. Leipzig. 3-16 Jan. Kleinmesse (Neujahrsmesse), 2. u. 3. Febr. (7). 4. Jan. Neujahr-Bebermesse (3-6 nachm.), 12 Jan. Garnbörie, 19 Febr. (6) Vorkenn. 4 März (7) Frühjahr-Mustermesse, 4 März (7) deutsche Schuh- und Ledermesse, 4 März (7) Techn. Messe (einschl. Baumeisse), 9 März Garnbörie, 8-29 April Kleinmesse (Ostermesse), 9 April Oster-Bebermesse (3-6 nachm.), 9 April (7) Vorkennmesse, 11 April (2) Ausstellung des deutschen Rüstvereins, 26 April (7) Buchhändlermesse (Cantatenmesse), 8 Juni Garnbörie, 25 Juni (6) Vorkennmesse, 26 Aug. bis 16 Sept. Kleinmesse (Michaelismesse) zugleich (7) Herbst-Mustermesse, 26 Aug. (7) Techn. Messe (einschl. Baumeisse), 26 Aug. (7) deutsche Schuh- und Ledermesse, 9 Sept. (7) Vorkennmesse, 13 Sept. Herbst-Bebermesse (3-6 nachm.), 14 Sept. Garnbörie. Hinsichtlich der Garnbörie und der Ausstellung des deutschen Rüstvereins bleiben Veränderungen vorbehalten. Lüneburg. Frühjahrsmesse/Prob: 23 April. Herbstmesse: 1 Okt. Jede 3 Tage.

Märkte.

Ortspolizeibezirk Berlin.

Berlin. Jahrm: 21 März 2 Mai 22 Aug. 10 Okt. Feb. 4 X. Weichn: 11 Dez. (17). Der Sondernmarkt i. d. Großhandel in Getreide, Mehl u. Mühlenfabrikaten, Sämereien, Del u. Delaaten, Säulenfrüchten, Kartoffelfabrikaten, Futtermitteln, Butter, Schmalz, Petroleum und Spiritus findet an allen Markttagen, der Sondernmarkt für den Eier-Großhandel jed. Montag, Dienstag, Donnerstag u. Freitag mit Ausnahme der festl. anerkannten allgemeinen Feiertage, sowie der beiden südlichen Neujahrstage und des Veröhnungstages statt. Deu- und Strohmärkte jeden Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend. Berlin-Friedenau. Wochenmärkte Mittwochs und Sonnabends vorm. auf dem Lauterplatz. Berlin-Friedrichsfeld. Auf dem Waagerviehhof täglich Geflügel, besonders Gänse; Mittwochs Schwert- u. Freitag Rindv-Alber-Sammel. Berlin-Schmiedischal. Wochenmärkte Mittwochs und Sonnabend vorm. auf dem Kaiser-Wilhelmplatz. Berlin-Lantwig. Wochenmärkte Dienstags und Freitags vormittags auf dem Rathausplatz.

Viktoriastraße. Berlin-Lichtenberg. Wochenmärkte Montags- und Donnerstags vormittags, Sonnabends nachmittags auf dem Vorhagener Platz, Dienstags und Freitags vorm. in der Sophienstraße, Mittwochs vorm. u. Sonnabends nachm. auf dem Trabe- und Viktoriaplatz. Berlin-Lichtenberg. Wochenmarkt Freitags vorm. auf dem südl. Teil der Bahnhofstraße zwischen Stein- u. Mottestraße. Berlin-Lichterfeld. Wochenmärkte Dienstags und Freitags vorm. auf dem Motteplatz, Mittwochs und Sonnabends vorm. auf dem Kranoldplatz. Berlin-Mariendorf. Wochenmärkte Mittwochs u. Sonnabends vormittags in der Chausseestraße (Marktbas). Berlin-Marienfelde. Wochenmarkt Donnerstags vormitt. in der Kaiserallee. Berlin-Oberdönhewide. Wochenmärkte Mittwochs vorm. u. Sonnabends nachm. in der Rathausstraße. Berlin-Pantow. Wochenmärkte Dienstags u. Freitags vorm. in der Breite Straße. Berlin-Schöneberg. Wochenmärkte Montags u. Donnerstags vorm. in der Ebersstraße, Dienstags u. Freitags vorm. auf dem Dürerplatz u. Rudolf-Wilde-Platz, Mittwochs u. Sonnabends vorm. auf dem Winterfeldplatz u. Lauterplatz, sowie auf der Bahnstraße am Groß-Görschenbahnhof, Sonnabends nachm. auf dem Rudolf-Wilde-Platz. Berlin-Stralitz. Wochenmärkte Dienstags und Freitags vorm. in der Düwelfstraße. Berlin-Tempelhof. Wochenmärkte Montags und Donnerstags vorm. und Sonnabends nachm. auf dem Reinhard-Platz. Berlin-Treptow. Nord: Wochenmärkte Mittwochs und Sonnabends vorm. in der Wildenbruchstraße, Ecke Gräßstraße. Süd: Dienstags und Freitags vorm. in der Stornstraße nördl. der Baumshulenstraße. Berlin-Weihensee. B: 20 Febr. 8, 20 März 5, 17 April 3, 15 Mai 7, 19 Juni 17 Juli 21 Aug. 6, 18 Sept. 4, 16 Okt. 20 Nov. Wochenmärkte Montags, Dienstags, Donnerstags u. Freitags vorm. u. Sonnabends nachm. in der Schönstraße. Berlin-Wilmersdorf. Wochenmärkte Montags und Donnerstags vorm. in der Mainzer Straße, Dienstags und Freitags vorm. auf dem Henrietteplatz, der Ringbahn, Hüben- u. Georg-Wilhelmsstraße, Mittwochs und Sonnabends vorm. auf dem Hohenzollernplatz und dem Kolberger Platz. Adlershof. Wochenmärkte Mittwochs und Sonnabends vorm. auf dem Marktplatz. Charlottenburg. Jahrmarkt: 20 März, 19 Juni 16 Okt. B: 9 Jan. 6 Febr. 6 März 10, 27 April 8, 25 Mai 5 Juni 3 Juli 7 Aug. 4, 28 Sept. 9, 26 Okt. 6 Nov. 4 Dez. Wochenmärkte Montags und Donnerstags in der Spreestraße und in der Suarezstraße, Dienstags und Freitags auf dem Wittenbergplatz und Friedrich-Karl-Platz, Mittwochs und Sonnabends auf dem Gustav-Adolf-Platz und Karl-August-Platz, Sonnabends auf dem Friedrich-Karl-Platz. Göpnd. Jahrm: 19 März 6 Aug. 22 Okt. 10 Dez. Wochenmärkte Dienstags und Freitags vorm. Friedrichshagen.

Wochenmärkte Mittwochs u. Sonnabends. Neukölln. Wochenmärkte Montags und Donnerstags vorm. und Sonnabends nachm. am Maybachufer von der Kolthuser Brücke bis zur Schinkestraße und in der Sobrechtstraße vom Maybachufer bis zur Bürtnerstraße, in der Treptower Straße von der Kaiser Friedrichstraße bis zur Wilhelm-Buschstraße, sowie in der Wilhelm-Buschstraße und in der Kolleggerstraße von der Wilhelm-Buschstraße bis zur Kaiser Friedrichstraße, Dienstags und Freitags vorm. auf dem südlichen Teile des Herrfurthplatzes und den beiden Fahrdämmen in der Schillerpromenade südlich des Herrfurthplatzes bis zur Osterstraße, Mittwochs und Sonnabends vorm. auf dem Kranoldplatz, auf der östlichen Seite der Fahrdämme in der Venasstraße und Bruno Bauer-Straße vom Kranoldplatz bis zur Anseebefriedung, ferner in der Reinholdstraße vom Kranoldplatz bis zur Walterstraße auf der südlichen Seite. Frühmarkt (im Sommer von 4-7 Uhr im Winter von 4-9 Uhr morgens) jeden Wochentag am Maybachufer südlich der Sobrechtbrücke bis zum Weichselplatz unter Inanspruchnahme der Manilitzstraße, der Viberda-, Mansen-, Küll- und Weichselstraße bis zur Wülfgerstraße, sowie der Wülfgerstraße von der Reuterstraße bis zum Weichselplatz und der Straße am Weichselplatz. Deu-, Stro- und Getreidemarkt Dienstags und Freitags vormitt. auf dem Reuterplatz. Nikolasserie. Wochenmärkte Dienstags u. Freitags vorm. am Dohrenzollernplatz. Gendau. B: 30 Jan. 27 Febr. 27 März 24 April 29 Mai 26 Juni 31 Juli 28 Aug. 25 Sept. 30 Okt. 27 Nov. 18 Dez. Wochenmärkte Mittwochs und Sonnabends in der Altstadt, Dienstags und Freitags in der Neustadt. Södenbr. Wochenmärkte Mittwochs und Sonnabends vorm. in der Lichterfelder Straße. Wannsee. Wochenmärkte Dienstags und Freitags vorm. am Wilhelmplatz. Zehlendorf. Wochenmärkte Mittwochs und Sonnabends vorm. in der Potsdamer Straße.

R.-S. Potsdam.

Alt-Landsberg. 8 März 21 Juni 25 Okt. Angermünde. 18 Okt. Baruth i. Mark. 19 März 14 Mai 9 Juli 10 Sept. 12 Nov. 15 Dez. Rindv-Schw: 10 Febr. 17 März 14 April 12 Mai 9 Juni 7 Juli 11 Aug. 8 Sept. 6 Okt. 10 Nov. Berlin. 15 Mai 30 Okt. R-Schw: 17 März 15 Dez. Schw: 6, 20 Jan. 3, 17 Febr. 31 März 14 April 5, 19 Mai 3, 30 Juni 14, 28 Juli 11, 25 Aug. 8, 29 Sept. 20 Okt. 24 Nov. 8 Dez. Schwert: 3 März 3 Nov. B: 12 Jan. 16 Febr. 9 März 6 April 25 Mai 15 Juni 13 Juli 10 Aug. 7 Sept. 12 Okt. 16 Nov. 14 Deabr. Perstow. 23 März 26 Okt. R-Schw-Schlachtow: 22 März 17 Mai 14 Juni 16 Aug. 25 Okt. 13 Dez. Schw: 18 Jan. 15 Febr. 8 März 12, 26 April 19 Juli 30 Aug. 27 Sept. 11 Okt. 15 Nov.

Beltig. Kffert: 12 Febr. 11 Juni 8 Okt.
Weingürtel: 12 Dez. RRindvSchw: 21
März 15 Aug. 31 Okt. Woblenfert: 30
Mai. Fert: 10, 24, 31 Januar 14 März
4, 18 April 2, 16 Mai 20 Juni 4, 18 Juli
1, 29 Aug. 12, 26 Febr. 17 Okt. 14 28
Nov. 28 Dez. Kffert: 28 Febr. Vernau
i. Mark. 14 März 13 Juni 5 Sept. 7 Nov.
Wiesenthal. 1 März 28 Juni 1 Sept. 10
Nov. Wölkensberg (Uckermark). 20 März 9
Okt. Wrandenburg a. S. W. 12 April 21
Juni 4 Okt. 15 Nov. W. 7 März 23 Aug.
Wrid. i. Mark. RRindvSchw: 23
März 4 Mai 12 Okt. 14 Dez. Fert: 5
Jan. 2 Febr. 6 April 8 Juni 6 Juli 3
Aug. 7 Septbr. 2 November. Dahme.
20 Juni 10 Oktober. Weich: 17 Dezbr.
Schw: 27 März 10 Juli 4 Dez. Rindv-
Schw: 30 Jan. 27 Febr. 24 April 15
Mai 19 Juni 7 Aug. 11 Sept. 9 Okt. 13
Nov. Dallmin (Rackbitt). 3 Mai 8 Nov.
Eberswalde. 7 März 24 Okt. Friesenwalde
a. O. 21 März 22 Aug. 14 Nov. Fren-
kenstein. Fert: 7 Febr. 4 April 11 Juli 5
Sept. 7 Nov. 12 Dez. Jed. vord. Friesad
i. Mark. RRindvSchw: 2 Febr. 4 Mai
3 Aug. 4 Nov. Fürstenwerder. 10 Okt.
Gerswalde (Uckermark). 15 Mai Gramsov.
6 Juni. Granitz. 1 Dez. RRindvSchw: 23
März 23 Okt. Greiffenberg i. U. 4 Okt.
Dabelberg. W. Schw: 15 Febr. 15 März
19 April 24 Mai 27 Juni 18 Okt. 29
Nov. GfällSchw: 4 Sept. Fert: 3 Jan.
7 Febr. 7 März 4 April 2 Mai 6 Juni
4 Juli 1 Aug. 12 Sept. 3 Okt. 7 Nov. 5
Dez. Joachimsthal (Uckermark). 7 März
20 Juni 24 Okt. Jüterbog. 23 Juni 10
Novbr. RindvSchw: 25 Jan. 8 März
19 April 16 Mai 21 Juni 16 August
20 Septbr. 8 Novbr. 13 Dezbr. Schw: 14
Febr. 28 März 4 Juli 5 Sept. 10 Okt.
28 Nov. Königs-Wülterhausen. 12 April 4
Okt. RindvSchw: 11 April 3 Okt. Kyritz
(Brigitsh). RRindvSchw: 11 Jan. 16
März 18 Mai 5 Juli 10 Aug. 12 Okt.
14 Dez. Schw: 13 April. Lehnia. K. Schw-
Fert: 9 Mai 10 Okt. Lensen a. E. 17 Okt.
RRindvSchw: 1 Mai 18 Dez. Rindv-
Schw: 16 Okt. Hüll: 31 Aug. Lieben-
walde. 8 März 7 Juni 11 Okt. Linden-
walde. 1 Febr. 3 Mai 5 Juli 27 Febr.
8 Novbr. Weich: 13 Dezbr. RindvSchw:
21 Febr. 28 März 25 April 20 Juni 25
Juli 5 Sept. 24 Okt. 14 Nov. Lyden.
RRindvSchw: 6 März 26 Juni 13 Nov.
Meyenburg (Brigitsh). Fert: An jedem
Dienstag mit Ausnahme des 25 Dezbr.
Mickendorf. RRindvSchw: 15 Febr.
RindvSchw: 11 Jan. 8 März 5
April 24 Mai 14 Juni 12 Juli 9 Aug.
6 Sept. 11 Okt. 15 Nov. 13 Dez. Mitten-
walde i. Mark. 22 März 17 Mai 2 Aug.
18 Okt. 20 Dez. RindvSchw: 7 Febr.
21 März 25 April 16 Mai 20 Juni 18
Juli 1 Aug. 19 Sept. 17 Okt. 14 Nov.
19 Dez. Neurruppin. RindvSchw: 21
Febr. RindvSchw: 3 Jan. 7 Febr. 7, 21
März 4 April 2 Mai 6 Juni 4 Juli 8 Aug.
5, 26 Sept. 3 Okt. 7 Nov. 5 Dez. Neustadt
a. Dols. 25 Mai 26 Okt. RindvSchw: 5
Schw: 16 Febr. 24 Mai 25 Okt. Nieberg.
Schw: 5 März 7 Mai 2 Juli 22 Okt.
15 Dez. Schw: 18 Jan. 1, 15 Febr. 1, 22
März 5, 19 April 24 Mai 7 Juni 16 Aug.
20 Sept. 11 Okt. 1, 15 Nov. 6 Dez. Oder-
berg i. Mark. 6 März 19 Juni 4 Sept.
6 Nov. Drantenburg. 28 März 27 Juni 4
Sept. 28 Nov. Friedberg. RindvSchw:
15 März 17 Mai 16 Aug. 18 Okt. 13 Dez.
Gstr.: 19 Febr. Glaue a. Savel. 7 Juni 18
Okt. Potsdam. 15 März 21 Juni 18 Okt.
22 Nov. Prenzlau. RindvSchw: 27
März 20 Juni 19 Sept. 7 Nov. Gestatt
ist der Aufsrieb von Jucht- u. Schlacht
Witgerbe. 9 Mai 17 Okt. Brigantsh. Fahr-
RindvSchw: 22 März 8 Mai 21 Juni 23
Aug. 27 Sept. 8 Nov. Utlisch. Schw: 8
März 12 April 11 Mai 15 Juni 19 Juli
14 Sept. 11 Okt. 9 Nov. Ravensbrück
(Fürstenberg. Meckl.). Jahrm: 15 Mai
7 November. Rheinsberg i. Mark. 15

März 26 Juni 25 Okt. Rhinow. Rindv-
Schw: 21 März 19 Septbr. 14 Novbr.
Saarmund. 15 Februar. 6 Dezbr.. jed.
nachm. Schwedt a. O. RRindvSchw: 10 April
3 Juli 23 Okt. RindvSchw: 20 Febr. Stor-
low. 4 Juli 5 Dez. RindvSchw: 15 März
3 Mai 7 Juni 3 Juli 9 Aug. 5 Sept.
18 Okt. 4 Dez. jed. vord. Strasburg i. U.
14 März 14 Feb. W. 13 März 13 Nov.
Teltow. 22 März 23 Aug. 8 Novbr.
Templin. W. 8 März 5 Juli 8 Nov.
Teupitz. RRindvSchw: 20 März 15 Mai
16 Aug. 29 Nov. RindvSchw: 19 Juni
25 Okt. Trebbin (Teltow). 15 Jan. 12
März 28 Mai 13 Aug. 15 Okt. 17 Dez.
RindvSchw: 12 Jan. 16 Febr. 9 März
6 April 25 Mai 15 Juni 13 Juli 10 Aug.
7 Sept. 12 Okt. 16 Nov. 14 Dez. W. 13
Jan. 17 Febr. 10 März 7 April 26 Mai
16 Juni 14 Juli 11 Aug. 8 Sept. 13 Okt.
17 Nov. 15 Dez. Treuenbrietzen. RRindvSchw:
21 März 18 April 16 Mai 5 Sept. 31 Okt.
K. Schw: 5 Dez. Fert: 13 Jan. 10 Febr.
10 März 28 April 26 Mai 16 Juni 14
Juli 18 Aug. 22 Sept. 13 Okt. 17 Nov.
22 Dezbr. Wendisch-Buchholz. RRindv-
Schw: 17 März 8 Mai 28 Aug. 27 Okt.
16 Dez. RindvSchw: 7 Juli. Werder
a. Savel. 6 Nov. 11 Dez. W. 18 Mai.
RRindvSchw: 13 März 21 Sept. Schwert-
13 Febr. 20 April 16 Oktbr. Wilsnau.
RindvSchw: 9 Jan. 10 April 26 Juni
14 Aug. 9 Okt. Fert: 13 Febr. 13 März
8 Mai 5 Juni 18 Juli 4 Dez. WfällSchw:
4 Septbr. RindvSchw: 6 Novbr.
Mittenerge (Bezirk Potsdam). Rindv-
2 (2), 16, 30 Jan. 13, 27 Febr. 13, 27
März, 10, 24 April 8, 29 Mai 12, 26 Juni
10, 24 Juli 8, 21 Aug. 4, 18 Sept. 16, 30
Okt. 13, 27 Nov. 11 Dez. RindvSchw:
17, 31 Jan. 14, 28 Febr. 28 März 11, 25
April 9, 30 Mai 13, 27 Juni 11, 25 Juli
22 Aug. 5, 19 Sept. 5, 17 Okt. 14, 28 Nov.
12 Dez. RindvSchw: 14 März 9 Aug.
31 Okt. Schw: 4 Jan. Mittsdorf. Rindv-
Schw: 6 Febr. 6 März 8 Mai 4 Sept.
9 Okt. 4 Dez. Briesen. 7 März 20 Juni
10 Okt. Svesalmart zum Schäufenst:
21 Mai (3). Wüterhausen a. Döffe.
RRindvSchw: 24 Jan. 22 März 14 Juni
9 Nov. Rechlin. 16 Mai 10 Okt. Rehdend.
15 März 21 Juni 18 Oktbr. 29 Novbr.
RindvSchw: 14 März 20 Juni 17 Okt. 28
Nov. Rossen. 13 Juni 7 Nov. 12 Dez.
RindvSchw: 13 Febr. 13 März 10 April
1 Mai 12 Juni 10 Juli 14 Aug. 4 Sept.
9 Okt. 6 Nov. 11 Dez.

R.-S. Frankfurt a. O.

Mt Dabern. 16 März 1 Juni 31 Aug. 26
Okt. 14 Dez. Mt Döpte (Döpte). W. 30
8 Mai 16 Okt. Mt Beck. Rindv: 30 Aug.
Arnsvalde. 22 März 3 Mai 9 Aug. 11
Okt. 15 Nov. RindvSchw: 21 März 2 Mai
8 Aug. 10 Okt. RindvSchw: 14 Novbr.
Värwalde i. Neum. 21 März 11 Juli 14
Nov. Weichsh. 8 Okt. Vertlinchen. 21
Nov. 17 Okt. RindvSchw: 20 März 16 Okt.
Verastein. 1 Juni 9 Nov. Wobersberg.
RRindvSchw: 28 Febr. 11 April 6 Juni.
RRindvSchw: 31 Okt. 12 Dez. Wurg (Dorf).
RRindvSchw: 14 März 22 Aug. 17 Okt.
RindvSchw: 25 Mai (7/2). Galau. 12
Febr. (2) 26 März 7 Mai (2) 2 Juli
10 Sept. (2) 17 Dez. Die R im März und
Dez. sind sog. kleine Märkte m. beidranft.
Vertehr. RindvSchw: 10 Febr. 24 März 5
April 30 Juni 11 Aug. 8 Sept. 13 Okt. 1
Dez. Schw: 9 Febr. 23 März 4 Mai 29
Juni 10 Aug. 7 Sept. 12 Okt. 3 Novbr.
Christiansbad a. W. 21 Dez. W. 3 März.
9 Juni 18 Aug. 13 Okt. Cottbus. 9 April
3 Sept. Feb. 2 1/2 Tage. GroßvSchw: 22
Febr. 22 März 26 April 31 Mai 21 Juni
26 Juli 23 Aug. 25 Okt. GroßvSchw:
4 Sept. GroßvSchw: 10 April. Schw: 4, 11,
18, 25 Jan. 1, 8, 15 Febr. 1, 8, 15, 29
März 5, 12, 19 April 3, 17, 24 Mai 7, 14,
28 Juni 5, 12, 19 Juli 2, 9, 16, 30 Aug.

6, 13, 20, 27 Sept. 4, 11, 18 Okt. 1, 8, 15,
22, 29 Nov. 6, 13, 20, 27 Dez. Cressen a.
Ober. 21 März 13 Juni 10 Okt. 5 Dezbr.
Feb. 2 T. RindvSchw: 13 Febr. 20 März 12
Juni 14 Aug. 9 Okt. 6 Nov. 4 Dez. Schw:
4, 18 Jan. 1, 15 Febr. 1, 15 März 6, 19
April 3, 17 Mai 7, 21 Juni 5, 19 Juli
2, 16 Aug. 6, 20 Sept. 4, 18 Okt. 1, 15
Nov. 6, 20 Dez. Gfährin. 6 März 1 Mai
9 Okt. Feb. 3 T. W. 9, 17 Jan. 6, 21
Febr. 6, 21 März 10, 18 April 8, 16 Mai
5, 20 Juni 3, 18 Juli 7, 22 Aug. 4, 19
Septbr. 9, 17 Oktbr. 6, 28 Nov. 4, 19 Dez.
Dobritslug. 14 März 15 Aug. 22 Novbr.
Christim: 20 Dez. W. 13 März 15 Mai
14 Aug. 20 Nov. Schw: 3 Jan. 7 Febr.
11 April 6 Juni 11 Juli 5 Sept. 3 Okt.
19 Dez. Volkshen (Callgast). W. 27
April 7 Aug. Dredtau. 16 April 25 Juni
17 Sept. 3 Dez. (Christim.). W: 10 März
14 April 12 Mai 23 Juni 15 Sept. 27
Okt. Drechna. 6 Dez. W. 27 Juni. 8
18 April 5 Dez. W. Schw: 17 Okt. Dreif-
7 März 20 Juni 5 Sept. 5 Dez. RindvSchw:
Schw: 9 Jan. 6 Febr. 6 März 10 April
15 Mai 19 Juni 17 Juli 9 Okt. 6 Nov.
4 Dez. RindvSchw: 12 März 18 April 17
Dez. W. 20 März 15 Mai 23 Oktbr.
W. 7 Febr. 6 Juni 21 Aug. Dühringsh-
hof. Fert: 3, 17, 31 Jan. 14, 28 Febr.
14, 28 März 11, 25 April 9, 23 Mai 6, 20
Juni 4, 18 Juli 1, 15, 29 Aug. 12, 26
Sept. 15, 24 Okt. 7, 22 Nov. 5, 19 Dez.
Finkterwalde. 6 April 7 Juni 16 Aug. 18
Okt. Christim: 1, 15 Dez., es werden nur
Händler aus Dobritslug, Kirchahn und
Sonnenbade zugelassen. RindvSchw: 1
Febr. 8 März 8 Mai 5 Juni 15 Aug. 16
Okt. 13 Nov. Schw: 7 April 17 Juli
4 Dezbr. Forst i. S. 18 Dez. (Christim.).
W. 20 Febr. 15 Mai 16 Okt. W. 20
20 März 17 Juli 8 Sept. Frankfurt a. O.
26 Febr. (14) Messe, zugl. (ca. 14) Wirt-
cher, 2 März (10) Lohf, 6 März (2-3)
W. 6 März Schumacher, 2 Juli (14)
Messe, zugl. (ca. 14) Wirtcher, 6 Juli
(10) Lohf, 10 Juli (2-5) W. 10 Juli
Schumacher, 22 Okt. (14) Messe, zugl.
(ca. 14) Wirtcher, 26 Okt. (10) Lohf, 30
Okt. (2-5) W. 30 Okt. Schumacher,
11 Dez. (14) Christim. Friedberg i. Neum.
14 März 30 Mai 29 Aug. 7 Nov. 2 Okt.
13 März 17 April 29 Mai 28 Aug. 2 Okt.
6 Nov. Friedland i. N.-S. W. 14 März
13 Juni 29 Aug. 28 Nov. W: 2 Mai 10
Okt. Fürstenberg a. O. Dder. RRindvSchw:
20 März 26 Juni 16 Okt. 11 Dez. Rindv-
Schw: 8 Mai 7 Aug. Fürstense. 9
Mai 24 Okt. Fürstenthal. 20 Febr. 26
Aug. 30 Okt. W. 21 Febr. 9 Mai 29
Aug. 31 Okt. 12 Dez. Gessen. RRindvSchw:
Schw: 13 Febr. 27 März 15 Mai 21
Juni 9 Okt. 4 Dez. RindvSchw: 3 Juli
Gösig a. O. 6 März 16 Okt. 11 Dezbr.
Gölsen. 12 März 25 Juni 15 Okt.
RRindvSchw: 12 Dez. RindvSchw: 3
Febr. 10 März 12 April 8 Mai 23 Juni
12 Juli 23 Aug. 13 Sept. 13 Okt. 16
Novbr. Groß Leuthen. W. 27 Aug. 8 März
5 Sept. Groß Leuthen. 4 Juni 27 Aug.
Gubert. 14 Mai 24 Sept. 12 Nov. (Feb.
1 1/2). RindvSchw: 27 Febr. 27 März 24 April
15 Mai 19 Juni 24 Juli 21 Aug. 25
13 Nov. Kirchahn i. N.-S. 21 März
20 Juni 29 Aug. 24 Okt. W. Schw: 19
Juni 28 Aug. 23 Okt. W. Schw: 20 März
Schw: 10 Jan. 28 Febr. 25 April 23 Mai
25 Juli 14 Nov. Königsberg i. Neum
29 April 4 Juli 7 Nov. Tags zuvor jedesm.
RindvSchw: Königsbade. 28 März 4
Aug. 10 Okt. Christim: 3 Dez. Kirchsch.
Mai 19 Okt. 7 Dez. Lamsberg a. S. 18
Juli 17 Okt. Feb. 2 T. RindvSchw: 18
Jan. 15 Febr. 15 März 19 April 17 Mai
21 Juni 19 Juli 16 Aug. 20 Sept. 18 Okt.
15 Nov. 20 Dez. Fert: 4, 11, 25 Jan.
8, 22 Febr. 1, 8, 22, 29 März 5, 12, 9,
26 April 3, 24, 31 Mai 7, 14, 28 Juni 5,
22 Juli 2, 9, 23 Aug. 6, 13, 27 Sept.
4, 11, 25 Okt. 1, 8, 22, 29 Nov. 6, 13, 29

Frans. 14 Mai 5 Nov. Betschin. 22 März
18 Okt. Biebena u. Schmiebus. RP:
26 Juni 4 Sept. RP: 24 April 30
Okt. Heberose. RP: 14 Febr. 21 März
9 Mai 27 Juni 26 Sept. 19 Dez. B: 8
Aug. 7 Nov. Biederode. 17 Dez. St.
dehne. 25 Okt. Gudau. 7 Febr. 28 März.
16 Mai 23 Aug. 7 Nov. 19 Dez. RP: Schw:
2 Jan. 6 Febr. 6 März. 10 April. 1, 24
Mai 3 Juli 7 Aug. 4 Sept. 2 Okt. 6 Nov.
4 Dez. Pabben. 5 März 14 Mai 17 Sept.
12 Nov. Christm: 20 Dez. (nur östlicher
Natur.) Rindb: 17 Febr. 3 März 14
April 12 Mai 2 Juni 7 Juli 4 Aug. 15
Sept. 6 Okt. 10 Nov. Schw: 16 Febr. 1,
16 März 18, 27 April 11 Mai 1, 22 Juni
6, 20 Juli 3, 31 Aug. 14 Sept. 5 Okt. 9
Nov. Biebena u. 23 März 28 Mai 20
Aug. 12 Okt. 15 Dez. Schw: 6 Febr. 21
März. 25 Mai 17 Aug. 28 Sept. 9 Okt.
Rindb: 22 März 26 Mai 18 Aug. 10 Okt.
Mittrose. RP: 1 März 19 April 7 Juni
6 Sept. 6 Dez. Neudamm. 16 März 27
Juni 26 Sept. 16 Nov. Neumedel. 28
Febr. 11 April 6 Juni 5 Sept. 17 Okt.
6 Dez. Tage subor jedesm. Rindb: Schw.
Weh. Christm: 19 Dez. Rindb: Schw:
18 März 29 Mai 23 Okt. Rindb: Schw: 8
Mai. Rindb: 28 Aug. Schw: 3 Jan. 7
Febr. 11 April 4 Juli 1 Aug. 6 Sept.
8 Okt. 5 Dez. Pfärten. RP: 14 Febr.
11 April 27 Juni 8 Aug. 24 Okt. 12 Dez.
20. Dea. Rindb: Schw: 14 Febr. 21 März
30 Mai 22 Aug. 24 Okt. 19 Dez. Neppen.
RP: 2 Mai 17 Okt. 12 Dez. B: 14
März. Schladen 6. Neuzelle. Rindb: 14
März 8 Okt. Bad Schönfließ Nm. 22 Febr.
29 März 26 Juni 16 Okt. B: 20 Febr. (2)
28 März. Schmiebus. Rindb: Schw: 7
März 16 Mai 29 Aug. 24 Okt. 5 Dez.
Seelau. RP: 15 März 3 Mai 30 Aug.
29 Nov. Christm: 19 Dez. Sellnow.
Rindb: Schw: 30 Mai 7 Nov. Senten-
bera. 19 März 9 Juli 5 Nov. RP: 17
März 26 April 7 Juli 9 Aug. 4 Okt. 3
Nov. Schw: 16 März 25 April 6 Juli
8 Aug. 3 Okt. 2 Novbr. Soldin. 4 Mai
21 Sept. 23 Nov. Febr: 6, 13, 20, 27 Jan.
7, 14, 21, 28 Febr. 3, 10, 17, 24, 31 März
16, 21, 28 April 5, 12, 19, 26 Mai 2, 9,
16, 23, 30 Juni 7, 14, 21, 28 Juli 4, 11,
18, 25 Aug. 1, 8, 15, 22, 29 Sept. 6, 13,
20, 27 Okt. 3, 10, 17, 24 Nov. 1, 8, 15, 22,
29 Dez. Sommerfeld. 14 März 2 Mai 12
Sept. 28 Nov. Feb. 2. am ersten Tage
augl. Rindb: Schw. Rindb: Schw: 8 Aug.
Sonnenburg. 21 März 9 Mai 22 Aug. 7
Nov. 13 Dez. Sonnenwaide. 13 Febr. 11
Mai 5 Juli 26 Sept. 9 Nov. 13, 20 Dez.
(Christm.) Rindb: Schw: 20 Febr. 9 Mai
4 Juli 25 Sept. 8 Nov. Schw: 4 April
1 Aug. Sorau N.-B. 26 Juni (2), am
1. 2. augl. Rindb: 13 Sept. (2), am
1. 2. augl. Rindb: 8 am 2. 2. augl.
Schw. Rindb: 13 März. Rindb: 24
April 25 Juli. Rindb: Schw: 28 Oktbr.
Schw: 5, 12, 19, 26 Jan. 2, 9, 16, 23
Febr. 2, 9, 16, 23 März 6, 13, 20, 27 April
4, 11, 18, 25 Mai 1, 8, 15, 22, 29 Juni 6, 13,
20, 27 Juli 3, 10, 17, 24, 31 Aug. 7, 21,
28 Sept. 5, 12, 19, Okt. 2, 9, 16, 23, 30
Novbr. 7, 14, 21, 28 Dezbr. Spremberg.
Rindb: Schw: 21 Febr. 2 Mai 24 Aug.
1 Nov. Christm: Schw: 10 Dez. Rindb-
Schw: 4 Okt. Schw: 10, 24 Jan. 7 Febr.
7, 21 März 11, 25 April 30 Mai 13, 27
Juni 11, 25 Juli 8 Aug. 5, 19 Sept. 17
Oktbr. 14 Nov. Starsiedel (Rehmit I. B.)
10 Sept. Sternberg. RP: 8 Febr. 22
März 3 Mai 25 Okt. 6 Dez. B: 23 Aug.
15 Dez. Stanis. RP: 7 März 16 Mai 10 Okt.
12 Dez. Groby: 11 Juli. Friebe N.-B.
7. Febr. Rindb: Schw: 17 März 12 Mai
27 Juli 29 Sept. 10 Nov. Rindb: Schw:
17 Febr. 1 Sept. Betschau. 26 Febr. 23
April 27 Aug. 22 Okt. 19 Dez. (Christm.).
Rindb: 24 Febr. 21 April 9 Jan. 14
Juli 25 Aug. 20 Okt. Schw: 5 Jan. 2,
29 Febr. 16 März 20 April 18 Mai 8
Juni 18 Juli 24 Aug. 14 Sept. 19 Okt.

16 Nov. 14 Dez. Biet. RP: 13 Juni
24 Okt. RP: 28 März. Pflerf: 5 Sept.
Febr: 10 Jan. 7 Febr. 7 März 11 April
9 Mai 6 Juni 11 Juli 8 Aug. 10 Oktbr.
7 Nov. 5 Dez. Woldenberg. 21 Febr. 9
Mai 12 September 14 November. RP:
20 Febr. 8 Mar 11 Sept. 13 Nov. Pfohl:
22 Aug. Wosfelle. Schw: 15 März 19
April 17 Mai 16 Aug. 13 Sept. 18 Okt.
Jellina a. D. 29 Okt. Riebingen. Rindb:
15 März 18 Sept. Zielenzig. RP: 14 März
13 Juni 19 Sept. Christm: 15 Dez. B:
24 Jan. 24 Okt. Rätzschau. RP: 16
Jan. 17 April 3 Juli 14 Aug. 16 Okt.
RP: 20 Febr. 13 März 8 Mai 5 Juni
18 Sept. 27 Nov.

K. S. Breslau.

Aucas. 12 Febr. 14 Mai 13 Aug. 5 Nov.
Vernstadt i. Schl. RP: 8 Mai 18 Sept.
4 Dez. B: 13 März 12 Juni 14 Aug.
Markt Bohrau. 9 April 1 Okt. Breslau.
Richtabermesse: 11-14 März. Technische
Wesse: voraussichtl. Anfang Mai. (Termin
des Maschinenmarktes wird noch bekannt
gemacht). Sechsmesse: 2-5 Sept. B:
15 Juni (2). Lopi: 12 März 3 Sept. Feb.
4 Tage. P: 12 Dez. (2). Kleinvieh. am
Montag, Saunfischvieh. am Mittwoch
des Woche. Kuhvieh u. Pferd. am 1.
Freitag jedes Monats. Wenn Feiertag,
dann am folgenden Freitag. Brien. 16
Mai 6 Sept. 5 Dez. B: 20 Febr. 27 März
15 Mai 17 Juli 4 Sept. 23 Okt. 4 Decbr.
Gantzh. 4 Sept. Charlottenbrunn. 26 März
30 April 15 Okt. 17 Dez. Deutsh. Bissa.
3 April 11 Okt. Duernfurth. 10 April
14 Aug. 16 Okt. Fechenberg. RP: 18 Jan.
24 Mai 13 Sept. 15 Nov. B: 15 Febr.
15 März 19 April 14 Juni 12 Juli 16
Aug. 18 Okt. 15 Dez. Frankenstein i. Schl.
R. Loff (mit Ausn. v. Porzellan): 21 März
10 Juli. Freyhan. RP: 18 Febr. 8 April
14 Aug. 4 Dez. Friedland i. Schl. 7 März
30 Mai 8 Aug. 17 Okt. Feb. 2. Lopi:
6 März 29 Mai 7 August 16 Oktober.
Feb. 4 Tage. Fritzenau (Kr. Neumarkt).
30 Septbr. Glatz. B: 8 März 8 Nov.
Goschitz. B: 8 April 2 Oktober. Groß
Wartenberg. RP: 27 Febr. 29 Mai 21
Aug. 30 Okt. B: 16 Jan. 17 April 3, 31
Juli. Guhrau. RP: 21 März 15 Aug.
10 Okt. B: 12 Juni. Habelscherdt. 9
April 1 Okt. B: 12 Mai. Derrnstadt.
RP: 27 März. RP: Schw: 3 Juli 2 Okt.
4 Dez. Schw: 2 Jan. 6 Febr. 6 März
3 April 8 Mai 5 Juni 7 Aug. 4 Sept.
6 Nov. Im Sommer v. 7-11, im Win-
ter v. 8-11 born. Hundsfeld. 22 Mai.
Julliusburg. RP: 23 Jan 3 April 7 Aug.
23 Okt. B: 5 Juni. Karlsmarkt. RP:
2 Mai 19 Sept. Ribben a. D. 28 Febr.
4 April 3 Okt. 5 Dez. Rosenblut. R. Lopi:
20 März 18 Sept. Landek i. Schl. 7 Mai
15 Okt. Feb. 2. Lewin. 3 April 9 Juli
15 Okt. Sänen. RP: 20 März 3 Juli
25 Septbr. 11 Dezbr. B: 29 Mai 21 Aug.
Miltitz. RP: 8 Febr. 12 April 4 Okt. B:
17 Mai 9 Aug. Mittelwalde. 30 April 15
Okt. Müntterberg i. Schl. R. Lopi: 7 Mai
5 Nov. Feb. 2. B: 10 März 6 Mai
25 Aug. 20 Okt. Namslau. 17 Mai 6
Sept. 8 Nov. B: 21 März 16 Mai 20
Juni 5 Sept. 7 Nov. Neumarkt. 4 April
3 Okt. Feb. 2. RP: Schw: 7 März 6
Juni 5 Sept. 5 Dez. B: 3 Jan. 7 Febr.
4 April 2 Mai 4 Juli 1 Aug. 3 Oktbr.
7 Novbr. Neumittelwalde. RP: 9 Jan.
20 März 10 April 15 Mai 26 Juni 4
Sept. 9 Okt. 6 Nov. 11 Dez. Neurobe.
9 Juni 8 Okt. Feb. 2. B: 10 Juni
3 Juli 9 Okt. Feb. Donnerst. Lein-
wandmarkt. Nimptsch. 4 April 9 Juli
3 Oktober. Taubenzahrm: 25 Februar.
Ober-Frauenwaldau. RP: 24 März 18
August. Dels. RP: 1 Mai 28 August 18
Nov. B: 20 Febr. 19 Juni 24 Juli
16 Okt. Dhtau. 10 Sept. 17 Dez. Feb.
2. B: 14 Febr. 11 April 13 Juni 11

Sept. 14 Nov. 18 Dez. Schw: 3 Jan.
7 März 2 Mai 4 Juli 1 Aug. 3 Oktbr.
Prauau. RP: 26 April 26 Juli 6 Sept.
29 Novbr. B: 22 Febr. born. 21 Juni
born. Maudten. RP: 22 März 28 Juni
30 Aug. 8 Nov. B: 25 Jan. Reichenbach
i. Schl. 9 April 2 Juli 8 Okt. Feb. 2. B:
3: 10 Jan. 18 April 11 Juli 17 Okt.
Reiners. 7 Mai 3 Sept. Schwidniz. B:
28 Febr. 30 Mai 24 Okt. Steina a. D.
13 März 28 Aug. 13 Nov. Feb. 2. B:
13 März. Streifen i. Schl. 15 Mai 2 Okt.
B: 10 April 16 Mai 18 Juli 3 Okt. B:
12 Juni 28 Sept. Strigau. B: 6 März
15 Mai 28 Aug. 13 Nov. Stroppen. RP:
18 Jan. 19 April 16 Aug. 25 Okt. B:
19 Juli. Sulan. RP: 27 Febr. 24 April
12 Juni 21 Aug. 9 Okt. 27 Nov. Trachen-
berg i. Schl. RP: 1 Febr. 3 Mai 11 Okt.
B: 5 Juli 6 Dez. Trebnitz i. Schl. RP:
21 März 6 Juni 22 Aug. 17 Okt. B:
5 Dez. Tschirnau. RP: 8 Mai 7 Aug.
23 Okt. Wanten. RP: 4 April 23 Mai
29 Aug. 12 Dez. B: 28 Febr. 3 Okt.
Winzig. RP: 6 März 5 Juni 4 Sept.
11 Dez. B: 7 Aug. Wohltau. RP: 8 Mai
21 Aug. (Reiniterm.) 6 Nov. B: 16 Jan.
Wunschelburg. 14 Mai 17 Sept. 10 Dez.
Zobten a. Berge. 14 Mai 27 Aug. 29 Okt.
(Zu den B dürfen überall Pferde,
Rindb- u. Schwarzv. und Hegen (Groß-
und Kleinvieh) aufgetrieben werden.)

K. S. Liegnitz.

Wenthen a. D. Rindb: 21 März 20
Juni 22 Aug. 14 Nov. Wollenhain. 8
Jan. 9 April 14 Mai 2 Juli 8 Oktbr.
Rindb: Schw: 10 April 9 Okt. Wuntau.
20 Febr. 5 Juni 21 Aug. 30 Oktbr.
Rindb: 21 Febr. 6 Juni 22 Aug. 31 Okt.
Dauhis (Rothenburg D.-L.). Rindb: 17
März 3 Juli 6 Okt. D.-Hsa (Rothenburg
D.-L.). Rindb: 3 April 3 Juli 11
Sept. 4 Dez. Freimadon (Sagan). 12 März
6 Aug. Freyhardt i. Br. Schl. 20 Febr. 29
Mai 2 Okt. Feb. 2. am 1. 2. jedesm.
augl. B. am 2. 2. jedesm. augl. Rindb.
Der Hauptmarkt findet am 2. Tage Nat.
Friedberg a. Queis. 19 März 2 Juli 3
Sept. 22 Okt. Rindb: 20 März 3 Juli
4 Septbr. 23 Oktbr. Tauben. 20 Febr.
Glogau. 1 Mai 7 Aug. 13 Nov. Feb. 2. B:
Grütz. 12 Febr. 4 Juni 10 Sept. Feb. 4
2. augl. Lopi (5 L.). Rindb: Schw: Schw:
13 Febr. 20 März 5 Juni 11 Sept. 19
Nov. Goldberg. Rindb: 15 Jan. 9
April 9 Juli 15 Okt. Montagmärkte ge-
nehmigt. Greiffenberg i. Schl. 12 Febr. 11
Mai 10 Septbr. 12 Novbr. Rindb: Schw:
13 Febr. 12 Mai 11 Septbr. 13 Novbr.
Grünberg i. Schl. RP: 27 März 10 Juli
9 Oktbr. B: 8 Mai. Schw: 8 Jan. 9
Febr. 27 März 16 April 14 Mai 11 Juni
10 Juli 6 Aug. 10 Sept. 10 Okt. 5 Nov.
10 Dezbr. Galsau (Sagan). 21. Dezbr.
Rindb: 23 März 22 Juni 21 Septbr.
Saganau. Rindb: 11 Jan. 3 Mai 9
Aug. 11 Okt. Rindb: 8 März 14 Juni 13
Sept. 8 Nov. B: 8 Febr. 12 April 12 Juli
13 Dez. Gell: 4 Jan. 27 Sept. Dirschberg
i. Schl. 14 Mai 27 Aug. 5 Nov. Feb. 2. B:
Rindb: Schw: 1 März 15 Mai 21 Juni
28 Aug. 4 Okt. 6 Nov. Oshenboda (Kr.
Hoyerswerda). Rindb: Schw: 6 März 27
Juli. Hoyerswerda. Rindb: 12 Febr.
30 April 24 Sept. 15 Dez. B: 12 Mai
15 Sept. Montagm. genehmigt. Schw:
Unbekannt am Sonnabend. Jauer.
20 März 19 Juni 18 Sept. 27 Nov. Feb.
2. am 2. 2. jedesm. augl. Rindb: B
außerdem Rindb: 24 Jan. 18 Juli.
Kollig (Kr. Grünberg). Schw: 2 Jan. 6
Febr. 6 März 3 April 8 Mai 5 Juni
8 Juli 7 Aug. 4 Sept. 2 Okt. 6 Nov.
4 Dez. Konstopp. Rindb: 30 April 17
Sept. 22 Nov. Montagmarkt genehmigt.
Rognan. Rindb: Schw: Kletten: 12
März 13 Aug. 19 Nov. Montagm. ge-
nehmigt. Ruppberg (Kreis Grünberg).

Wahlstatt (Kr. Biegnitz). 8 April. Barmbrunn. 25 März nachm. (Talsfadmarkt).
Wiednitz. RindbSchw: 3 Mai 8 Aug. 10 Okt. Wigandsthal Messersdorff-Wigandsthal. 30 April 9 Juli 17 Sept. Feb. 2 Z. Wittichenau (Kr. Soperswerda). RindbSchw: 27 März 22 Mai 7 Aug. 15 Okt. 18 Dez. RindbSchw: 9, 30 Jan. 20 Febr. 13 März 17 April 1 Mai 5 Juni 3 Juli 11 Sept. Schw: an jedem Freitag. Die auf den 30 März und 29 Juni fallenden Schw finden am 29 März und 28 Juni statt. Montagmarkt genehmigt.

K.-S. Oppeln.

Alt Berun. 19 April 30 Aug. 6 Dezbr. RindbP: 17 Jan. 18 April 29 Aug. 17 Okt. 5 Dez. Fällt an Polen. Alt Budowa. RindbSchwP: 16 Mai 31 Okt. Alt Vappelau. RindbP: 19 Juni 18 Sept. Annabergr. (Kr. Groß Strehlitz). RindbP: 16 Mai 18 Sept. Baurwitz. RindbSchwP: 29 Mai 9 Okt 4 Dez. RindbSchwP: 6 März. Brünchen i. D.-Schl. RindbSchwP: 7 Febr. 11 April 10 Oktober 12 Dezember. RindbSchwP: 4 Juli. Bladen. 21 März 6 Juni 9 Septbr. 28 Nov. Borislawitz (Gnadenfeld). RindbP: 21 März; 13 Juni 9 Septbr. 14 Novbr. Carlstruhe i. D.-Schl. RindbSchwP: 29 Mai 28 Aug. RindbSchw: 13 März 30 Df. Cosel. RindbP: 17 April 7 Aug. 30 Okt. RindbP: 6 Febr. 5 Juni. Deutsch Neutirch. 14 März 24 Okt. 5 Dez. Falkenberg i. D.-Schl. RindbSchwP: 5 April 24 Mai 12 Juni 18 Okt. Friedland i. D.-Schl. RindbSchwP: 22 März; 14 Juni 30 Aug. 11 Okt. RindbSchwP: 3 Mai 15 Nov. Friedrichsgrth. RindbP: 15 Febr. 7 Juni 23 Aug. 8 Nov. Gleiwitz. 24 Jan. 21 Febr. 28 Nov. RindbP: 24 Jan. 21 Febr. 28 März 25 April 23 Mai 27 Juni 25 Juli 29 Aug. 24 Okt. 28 Nov. Feb. 2 Z. 19 Sept. nur 1 Z. Außerdem jeden Dienstag Brodruetenmarkt, wenn Feiertag, am nachfolgenden Werttage. Groß-Strehlitz. RindbSchwP: 11 Jan. 5 Juli 18 Oktbr. RindbP: 15 März; 3 Mai 2 Aug. 13 Dez. Grottkau. RindbSchwP: 17 April 9 Okt. RindbSchwP: 27 Febr. 5 Juni 7 Aug. 6 Nov. Guttentag. RindbP: 20 März 10 Juli 23 Okt. RindbP: 29 Mai 7 Aug. 20 Nov. Raifcher. 20 März 16 Okt. 18 Dez. Rattawitz. RindbSchwP: 8 Febr. 12 April 14 Juni 9 August 11 Oktober 6 Dezember. Fällt an Polen. Rieferstädtel. RindbP: 4 April 8 Aug. 31 Okt. RindbP: 31 Jan. 22 Mai. Klein-Strehlitz. RindbP: 22 März 6 Sept. 25 Okt. RindbP: 14 Juni. Königshütte i. D.-Schl. RindbP: 22 März 7 Juni 13 Dezbr. RindbP: 6 Septbr. Fällt an Polen. Konstadt. RindbSchwP: 10 April 3 Juli 9 Oktober. RindbP: SchwP: 7 Febr. 9 Mai 22 August 14 Novbr. Kramowitz. RindbP: 10 April 10 Juli 4 Sept. 6 Nov. Krappitz. RindbSchwP: 7 März; 20 Juni 19 Septbr. RindbSchwP: 17 April 8 Mai 31 Juli 6 Nov. Kreuzburg i. D.-Schl. RindbSchwP: 13 Febr. 4 Sept. 6 Nov. RindbSchwP: 11 April 15 Mai 19 Juni. Kupp. RindbSchwP: 2 Mai 24 Okt. Landsberg i. D.-Schl. RindbSchwP: 25 Jan. 22 März 17 Mai 23 Aug. 25 Okt. 13 Dez. Langendorf (Kr. Loß-Gleiwitz). RindbP: 6 Juni. 22 Aug. 5 Dezbr. RindbP: 6 Juni. Leobischau. RindbP: 27 März; 4 Sept. 27 Nov. RindbP: 1 Mai 24 Juli. Leschnitz. RindbP: 17 Mai 9 Aug. 10 Okt. RindbP: 21 März 15 Nov. Leslau. 21 Febr. 5 Sept. 28 Nov. RindbP: 20 Febr. 8 Mai 17 Juli 4 Sept. 27 Nov. Fällt an Polen. Lubitsch. RindbP: 13 März 19 Juni 13 Nov. RindbP: 8 Juni 18 Sept. Fällt an Polen. Mlesowitz. RindbSchwP: 8 März 8 Nov. RindbP: 11 Jan. 3 Mai 17 Juli 28 Sept. Fällt

an Polen. Kessle. 17 Jan. 18 April 24 Okt. Feb. 2 Tage. RindbSchwP: 20 Jan. 21 April 14 Juli 27 Okt. RindbSchwP: 24 März. Neustadt i. D.-Schl. 13 März 18 Sept. 13 Novbr. Nitofai. 5 April 23 Aug. 15 Nov. RindbP: 3 Jan. 28 Febr. 4 April 2 Mai 6 Juni 18 Juli 22 Aug. 14 Nov. Fällt an Polen. Oberglogau. RindbP: 10 April 23 Okt. 20 Nov. RindbP: 20 Febr. 14 Aug. Oppeln. 26 Juni. RindbSchwP: 6 März; 18 Sept. RindbSchwP: 6 Febr. 29 Mai 12 Juni 24 Juli 21 Aug. 16 Okt. Dittmachau. 9 Mai 5 Sept. 5 Dez. Patschan. 1 Mai 28 Aug. 20 Nov. Weisfretscham. RindbP: 27 März 24 Juli 9 Okt. RindbP: 15 Mai 11 Dez. Wilchowitz. RindbP: 17 Mai 2 Aug. 15 Nov. RindbP: 15 Febr. Wilschen. RindbSchwP: 20 Febr. 8 Mai 21 Aug. 20 Nov. Pleß. 12 April 12 Juli 11 Okt. RindbP: 7 Febr. 11 April 11 Juli 10 Okt. 19 Nov. Fällt an Polen. Großlau. RindbP: 12 April 21 Juni 30 Aug. 4 Okt. Raithbr. RindbSchwP: 15 Mai 18 Sept. 11 Dez. RindbSchwP: 13 Febr. 28 Aug. B: 1 Juni. C: 15 Febr. 6 Sept. Rothenberg i. D.-Schl. 20 Juni 23 Aug. 14 Nov. RindbSchwP: 11 Jan. 7 Febr. 14 März 15 Juni 8 Aug. 6 Sept. 8 Novbr. Rybnitz. RindbSchwP: 29 Mai 14 Aug. 4 Dez. RindbSchwP: 10 April 3 Juli 23 Oktbr. Fällt an Polen. Saurgast. RindbSchwP: 22 März 28 Juni 23 Aug. 6 Dez. Sgraui i. D.-Schl. 15 März; 21 Juni 18 Okt. 19 Dez. P: 17 Jan. 14 März 18 Mai 20 Juni 17 Oktbr. 7 Novbr. 18 Dezbr. Fällt an Polen. Steinau i. D.-Schl. RindbSchwP: 8 Febr. 6 Sept. 8 Nov. RindbSchwP: 11 Jan. 15 März 17 Mai 28 Juni. Tarnowitz. 6 März 4 Sept. 6 Nov. RindbP: 17 Jan. 7 März 16 Mai 18 Juli 5 Sept. 7 Nov. Fällt an Polen. Loß. RindbP: 1 Mai 14 Aug. 16 Oktbr. RindbP: 20 Febr. 27 Novbr. Trojowitz (Kr. Leobischau). 13 März 5 Juni 9 Okt. Ujeß. RindbP: 9 Mai 5 Sept. 19 Dez. RindbP: 10 Jan. 21 März 4 Juli. Wolfschilf. RindbP: 27 März 12 Juni 23 Okt. 18 Dez. Fällt an Polen. Ziegenhals. RindbP: 14 März 20 Juni 31 Okt. Bälz. RindbSchwP: 22 Febr. 26 April 4 Okt. RindbSchwP: 7 Juni 13 Dezbr.

K.-S. Schneidemühl.

Baldenburg. 21 Dez. RindbP: 10 April 5 Juni 10 Septbr. 14 Novbr. Deitich. RindbSchwP: 8 Febr. 3 Mai 7 Aug. 15 Nov. Diefen. RindbSchwP: 6 März 13 Juni 14 Novbr. Bomitz. RindbSchwP: 15 März 17 Mai 18 Okt. 20 Dez. Brda. RindbSchwP: 13 Febr. 27 März 19 Juni 6 Nov. Deutsch Krone. RindbSchwP: 7 Febr. 14 März 2 Mai 6 Juni 11 Juli 19 Sept. 7 Nov. 12 Dez. Schw: 9 Jan. 4 April 14 Aug. 9 Okt. Flatow. RindbP: 21 März 9 Mai 29 Aug. 12 Nov. 12 Dez. Hidentlein. RindbP: 12 April 18 Aug. 13 Oktbr. Frankstadt. RindbSchwP: 15 März 17 Mai 27 Sept. 29 Nov. Groß Drensen. RindbSchwP: 3 April 4 Dez. RindbSchwP: 6 Febr. 6 Juni 7 Aug. 9 Okt. Schw: 2 Jan. 6 Juni 8 Mai 3 Juli 4 Sept. 6 Nov. Dammertzien. RindbP: 11 April 26 Juni 28 Aug. 23 Okt. Jankrow. 8 Mai 9 Oktbr. 18 Dez. RindbP: 27 März 19 Juni 21 Aug. 15 Nov. P: 8 Febr. Kreuz. RindbSchwP: 14 März 27 Juni 5 Sept. 12 Dez. Krolante. RindbP: 28 März 30 Mai 28 Aug. 31 Okt. P: 8 Okt. Landeb (Kr. Schlochau). 21 Dez. RindbP: 22 März 14 Juni 19 Sept. 8 Nov. Mleslitz Friedland. 8 März 14 Juni 4 Okt. 13 Dez. (Weihnm.). RindbSchwP: 7 März 3 Juni 3 Okt. Meßeritz. RindbSchwP: 13 März 3 Juli 16 Okt. 4 Dez. Wreschtau. RindbSchwP: 29 Mai 6 Novbr.

Preussisch Friedland. RindvB: 20 März 15 Mai 3 Juli 9 Okt. 18 Dez. Fellt: 13 Febr. (vorm.) 13 Nov. (vorm.). Schilf-
lingsheim. RindvB: 5 April 22 Mai 29 Aug. 28 Nov. Schlochau. 13 Febr.
RindvB: 5 April 22 Mai 4 Okt. 15 Nov. Schloppe. 22 März 21 Juni 18
Okt. 20 Dez. RindvB: 17 Jan. 21 Febr. 21 März 18 April 16 Mai 20 Juni
18 Juli 22 Aug. 19 Sept. 17 Okt. 22 Nov.
19 Dez. Schneidemühl. Jahrm: 14 Febr.
2 Mai 17 Okt. 19 Dez. RindvB: 16 Jan.
13 Febr. 20 März 17 April 1 Mai 5 Juni
17 Juli 21 Aug. 16 Okt. 13 Nov. 18 Dez.
Luzan: 11 Septbr. (2). Schönlanke.
RindvB: 11 April 20 Juni 19 Sept.
19 Dez. RindvB: 7 März 16 Mai 22 Aug.
14 Nov. Schwärz a. Warthe. RindvB: 30 Weisklein: 8 März
28 Juni 9 Aug. 8 Nov. Stegers. RindvB:
RindvB: 3 Mai 25 Okt. Lirchitzberg.
RindvB: 6 März 15 Mai 18 Sept.
13 Nov. Tüch. RindvB: 6 März 28 Juni
25 Okt. 11 Dez. Larnsb. RindvB:
RindvB: 28 Febr. 13 Juni 19 Sept.
12 Dez. Zippnow. RindvB: 15 Mai
17 Okt. 20 Dez.

R.-O. Königsberg.

Allenburg. 13 Febr. 8 Mai 4 Sept. 23
Okt. WB: 9 Febr. 4 Mai 31 Aug. 19 Okt.
Barten. 20 März 16 Okt. Febr. 2. WB:
14 März 4 Juli 10 Okt. 12 Dez. Barten-
stein. 15 Mai 13 Nov. Febr. 2. WB: 16
Febr. 6 April 8 Juni 10 Aug. 19 Okt. 14
Okt. Füll: 17 Aug. Wladiau. WB: 26
April 27 Sept. Brandenburg i. Ostpr. 1
Mai 11 Sept. Febr. 2. WB: 27 April.
Deaunburg i. Ostpr. 16 Jan. 24 Mai 11
Okt. WB: 20 Febr. WB: 9 Jan. 2 Mai
28 Juni 9 Okt. WB: 7 Aug. 2: 29
Mai. Gram. 23 Mai 3 Okt. Döbern.
10 Jan. 6 Juni 19 Sept. WB: 9 Jan. 5
Juni 18 Sept. Damm. 13 März 18
Sept. Febr. 2. WB: 19 Jan. 9 März 18
Mai 6 Juli 14 Sept. 23 Nov. Dren-
gaurth. 6 Febr. 10 April 24 Juli 30 Okt.
WB: 2 Febr. 6 April 20 Juli 26 Okt.
Fischhauken. 27 Febr. 5 Juni 16 Okt. Febr.
2. Frauenburg. 6 Febr. 1 Mai 7 Aug.
7 Nov. WB: 30 Jan. 24 April 31 Juli
25 Okt. Friedland i. Ostpr. 29 Mai 25
Sept. WB: 2 Febr. 13 April 25 Mai 27
Juli 21 Sept. 9 Nov. P: 16 März 14
Dez. Gerdaunen. 22 Aug. 31 Okt. WB:
18 Jan. 22 Febr. 3 Mai 13 Sept. 26 Okt.
WB: 12 Juli. Füll: 27 August.
Germ. WB: 11 April 19 Sept. Groß
Schwarsfeld. 3 April 30 Oktbr. Groß
Waldsart (Dönhoffstädt). 8 März 8 Nov.
WB: 6 März 30 Okt. Guttstadt. 28 Mai
17 Dez. WB: 1 Febr. 14 März 24 Mai
19 Juni 27 Septbr. 8 Novbr. 11 Deabr.
WB: 16 August. Drißgenb. 13
Febr. 29 Mai 23 Oktbr. Febr. 2. WB:
9 Febr. 25 Mai 27 Juli 19 Okt. Füll:
26 Aug. 8: 23 Mai. Drißgenb. 17 Okt.
(2) 23: 29 Mai (2). WB: 23 Jan. 6
März 17 April 16 Mai 4 Juli 9 Aug. 10
Okt. 6 Dez. Kaunen. WB: 6 April 14
Sept. Königsberg i. Pr. 10 Juni (8) 18
Dez. (10). P: 31 Jan. 28 Febr. 28 März
25 April 30 Mai 27 Juni 25 Juli 29
Aug. 26 Septbr. 31 Oktbr. 28 Novbr. 19
Deabr. Seber: 11 April 11 Oktbr. 3:
4 Juni (7). WB: 15 Juni. Mager- und
Vreitehmärkte auf dem städt. Viehhof am
Mittwoch jeder Woche, ausgenommen biege-
festen Wochen, in denen eine Ausstel-
lung der Ostpreussischen Herdbüchse
stattfindet. Karichen. WB: 25 April 27
Juni 5 Sept. 19 Dez. Kreuzburg i. Ost-
preußen. 11 April 31 Okt. WB: 9 Jan.
27 Febr. 10 April 5 Juni 24 Juli 4 Sept.
30 Okt. Reblau. WB: 26 Jan. 6 April
1 Juni 17 Aug. 12 Okt. Landsberg i. Ost-
preußen. 8 Mai 2 Okt. WB: 25 Jan.
22 März 3 Mai 19 Juli 27 Sept. 15 Nov.
Langheim. 30 Mai 31 Okt. Lautzen.
WB: 9 April 17 Septbr. WB: 18 Dez.

Viebstadt. 5 Juni 20 Nov. WB: 9 Febr.
6 März 6 April 22 Juni 3, 16 Aug. 14
Sept. 26 Okt. 21 Dez. Mehlhau. WB:
23 März 14 Sept. WB: 26 Jan. 22 Juni:
Mehlsad. 23 Jan. 15 Mai 30 Okt. WB:
18 Jan. 15 März 8 Mai 21 Juni 26 Juli
21 Aug. 23 Okt. Mabrungen. 18 Okt. WB:
6 Febr. 10 April 12 Juni 18 Sept. 16 Okt.
18 Dez. WB: 17 Aug. Mähhausen i.
Ostpr. 20 März 19 Juni 16 Okt. 18 Dez.
WB: 14 März 16 Mai 13 Juni 22 Aug.
10 Okt. 12 Dez. Müddsen. 16 Juli.
Rordenburg. 9 Jan. 8 Mai 3 Juli 13
Nov. WB: 5 Jan. 4 Mai 29 Juni 9 Nov.
Pillau. 13 März 9 Okt. Febr. 2 Tage.
Bobethen. RindvB: 6 April 12 Okt. Po-
pellen. RindvB: 5 April 27 Sept. Preussich
Ehlan. 8 Mai 6 Nov. WB: 12 Jan. 16
März 4 Mai 20 Juli 12 Okt. 7 Dez. 2:
5 Juni (2). Preussich Holland. 29 Aug.
5 Dez. Febr. 2. WB: 23 Jan. 27 Febr.
1 Mai 3 Juli 28 Aug. 2 Okt. 4 Dez. Füll:
17 Aug. Mittenburg. 3 Mai 8 Nov. WB:
2 Jan. 3 April 8 Mai 3 Juli 4 Sept.
6 Nov. Saalfeld i. Ostpr. 23 Okt. (2). WB:
8 März 26 April 7 Juni 19 Juli 6 Sept.
18 Okt. Schuppenell. 7 März: 27 Juni
29 Aug. 31 Okt. Febr. 2. WB: 2 März
22 Juni 24 Aug. 26 Okt. Schönbrunn (Kr.
Friedland Ostpr.) 30 Jan. 15 Mai 30 Okt.
Labsau. 21 März 16 Mai 3 Okt. 19 Dez.
WB: 16 Jan. 20 März 5 Juni 2 Oktbr.
Thran. 15 März 13 Sept. WB: 14 März
12 Sept. Uderwangen. WB: 6 März 12
Juni 9 Okt. Wabau. WB: 3 Mai 11
Okt. Wehlan. 10 Juli (2). WB: 18 Jan.
15 März 4 Okt. WB: 6 Juli (2). WB:
19 Jan. 16 März 3 Juli (3) 5 Okt. Leber:
3 Juli. 8: 3 Juli (5) 9 Okt. (2). Worm-
ditt. 29 Mai 16 Okt. WB: 10 Jan. 21
März 17 Mai 7 Juni 31 Juli 4 Okt. 29
Nov. Zinten. 10 April 17 Juli 16 Okt.
WB: 28 Febr. 6 April 1 Juni 13 Juli
12 Oktober.

Graden, Krotzingen, Volangen: Der
politischen Verhältnisse wegen sind Fest-
stellungen nicht möglich.

R.-O. Gumbinnen.

Angerburg. 22 März 3 Mai 6 Sept. 29
Nov. RindvB: 21 März 2 Mai 5 Sept.
28 Nov. RindvB: 3 Jan. 27 Juni: Bent-
heim. RindvB: 23 Febr. 24 Mai 14 Sept.
13 Dez. Budwehen (Kr. Ragnit). RindvB:
8 Febr. 3 Mai 6 Sept. Darkehmen. 1
März 5 Juli 11 Okt. 13 Dez. RindvB:
28 Febr. 2 Mai 4 Juli 10 Okt. 12 Dez.
Füll: 22 Aug. (2). Goldap. 27 Febr.
26 Juni 28 Aug. 18 Dez. Febr. 2 Tage.
RindvB: 26 Febr. 23 April 25 Juni 27
Aug. 29 Okt. 17 Dez. Füll: 17 Aug.
Gumbinnen. 8 Mai 9 Okt. RindvB: 8
Febr. 3 Mai 12 Juli 4 Okt. 6 Deabr.
Döhsen: 13 März 14 Aug. WB: 9 Febr.
4 Mai 13 Juli 6 Okt. 7 Dez. Füll: 20
Aug. (2). Deirichsnahe. RindvB: 20
Febr. 15 Juni. Dredhrug: abgetreten.
Jüterburg. 7 Febr. 2 Mai 10 Oktbr.
RindvB: 6 Febr. 20 März 1 Mai 19 Juni
31 Juli 28 Aug. 9 Okt. 6 Nov. WB: 5
Febr. 19 März 30 April 30 Juli 27 Aug.
8 Okt. 5 Nov. Füll: 28 Aug. (2). Tod-
gallen. Weiden: 27 Aug. Jurgaitshen
(Kr. Ragnit). RindvB: 3 April 6 Novbr.
Rautshemen. 5 Jan. 1 Juni. RindvB: 9
März 31 Mai 14 Sept. 30 Nov. RindvB:
RindvB: 7 März 17 Okt. Rosbluten ab-
getreten. Romasien. RindvB: 12 Jan.
13 April 13 Juni 26 Okt. Kraupfischen.
RindvB: 4 Okt. RindvB: 10 Jan. 11
April 27 Juni. Laddehnen (Kr. Gilt-
tallen). RindvB: 20 März 15 Mai 18
Sept. 18 Dez. Margarabawa. 10 Jan. 14
März 20 Juni 19 Sept. RindvB: 9 Jan.
13 März 19 Juni 18 Sept. 6 Nov. Dieh-
tshemen. RindvB: 19 Sept. 12 Dez.
RindvB: 11 April. Mierunzen. RindvB:
8 Febr. 12 April 5 Juli 25 Okt. Neutirch.
5 Sept. RindvB: 29 Mai 4 Sept. Will-
tallen. 4 Okt. RindvB: 21 März 13

Juni 22 Aug. RindvB: 14 Febr. 3 Okt.
5 Dez. Füll: 5 Sept. Plaksten abge-
treten. Ragnit. RindvB: 22 Febr. 17
Mai 19 Juli 11 Okt. 13 Dez. Plauten-
berg. RindvB: 19 April 18 Okt. Müg
abgetreten. Schirwindt. 8 Febr. 3 Mai 28
Juni 11 Okt. RindvB: 7 Febr. 2 Mai
27 Juni 10 Okt. Schmalkeningen abge-
treten. Schmentalen. RindvB: 6 Sept.
RindvB: 8 März. Seidenburg. RindvB:
5 Juni 18 Sept. RindvB: 2 Jan. Stais-
girren. RindvB: 3 April 9 Okt. RindvB:
6 Febr. 5 Juni 7 Aug. 4 Dez. Füll: 25
Aug. Stallupönen. 9 Mai 24 Oktbr.
RindvB: 23 Jan. 6 März 8 Mai 24 Juli
23 Okt. 4 Dez. RindvB: 4 Septbr.
Szállen (Kr. Ragnit). RindvB: 14 März
30 Mai 5 Sept. RindvB: 6 Dez. Saitz-
tshemen. RindvB: 31 Jan. 18 April 17
Okt. RindvB: 25 Juli. Füll: 16 August.
Tiffitt. 18 Sept. (8). RindvB: 9 Jan. 6
März 8 Mai 26 Juni 18 Sept. 23 Okt.
Gr. B: 10 Okt. (3). Füll: 4 Sept. (2).
WB: 19 Juni 4 Sept. Febr. 2. 12 Meine
Werbemärkte am ersten Mittwoch jedes
Monats. Schweinemärkte jeden Sonn-
abend. Trepden. 22 Febr. 26 April 11
Okt. RindvB: 21 Febr. 25 April 1 Aug.
10 Okt. Wisküll abgetreten.
Die Tage für Magerviehmärkte sind
nicht angeordnet.

R.-O. Allenstein.

Allenstein. 19 Dez. RindvB: 24 April 29 Mai 24
Juli 21 Aug. 27 Sept. 23 Okt. 18 Dez.
Hojden: 24 Sept. Alt Uffa. RindvB: 13
Sept. Arus. 7 Febr. 2 Nov. WB: 6 Febr.
15 Mai 26 Juli 30 Aug. 1 Nov. Auegren.
21 März. WB: 20 März. Wassa. 21 Juni
13 Sept. WB: 14 Febr. 2 Mai 20 Juni
12 Sept. 12 Dez. Bischoffsburg. 23 April
30 Okt. WB: 17 Jan. 28 Febr. 11 April
6 Juni 11 Juli 15 Aug. 19 Sept. 24 Okt.
5 Dez. Bischoffstein. 19 Juni 16 Okt. (2).
WB: 15 März 15 Mai 14 Juni 5 Juli
11 Okt. 13 Dez. WB: 30 Aug. Dro-
gallen. RindvB: 8 Mai 23 Okt. Friedrichshof.
RindvB: 21 März 16 Mai 4 Juli 7 Nov.
WB: 7 Febr. 22 Aug. Gilsenburg. 8
Febr. 6 Dez. WB: 6 Febr. 10 April 12
Juni 4, 6 Sept. 23 Okt. 4 Dez. Dohen-
stein i. Ostpr. 22 März 14 Juni 30 Aug.
8 Nov. WB: 21 März 2 Mai 13 Juni 18
Juli 29 Aug. 7 Nov. Jedwabno. WB:
5 April 11 Okt. Johannsburg. 13 Juni
5 Sept. WB: 9 Jan. 6 März 8 Mai 12
Juni 4 Sept. 23 Okt. Kallinamen (Kr.
Inp). WB: 6 März 19 Juni 16 Okt.
Lebrmühl. 10 April 5 Juni 21 Aug. 30
Okt. WB: 2 Febr. 6 April 6 Juli 17 Aug.
14 Sept. 26 Okt. Loden. 17 Mai 2 Nov
WB: 13 März 15 Mai 30 Okt. Eögen.
9 Mai 10 Okt. WB: 13 Febr. 20 März 8
Mai 17 Juli 28 Aug. 9 Okt. 11 Deabr.
Vyd. 21 März 26 Sept. WB: 29 Mai 4
Dez. Füll: 7 Sept. Döhsen: 20 März 25
Sept. (auch der Auftrieb anderer Tiere
ist in bisheriger Weise gestattet.) Mens-
guth. RindvB: 26 April 14 Juni 8
Novbr. Reidenburg. 14 Juni 4 Oktbr.
RindvB: 9 Jan. 20 Febr. 12 Juni
14 Aug. 2 Okt. 27 Nov. Neu Jucha. WB:
13 März 4 Sept. Nislaisten. 19 Sept. 19
Dez. WB: 13 März 1 Mai 5 Juni 14
Aug. 18 Sept. 18 Dez. Ortelsburg. 12
April 16 Aug. 31 Okt. WB: 6 Febr. 10
April 26 Juni 14 Aug. 14 Sept. 30 Okt.
Sonia: 8 Aug. 12 Sept. Oterade i. Ost-
preußen. 4 Mai 9 Nov. WB: 1 März
3 Mai 12 Juli 13 Sept. 8 Nov. Füll:
14 Juli. Otrastollen. RindvB: 30 Oktbr.
Poffenbrim. 7 Juli 6 Dez. WB: 30 Jan.
6 März 17 April 5 Juni 10 Juli 6 Sept.
4 Okt. 4 Dez. Preußen. RindvB: 1 Mai 2
Okt. Puppen. RindvB: 21 Aug. Rhein.
25 April 14 Nov. WB: 16 Jan. 20 Febr.
24 April 26 Juni 21 Aug. 13 Nov. Rib-
ben. RindvB: 24 Okt. Rüssel. 26 April 11

Dez. 11 Jan. 15 Febr. 19 April 24
Mai 21 Juni 26 Juli 13 Sept. 6 Dez.
Koggen. KWB: 6 Juni 16 Aug. Schwen-
tainen. KWB: 8 März 12 Juli 27 Sept.
6 Dez. Seeburg. 6 Nov. WB: 12 Jan. 7
Febr. 22 Mai 26 April 28 Juni 23 Aug.
26 Sept. 31 Okt. Seinsburg. 28 Febr. 11
April 25 Juli 28 Nov. WB: 23 Jan. 27
Febr. 10 April 29 Mai 24 Juli 28 Aug.
25 Sept. 27 Nov. Turoscheln. KWB: 22
März 9 Aug. Wartenburg i. Odr. 13
März 8 Mai 5 Nov. 17 Dez. WB: 11 Jan.
8 März 18 April 20 Juni 19 Juli 27
Sept. 18 Okt. 20 Dez. Widminnen. 3
Mai 1 Nov. WB: 31 Jan. 21 März 2
Mai 8 Aug. 31 Okt. 5 Dez. Wittenberg.
15 März 21 Juni 30 Aug. 13 Dez. WB:
23 Jan. 18 März 19 Juni 28 Aug. 6
Nov. 11 Dez.

R.-S. Marienwerder.

Bischöfswerder. 20 März 15 Mai 16 Okt.
4 Dez. RindvSchaf: 14 März 9 Mai
13 Juni 8 Aug. 10 Okt. 28 Nov. Chris-
burg. 14 Mai 13 Nov. RindvB: 15 Febr.
15 März 19 April 17 Mai 14 Juni 5
Juli 13 Sept. 11 Okt. 8 Nov. Ebinga.
1 Mai 12 Nov. Feb. 3 L. HauptRindv-
Fest: 11, 25 Juli 8, 22 Aug. 5, 19 Sept.
HauptRindv: 9 Mai. Füll: 30 Aug. 6
Sept. Jeden Mittwoch und Sonnabend
RindvSchw, wenn Freitag, tags zuvor.
Deutsch Eylau. 10 April 13 Nov. RindvB:
16 Febr. 6 April 15 Juni 14 S. bt. 9 Nov.
Frensdorf i. Westpr. 8 März 5 Juli 6 Sept.
15 Novbr. RindvSchw: 6 März 3 Juli
4 Septbr. 13 Novbr. Garnsee. 15 März
15 November. RindvSchafKälber: 14
März 20 Juni 5 Septbr. 14 Novbr.
Grunau (Kreis Marienburg). Rindv-
B: 22 August. RindvB: 17 Oktbr.
Marienburg (Westpr.) 7 Mai 8 Okt. Feb.
2 L. RindvSchwSchaf: 7 Mai 25
Juni 8 Okt. Buchthausb: jed. 1. Mont-
tag im Monat, wenn Freitag, eine Woche
später. Marienwerder. 11 April 7 Nov.
WB: 10 April 10 Juli 18 Sept. 6 Nov.
Fest: 23 Jan. 15 Mai 21 Aug. 16 Okt.
Füll: 8 Aug. Neßau. RindvSchwB:
26 Febr. 20 Aug. 29 Okt. Miesenburg.
12 Nov. RindvB: 18 Jan. 15 Febr. 15
März 12 April 14 Juni 16 Aug. 22 Nov.
Nosenberg i. Westpr. RRindvSchwB: 28
Febr. 30 Mai 29 Aug. 31 Okt. RindvB-
SchwB: 25 April 27 Juni. Füll: 4 Juli.
Stuhm. 14 März 13 Juni 12 Sept. 14
Nov. RindvB: 7 März 6 Juni 5 Sept.
7 Nov. Tiefenau. RRindvSchafKälber: 3
22 März 4 Oktbr.

R.-S. Stettin

Altdamm. 16 Nov. SchwFest: 26 Jan.
23 Febr. 23 März 27 April 18 Mai 22
Juni 20 Juli 17 Aug. 21 Sept. 19 Okt.
23 Nov. 21 Dez. Buchthausb: 11
Jan. 8 Febr. 8 März 12 April 3 Mai
7 Juni 5 Juli 2 Aug. 6 Sept. 4 Okt. 8
Nov. 6 Dez. L. 12 Juni. Die Vormärkte
beginnen 3 Tage vor den Hauptmärkten,
in der Regel Dienstags. Anlauf. 5 Sept.
(2). B: 6 März 13 Okt. WB: 6 Juni.
Dahn. 2 Mai 17 Okt. Cammin i. Pomm.
3 Okt. KWB: 21 März 2 Mai 4 Juli. KWB:
Gänse: 14 Nov. Daber. 15 März 17 Mai
20 Okt. 15 Dez. Demmin. 25 Okt. (1/4).
RindvB: 20 März 19 Juni 14 Aug. 23
Okt. Fiddichow. 26 April 25 Okt. 13 Dez.
Freienwalde i. Pomm. 7 März 11 Juli 16
Okt. 12 Dez. Garz a. Odr. Jahm: 13
Febr. 29 Mai 2 Okt. Gollnow. Buchth-
ausb: 18 Jan. 15 Febr. 15 März 19
April 9 Mai 14 Juni 12 Juli 9 Aug. 13
Sept. 11 Okt. 15 Nov. 13 Dez. Obßhem:
14 Nov. Vormärkte 2 Tage vor den B.
Greifenberg i. Pomm. 4 Okt. RindvB: 5
April 4 Mai 12 Juli 12 Okt. Greifen-
hagen. 8 Nov. RRindvB: 6 Juni. RindvB:
11 April 7 Nov. 5 Dezbr. Groß Strepent

(Fleden). 5 April 14 Juni 11 Okt. 6 Dez.
RindvB: 15 Febr. 18 Sept. 15 Nov.
Görlow i. Pomm. 15 Nov. B: 25 April
12 Juni 28 Aug. 19 Sept. 17 Okt. 13 Nov.
Jacobshagen. 21 März 4 Juli 17 Okt. 5
Dez. Jarmen. 18 Okt. Gabz. 14 März 10
Okt. 28 Nov. RindvB: 6 Febr. 13 März
29 Mai 24 Juli 9 Okt. 27 Nov. Maifow i.
Pomm. 20 März 5 Juni 11 Sept. 11 Dez.
Naugard. 16 März 9 Okt. RindvB: 5 Jan.
6 April 27 Juli 31 Aug. 2 Nov. Schaf:
29 Juni. Neuwarp. 18 April 17 Oktbr.
Nörenberg i. Pomm. 8 März 21 Juni 18
Okt. 13 Dez. Pafewitz. WB: 14 März 13
Juni 16 Aug. 17 Okt. Plathe. 13 März
23 Okt. 13 Dez. B: 4 April 16 Oktbr.
Pölsig i. B. 20 April 29 Juni 5 Oktbr.
Buchthausb: 9 Jan. 20 Febr. 5 April
15 Mai 26 Juni 7 Aug. 18 Sept. 30 Okt.
11 Dez. Schw: 23 Jan. 6 Febr. 6, 20
März 17 April 1, 29 Mai 12 Juni 10, 24
Juli 21 Aug. 4 Sept. 2, 16 Okt. 13, 27
Nov. 27 Dez. Yorik. 16 Mai 5 Septbr.
RindvB: 27 Febr. 15 Mai 4 Sept. 4 Dez.
Jeden Mittwoch und Sonnabend vorm.
Wohenn. Regenwalde. 23 März 18 Mai
5 Okt. Stargard i. Pomm. 19 Juni 6 Nov.
Feb. 2 L. RindvB: 5 Jan. 2, 23 Febr.
23 März 27 April 18 Mai 22 Juni 20
Juli 17 Aug. 28 Sept. 19 Okt. 30 Nov.
B: 5 Juni. Stettin. Lohf: 10 April 2
Okt. Feb. 5 L. Jeden Dienstag u. Frei-
tag Schlächt auf dem Viehof für Rindv,
Kälber, Schafe, Schw. B. Ausnahmen:
Stadt 30 März am 29 März, statt 8 April
am 4 April, statt 22 Mai am 23 Mai.
In der 4. Adventwoche findet nur der
Freitag. Statt (28 Dez.). Schweinmilde.
RRindvSchw: 16 Okt. (2). RindvSchw:
4 Mai 6 Sept. Treptow a. Rega. 26 April
12 Okt. RindvB: 16 März 17 April 25
Mai 14 Aug. 21 Sept. 23 Okt. Treptow
a. Tollense. 8 März 4 Okt. Feb. 2 Tage.
Uckermark. RindvSchwB: 4 April 13
Juni 3 Okt. Usedom. 9 Okt. Füll: 28
Aug. Wangerin. 23 März 19 Okt. 22
Nov. RindvB: 22 März 18 Okt. Werben (b.
Dammh). Jahm: 12 Oktbr. Wollin.
RindvSchw: 20 März 24 April 29 Mai
3 Juli 14 Aug. 11 Sept. RindvSchw-
SchafGänse: 9, 16, 23 Oktbr. 27 Novbr.
Zachau. 22 März 28 Juni 27 Sept. 8 Nov.

R.-S. Köslin.

Värwalde i. Pomm. 18 April 8 Nov. 12
Dezbr. Rindv: 17 April 12 Juni 7
Novbr. RindvB: 13 Febr. RindvB-
Füll: 11 Septbr. Belgard (Berlante).
23 März 16 Juni 26 Oktbr. RindvB:
22 März 6 Dezbr. RindvSchaf, 25
Oktbr. Gänse: 27 Sept. DelS: 15 Febr.
Publik. RRindv: 9 März 8 Juni 7 Sept.
9 Nov. Ludow. Muttrin. 6 März 23 Nov.
Wätow. RRindvB: 14 März 19 Septbr.
RRindv: 20 Juni. RindvB: 12 Dezbr.
Dramburg. 4 Mai 15 Nov. RindvB: 3
Mai 14 Nov. Wallenburg i. Pomm. 21
März 14 Nov. RindvB: 20 März 16 Okt.
13 Novbr. Rindv: 10 Juli. Glowitz.
16 März 13 November. Groß Stettin.
Rindv: 22 März 18 Oktbr. Kallies.
16 März 9 Juni 2 August 6 Febr. 8
Körlin (Berlante). RRindvB: 8 März
8 Mai 11 Oktober. DelS: 14 Febr.
Köslin. RRindvDelS: 7 Febr. Fest: 7
Nov. Kolberg. 17 Juli (5). RindvB-
SchafGänse: 26 Okt. RindvB: 27 März
6 Juli 18 Sept. Lauenburg i. Pomm. 26
Juli. RRindvB: 15 März. RRindvB:
18 Okt. 20 Dez. RindvB: 17 Mai. Leba.
12 April 11 Okt. Lüpau. 24 April 9 Nov.
Neukettin. 5 Sept. RRindvB: 7 März
13 Juni 27 Nov. RindvB: 19 Septbr.
Pallnow. RRindvB: 15 März 28 Juni
27 Sept. 13 Dez. Palsin. 15 März 8 Nov.
RindvB: 14 März 24 Okt. Del: 28 Febr.
Rokobuhr. 8 März 18 Sept. 13 Febr.
Kosman. Rindv: 9 Febr. 9 Nov. Kägen-
walde. RRindvB: 21 Juni 8 Novbr.

RindvB: 15 März. SaatB: 11 Okt.
Kummelsburg i. Pomm. RRindv: 13 März
9 Okt. 13 Nov. 11 Dez. Schweißlein. 7
Nov. RindvB: 13 März 8 Mai 20 Sept.
6 Nov. S: 14 Febr. Schlawa. RRindvB:
6 Juni. RRindvB: 10 Sept. 6 Dezbr.
RindvB: 1 März. Fettu: 19 Oktbr.
Schmolzin. 20 April 26 Okt. Stalp i.
Pomm. KWB: 7 März. RRindvB-
Schaf: 31 Juli. 11 Juli 24 Okt. Rindv-
Schaf: 21 März 5 Dez. S: 8 Aug.
Tempelburg. 2 März 6 Juli 14 Sept.
2 Nov. RindvB: 1 März 5 Juli 13
1 Nov. Treßlin. RRindvB: 26 April 1
Novbr. Janow. 15 August 28 Novbr.
RRindvB: 28 März 3 Okt.

R.-S. Straßund.

Alttenkirchen. 6 Juli. Barth. 25 Sept. (2).
Bergen auf Rügen. 11 Juli 7 Nov. Dam-
garten. 23 Febr. 16 Nov. Franzburg. 7
März (1/4) 23 Nov. Garz auf Rügen. 9
Juli 12 Nov. Gingit. 17 Juli. Greif-
swald. 5 Nov. (4). B: 27 Febr. 2 Okt.
Schw: 6 Nov. Grimmen. 24 Okt. Gü-
low. 22 März 16 Okt. (1/4). Laffan. 29
Sept. Loitz. 22 Okt. Putbus. 13 Juli.
2 Nov. Richtenberg. 23 Okt. Sagard. 23
März 9 Nov. Straßund. 20 Juni 12 Dez.
Feb. 6 L. Schw: 23 Juni 15 Dezbr.
RindvSchw: 29 März 28 April 27 Sept.
13 Dez. Tribbes. 9 März 19 Okt. Wol-
gast. 18 Sept. (2).

R.-S. Magdeburg.

Afen a. Elbe. 7 März 13 Juni 8 Aug. 17
Okt. RindvSchwWoll: 6 März 12 Juni 7
Aug. 16 Okt. Andree. 12 Dez. RRindv-
Schw: 31 Mai 18 Okt. RindvSchw: 22
Febr. 22 März 19 April 12 Juli 13 Sept.
15 Nov. Arneburg. 23 März 19 Mai 3
Okt. 21 Dez. Ascherleben. Schw: 15
März 8 Mai 29 Sept. 11 Dez. Barby a.
Elbe. 12 März 22 Okt. Feb. 2 Tage, am
1. Tage jedesm. zugl. RindvSchw, 13
Aug. 18 Dez. Feb. 2 Tage, am 1. Tage
jedesm. zugl. Schw. Beckendorf. Rindv-
Fest: 23 März 9 Nov. Jeden Freitag
Fert, außer der Jahrmärktewoche. Bis-
marck. 7 Nov. 12 Dez. Schw: jeden Mitt-
woch. Burg b. M. 20 März 15 Mai 21 Aug.
6 Nov. Feb. 2 L., am 1. L. jedesm. zugl.
RindvSchw. Calbe a. S. 8 Mai 4 Sept.
6 Nov. Feb. 2 Tage, am 1. Tage jedes-
m. zugl. Schw. Schw: 6 März. Goh-
stedt. 20 März 30 Okt. Dähre. Rindv-
SchwFest: 20 Febr. 18 Mai 16 Oktbr.
Dardesheim. RindvSchw: 15 März 15 Nov.
Feb. 2 L. Derenburg. 9 Okt. (2), am 1. L.
zugl. Schw. Diesdorf (Kr. Salzwedel).
RRindvSchwFest: 13 März 14 Sept. 27
9 Nov. RindvSchwFest: 4 Jan. (vorm.) 7
Juli 3 Mai (vorm.) 22 Juni 12 Juli
(vorm.) 3 Aug. (vorm.) 4 Okt. Egein.
RindvFest: 6 Febr. 8 Mai Feb. 2 Tage.
RindvSchwFest: 11 Sept. (2). Gardetalen.
20 Febr. 14 Nov. RRindvSchw: 23
Jan. 21 Aug. 13 Nov. WB: 3 Juli 26
Septbr. 11 Dezbr. RRindv: 11 April
B: 8 Mai Genthin. 17 Mai 29 Novbr.
20 Dezbr. WB: 21 März. RRindvB-
Schw: 12 Sept. RindvSchw: 7 Febr. 5
April 16 Mai 27 Juni 8 Aug. 10 Okt. 11
Nov. 19 Dez. B: 10 Jan. Gätzke.
RindvSchw: 20 März 7 Juni 25 Okt. Schw:
13 Aug. Gommern. RRindvB: 13
Febr. 29 Mai 4 Sept. 30 Okt. Schw: 2
Jan. 6 Febr. 6 März 10 April 8 Mai 6
Juni 10 Juli 7 Aug. 2 Okt. 4 Febr.
Gröningen. 6 Mai. RindvSchw: 9 Sept. 2
Tage, am Sonntag von 3-8 Uhr
nachm. Groß Popenburg. RRindvSchw-
Fest: 15 März 28 Aug. 30 Okt. Pab-
mersleben. 10 April 9 Okt. Feb. 2 Tage.
Galsberkad. 15 März (Ostermarkt) 30
Sept. (Herbmarkt), Feb. 4 L. 19 Dez. (6)
(auswärtige Verkäufer werden zum Weib-

K.-D. Merseburg.

nachtsmarkt nicht zugelassen. Kindb-...
Schw: 15 März 2 Okt. Dötenleben. Schw:
6 März 30 Okt. Hornburg. 24 Juni (2)
30 Juni 13 Nov. (2). Kalbe a Mibe.
KindbSchwFest: 13 Dez. KindbSchwFest:
15 Noobr. KindbSchwFest: 8 März.
KindbSchwFest: 14 Juni 18 Oktbr.
KindbSchwFest: 8 Febr. 9 Aug. SchwFest:
26 April 20 Sept. Ferk: jed. Sonnabend
außer 17 Noobr. und 15 Dezbr. Höhe.
KindbSchw: 21 März 9 Mai 27 Juni 3
Oktobr 7 Noobr. 12 Dezbr. KindbSchw:
Schw: 7 Febr. 8 August. Kroppenstedt.
6 März 13 Nov. Feb. 2 Tage. Leiskau.
Schw: 5 April 4 Oktobr. Pefkingen.
KindbSchw: 15 Juni 21 Sept. Lo-
burg. SchaumarktFest: 25 Mai 17 Aug.
19 Oktbr. Ferk: 23 März. Magdeburg.
6 Juli 23 September (15). KindbSchwFest:
15 Febr. 8 März 6 Septbr. 11 Oktbr.
Magdeburg-Sudenburg. 8 März 6 Sept.
Feb. 2 L. Magdeburg-Stadtilf Neustadt.
15 Febr. Außerdem an jedem Dienstag
und Freitag Schlachtvieh. auf dem städt.
Schlachthofe, ebendort finden die Kindb-
ferkelmarkt. statt. Mieste. KindbSchw: 9
März 14 Sept. Wädern (Kr. Jerichow I).
KindbSchw: 13 März 3 Juli 11 Sept.
27 Nov. (Weihm.). Neuhaldensleben. 14
März 2 Mai 29 Aug. 24 Okt. KindbSchw:
Schw: 13 März 20 Juni 21 Septbr.
KindbSchw: 1 Mai 28 Aug. 23 Okt. 11
Dez. Jeden Donnerstag Schw. Orbis-
leben-Kaltendorf. KindbSchw: 27 Febr.
6 Dezbr. KindbSchwSchaf: 26 April.
KindbSchw: 13 September. SchwFest:
jeden Dienstag. P: 9 Januar 8 Februar
6 April 5 Juni 5 Juli 4 Okt. 6 Nov.
Schaf: 16 Aug. Niderleben (Wode).
27 Febr. 1 Mai 23 Okt. Feb. 2 Tage.
am 1. Tage jedesm. zugl. Schw. Außer-
dem in der letzten Hälfte des Mon. Juli
4 Tage K zusammen mit dem Schützen-
fest. Osterburg. 15 Juni 9 Nov. 14 Dez.
KindbSchw: 16 Febr. 4 Mai 14 Sept. 8 Nov.
P: 12 Jan. 16 März 14 Juni 17 Aug.
12 Okt. Jeden Freitag Ferk. Dierwied.
KindbSchw: 27 Febr. (2). KindbSchw:
Schw: 18 Septbr. (2). Ludwburg.
8 März (3) 7 Oktbr. (4). KindbSchw:
8 März 9 Oktobr. Salzwedel. 8 Mai (2)
20 Juni (2) 11 Oktober (7). KindbSchw:
SchwFest: 9 März 8 Mai 11 Oktobr.
7 Dez. P: 9 Febr. 6 April 7 Sept. 10
Nov. Pfohl: 17 Aug. Ferk: jed. Sonn-
abend vorm. Schönebeck a. Elbe. 11 Mai
19 Okt. 7 Dez. Feb. 2 L. am 1. L. jedesm.
zugl. Schw. Scholtehn. Schw: 31 März
26 Aug. Schwanebeck. 2 Juli (in Ver-
bindung m. d. Schützenfest) 9 Okt. Feb.
2 L. Serhausen i. Altm. P: 2 Mai 11
9 Juli 19 Sept. 14 Nov. P: 6 Febr. 6
März. Schw: 1 Mai 10 Juni 18 Sept.
13 Nov. Ferk: allwöchentlich. Serhausen
(Kr. Wanzleben). 22 Febr. 14 Juni 4 Okt.
8 Nov. Feb. 1 1/2 L. am 1. L. jedesm. zugl.
KindbSchw. Stakfurt. 10 L. (4) 9 Okt.
(2). am 1. L. zugl. Schw: 3 Döhlsonig.
Stendal. 7 Dez. (3). am 1. L. zugleich
KindbSchw. Schw: 23 März 20 April
21 Sept. 19 Okt. KindbSchw: 9 Jan.
6 Febr. 6 März 10 April 18 Mai 15 Juni
18 Juli 24 Aug. 7 Sept. 5 Okt. 16 Nov.
Langernünde. 12 April 8 Nov. Kindb-
Schw: 21 Febr. 11 April 19 Juni 4 Juli
8 Sept. 7 Nov. 18 Dez. Thale. 4 Sept.
(2). am 1. L. zugl. Schw. Wälden-
Langerhütte. KindbSchw: 8 Febr. 3
Mai 2 Aug. 15 Nov. Walbed. Schw:
6 April 17 Mai 20 Sept. 25 Okt. Wanz-
leben. KindbSchw: 13 Febr. 13 Nov.
Feb. 1 1/2 L. Weserlingen. KindbSchw:
8 März. KindbSchw: 19 April 19
Juli 21 Dezbr. KindbSchw: 18 Oktbr.
Schaf: 4 Mai 26 Okt. Wengleben. 5 Juli
1 Nov. Feb. 2 L. Werben a. Elbe.
3 Mai 19 Juli 4 Oktbr. Wernigerode.
9 Okt. (2). am 2. L. zugl. KindbSchw-
Schaf: 3. Wolmstedt. 27 April 16 Nov.
Feb. 2 L. am 1. L. jedesm. zugl.
KindbSchw. Wiesel. KindbSchw: 15
März 3 Mai 13 Sept. 8 Nov.

KindbSchw: 26 Aug. Mis-
leben a. S. 21 März 22 Juni 21 Sept.
9 Nov. Feb. 1 1/2 Tage. P: 22 März.
Annendorf. 21 Oktbr. (2). Annaburg.
Schw: 12 Dez. KindbSchw: 22 März.
KindbSchw: 21 Juni. KindbSchw-
Kohlen: 11 Okt. Feb. Sonnabend vorm.
Wochernm. am letzten Sonnabend m. Monat
zugl. Schw. Artern. KSchw: 26 April
5 Okt. Feb. 2 Tage. Welnern. 7 Mai
10 Sept. KindbSchw: 5 Mai 8 Sept. 2
Nov. Feb. 1/2 L. Schw: 10 März 7 April
9 Juni 7 Juli 11 Aug. 13 Okt. Die Wrie-
und Schwmm. finden nur vormittags statt.
Wibra. 23 April 8 Okt. Feb. 2 Tage.
Lauben: 26 Jan. 2 9 Febr. Jeden Frei-
tag vorm. SchwFest. Witterfeld. P:
13 März 1 Mai 18 Sept. Feb. 1 1/2 L.
am 1. L. jedesm. zugl. vorm. (1/2) P. 12
Dez. (1 1/2). am 1. L. zugl. vorm. (1/2) Witt.
Jeden Dienstag, Donnerstag, Sonnabend
Wochernm., Donnerstag vorm. Ferk. Bod-
witz (Kr. Liebenwerda). KGroßSchw: 22
März 18 Dez. Schw: 12 Jan. 9 Febr.
9 März 13 April 11 Mai 8 Juni 13 Juli
10 Aug. 14 Sept. 12 Okt. 9 Nov. Jeden
Freitag Wochernm. Breina. 18 März 21
Okt. Feb. 2 L. Breitenstein. 26 Juni
(1 1/2). Bräcken. 18 Sept. (2). Danne-
rod. 24 Mai 16 Okt. Feb. 1 1/2 L. Delfisch.
KindbSchw: 3 März 29 Juni 7 Nov.
Dommitzsch. P: 30 Jan. 9 Mai 2
Aug. KSchwF: 2 Nov. Döben. 8 März
26 Mai 20 Aug. KindbSchw: 8 Nov.
KindbSchw: 7 März 25 Mai 21 Aug.
KSchwFerga. KSchw: 18 Mai.
KSchwFerk: 7 Sept. 21 Dez. SchwFest:
Schiffkanichen: 5 16 Febr. 2, 16 März.
SchwFerk: 2 Okt. SchwFerk: 5,
19 Jan. 6, 20 April 4 Mai 1, 15 Juni
6, 20 Juli 3, 17 Aug. 21 Sept. 19 Okt.
2, 16 Nov. 7 Dez. Die SchwFerk:
Kanichen nur vorm. Ellenburg.
5 März 3 Sept. Feb. 2 1/2 L. am 1. L.
vorm. zugleich jedesmal KindbSchw,
außerdem KindbSchw: 18 Juni (vorm.)
22 Oktbr. (vorm.). Giesleben. P: 14
März (2) 18 Sept (3) 17 Okt. (2). Wehm:
15 Dez. (10). Elster. KindbSchw: 6 Febr.
3 April 8 Mai 7 Aug. 18 Sept. 6 Nov.
Elsterwerda. 9 März 14 Mai 19 Oktbr.
KindbSchw: KindbSchwFerk: 8 März.
KindbSchw: 1 Aug. 18 Okt. Ferk: 4 Jan.
8 Febr. 5 April 3 Mai 7 Juni 5 Juli 2
Aug. 6 Sept. 4 Okt. 8 Nov. 6 Dez. Die
W finden nur vorm. statt. Feb. Donner-
stag vorm. Wochernm. wenn Feiertag, am
Mittwoch. Ermleben. 19 Okt. 30 Nov.
Febr. 2 Tage. Falkenberg (Bez. Halle).
KindbSchw: 7 April 8 Juni 6 Okt.
ChristmSchw: 15 Dez. Schw: 30 Jan.
27 Febr. 24 April 26 Juni 31 Juli 28
Aug. 27 Nov. Feb. Mittwoch u. Sonn-
abend Wochernm. Freyburg a. U. 19 Okt.
KR: 9 März. P: 19 Juni. Feb. Mont-
ag BrodSchw. jeden Donnerstag Brod-
Wochernm. Geshofn. 28 Juni 15 Nov.
Feb. 2 L. Gersteb. 27 Febr. 29 Nov.
Gräfenhainichen. 20 Juni (1 1/2) 3 Oktbr.
(1 1/2). am 1. L. jedesm. zugl. vorm. Schw-
Bollk: 15 März 3 Mai 14 Dezbr.
Großhiemig. Topf: 25 März (1/2) nachm.
Dalle a. S. 18 März (8) 2 Sept. (8).
Weihnachts: 14 Dez. (10). P: 19
März 23 Juni 3 Sept. 27 Okt. jeder 1/2
L. vorm. Wochernm. jed. Dienstag, Don-
nerstag u. Sonnabend vorm. Helbra.
15 März 15 Juni 15 Aug. 15 Dezbr.
Heldrungen. P: 20 März 11 Sept.
27 Nov. Feb. 1 1/2 Tage. FerkSchw:
jeden Mittwoch vormittags. Oeringen.
22 Juli (2). Oeraberg a. Elster. 31 Mai
27 Sept. 6 Dez., jeder nachm. Christm:
12 Dezbr. vorm., K: Kartoffelsaatm: 22
März nachm. KindbSchw: 28 Febr. 21
März 30 Mai 18 Juli 22 Aug. 26 Sept.
5 Dez. Schw: 3, 24 Jan. 14 Febr. 11, 25
April 4 Juli 1 Aug. 5 Sept. 14 Nov.
19 Dez. SchwF: 31 Okt. Die Märkte

für Kindb. P. Schw. B. Flach. finden
vorm. statt. Deltitz. 17 Juli (1 1/2)
Sept. (1 1/2). Schw: 20 Jan. 24 Febr. 24
März 21 April 19 Mai 23 Juni 21 Juli
25 Aug. 14 Sept. 20 Okt. 24 Nov. 22
Dez., jedesmal nur vorm. Wochernm:
Mittwoch u. Sonnabend vorm. Dölsfeld.
Topf: 25 März. Oheumöhlen. 3 Mai 7
Sept. Feb. 2 L. am 1. L. jedesm. zugl.
KindbSchw: 8 KindbSchw: 22
März. KindbSchw: 11 Okt. Holz-
dorf. Schw: 2 Febr. 2 März 4 Mai 6
Juli 10 Aug. 14 Sept. 2 Nov. 7 Dez.
Nur vormittags. Neisen (Bezirk Halle).
KindbSchw: 17 Febr. 12 Mai 23 Juni 18
Aug. 13 Okt. 17 Nov. Schw: 15 Jan 10
März 14 April 2 Juni 21 Juli 8 Sept.
8 Dez. Alle Märkte nur vorm. Rathdorf.
27 Okt. (2). Ranna. 10 Juni 14 Oktbr.
Feb. 2 L. Reibra. 4 Nov. (2). Schw: 8
Mai 11 Sept. Remberg. P: 17 Febr. 24
März 5 Mai. KindbSchw: 22 Sept. Wehm:
10 Dez. Schw: 5 Juli 16 Aug. 8 Nov.
Kirchfeld. Topf: 25 März (1/2), vorm.
Röfeda. KindbSchw: 6 März 8 Mai
17 Juli 9 Okt. 27 Nov. SchwFerk: 8 Feb.
Sonnabend vorm. Rönneru. 18 Dezbr.
KR: Witt: 25 Septbr. KR: Witt: 12 März.
Schw: 8 Jan. 13 Febr. 24 April 12 Juni
21 Aug. 27 Novbr. Die Schw finden
vorm. statt. Krossen (Elster). 7 Mai 22
Okt. Feb. 2 L. Schw: 6 Mai 20 Okt.
SchwFest: 15 Febr. (1/2) vorm. Landsberg.
Bez. Halle. 16 April 3 Sept. Laucha. 12
März. KindbSchw: 2 Febr. Lauchstedt. 11
Mai 27 Aug. Verflis. 2 Juli (1/2) nachm.
Liebenwerda. 19 März. 25 Mai 9 Juli 3
Sept. KindbSchw: 17 März 23 Mai 7
Juli 1 Septbr. 3 Novbr. Schw: 6, 20
Jan. 10 Februar 3 März 7, 21 April 5
Mai 16 Juni 25 Juli 18 Aug. 22 Sept.
13 Oktober 24 November 15 Dezember
Leßlän. 7 Dez. KSchw: 13 März 23
Okt. Schw: 8 Dez. Lützen. 12 März
20 Aug. 5 Nov. P: 10 März 18 Aug
3 Nov. P nur vorm., umfassen Kindb-
SchlachtSchwSchaf. Mansfeld. 15 März
9 Mai. KSchw: 6 Nov. Schw: 4 Jan
1 März 1 Mai 2 Juli 1 Sept. Memleben.
4 Juni (1 1/2). Merieburg. 5 März 9 April
29 Okt. Feb. 2 1/2 L. Wehm: 18 Dez.
(7). Schw: 7 März 31 Okt. Wochernfest:
jed. Mittwoch u. Sonnabend. Mägrin.
13 Febr. 27 Mai 3 Sept. Feb. 2 L.
5 Nov. Schw: 3 Nov. Feb. 1. Diens-
tag im Monat Wochernm. Müdenberg.
KGroß: 1 März 31 Mai 13 Sept. Feb.
Donnerstag Wochernm. Mühlberg a. Elbe.
9 März 1 Mai 8 Okt. Groß: 8 März
30 April 9 Juni 6 Okt. 10 Nov. Schw:
17 Febr. 14 Juli 11 Aug. 8 Septbr.
Raumburg a. S. 12 Okt. (3) 17 Dez. (8).
Raupf: 6 April (4). KindbSchw: 21 März
12 Juli 24 Sept. 28 Okt., jed. vorm.
KindbSchw: 14 Febr. vorm. Gess: 31
Jan. vorm. Wochernfest: jed. Mittwoch
u. Sonnabend vorm. Raundorf. Feb.
Sonnabend Wochernm. Rebra. 11 Juli
12 Sept. Ortrand. 26 März 8 Juni 27
Aug. 26 Okt. jed. nachm. KindbSchw:
24 Febr. 24 März 7 Juni 25 Aug. 15
Sept. 25 Okt. Feb. Montag vorm. Schw.
Okerfeld. KSchw: 9 Oktbr. KR: Schw: 6
März. KSchw: 20, 27 Febr. Schw: 24
April 16 Okt. Tauben: 19, 26 Febr. 5
März. Die KSchw Taubem nur vorm.,
auf den Schwmm nur junge Schw. Prettin.
27 März 14 Mai 10 Sept. 5 Nov. 18 Dez.
Schw: 3 Jan. 7 Febr. 7 März 4 April 2
Mai 6 Juni 4 Juli 1 Aug. 5 Sept. 3 Okt.
7 Nov. 5 Dez. Urzisch a. Elbe. 14 Dezbr.
KindbSchw: 9 März 1 Juni 17 Aug.
26 Okt. Wroten. 22 Mai 5 Nov. Feb. 2
L. am 1. L. jedesm. zugl. W: (Schw).
Querfurt. 14 Juni 29 Sept. 11 Dez. KR:
Schw: 3 April (2). KSchw: 2 Febr.
KindbSchw: 22 Sept. SchwGemüse:
jed. Sonnabend. Tangerhauken. 15 Juni
5 Okt. Feb. 3 L. am 1. L. jedesm.
zugl. vorm. W: Wehm: 14 Dez. (3).
Wochernm. jed. Mittwoch, Wochernfest
Sonnabend. Schalktadt. 2 Juli 26 Nov.

RindbSchlachtbSchwSchaf: 24 Novbr. (vorm.), Schilddau. 17 Mai 9 Aug. 11 Okt.
 RindbW: 16 Febr. 16 Mai 8 Aug. 10 Okt.
 Schw: 5, 19 Jan. 9 Febr. 23 März 20
 April 8, 29 Juni 20 Juli 24 Aug. 14 Sept.
 26 Okt. 16 Nov. 14 Dez. Schludwig. 28 Mai
 22 Okt. Fed. 2 L. Ferk: jeden Mittwoch,
 Schäfen. 12 Febr. 30 April 29 Okt. Schw:
 10 Febr. 28 April 27 Okt. Schlieben. 14
 Dez. RindbWSchw: 15 Sept. RindbW-
 Schw: 10 Febr. 7 April 7 Juli 10 Nov.
 Fed. nur vorm. Schw: 20 Jan. 17 März
 19 Mai 9 Juni 11 Aug. 20 Oktbr. 15
 Dez. (vorm.) Schmiedeberg. (Bez. Halle). 19
 Dez. Ferk: 15 März 5 Juli 30 Aug.
 11 Okt. Ferk: 22 Febr. 26 April 24 Mai
 21 Juni 20 Sept. Fed. vorm. Schöne-
 walde (Kr. Schweinitz). 15 März 3 Mai
 12 Juli 18 Okt. Fed. nur nachm., 2 Dez.
 vorm. Schw: 10 Jan. 7 Febr. 7 März
 18 April 6 Juni 20 Juli 15 Aug. 12
 Sept. 7, 28 Nov. RindbWSchw: 14 März
 2 Mai 11 Juli. Fed. nur vorm. Rindb-
 WSchw: 17 Okt. vorm. Schraplau. 26
 November 24 Dezember. Schweinitz. 26
 Febr. 28 Mai 27 Aug. 26 Nov. Fed. nur
 nachm. Wehnschw: 22 Dez. vormitt.
 RindbSchw: 24 Febr. 26 Mai 26 Aug. 24
 Nov. Fed. nur vorm. Schw: 27 Jan. 24
 März 28 April 30 Juni 28 Juli 29 Sept.
 27 Okt. Seyda. 2 März 18 Mai jed. nur
 nachm. 19 Okt. (vorm.) 7 Dez. (nachm.).
 RindbWSchw: 1 März 17 Mai 18 Okt.
 6 Dezbr. Feder nur vormitt. Stöken.
 18 November. RindbWSchwSchaf: 5
 Mai 17 Nov. Stöberg (Harz). 28 Juni
 (3). Teudern. 26 April 25 Okt. Rindb-
 Schw: 25 April 13 Juli 24 Okt. Gell:
 14 März. Theißen. 18 März. Schw: 17
 März. Torgau. 26 Febr. 28 Mai 17 Sept.
 Feder 2 1/2 L. RindbWSchw: 22 März.
 RindbW: 20 Sept. Schw: 4 Jan. 1 Febr.
 1 März 5 April 3 Mai 7 Juni 5 Juli 2
 Aug. 6 Sept. 4 Okt. 1 Nov. 6 Dez. Fed.
 nur vorm. Wochenm: jeden Montag,
 Mittwoch, Freitag vorm. Uebigau. 26
 März 11 Juni 18 Aug. 22 Okt. 14 Dez.
 RindbWSchw: 24 März 9 Juni 11 Aug.
 20 Okt. Fed. nur vorm. Schw: 19 Jan.
 16 Febr. 20 April 18 Mai 20 Juli 13
 Sept. 16 Nov. Fed. nur vorm. Wahren-
 brück. F: 17 Dezember. Walthausen.
 13 März 23 Oktober. Feder 2 Tage.
 Weikensfels. 6 März 17 Juli 18 Septbr.
 Fed. 3 L. 17 Dez. (8). RindbSchw: 2
 März 6 Juli 14 Sept. Rnwiebel: 23
 Okt. (1/2 vorm.) Wochenm: jeden Montag,
 Donnerstag, Sonnabend vorm. Ferk:
 jeden Donnerstag. Wettin. 15 Sept. (3)
 8 Nov. (2). Wiehe. 1 Mai 16 Okt. Feder
 2 Tage. RindbWSchw: 15 März 28
 Aug. Feder 2 L. SchwFerk: jed. Sonn-
 abend vorm. Wippra. 29 Mai 8 Nov.
 Fed. 1 1/2 L. Wittenberg (Bez. Halle). 19
 März 22 Okt. 10 Dez. Fed. 3 L. W: 21
 März 21 Aug. Woll: 15 Juni. Schw:
 21 Febr. 30 Mai 28 Juli. SchwFerk: 26

Sept. 24 Okt. Ferk: 3, 17, 31 Jan. 14,
 28 Febr. 14, 28 März 11, 25 April 9, 23
 Mai 6, 20 Juni 4, 18 Juli 1, 15, 29 Aug.
 12 Sept. 10 Okt. 7, 21 Nov. 3, 19 Dez. F:
 22 Okt. 10 Dez. Rahna. 12 März 28 Mai
 10 Sept. 19 Nov. RindbSchw: 18 Jan 17
 April 3 Juli. RindbSchw: 10 März 26
 Mai 8, 26 Sept. 17 Nov. Schw: 30 Jan. 11
 Dez. Die RindbWSchw finden vorm. statt.
 Ferk. 1 Mal (2) 31 Juli (2) 27 Sept. (2).
 Fed. R beginnt mittags 12 Uhr, ist be-
 endet am 3. Tage 12 Uhr m. N: 28 Febr.
 7 Nov. Schw: 26 Mai 26 Sept. 17 Nov.
 Ferk: jed. Mittwoch u. Sonnabend vorm.
 Börsig. RW: 6 März. 27 Juni 11 Okt.
 14 Dezbr.

R.-D. Erfurt.

Altenbeuthen. (Biegenrück. RindbSchw:
 2 Oktbr. RindbSchw: 13 März 31 Juli.
 Bennendenstein. 5 Aug. (2). Rindb: 17 Okt.
 Benschhausen. 26 März 7 Mai 17 Sept. 24
 Dez. Bleicherode. 19 März 18 Juni 2 Okt.
 17 Dez. Dingelstedt (Eichfeld). 19 März
 2 Juli 1 Okt. 10 Dez. Fed. 2 L. Elstrich.
 22 Mai (2). Erfurt. 15 März 5 Juli 4
 Okt. Fed. 3 L. 17 Dez. (8) Christm. u.
 dem außer Sübruchthändlern nur Er-
 furter Händler zugelassen werden. B: 20
 Febr. 27 März 4 Mai 7 Aug. 18 Sept.
 25 Okt. Fed. 2 L. Schlachtviehmärkte jed.
 Montag und Donnerstag im Viehof.
 Wochenm. jeden Wochentag bis 1 Uhr
 nachm. Hauptwochenm. Mittwoch und
 Sonnabends. Sebeser. 26 Febr. 25 Sept.
 Fed. 1 1/2 L. Seffelt. 5 März 7 Mai 25
 Juni 29 Okt. 17 Dez. Großbodungen. 14
 Mai 15 Okt. 17 Dez. Fed. 2 L. Großen-
 gottern. 17 Sept. (2). Günkstedt. Rindb-
 WSchw: 30 April 1 Oktbr. Feder 2 L.
 Heiligstadt. 17 Jan. 7 März 2 Mai 11
 Juli 26 Sept. 28 Nov. Fed. 2 L. W: 18
 Jan. 8 März 3 Mai 12 Juli 27 Sept.
 29 Nov. Rindelbrück. RindbWSchw: 20
 Febr. 15 Mai 6 Nov. Fed. 1 1/2 L. Ferk:
 jed. Donnerstag vorm. Langensalza. 10
 April 3 Juli 4 Septbr. Feder 2 Tage.
 Ferk: jeden Sonnabend, wenn Feiertag,
 am vorhergehenden Werktage. Mühl-
 berg. 19 Febr. (2). Mühlhausen i. Thür.
 14 Mai 16 Juli 22 Okt. Fed. 3 Tage.
 Weihnm: 19 Dez. (4). B: 5 Febr. 26
 März 24 Sept. 22 Okt. RindbSchw: 1
 Okt. W: 7 Juni. Jeden Mittwoch und
 Sonnabend Ferk, wenn Freitag, tags
 zuvor. Desgl. vorm. Wochenm. Nieder-
 orschel. 7 März 4 Juli 17 Okt. 12 Dez.
 Fed. 2 L. Nordhausen. 5 Mai 15 Sept.
 Fed. 3 L. am 1. L. jedesm. zugl.
 RindbSchwSchaf. Hainis. RSchw: 13
 Febr. 4 März 3 Okt. 19 Dez. Bad Sachsa.
 12 Nov. (2). Schreufingen. 21 März 11
 Mai 31 Juli 25 Septbr. Jahrm: 13
 Dezbr. (2). Schw: 17 Jan. 7, 21 Febr.
 7, 21, 27 März 18 April 2, 11 Mai 18, 27

Juni 11, 31 Juli 8, 29 Aug. 12, 25 Sept.
 10, 31 Okt. 7, 22 Nov. 13, 28 Dez. Sämtl.
 Schw nur vorm. Gem: 26 Septbr.
 Schwarzja. 18 April 18 Juli 19 Sept. 12
 Dez. Sämmerda. RindbSchwGem: 12
 April 19 Juli 20 Sept. 25 Okt. Fed. 1 1/2
 Tage. SchwFerk: jed. Freitag vorm.
 Suhl. 15 Febr. (2). Jahrm: 17 April
 16 Okt. 11 Dez. Fed. 2 Tage. Schw:
 13 Febr. 17 April 16 Okt. 11 Dez. Fed.
 nur vorm. Thamsbrück. 18 Juni. Tenn-
 stedt. Ferk: jed. Freitag. Treffurt. Jahrm:
 11 März (von vorm. 11 Uhr bis dahin
 am folgenden Tage), 29 Juli (2) 4 Nov.
 (von vorm. 11 Uhr bis dahin am fol-
 genden Tage). Wochenm: jed. Sonnabend
 bis 1 Uhr nachm. Waisleben. 19
 Juni 10 Sept. 23 Okt. Fed. 2 Tage.
 Weikensee i. Thür. RindbSchwSchaf: 3
 Juli 6 Nov. Worbis. 5 Febr. 7 Mai
 16 Juli 12 Nov. Fed. 2 L. Biegenrück.
 RSchw: 28 Febr. 15 Mai 14 Dez. Rindb-
 Schw: 7, 14 März. Schw: 16 Febr. 28
 Septbr.

Freistaat Danzig.

Danzig. 4 Aug. (10) Dominik-Markt.
 Für Schausteller nur vom 4.—8. August
 einsehlich. Alt Schottland. B: 28 März
 (2) 4 Aug. (6). Groh Rinder. Fohl: 4 Sept.
 Lamentien. RindbWSchw: 22 März 26
 Okt. Mariensee. RW: 3 Mai 22 Juni 7
 Sept. 19 Okt. Meisterswalde. RW: 12 April
 4 Okt. Neulich. RindbW: 30 Jan. 26
 Juni 24 Juli 16 Okt. RindbW: 10 April.
 FeltbW: 4 Sept. Oliva. RindbWSchw-
 Schaf: 22 Febr. 24 Mai 11 Okt. 13 Dez.
 Praust. RindbWSchwSchaf: 24 April
 23 Okt. Stangenwalde. RW: 28 März 19
 Dez. Straichin. RindbWSchwSchaf: 6
 Novbr. Tieginkhof. 12 Juni 18 Septbr.
 RindbW: 8 Juni 14 Sept. Feltb: 10 Aug.
 12 Oktober.

Memelgebiet.

Goadjuthen. 1 Febr. 23 Aug. RW: 30
 Jan. 3 April 21 Aug. 7 Nov. Grottingen.
 RW: Füll: 5 Jan. W: 6 April 12 Okt.
 Dawillen. RW: Füll: 16 März. RW: 14
 Sept. Dendelrug. 27 Sept. (1 1/2). RW: 12
 Jan. 12 März 20 April 18 Mai 6 Juli
 17 Aug. 21 Septbr. 26 Oktbr. 30 Novbr.
 Memel. 28 Mai (7). RW: 11 April 20
 Juni 19 Sept. Blafchen. RW: 16 Mai.
 RW: 21 Febr. 22 Aug. 28 Nov. Pogegen.
 RW: 3 Juli. RW: 2 Jan. 6 März 8
 Mai 4 Sept. 6 Nov. Präfus. 16 April
 17 Sept. RW: 9 Febr. 13 April 22 Juni
 14 Sept. B: 23 Nov. Füll: 6 Septbr.
 Ruk. 27 Okt. (1 1/2). RW: 2 Febr. 4 Mai.
 Schmallingten. RW: 30 Jan. 12 Juni
 23 Okt. Fed. 2 L. Wittkisten. RW:
 6 April. Wischwill. RW: 25 Mai 28 Sept.



Ich leb' und weiß nit wie lang,
 Ich sterb' und weiß nit wann,
 Ich fahr' und weiß nit wohin,
 Mich wündert, daß ich so fröhlich bin.

Radierung.

Sinnspruch.

Gustav Traub

Die Hütte des Glücks.

Erzählung von Max Karl Böttcher.

Schloß Tirol funkelte in Abendsonnenglut. Von der Mendel jähem Gewände schossen mattrosige Strahlen ins frühlinggrüne Etischland und ein unendlich zarter Glanz rötlichen Gesimmers lag, bräutlichem Schleier gleich, auf den Firnen der vorwelschen Berge.

Drunten im alten Meran standen die Menschen und staunten mit stillem Atem und weitem truntenen Auge in die keusche Schönheit der scheidenden Sonnenpracht, und während am Passer-Quai schon die Nacht ihre Schleier durch die jungfräulich knospenden Kastanien wob, während die Gisela-Promenade schon im ersten Glanze der prunkvollen Kunstbeleuch-

tung strahlte, lag da droben am Tappeinerweg noch ein jubelnder Ton langverhaltenen Sonnenglases. —

Aber die Berge, die hohen, streckten ihre ewigen, gletschern Gipfel mit königlicher Gebärde in des Himmels blaughühendes Gewölbe, und das große Tagesgestirn neigte vor diesen Giganten demütig fein glänzend Haupt, und nun schoben sich der Berge Schatten über Etischland und Passiertal — und die Nacht griff mit schnellen, schwarzen Fingern in jeden Bergwinkel, in jeden Palmenhain und in all die weiten, weiten Gottesgärten dieses paradiesischen Weltcks und streute dunkle Schleier aus.

Nun war es auch droben Nacht.

Sinnspruch

Und von der einsamen, weinumspinnenden Wank an der Wesshänge der Zenoburg erhoben sich zwei Menschen, zwei, die mit verklärtem Blick den Heimgang der Sonne erschauten und ihr das Geleit gegeben, bis die Nacht ihren letzten Schimmer verschlungen.

„Frierst Du, Maria?“ sagte die milde, weiche Stimme des Vaters.

„Mich fröstelt nur, Vater, aber es ist nicht schlimm, — und es war doch so schön, so unendlich schön, Vater!“ — Unsagbar lieblich klangen diese Worte, melodisch, zart, wie ein verwehender Hauch süßen Duftes.

„Wir wollen eilen, Maria. Die Sonne hielt uns auf.“

„Ja, Vater, die Sonne hielt uns auf. — Ich danke Dir, Vater, daß Du mich dieselbe sehen liehest, bis sie erstarb.“

„Kind, Dich stimmt dieses Wunderbild zu ernst. Ich mache mir Vorwürfe, daß ich Dich nicht eher hinab führte. Ich sollte Dich nicht dieser einsamen Pracht überlassen, etwas heitere Gesellschaft wäre Dir besser, als dieses Versinken und Bergehen.“

„Versinken und Bergehen!“ — Das sagte das zarte Geschöpf mit einem unahnahmlichen Hauch von Wehmut.

Nun schritten sie schweigend den Tappeinerweg hinab, das Mädchen geschmiegt an Vaters Arm. Die zahllosen, duftenden Blüten im Gehed und Gestrauch ließen jetzt einen wunderbaren Balsam verwehen, — vom Tale herauf sang murmelnd der Wasserfall an der Gif sein schwermütig Lied, und von ganz, ganz fern, wohl vom Kurhause her, ertönten des Barckeroles düsterfüße Weisen.

„Hörst Du die Musik, Vater?“

„Ja, Maria, es wird am Kurhaus sein. Wir kommen vorüber. Heut' Abend ist, wenn ich nicht irre, Schönheitskonkurrenz. Dr. Barmann sprach wenigstens beim Diner davon.“ Der alte Vater fühlte, wie bei Nennung des Namens „Dr. Barmann“ ein leises Beben des Mädchens Leib durchwehte.

„Schönheitskonkurrenz?“ fragte interessiert Maria, dann lachte sie plötzlich auf, ein glodenhelles, kindlich-feines Lachen, als schwängen Engel ein silbernen Spielgeläut.

„Du lachst, Mädel!! Mädel — Du hast gelacht!! Mit eigenen Ohren hört ichs, sonst fehlte mir der Glaube!“ rief der Vater mit einer Freude, als habe er Königreiche gewonnen. — Und just im selben Augenblick löste sich von der Mauernische am Haupte des Bildschnitzers eine weibliche, zerlumpte Gestalt

und hielt eine Inöcherne, braune Hand hin: „Unsolbo, Signore!“

„Du kommst mir gerade recht, Hex!“ rief lachend der Vater. „Mein Mädel hat gelacht und Du mußt es gehört haben. Das sei Dir gelohnt, — Königlich!“ — Und der Alte schüttete seine Börse in die knochige Bettlerhand, und dann nahm er sein Kind wieder an seine Seite und schritt weiter.

Die Alte sah in ihrer Hand ein Gleißer und Flimmern, es war rotes, glänzendes Gold, Gold des Glücks, Gold des Lachens, Gold der Freude. — Und wie sie das Gold erkannte, schrie sie den Herrschaften nach: „Glück über Euch! Und wenn es Euch flieht, dann geht nach St. Kathrin in die Hütte des Glücks!“

Und wieder lachte das Mädchen und sprach: „Hast Du es gehört, Vater? Sie sprach von der Hütte des Glücks bei St. Kathrin.“

„Laß sie rufen, die Bettelhex, und Du sag mir lieber: Warum lachtest Du so herzyniglich?“ — Und eine Welt von Hoffnung und Glück strahlte aus seinen gütigen Augen.

„Worüber ich so lachte? Ueber die Kontraste der Welt: Droben die scheidende Sonne, drunten im Tale aber kleine, eitle Menschlein, die sich puzen und um nichtige Schönheit konkurrieren.“ — Und in ganz anderem Tone bat sie plötzlich um Vermittel: „Vater, lasse mich mit zu der Schönheitskonkurrenz gehen!“ Und dann fügte sie mit fast verlöschender Stimme hinzu: „Ich will, ehe

ich sterbe, den Preis erringen, — ich will in Schönheit gekrönt sterben.“

Der Vater war getroffen bis ins Mark und blieb stehen und griff sich ans Herz: „Maria, das solltest Du nicht sagen!“ So weh, so zerrissen klang das.

„Vater, Du weißt doch so gut wie ich, daß ich scheiden muß wie die Sonne dort droben. — Wie sie noch einmal all ihre purpurne Pracht mit königlichen Händen der Welt in den nachtenden Schoß warf, — so möchte ich noch einmal aufglühen, möchte goldenen Schimmer um mich breiten, daß, wenn in kommender Woche Ostern läutet, auch ich ein verklärtes Sterben habe.“

Da schluchzte der Vater. „Maria, Du bist ja nicht krank, Du bist ja nur schwach, und Du wirst Dich kräftigen und gesund und frisch bring ich Dich heim. Banne nur den schweren Sinn, Deine gerabezu fanatische Todesfreude — dann wird alles gut.“

„Dann wird alles gut!“ wiederholte Maria, silphenhaft weich und mild, und dazu lächelte sie verklärt, als habe der Tod sie schon geküßt.



Da nahm sie ihren schlichten, mit Kornblumen geschmückten Strohhut vom goldlichten Haar und hielt ihn am Florentinerband wie ein Köbchen und legte all die Wons hinein.



Phot.-Verlag Fr. Hanfstaengl, München.

„Jetzt gehen wir!“

Gemälde von Adolf Oberle.

Und in dieser Stimmung betraten sie den Kurplatz. Hier wogte es von tausend Menschen. — Die Kapelle spielte wundersame Weisen, die Champions gaben feenhaften Schimmer und die Passer rauschte dazu ihr ewig altes, geheimnisvolles Lied.

Professor Steinberger und das zarte, überirdisch schöne Geschöpf, das stets an seiner Seite ging, waren längst bekannte Erscheinungen auf der Kurpromenade. Und kaum war Maria jetzt am Musiktempel aufgetaucht, da strömte die Herrenwelt herbei und reichte ihr ihre Bons, durch die sie zur Schönheitskönigin des Abends erkoren, und bald konnten ihre kleinen Hände die Menge der Bons nicht mehr fassen. Da nahm sie ihren schlichten, mit Kornblumen geschmückten Strohhut vom goldlichten Haar und hielt ihn am Florentinerband wie ein Körbchen und legte all die Bons hinein. Und bei jedem neuen Fang lachte sie winzig und doch so glückfröhlich. Und unter der Herrenwelt war ein Drängen und viele eilten zur Kasse und kauften ganze Blocks der blauen Kärtchen und warfen sie in ihr Hutkörbchen und einem jeden dankte sie mit einem leuchtenden Blick, und ihr ätherzartes Gesicht bekam einen leisen, rosigen Schein und ihre Schün-

heit war jetzt madonnenrein und hehr. Und als die Fanfare vom Orchester verkündete, daß die Konkurrenz beendet sei und die Damen beim „hohen Schiedsgericht“ die ihnen von den Herren dedizierten Bons abzuliefern hätten, drängte sich ein Herr mit fröhlichem Angesicht und beweglichen Gesten an Maria, nahm ihr lachend das Hutkörbchen aus der Hand und eilte zum Schiedsgericht.

„Das war doch Dr. Barmann, Vater!“ jagte Maria und das Rot ihres Antlitzes wurde um einen Schein purpurner und ihre Stimme klang heller. Ein wenig später wurde an der Kurhauswand in transparenter Schrift bekannt gemacht, daß nach Ausweis der Bons Fräulein Maria Steinberger aus Wien den ersten Preis, der sogleich in Empfang zu nehmen sei, errungen. Da geleiteten hundert Herren im Triumph die Bekrönte zum Schiedsrichtersth und der Kurdirektor selbst hing Maria das Brillantkollier um den marmornen Hals.

Währendes war der bewegliche Herr mit dem fröhlichen Antlitz, Dr. Barmann, zu Professor Steinberger getreten und sagte schnell und leise: „Nun aber schnell nach Hause, Herr Professor. Das gnädige Fräulein hat sich schon etwas viel zugemutet.“

Und als sie dann wenige Minuten später in ihren Zimmern im Sanatorium waren, trat Maria an das kristallene Glas und beschaute sich im Glanze der funkelnden Steine.

„Vater, bin ich nicht schön?“

„Mädel, Mädel! Seit wann bist Du eitel? Wüßte ich, daß Dich glänzende Steine so freuen, hät' ich Dich längst mit ihnen geschmückt.“

„Ich weiß es, Du guter Vater. Aber diese hier sind andere, wenn auch nicht liebere, als die Du mir schenken konntest. Sie sind ein Abschiedsgeschenk der Welt für mich, ein Scheidegruß.“

Und wieder weinte der Vater wunden Herzens.

Am andern Morgen trafen sie Dr. Barmann am Gisela-Quai. Maria sprach mit einer bekannten Dame etwas abseits, und so fragte Professor Steinberger hastig den Arzt, der seit Wochen Maria behandelt: „Wie finden Sie mein Kind, Herr Hofrat?“

Der noch außerordentlich junge, aber tüchtige Arzt zuckte die Achseln: „Herr Professor, das gnädige Fräulein ist ja, wie ich Ihnen oft versicherte, tatsächlich nicht krank. Gewiß, Ihr Fräulein Tochter hat eine sehr schwache Lunge von mimosenhafter Empfindlichkeit. Die Lunge wird sich kräftigen bei sachgemäßer Behandlung und dem Aufenthalt in weicher, milder Luft, aber dieser schwermütige Akzent, der ihr ganzes Wesen ausfüllt, dieses fast wollüstige Sichselbstversetzen in den Hinscheidegedanken wirkt fast suggestiv bei ihr. Schaffen Sie ihr etwas, was sie aufheitert, was ihrem Leben ein Ziel, eine Ablenkung von sich selbst gibt, und sie ist gerettet.“

„Und das wäre?“

„Still — sie kommt!“

„Und das wäre?! Schnell, schnell, Herr Hofrat — jeder Augenblick ist ein Raub an ihrem Sein.“ „Ein Mann — eine Liebe oder ähnliches“, flüsterte der Hofrat hastig, dann begrüßte er Maria.

Vater Steinberger war von der Unterredung so benommen, daß er hat, in einem der Korbfessel ein wenig ruhen zu dürfen und Maria und der Arzt promenierten allein weiter.

Erst sprachen sie vom gestrigen Abend und der Schönheitskonkurrenz, dann von dem wundervollen Sonnenuntergang des vergangenen Tages und plötzlich sagte Maria unvermittelt: „Ich möchte Sie fragen, Herr Hofrat, ob Sie als Arzt es mir gestatten, eine Partie nach St. Kathrin zu unternehmen.“

„Aber natürlich, gnädiges Fräulein. Das Kirchlein ist herrlich gelegen und eine leichte Tour, zu Wagen natürlich bis zur zweiten Station, den Rest, ein kleines Viertelsständchen, zu Fuß.“

„Sie sind wohl schon dort gewesen, Herr Hofrat?“ „Mehr als einmal.“

Da machte Maria eine kindlich-komisch tiefe Verbeugung und sagte mit holdstem Lächeln: „So erkenne ich Sie zu meinem Reismarschall! Wollen Sie?“ Und sie bot ihm ihre weiße, zarte Hand.

Er schlug freudig ein und nun schritten sie zu Vater Steinberger: „Wir laden Dich hierdurch höflichst ein, in unserem Wagen mit nach St. Kathrin zu fahren“, sagte sie mit leichtem, schelmischem Lachen.

„Wer ist „wir“ und wer ist „unser“?“

„Herr Hofrat Barmann und ich.“

„Herr Hofrat, Sie wollen das Opfer bringen?“

„Aber ich bitte Sie, Herr Professor, das ist doch kein Opfer, das ist für mich eine große, große Freude!“ Und der Professor sah, wie die ehrliche Freude aus des Arztes Augen leuchtete, und neue Hoffnung erwuchs in des Vaters Herz.

Und sie fuhren, nicht am selben Tage, da der Arzt eine unvorhergesehene Abhaltung hatte, aber am Ostersonabend hinauf nach St. Kathrin.

Das letzte Stück wurde zu Fuß zurückgelegt und da der Professor seines Asthmas wegen das Steigen vermied, blieb er zurück und Maria schritt allein an Dr. Barmanns Seite empor.

An der Kapelle rasteten sie und über-schauten das frühlingsholde Tal. Und da fragte Maria leise ihren Nachbar: „Was ist das für eine Hütte da am Hang?“

„Ein Unterstand für Jägersleute! Im Volksmunde die Hütte des Glücks genannt.“

Und Maria erbehte und gebachte der Worte des bettelnden Italienerweibes. Und sie stand auf und sagte mild: „Führen Sie mich nach dieser Hütte.“

Und sie traten in das verlassene, braunbaltene Haus, und als eine Lerche, die den Weg veräuht nach deutschem Gau, in den volltönenden Glocken- klang der Türme im Tal mit linder Kehle eine jubelnde Melodie verwob, da ward das einsame Häuschen am stillen Hang eine Hütte des Glücks.

Und dem harrenden Vater drunten ward angst um sein Kind, das der Wiederkehr vergessen — Er kam Schritt um Schritt empor, und als er droben an der Kapelle Maria nicht erschaute, sandte er seinen suchenden Blick in das Blodwerk.

Da traten, engumschlungen, die beiden herfür, und Maria schaute verklärten Auges der Sonne entgegen, die sich schon wieder zum Scheiden rüstete und goldpurpurne Abschiedsstüße ins Eschland sandte. Und Maria sagte sanft: „Jetzt lockt mich nicht mehr dein Heimgehen, goldner Ball, — du kommst und gehst im Glanze deiner Pracht. — Ich bleibe — ich bleibe im Glück!“

Da weinte der Vater. Sein Kind war gerettet.



Richter: „Sie sollen die Tochter des Herrn Kommerzienrats auf offener Straße umarmen und geküßt haben.“

Strohich: „Herr Präsident, ich bin ein Ehrenmann und weiß, was ich zu tun habe: ich werde sie heiraten!“



In der Gemeinderatsitzung. Von S. Kotschenreiter.

Die Laute.

Skizze von E. Meerstedt.

Gott sei Dank, daß ich ein Zimmer hatte! Frau Weinreich hätte den Herrn mit der Vorhand und der Bedenkzeit gar nicht ins Treffen zu führen brauchen, ich hätte das Zimmer auch so genommen, denn es kam meinen Bedürfnissen außerordentlich entgegen. Es war billig, und das war für mich ausschlaggebend. Außerdem regnete es draußen in Strömen, und Künstlerstiefel pflegen selten ganz wasserdicht zu sein. Mein Ledencap war durchweicht und hing, wie mit Pfundgewichten beschwert, an mir herunter. Und geschlafen hatte ich in der Nacht vorher auch nicht, denn ich war zugereist und mitten in einen Budenzauber hineingeraten. Und so legte ich in Rücksicht darauf, daß ich mein Gepäck so ungefähr am Leibe trug, die Miete für einen Monat im voraus auf den Tisch, und Frau Weinreich, als alte, erfahrene Zimmervermieterin, erklärte, sie sähe, daß der Herr müde wäre und schlafen wolle. Das Bett sei gut, wie er sich überzeugen könne.

Und ich schlief. Ich verschlief Mittagessen und Abendbrot und wachte erst auf, als durch das breite, niedrige Fenster meiner Mansardenstube ein perlmutternes, bewegtes Band floß.

Es wartete und lauschte sich gut. Und meine Blicke wanderten weiter dahin, wo es abschnitt, wo es dämmerig wurde. Da leuchteten matt unter Sprossen die Scheiben eines Bücherschranks. Ein heller Lampenschirm schwamm in der Graue mit groteskem Gerank. Und an der Wand hing etwas Dickbauchiges mit schlankem Hals. Bändergeschmückt. Eine Laute. Mein Geist hatte die eigentümliche Angewohnheit, manchmal spazierenzugehen und mich für meine nächste Umgebung blind zu machen. Aber jetzt sah ich jedenfalls. Ich sah, als das Licht brannte, daß alles das, was mich umgab, nicht Geist von Frau Weinreichs Geist war. Als sei das Stübchen eigens für mich geschaffen, kam es mir vor. Als sei ich seit langem darin zu Hause. Und noch eine Empfindung hatte ich: als sei ich nicht

allein in dem Raume, als würde er durch jemand beherrscht, der nicht ich war. Und plötzlich drehte ich mich um. Ich mußte mich umdrehen, als habe jemand „hier“ gerufen. Mein Blick traf die Laute und glitt sofort ab nach einem dunklen Bild in schwarzem Rahmen. Eigentlich nach zwei Augen, die der Laute zugewandt waren. Zwei tiefstrauige Augen. Aber gut und klug. Und ich neigte mich näher zu dem Bilde. Ein festgeschlossener Mund. Ein Mund, der sich wohl auch im Leben bewußt schloß, um nicht ein großes Leid hinauszuweisen zu müssen. Das war sie also, die den Raum beherrschte. Wo aber mochte die, die einfach ihr Eigentum hier zurückerließ, geliebt sein?

„Ach, entschuldigen Sie, Herr, ich sah Licht

durch das Schlüsselloch und dachte, Sie können noch irgend etwas gebrauchen, weil Sie doch hier fremd sind. Die Laute geniert Sie doch wohl nicht — — ? 's sieht 'n bißchen kunterbunt hier aus, Sie müssen entschuldigen! Aber das Fräulein, was hier wohnte, sie wollte es so haben. Wochenlang hat sie die Möbel in der Stube rumgefahren. Wenn dem Herrn die Laute nicht beliebt — —“

„Im Gegenteil, Frau Weinreich, wie es hier ist, gefällt es mir. Und wo ist das Fräulein, das das Zimmer vor mir bewohnte — —?“

„Die braucht nun keine Wohnung mehr. 's war ein sehr nettes Fräulein, und immer pünktlich mit die Miete. Aber sehr unglücklich muß sie wohl gewesen sein. Für ihre Kleiders und ihre bißchen Habseligkeiten ist sie beerdigt worden. Die Laute hat man mir gelassen, weil daß sie zum ersten Male unpünktlich war und ohne Kündigung ging.“

„Ich bitte, lassen Sie alles, wie es ist, Frau Weinreich. Sie machen mir eine Freude damit. Ich bin auch Künstler — —“

„Dachte ich mir, Herr, na dann ist ja alles gut.“ Ich trat ans Fenster, um die Gardine zu schließen. Mein Blick fiel hinunter auf die Straße, auf ein meinem Fenster zugewandtes Gesicht — — Ich sah es deutlich im Mondenschein. Ein Mann suchte das Fenster meines Zimmers, das noch vor kurzem ein Mädels innegehabt hatte — —

Und sechs Abende lang das gleiche. Der drunten schaute aufwärts — und ich zog mich zurück in dem Gedanken, daß es so nach des Mädels Sinn sei. War es ein Wunder, daß sie den drunten mit ihren traurigen Augen beherrschte, der ihr doch sicher einst nahegestanden hatte — — ?

Am siebenten Abend ein Schritt auf der Treppe. Schwer und doch bestrebt, gedämpft zu klingen. Ich wußte, jetzt kam er.

Und ich ging und öffnete die Tür, noch ehe der andere klopfte. Ich bat ihn durch eine Handbewegung, einzutreten. „Sie werden sich wundern,“ sagte er heiser vor innerer Erregung. „Sie sehen, daß ich mich nicht wundere,“ entgegnete ich. „Ich habe Sie erwartet — —“

Und ich zog mich ans Fenster zurück. Ich stand mit dem Rücken gegen das Zimmer und schaute scheinbar interessiert hinab und wußte doch alles, was hinter mir vorging. Jetzt stand der Mann vor dem dunklen Bild in schwarzem Rahmen. Ich wußte, daß sein Nacken gebeugt war, wie eines Menschen, der eine geheime Schuld trägt.



Jetzt stand der Mann vor dem dunklen Bild in schwarzem Rahmen.

Und jetzt ein ganz leiser Afford in Moll, eine Pause — und die Stimme eines, der sich mühsam beherrschte: „Sie spielte immer in Moll — ich war es, der sie zu dieser Tonart herabdrückte — — und es hätte doch so wenig von meiner Seite dazu gehört, sie in Dur jauchzen zu lassen — — Ob wir Männer für unseren Egoismus verantwortlich zu machen sind? Sind wir nicht mit ihm geboren? Müßten wir nicht rücksichtslos vorwärtsstreben? Oder meinen wir nur, daß wir es müssen? Meinen wir, wir müssen brutal sein, weil wir als so verschrien sind? Leiden wir nicht manchmal ebenso wie die, die wir unglücklich machen? Ich wollte sie verlassen, da verließ sie mich. Nun ich sie nicht

mehr finden kann, suche ich sie — — Ich stehe unter ihrem Fenster und hätte doch bei ihr sein können. Ich dringe in fremde Räume ein, und sie — sie ließ ich vergeblich warten.“ — —

Ich antwortete nicht und rührte mich nicht. „Sie starb ganz plötzlich,“ sagte er, und das galt mir. Ich wandte mich.

Der Mann war totenblaß, und der Schweiß perlte auf seiner Stirn. „Ganz plötzlich — —“ sagte er noch einmal, als wartete er, daß ich ihn fragen sollte, woran sie — —

Aber ich fragte nicht. Ich wollte diesem Mann, gegen den es plötzlich wie Haß in mir aufstieg, keine Erleichterung verschaffen.

Das kleine Mädels hatte eine Lösung gefunden — mochte er auch eine finden — —

Die Tür hinter ihm schloß sich. Schwer und unsicher suchten seine Füße die Stiegen wie Sargträger. Ich wußte, der ging nicht weit — — — —

Was wir nicht vergessen wollen.

Von Hermann Albrecht.

Als der Weltkrieg das deutsche Volk zum Kampf an allen Fronten zwang, standen seine gefürchteten Heere auf fremdem Boden, weit jenseits der Reichsgrenzen. Die Heimat blieb von der Kriegsfadel unverfehrt. Nun wir den langersehnten Frieden haben, vergeht kein Jahr, ohne daß wir mit Wehmut und Bitterkeit den Verlust deutschen Landes beklagen müssen. Größer wird Jahr um Jahr die Zahl der verlorenen Brüder, das von feindlicher Macht besetzte Gebiet; enger und drückender wird der schmerzreiche Dornenkranz, der sich um die leidende deutsche Heimat legt. Von dem Straßburger Münster weht die Trilore, und in Memel regiert ein französischer Oberkommissar. Vor den mächtigen Quadrern der Danziger Marienkirche und den schlanken Türmen des Kölner Doms stolziert der Brit, wie er es in Kairo und Kalkutta, Kapstadt und Schanghai gelernt hat. Im Norden wurde das up ewig ungebellte Schleswig-Holstein zerrissen; während den Deutschen in Böhmen, in Oesterreich und Tirol der allgemein

lich nistete. er sich in der deutschen Ostmark ein, die immer dann fruchtbar war, wenn Deutsche hier die Führung hatten, und stets zur Wüste wurde, wenn die polnische Wirtschaft ungehemmt ihr sprichwörtliches Unwesen trieb. Vor drei Jahren fiel das auf deutschem Recht gegründete Posen mit seiner Kaiserpfalz, vor zwei Jahren versank Westpreußen und der Regegau hinter den rot-weißen Grenzpfählen, die Brücke nach der nunmehr vereinsamen „Insel“ Ostpreußen. Im lehtergangenen Jahre endlich, am 20. Oktober 1921, wurde der südliche Teil der polnischen Westgrenze mitten durch die deutsche Provinz Oberschlesien gelegt. Bei diesem Anrecht des ober-schlesischen Diktats vom 20. Oktober 1921 bleiben wir stehen. Die beifolgenden Bilder veranschaulichen die Zahlen, die das Statistische Reichsamt errechnete. Nach ihnen beträgt die Bevölkerung des gesamten Abstimmungsgebietes rund 1 950 000 Einwohner, davon werden 965 000 Einwohner, das sind 49 Prozent, dem polnischen Staat zugesprochen; obwohl

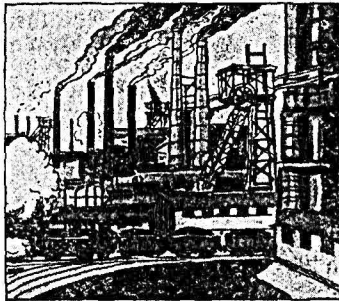


Die Zerreißung des ober-schlesischen Volkes.

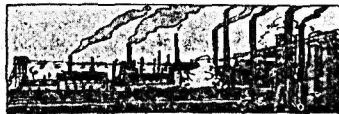
rechnete. Nach ihnen beträgt die Bevölkerung des gesamten Abstimmungsgebietes rund 1 950 000 Einwohner, davon werden 965 000 Einwohner, das sind 49 Prozent, dem polnischen Staat zugesprochen; obwohl

62 Prozent der Stimmen für Deutschland und nur 38 Prozent für Polen stimmten. — So bewährt sich also der Völkerbund im ober-schlesischen Diktat. Am der Anarchie eine Stätte zu bereiten, wird Deutschlands und Europas blühendste Wirtschafts-provinz zerrissen, wird die deutsche Mehrheit in ihr vergewaltigt, werden deutsche Kul-

Von 16 Zink- u. Bleierz-Gruben fallen

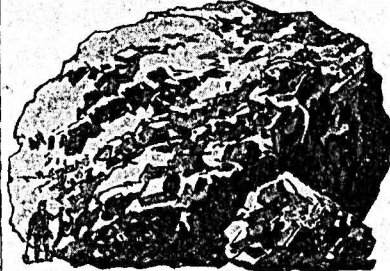


12 Gruben an Polen,



Deutschland behält nur 4 Gruben.

Produktion 266 000 Tonnen Zink



und 22 000 To. Blei,

davon behält Deutschland 39 000 T. Zink u. 5 000 T. Blei



Verluste in der Zink- und Blei-Produktion in Oberschlesien.

begehrte Anschluß an das Großdeutschland verjagt wurde. Indes hier überall ewiges Recht gebeugt wurde, wuchs der Mut zum Raube auch dem jungen polnischen Adler, dessen Reich deutsche Heere jüngst unter großen Opfern besetzt, in selbstloser Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes aller Völker gründeten. Breit und begehrt

**Gesamtförderung im Jahr
81,76 Millionen Tonnen.**



**Wir verlieren
an Polen
74,6 Mill. To.**

Deutschland behält nur 7,15 Mil. T.



**Polen
erhält
52½
Gruben**

74 Gruben bleiben uns

**64 Steinkohlen-Gruben
besitzt Oberschlesien.**



**Gesamt-
Vorkommen
60 Milliarden
Tonnen**



**Polen
54,5 Milliarden
Tonnen**

**Deutschl.
behält nur
5,5 Milliard.
Tonnen**

**Deutschlands Verlust an Steinkohle durch die
Teilung Oberschlesiens.**

nur unter der Voraussetzung für den polnischen Staat entscheiden wollte, daß ihre ober-schlesische Heimat ungeteilt erhalten blieb.

Eine bekannte Industrie-größe hat dieses Land mit einem Arbeitsaal verglichen, der mit zahlreichen Trans-missionen, elektrischen Licht- und Kraftanlagen, sowie mit Gas- und Wasserleitungen ausgestattet ist. Man kann unmöglich durch einen solchen Saal, in dem ein Arbeiter dem andern in die Hand arbeitet, plötzlich eine hohe Mauer ziehen, ohne das ganze Werk zu vernichten. Das ober-schlesische Diktat vom 20. Oktober 1921 hat dieses ungeheuerliche Verbrechen zu- wege gebracht. Was kümmert auch den Franzosen und seinen polnischen Trabanten die wirt- schaftliche Blüte Oberschle- siens? Wenn er nur eine große deutsche Verlustliste auf- zustellen vermag.

Von einem Gesamtvor- kommen an Steinkohle von rund 60 Milliarden Tonnen erhält Polen 54,5 Milliarden Tonnen. Von 61 Steinkohlen- gruben bleiben nur 11½ deutsch; von der Gesamtkohlen- förderung des Jahres 1920, die 81 750 000 t betrug, ver- bleiben nur 22,5 Prozent bei Deutschland. Die ober-schle- sische Rostindustrie bleibt nur zur Hälfte deutsch; von vier Britetfabriken werden drei polnisch. Alle Eisenerzgruben mit einer Gesamterzeugung von 61000 t jährlich werden von Polen geraubt. Von der Jahresproduktion an Roheisen (1920) in Höhe von 576 000 t behalten wir etwa 170 000 t, verlieren also rund 400 000 t.

turzentren, wie etwa Kattowitz und Königshütte, die zu 85 bezw. 78 Prozent deutsch gestimmt haben, an farmatische Unkultur verraten, geschieht endlich auch jener Minderheit unrecht, die sich am 20. März 1921

Die Verluste wirken doppelt erschütternd, weil Gruben und Wert- sicherem Ruin geweiht erscheinen, denn die industrielle und organisatorische Fähigkeit der Polen ist ebenso gering entwickelt, wie ihr politischer Verstand.

Wilhelm Raabe - Weisheit.

Der deutsche Humorist Wilhelm Raabe hat in seinen Erzählungen eine erstaunliche Fülle kluger Gedanken aufgespeichert. Einige Kernsprüche, die wie für unsere Tage geschrieben scheinen, lassen wir hier folgen:

„Der größte Fortschritt der Zeit liegt darin, daß jeder anständige Mensch, der jetzt viel Geld erworben oder überkommen hat, das Gefühl in sich trägt, als ob er sich auf irgendeine Weise deswegen entschuldigen müßte.“

„Sich selbst will das deutsche Volk nie.“

„Die wirklich großen Herren in der Welt knöpfen erst im Tode ihren Ueberrock auf, um ihren Stern zu zeigen.“

„Es ist eine ewige Illusion, daß das Leben noch vor einem liege. Das Leben liegt immer hinter einem.“

„Wie der Mensch körperlich auf das „Sich-selbst- satt-Essen“ gestellt ist, so steht er seelischerseits auf dem „Selber-sich-Durchfressen.“ Es hilft ihm kein anderer zu dem einen, wie zu dem anderen. Man muß eben in dieser Welt alles selber machen.“



Sommernacht im Oderbruch

Ueber sammetweiche Wege
Läuft der Nachtwind, wirrt und weht,
Bis er drüben im Gehege
Bei den Rosen stille steht.

Funkelgoldig von den Zweigen
Tropft der Mond ins Blattgewühl,
Knospen sich wie Herzen neigen
Mit lebendigem Gefühl.

Von den Pappeln, breitbeladen,
Flittert seidenes Rauschen her.
Saatenfelder an den Pfaden
Steigen, fallen wie ein Meer.

Loose Wolkenlinnen glitten
In die Mondglut, schelmenfein —
Und der Nachtwind wirft sich mitten
In den Rosenbusch hinein.

Gustav Schüler (Freienwalde a. D.)

Alle Oberbarnimer Bauern-Geschlechter

Unser die Erde. Wir bauen das Feld.
Wir sind uns eigene Herrn.
Und was die harte Faust nicht hält,
Das mißt sie ebenso gern.

Gustav Schüler (Bauernart).

Wer durch unsere Dörfer schreitet und Umschau hält, der wird aufhorchen, wenn ihm hier und da erzählt wird, daß manche Bauerngeschlechter im Dorfe leben, „so lange man zu denken vermag.“ Geht man diesen Spuren nach und läßt sich vom Pfarrer das älteste Kirchenbuch geben — meist fängt es so kurz nach dem 30jährigen Kriege an, weil die früheren Kirchenbücher fast alle verbrannt oder in den Kriegsläufen abhanden gekommen sind — so wird man erstaunt sein, daß manche Familie im Dorfe schon damals auf derselben Scholle saß, wie heute. Und dort, wo die Quellen noch weiter zurück zu verfolgen sind, findet sich nicht selten, daß manche Bauerngeschlechter noch einige Jahrhunderte früher im Dorfe waren, als das Kirchenbuch berichten kann.

Im Kreise Oberbarnim haben wir Bauernfamilien, die ihren Ursprung von wendischer Herkunft ableiten, während ein anderer Teil mit den Astanten ins Land kamen, meist aus Süddeutschland, aber auch weiter her. Hierbei handelt es sich um rein germanische Abstammung. Für das Oberbruch kommen noch hinzu Bauerngeschlechter, welche erst nach der Urbarmachung durch Friedrich den Großen ins Land gezogen wurden. Diese sind naturgemäß besonders zahlreich.

Im Allgemeinen wird etwa das Jahr 1600 dasjenige sein, von wo ab man das Vorhandensein einzelner Familien an ein und demselben Orte genau nachweisen kann. In einzelnen Fällen gestatten die noch vorhandenen Kopialbücher im Geheimen Staatsarchiv in Berlin noch weitere Nachweisungen, manchmal bis ins 15. Jahrhundert zurück. Jedoch sind diese Fälle selten.

Fast sämtliche Oberbarnimer Dörfer wurden während des 30jährigen Krieges zerstört und entvölkert. Nur wenige Familien, die vor dem großen Kriege vorhanden waren, fanden sich wieder zurück zur Scholle. Wo sie vorkommen, sind es vornehmlich die Besitzer der Schulzengerichte, deren Anwesen vielleicht auch geschont wurden.

Für die Strausberger Gegend kann die ehemalige Zweihüfnerfamilie Thiede in Wessendahl (vor rund 20 Jahren starb der letzte Rossfüt dieses Namens, jetzt lebt noch ein Häusler) mit als die älteste angesehen werden, denn sie ist schon 1472 urkundlich nachweisbar. Die Familie des jetzigen Gemeindevorstehers Dahle wohnt

seit 1678 im Orte. Wessendahl, das im 30jährigen Kriege fast ganz verödete, mußte beim Wiederaufbau neu besetzt werden. Das Revisionsprotokoll von 1678 erwähnt nun, daß der Bauer Dahle damals neu zugewandert war. — Die älteste Bauernfamilie in Willmersdorf ist die seit dem Jahre 1590 nachweislich dort wohnende Familie Marggraff; die nächstältesten Becker (seit 1708) und Unterlauf (seit 1800).

In Hohenstein lassen sich urkundlich zurückverfolgen die Bauernfamilien

Rühne	bis zum Jahre	1600
Hirsland	„	1652
Reichert	„	1724
Gladow	„	1816

Von dem großen Brandunglück, das die Familie Hirsland am 15. Mai 1825 traf, wissen alte Hohensteiner noch sehr lebhaft zu berichten; es war dies einer der schwarzen Tage in der Dorfchronik, der auch das Familienoberhaupt forderte.

Für das Dorf Wessow lassen sich nachweisen: seit 1627 die Büdnerfamilie Haase, seit 1652 die aus Werneuchen eingewanderte Familie Thürling, seit 1773 Krause und seit 1840 wohnen im Dorfe die Familien Nebel, Gladow und Liesegang.

Für die Biesenthaler Gegend ist das Jahr 1595 dasjenige, das uns genaue Auskunft über die damals ansässigen Familien im Amtsbezirk Biesenthal gibt. So lassen sich für das ehemalige Städtlein Seckelberg von den noch heute vorhandenen Bauernfamilien nachweisen:

Klockow und Sydow	seit 1595,
Bredereck	seit 1649,
Behmann	seit 1668,
Hilliges	seit 1800,
Diemert und Hübner	seit 1839.

Die Familie des Halbbauers Schiele in Klobbick ist mehr als 300 Jahre im Orte ansässig.

Mitglieder der Familie Saeegebarth in Schöpfurth sind schon im Jahre 1542 dort vorhanden gewesen, sodaß dieses Bauerngeschlecht jetzt 380 Jahre auf eigener Scholle wohnt.

In Grüntal ist von den alten eingewanderten Familien nur noch das Bauerngeschlecht Brundow vorhanden, das jetzt etwas über 120 Jahre im Orte seßhaft ist.

Das industrielle Finowtal, namentlich Heegermühle, hat natürlich den uralten Bauernbesitz längst aufgelogen. Immerhin sind jetzt noch ansässig die Familien Schroeder seit 1652, Brachlow, Endreß, Meißel und Neundorf seit der Zeit um 1800.

Die ältesten am Orte anfassigen Familien Richterfeldes sind folgende Bauern- und Büdnergeschlechter:

Blankenburg (Eberswalderstr. 56), seit 1614,
Wesendorf seit etwa 1650,
Torge seit 1661,
Förste seit 1760,

Bester (Brükerstr. 4), eingewandert 1760 von Steinfurth, wo noch Besters Fließ an die Familie erinnert.

Seit 1817 haben Grundbesitz die Familien Grabs, Herrkind, Knieling, Kedin und Sägebarth (siehe auch oben Schöpfurth).

Damit will der Kalendermann für diesmal Schluß machen. Rudolf Schmidt-Eberswalde.

Das Heegermühler Schulzengericht

Die ältesten Verhältnisse des Freischulzen-gutes Heegermühle sind verschwommen und scheinen mit dem im Dorfe vorhanden gewesenen marktgräßlichen Hof ineinander überzugehen. Die bei der Dorfgründung für den Schulzenhof ausgeschiedenen 4 Freihufen befanden sich 1375 nicht im Besitze des Lehnschulzen, sondern in Bewirtschaftung eines Halt von Anforde. Man half sich mit einem sogenannten Sechschulzen, was anscheinend bis ums Jahr 1600 gedauert hat. Aus noch vorhandenen Akten kann folgende Namenszusammenstellung gegeben werden:

1596 Börens Bercken, der in schweren Streitigkeiten mit dem sehr gewalttätigen Adam von Termow, dem Gutsherrn der Heegermühler, lag. Letzterer nahm dem Schulzen „wegen seiner Widerspenstigkeit“ 1 Ochsen und 10 Schafe weg. Die höhere Instanz entschied, daß Termow dem Schulzen „für allerlei Schuldigkeit“ noch 100 Gulden auszuzahlen habe, dann möge der Schulze das Gut räumen. Der Ausgang des Streites ist nicht bekannt.

Nach dem 30jährigen Krieg erscheint im Jahre 1650 Joachim Müller, 50 Jahre alt. Seine Familie hat das Schulzenlehn an 200 Jahre besessen.

1679 Joachim Müller, der Sohn († 1691). Zwischen ihm und der Gemeinde war „Irrung und Zwietracht“ entstanden, wegen eines Stück Landes am Mädersee, das sich der Schulze „angeeignet“ hatte. Die Entscheidung des zuständigen Amtes Wiesenthal lautete nun dahin, daß nunmehr „diese beiden Enden Land, am Mäder belegen und von 1½ Sch. Roggen Ausfaat, einzig und allein beim Schulzengerichte zu Heegermühle verbleiben sollen, in regard, der Schulze vor allen Einwohnern dieses Dorfs, als bei den Märchen, Einquartierungen, Exekutionen und anderen vorkommenden Begebenheiten, die meisten Beschwerden und Angelegenheiten ausstehen und empfinden muß, ihm auch ohnedem die Fischerei mit dem kleinen Zeuge, auf selbigen See zu fischen und daß dabei befindliche Elsen Holz zuständig;

da ihm dann die Gemeinde hieran weiter keine Behinderung tun, sondern vielmehr in ruhiger Possession lassen soll“.

Von 1694 ab führt das Schulzenamt in Vertretung Hans George Schauer, da die Müllerschen Kinder noch minderjährig sind.

1721—60 Johann Christian Müller, † 1763.

1760 Carl Friedrich Müller. 9. Juli: „Nachdem der alte Schulze zu Heegermühle vorgestellt, wie er wegen Alters und Blindheit seinem Schulzenamt nicht mehr vorzustehen vermögend und daher seinen Sohn Carl Friedrich Müller zum Schulzenamt zu bestellen und in Pflicht zu nehmen ersucht . . . so ist dato C. Fr. Müller, 38 Jahre alt, vereidigt worden.“

1814. 8. 9. Joh. Friedrich Müller wird als Schulze verpflichtet. † 1832. Für die Witwe besorgt das Schulzenamt Joh. Friedrich Brachlow für jährlich 10 Taler, von 1837—41 als stellw. Schulze für 25 Taler.

1841. Am 11. November wird der inzwischen herangewachsene Sohn Fr. W. Müller als Schulze verpflichtet und übernimmt das Erb- und Freischulzengut. Im April 1853 errichtete er einen Ziegelofen, als einer der ersten im Orte. Seine Schulzentätigkeit fand einen traurigen Abschluß. In der Nacht vom 20. zum 21. Januar 1858 verschwand er plötzlich und wurde im Gnowtanal „hart unterhalb Wolfswinkel“ als Leiche aufgefunden. Das Schulzengut wurde nunmehr parzelliert. Das Stammgut kaufte für 10600 Taler der Ziegeleibesitzer Carl Kestner, dessen Besizung 1873 an Hermann Maeder überging. In dem allen jetzt der Gemeinde gehörigen Freischulzenhof — im Volksmunde die Tränenvilla genannt — wohnt auch heute noch der Amts- und Gemeindevorsteher.

Die Schulzengeschäfte wurden nunmehr gegen eine besondere Entschädigung (von 120 Taler jährlich an steigend) ausgeübt. Es folgten sich: Schneidermeister Fr. Küter, Ziegeleibesitzer Kestner, Gerichtsmann Wilh. Neuen dorff, zuletzt Brachlow. Seit dem 16. März 1904 amtiert der Gemeindevorsteher Max Rohloff.

Carlsdorf / Entstehung und Aufbau des Dorfes

Als der Besitzer der Herrschaft Friedland, Markgraf Albrecht Friedrich aus dem Hause Brandenburg-Sonnenburg (Sohn des Großen Kurfürsten) im Jahre 1731 gestorben war, erbte Friedland sein zweiter Sohn, der Markgraf Carl (1705—1762). Er ist es, der bei der Urbarmachung des Oderbruches auf Anhalten Friedrichs des Großen sich eifrig beteiligen und tüchtig Siedlungen bauen mußte.

Eine ganze Reihe von nach dem Markgrafen Carl benannten Siedlungen entstanden damals im Oderbruch. So im Kreise Oberbarnim seit 1754 Carls hoff heute Grube, seit 1757 Carlsburg heute Wuschewier und Carlsfelde heute Sieging, seit 1760 Carlswerder heute Rienwerder. Erst nach Carls Tode wurden fertig Carls horst heute Horst, sowie das Dorf Carlsdorf, dessen Anlage und Entstehung uns hier beschäftigen soll. Nach den

aus Carls Zeiten stammenden Plänen wurde Carlsdorf von dem General Hans Siegismund von Lestwiz aufgebaut.

Nach der noch im Archiv zu Friedland vorhandenen „Baurechnung von dem neuen Dorfe Carlsdorf“ sollte die Siedlung nach dem zurückgelassenen Distributionsplan vom 18. 11. 1759 des verstorbenen Markgrafen Carl erbaut werden. Da aber den Friedländischen Besitzern dadurch 450 Morgen ihrer besten Wiesen verloren gegangen wären, verlegte Lestwiz mit Erlaubnis der Kriegs- und Domänenkammer die Anlage nach dem Stobberow-Revier,

zwischen die Damm- und Lopenow'sche Mühle und richtete das Dorf für 15 Familien ein, welche an Wiesenwachs und Land erhielten à 10 Morgen à 180 □-Ruten = 150 Morgen, des Schulzen Dienstland . . . = 5 „ dem Bullenland . . . = 4 „ Jeder der Kolonisten erhielt ($6\frac{2}{3}$ Morgen Wiese, 1 Morgen Gartenland) zusammen 10 Morgen.



Hans Siegismund von Lestwiz (1717—1787)

Die Häuser wurden „linker Hand“ des Berliner Weges in einer Reihe mit der Front nach dem Lettinsee zu“ aufgebaut. Mit dem Aufbau wurde 1774 begonnen und derselbe im Sommer 1775 vollendet. Neben dem Friedhof steht noch eins dieser ersten Kolonistenhäuser, mit Holzgiebel nach der Straße, mit Rohrdach und Giebel-Zeichen, Wohnung und Stallung unter einem Dache. Die aufgebauten Grundstücke wurden sodann völlig kosten- und lastenfrei folgenden Kolonisten übergeben:

Joh. Christian Stock aus Tauschen in Sachsen,
 Paul Wachler aus Nengstingen in Württemberg,
 Joh. Jacob Rodeck aus der Neumark,
 Joh. Gg. Heine aus Rothenburg in Bayern,
 Jacob Weißbrod aus Biel in der Schweiz,
 Gottfried Kurzweg aus Schernitow bei Zilehne,
 Joh. Conrad Morckheimer aus Eiselthum (Pfalz),
 Joh. Mieliß aus Danzig,
 Friedrich Wagner aus Sachsen,
 Carl Hartwig aus Cüstrin,
 Joh. Friedrich Schütze aus Medlenburg,
 Joh. Phil. Reimann aus Schornsheim.
 „Dagegen sollen gedachte Kolonisten jährlich jeder

6 Tage mit der Hand durch eine tüchtige Manns-
person, mit der Sense oder wozu es sonst ver-
langt wird, im Augst dienen, und an barem
Kanon von jedem Morgen 8 Groschen erlegen“,
sonst aber dieselben Freiheiten haben wie die
Kolonisten aus Sieging. Sie bekommen nur drei
Freijahre „weil sie nicht selber aufbauen und
keine Einrichtung zu machen haben“. Jedem
Kolonisten wurde ein „Annehmungsbrief“
ausgestellt, nach dem er insbesondere erhielt
ein Wohnhaus mit einer Stube, Kammer,
Stall, Küche und Flur nebst 10 Morgen
Land, „daß er als Erbzinnsmanu darüber
zu disponieren befugt und berechtigt sein solle.“
Die Unterhaltung lag dem Kolonisten ob. Beim
Verkauf des Grundstücks erhält die Herrschaft 50
Taler. Freiheit von aller Kontribution und Ca-
valleriegeld. Die Gemeinde haftet solidarisch für
die Unterhaltung des auf herrschaftliche Kosten
angelegten Abzugsgrabens „bis zum Abschluß vom
Mühlengraben“. Eine Scheune kann der Kolonist
bauen, aber auf eigene Kosten. Kanon „für die
Abnutzung dieser Colonie“ 8 Taler 8 Groschen
jährlich. Gerichtsbarkeit Amt Friedland. Getränke
müssen aus dem Carlsdorfer Krüge geholt werden

und ist der Kolonist zur Dammühle zwangsmahl-
pflichtig. Kirchlich eingepfarrt zu Friedland, auch
müssen die Kinder dorthin zur Schule gehen. —
1852 wurde der Erbzinnskanon auf dem Wege
der Rentenzahlung mit insgesamt 2499 Talern
7 Groschen 9³/₉, Pfennig abgelöst, die im Jahre
1908 getilgt waren. Die von den Bewohnern
pachtweise von Friedland übernommenen Lände-
ereien sind ihnen 1821 vom Präsidenten v. Oppen
kaufweise überlassen worden. — Auf dem Friedhof
ein schönes Grabdenkmal, aus der Zeit um 1800
stammend, offenbar wo anders hergekommen.
Sandstein mit Attributen in der Gewohnheit
jener Zeit: Anter, Kreuz, Gottesauge, zwei
Herzen ineinandergehend, oben abgebrochene Urne.
Mit Aufschrift Fr. Krenzlin 1815—68 und seiner
Frau geb. Wachler (eine der ersten Ansiedlerfami-
lien) 1823—99. Es trägt ferner folgende Inschrift:

Vater, Mutter ruhen hier
Beide unvergeßlich mir.
Gott, laß ruhen sie in Frieden
Wo du labest alle Müden.
Laß uns all vereinen dort
In des Himmels Gnadenort.

Besitzer-Verzeichnis 1777 und 1836.

Haus Nr.	1777	1836.
1	Gg. Wehler, Krüger und Schulze 1779 General v. Lestwitz 1781 Hoene	Christian Kümmeritz, Krüger.
2	Maurer Stod	Christian Thiele, Schuhmacher und Schulze.
3	Tischler Hartwig	Carl Adam.
4	Wachler	Friedr. Wachler.
5	Koede	Gg. Ulrich.
6	Koede	Koede Wwe.
7	Wagner	Gottfried Brünning, Schulze von 1790 ab.
8	Stößer	Witwe Diede.
9	Schütz	Joh. Kieß, Maurer.
10	Grabenmeister Michaelis	Wwe. Michaelis.
11	Koch 1795 Themel	Kieß, Tischler. (Das alte Haus ist März 1836 abgebrannt und sind zwei getrennte Häuser an der Stelle erbaut. 2. Haus Dumke, das neue Haus rechts.)
12	Kurzweg	Gottfried Thiede, dann dessen Schwiegerjohn Grunste.
13	Morscheimer, Hoenide	Peter Krenzlin. (Die Häuser 12 und 13 brannten am 20. 9. 1828 ab.)
14	Christian Blume	Christian Runow.
15	Heine	J. Fr. Grunste, Leineweber.

Nach dem Chronisten Bratring waren im
Jahre 1800 in der „Kolonie“ Carlsdorf ange-
fassen: 15 Halbbauern oder Kolonisten und 7
Einlieger. Auch war ein Krug vorhanden.
Es wurden gezählt 15 Feuerstellen mit zu-

sammen 97 Einwohnern. 1860 betrug die Ein-
wohnerzahl 153, während heute nur noch 83
Personen im Dorfe ansässig sind — ein Umstand,
wie er in den heutigen Zeiten wohl äußerst
selten ist. [Rudolf Schmidt-Eberswalde.

Kinder-Abzählreime aus der Freienwalder Gegend

Gesammelt 1910 und mitgeteilt von F. Scheffler in Freienwalde a. D.

Enter, tenter, terimenter,
Geht zu Tisch, esset Fisch,
Zucker, König, Edel raus.

Ene mene ming mang,
Pintpant,
Use duse packe dich,
Eia weia weg.

Ene mene Minte,
Botter in de Tinte,
Käse in de Kiepe,
Peter, du mußt griepe.

1, 2, 3,
Hühnchen legt ein Ei,
Hühnchen legt ein weißes Ei,
1, 2, 3.

1, 2, 3, 4,
Komm mit nach Bier,
Fall' nicht in'n Dreck,
Sonst bist du weg.

Ene mene Mezel,
Wer backt Brezel?
Wer backt Kuchen?
Der muß suchen.

Uebchen, Bübchen, Rübchenzahl
Uebchen, Bübchen, Knoll:
Zibber de bibber de bonita,
Zibber de bibber de boll.

1, 2, 3, 4,
Wer trinkt Bier?
Wer trinkt Wein?
Der muß sein.

Anecht hol' Wein,
Jung' schent' ein,
Herr trink' aus,
Du mußt raus.

Eine kleine Dickmadam
Fuhr in einer Eisenbahn,
Eisenbahn krachte,
Dickmadam lachte,
Lachte bis der Schutzmann kam
Und sie mit zur Wache nahm.
X N U,
Ab bist du.

1, 2, 3, 4, 5,
Strick' ein Paar Strümpf',
Nicht zu groß und nicht zu klein,
Sonst mußt du Hachmann sein.

1, 2, 3,
Rische rasche rei,
Rische rasche Dudeltasche,
1, 2, 3.

Knister, Knaster, Knabberjahn,
Sieh mich nicht so bissig an,
Immer lustig, 1, 2, 3,
Wer am hellsten lacht ist frei.

Kumpel, pumpe!, humpeldei,
Meine Jacke ist entzwei,
Deine Jacke hat ein Loch,
Hat sie keins, so mußt du doch.

Bauer, bind' den Pudel an,
Daß er mich nicht beißen kann;
Beißt er mich, verklag ich dich,
Tausend Taler kostet's dich.

1, 2, 3,
Butter in den Brei,
Salz auf dem Speck,
Und du mußt weg.

Surre burre hin und her,
Surre schnurre kreuz und quer,
Diefe deife dibbelbapp,
Ricke reike du bist ab.

Heidudel, heidudel,
Unsere Mutter die kocht Andel,
Unser Vater der brät Speck,
Sechs Dreier liegen in dem Dreck.

Eine kleine Miesmaus
Ging um's Rathhaus,
Wollte sich was kaufen,
Hatte sich verlaufen,
Sehte sich in's grüne Gras,
Machte sich die ganze Hose naß.

Ene dene Taffetband,
's ist nicht weit von Engeland,
Engeland ist zugeschlossen,
's Schlüsseltchen ist abgebrochen.

1, 2, 3, 4,
Komm mit nach Bier,
Wollen dem Bur in den Keller krupen
Und det ganze Bier utsupen.
Wenn er kommt und will uns schon
Sagen wir rasch, wir haben das nicht don.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7,
Wo ist denn mein Schatz geblieben?
Ist nicht hier, ist nicht da,
Ist wohl in Amerika.

Auf dem Hottentottenberge wohnten Hottentotten-
leute,
Und die Hottentottenleute hatten Hottentotten-
kinder,
Und die Hottentottenkinder hatten Hottentotten-
puppen,
Und die Hottentottenkinder zählten 1, 2, 3,
Und du bist frei.

1, 2, 3,
Piepen, pappen, pei,
Piepen pappen Hasenbrot,
Dreißig Kinder waren tot,
Eins lag unterm Tisch,
Kam die Kage mit dem Fisch,
Kam der Reiter mit der Peitsche,
Stieb dem Käzchen über die Schnäuze.
Mih, mah, muh,
Ab bist du.

1, 2, 3,
In der Dechanei
Steht ein Teller auf dem Tisch,
Kommt die Kage' und frist die Fisch'.

Rote Kirschchen ess' ich gern,
Schwarze noch viel lieber;
Fahr ich mit der Extrapost,
Fahr ich bis nach Halle,
Wenn's mir 1000 Taler kost't
Die bezahl ich alle;
1000 Taler ist kein Geld,
Wenn mir nur mein Schatz gefällt.
Schätzchen hin, Schätzchen her,
Schätzchen ist ein Zottelbär.
Vieschen, hast du's Bett gemacht?
Nein, ich hab's vergessen.
Na, was hast du denn solang gemacht.
Hab bei meinem Fritz geseffen.
Wenn du willst den Fritzen haben,
Mußt du blaue Bänder tragen.
Blaue Bänder trag ich nicht.
Dann bekommst du auch den Fritzen nicht.

Pinte panke bei, 1, 2, 3,
Pinte panke Rosenstiel, du bist zu viel.

1, 2, 3 bis 20,
Die Franzosen liesen bis Danzig,
Danzig fing an zu brennen,
Da kriegten die Franzosen das Rennen,
Sie rannten bis nach Bernau,
Da schlug die Glocke bim bam bau.

Die beiden letzten Zeilen auch:
Ohne Strümpf und ohne Schuh'
Liefen sie nach Frankreich zu.

Es tanzt ein Bibabuzemann
In unserm Haus herum didum.
Er rüttelt sich, er schüttelt sich,
Er wirft sein Säckchen hinter sich;
Es tanzt ein Bibabuzemann
In unserm Haus herum.

Peter Peter Stenstrick,
Sieben Kagen schlugen sich
In der dunklen Kammer
Mit 'nem blanken Hammer;
Eine kriegt 'nen harten Schlag,
Daß sie hinter der Türe lag.
Piff pass, piff pass, piff pass — ab.

6 mal 6 ist 36,
Und die Frau ist noch so fleißig,
Und der Mann ist lieberlich,
Taugt die ganze Wirtschaft nicht.
Wenn die Frau will Kaffee kochen,
Hat der Mann den Topf zerbrochen;
Wenn die Frau will Frühstück holen,
Hat der Mann das Geld gestohlen.

Peter Bär schickt mich her,
Ob der Kaffee fertig wär.
Nein, mein Kind, du mußt noch warten,
Geh' solange in den Garten,
Bis der Kaffee fertig sei.
1, 2, 3,
Du bist frei.

1, 2, 3 bis 9,
Wie hoch steht die Scheun',
Wie hoch steht das Hühnerhaus,
Wer darin sitzt, der muß raus.

Griwas grawas Holderstock,
Wieviel Hörner hat der Bock?
5, 4, 3, 2,
Du gehst am ersten frei.

U B C D E, der Kopf tut mir weh,
 F G H I K, der Doktor ist schon da,
 L M N O, nun bin ich wieder froh,
 P Q R S T, schon ist's vorbei juchhe,
 U V W X, es fehlt mir weiter nix,
 Y und Z, jetzt kommst du an's Brett.

Uhre 1, Uhre 2, Uhre 3, Uhre 4, Uhre 5,
 Uhre 6, Uhre 7, Uhre 8, Uhre 9
 Muß ich in der Schule sein.
 Einmal hab ich' nachgesehen,
 Kam ich nicht zum Mittagessen,
 War der Vater ärgerlich,
 Nahm den Stock und prügelt mich.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9,
 Hinter dieser großen Scheun'
 Sihen drei holde Mägdlein,
 Die erste spinnt Seide,
 Die zweite schabt Kreide,
 Die dritte schließt den Himmel auf,
 Fliegt 'ne weiße Taub' heraus.

Wir wollen wetten
 Um drei gold'ne Ketten
 Um ein Schöppchen Wein,
 Du mußt sein.

Mutter, Mutter, was ist das?
 Unterm Bette krabbelt'was.
 Kind, das kann ich dir nicht sagen,
 Mußt du erst den Vater fragen.
 Vater, Vater, was ist das?
 Unterm Bette krabbelt was.
 Kind, das kann ich dir nicht sagen,
 Mußt du erst den König? fragen.
 König, König, was ist das?
 Unterm Bette krabbelt was.
 Kind, das werd' ich dir gleich sagen,
 Das ist eine Maus
 Und die muß raus.

In der bimbambolschen Kirche
 Geh't es bimbambolsch zu,
 Tanzt der bimbambolsche Dohse
 Mit der bimbambolschen Kuh,
 Und die bimbambolsche Mutter
 Kocht den bimbambolschen Brei
 Und die bimbambolschen Kinder
 Sihen mit den bimbambolschen Fingern bei.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7,
 Geh mir nicht mang die Rüben,
 Zieh' mir nicht die dickste raus.
 Sonst komm' ich mit 'm Knüppel raus.

Die bunte Kuh

In den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts waren Freienwalde und Eberswalde noch Aderbürgerstädte. Das Vieh wurde jeden Morgen nach der Weide getrieben und dort in gesonderten Herden von Hirten beaufsichtigt. Am Pfingst morgen aber trieben Knechte und Mägde selbst das Vieh hinaus, da es an diesem Tage zum ersten Male zur Brachweide kam. Natürlich war jeder Knecht, jede Magd in edlem Wettstreit bemüht, der erste auf der neuen Weide zu sein. Die Kühe, auch die ausgetriebenen Pferde, waren durch einen Maiebusch, der noch durch farbige Bänder verschönt wurde, geziert. So wurde am Pfingstmorgen gewissermaßen ein festlicher Auszug veranstaltet.

Trotzdem sich nun jedermann beeilte, zuerst am Plage zu sein, konnte es doch nicht ausbleiben, daß einer zuletzt kam. Mit besonderer Wichtigkeit wurde gerade darauf geachtet, denn die letzte Kuh, die zur Brachweide kam, mußte sich eine besondere Auszeichnung gefallen lassen; eine Auszeichnung allerdings, die dem Besitzer oder vielmehr dem Knecht wie der Magd in ihren Folgen weniger angenehm war. Der letzten Kuh oder

dem letzten Dohsen wurde nämlich beim Eintreffen auf dem Weideplatz ein großer Kranz um den Hals gehängt. Auch allerlei Flitter und Tand war schnell herbeigeschafft, und so war in kurzer Zeit eine bunte Pfingstkuh oder ein schädiger Pfingstohse fertig. Für den verschlafenen Knecht oder die langsame Magd war das aber alles weniger als angenehm. Namentlich bei den Mägden galt es als Schande, die letzte gewesen zu sein. Damit aber nicht genug — es mußte auch noch Strafe gezahlt werden und zwar in diesem Falle an den Hirten, der schmunzelnd das leicht verdiente Geld einsteckte. Der Spottkranz, welcher der letzten Kuh umgehängt wurde, übertrug sich symbolisch auf Magd oder Knecht und das ganze Jahr über wurde die betreffende Person als der Pfingsterkierl geneckt.

Das Andenken an diesen auch sonst in der Mark, wenn auch hier und da in anderer Form geübten Brauch, ist selbst heute noch nicht aus dem Gedächtnis des Volkes geschwunden, denn man hört öfters noch die Redensart: „Er ist ausgepuht wie ein Pfingstohse“, mit welchem Namen man denjenigen belegt, der sich durch gar zu bunten Auspuh bemerkbar macht.

Die Falkenberger Turmknopffurkunde

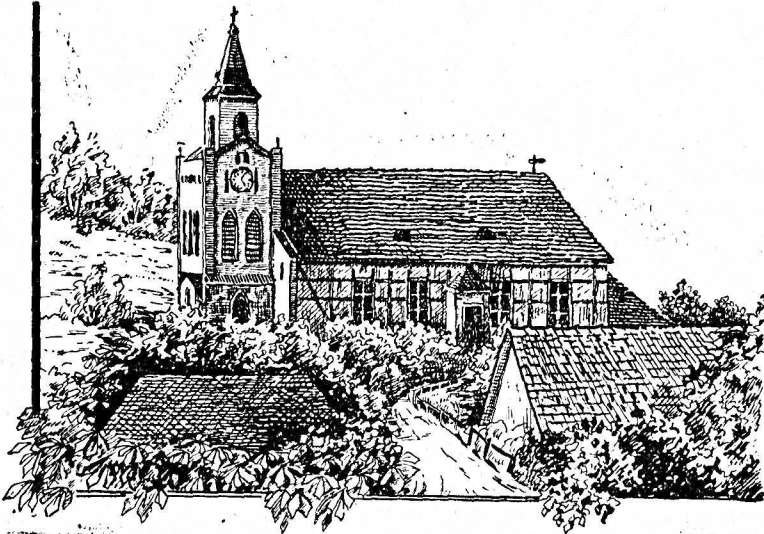
Am Abend des 2. April im Jahre 1817 kam in Falkenberg Feuer aus, das sich sehr schnell ausbreitete und den größten und ansehnlichsten Teil des Dorfes — die uralten Fischerwirthschaften, samt der alten Feldsteinkirche und Schule — in wenigen Stunden in Asche legte. Dreizehn Fischer-Wirthschaften, nämlich (in der Reihenfolge der Lage) Gerichtsmann Michael Wurl, Schulze Wurl, Gerichtsmann Martin Wurl, Fischer Michael Bohow jun., Fischer Joh. Reek, Gottfried Streichan, Peter Wurl (bei dem das Feuer ausgekommen war), Fischer Martin Wurl, das herrschaftliche Kruggehöft (jetzt Schröder), Fischer Christian Bowitz, Carl Hirte, Erdmann Streichan und Martin Sudow. Von den verschonten Wirthschaften brannten ein Jahr später, in der Nacht vom 6. zum 7. April 1818, weitere vier nieder: Johann Streichan, Christian Koehler, Reek und Mich. Sternebeck (sowie ein Büdner-Haus).

Falkenberg war also in der Hauptsache neu aufzubauen, was nach dem von Baumeister Schwieger entworfenen Reetablissemens-Plan geschah. Auch das Gotteshaus wurde auf der alten Stelle wieder erbaut, am 27. Mai 1820 gerichtet und im Juli desselben Jahres eingeweiht. In den Turmknopf wurde eine Urkunde eingelegt, die uns nicht nur über die Wiedererstehung der Kirche, sondern auch aus alten Zeiten allerhand Interessantes berichtet. Wir geben den Wortlaut des Dokumentes hier vollständig wieder:

„Als am 2. April 1817 die Kirche zu Falkenberg mit Orgel und reichlichem Schmucke, sowie der Turm mit drei Glocken und einer Uhr, abends 10 Uhr, abgebrannt war, hatte sich in dem Knopfe des Turmes dieses kupferne Kästchen gefunden. In demselben lagen die Stücke eines halbvergilbten Papiere, worauf, nach geschehener Zusammensetzung, folgendes

geschrieben stand: Dieser Turm zu Falkenberg ist ausgebessert, umgedeckt und ein neuer Knopf den 12. Juni 1662 aufgesetzt. — Gerichtspersonen sind gewesen: Bartholomäus Lismar, Schulze und Kirchenvorsteher, Martin Köhler, Kirchenvorsteher und Gerichtsmann, Martin Reek desgleichen, Kaspar Bowitz, Gerichtsperson; Nachbarn: Michael Bowitz — Jacob Wolf — Matthias Sack — Jürgen Lange (dazumal angenommen) Künkel — G. Christian Schillings Witwe — Martin Künkel — Paul Bowitz Witwe — Johann Künkel, der Krüger — Martin Rühow — Matthias Träger. (Gerade so viele, als 1817 Feuer

gehabt hatten.) Die Falkenbergische Pfarrkirche hat damals mitkuriert Herr Johann Genßchen Pfarrer zu Trampow. — Das kupferne Kästchen hat verehrt Herr Samuel Meiner, Aurfürstlich Brandenburgischer Hammermeister auf dem Kupferhammer bei Neustadt. Herr Daniel Doberich, Bürgermeister



Falkenberg (Markt). Dorfkirche (erbaut 1819/20)

zu Neustadt hat dieses Stück als neugeschlagene Münze izigen Jahres verehrt — (war von einem Fremden gestohlen). Die Tonne Bier hat gegolten 4 Reichstaler, der Scheffel Roggen einen Taler 16 Groschen.

Dem oben erwähnten, großen Brande, welcher 14 Familien traf, die aber auf Bitte mit Naturalien und 850 Reichstalern, wozu auch König Friedrich Wilhelm III. zehn Friedr'dor gegeben hatte, reichlich unterstützt wurden, war ein kleinerer vorausgegangen; und ein Jahr später brannten noch vier Familien ab: ob verwauset oder durch Boshheit angelegt, ist nicht herausgebracht worden. Drei Jahre lang ging die Gemeinde nach Coethen in die Kirche; 1820 ward diese neue ungefähr 3600 Taler veranschlagte wieder aufgebaut. — Das Richten war heute vollendet und wurde in den Turmknopf das kupferne Kästchen mit diesem Gedächtnis-Zettel

eingelegt. Zeitiger Kirchenpatron: Herr Carl Friedrich von Jena, Major und Ritter des eisernen Kreuzes, dessen Gemahlin geborene Baronin Sophie Margarete Eleonore von Puttlich. Zeitiger Prediger: Wilhelm Neumann in Coethen und Kantor Gottlieb Wilberg.

Die Gemeinde Falkenberg bestand zur Zeit des Baues aus 25 Fischerstellen, wovon der Graf von der Schulenburg in Trampe kurz vor dem Brande sechs an sich gekauft hatte, 1 Kossäten, 1 Krüger, 6 Freileuten, 6 Büdnern und mehreren Hausleuten, und aus dem Eigentümer der alten Mühle, sodann aus dem Papierfabrikanten Meichsner auf der 1801 erbauten Papiermühle. Die Gemeinde von Broichsdorf bestand aus 33 Kolonisten, mehreren Hausleuten und dem Müller auf der vom Grund-Herrn erbauten

Mühle. — Jede Gemeinde hatte eine eigene Schule. Das Wasser machte oft große Not, jedoch wurde durch die Verwaltung, namentlich hinter der Reiberbuschbrücke schon viel geholfen.

In diesem Jahre ward der neue Friedhof, wozu der Grundherr den Flecken angewiesen hatte, mit der Beerdigung einer frommen Frau durch die Gemeinde und einer Rede des Predigers eingeweiht. Dieses neue Gotteshaus haben erbaut: der Zimmermeister Ackermann und der Maurermeister Hille aus Freienwalde; der Kondukteur Friedrich aus Neustadt-Eberswalde hat an dem Verbands der Zimmerarbeit sein Meisterstück gemacht.

Der Patron, Herr von Jena, hat elf Münzen in diesen Kästen gelegt (die älteste aus dem Jahre 1772, die jüngste — einen Taler — aus dem Jahre 1818). Gegenwärtig hat man folgende Preise für die Lebensbedürfnisse: Die Tonne Bier 4 Taler, der Scheffel Roggen oder Gerste 1 Taler 12 Groschen, der Scheffel Hafer einen Taler, der Scheffel Erbsen 2 Taler 12 Groschen. Das Quart Branntwein gilt 3 Groschen Kurant, das Pfund Butter 8 Groschen, das Pfund Rind-

fleisch 3 Groschen. Das Schock Stroh kauft man zu 7—10—12 Reichstaler und einen Zentner Heu zu 16 Groschen bis 1 Taler. Die Klapfer Holz gilt $4\frac{1}{3}$ Reichstaler. Feinste Merinowolle, der schwere Stein 42 Taler, Metis-(Mittel)Wolle 24 Taler und Leede-Wolle (grobe) 10 bis 12 Taler. Im ganzen war wegen der wohlfeilen Getreidepreise schlechte Zeit im Lande. Der große Krieg gegen die Franzosen unter Bonaparte, der die Preußen zweimal nach Paris gebracht hatte, schien die Christenheit zwar etwas zu dem alten Glauben, aber noch nicht so zur alten Tugend zurückgebracht zu haben. Es gab viele Unruhen in Europa. Gott gebe, daß es besser ist, wenn einst diese Zeilen gelesen werden! Geschrieben

im Pfarrhause zu Coethen am 27. Mai 1820.“

Als Ersatz für die in dem Brand der alten Kirche zugrundegegangenen drei Glocken schenkte der Landes-herr der Gemeinde „eine von den drei noch übrigen Glocken des vormaligen Stifts Neuen-dorf in der Altmark.“ Im Jahre 1851

hat die Gemeinde dann noch eine Hackenschmidt-Glocke angeschafft. Mehrmals ist seitdem die Kirche ausgebessert worden.

R. S.



Falkenberg (Mart). Blick auf den neuen Dorfteil

Sommerabend.

Ich schau' so gern dem Herrgott zu,
Wenn über Sommergarben
Er malt des Abends trautes Bild
Mit seinen feinen Farben.

Wie wunderbar da alles fließt
In lauter Harmonien;
Das ganze Bild ist wie ein Lied
Mit süßen Liebesmelodien.

Gustav Meißner.

Das Tal des Lebens

„Wenn im Lenz die Knospen springen,
Hälts mich nicht im engen Haus,
Wenn im Busch die Drosseln singen,
Ziehst zu dir mich froh hinaus.“

Die prachtvolle Chaussee, die von Brökel nach Tiefensee führt, bringt uns nach kurzer Wegstrecke in das Gebiet des herrlichen Blumentalwaldes.¹⁾



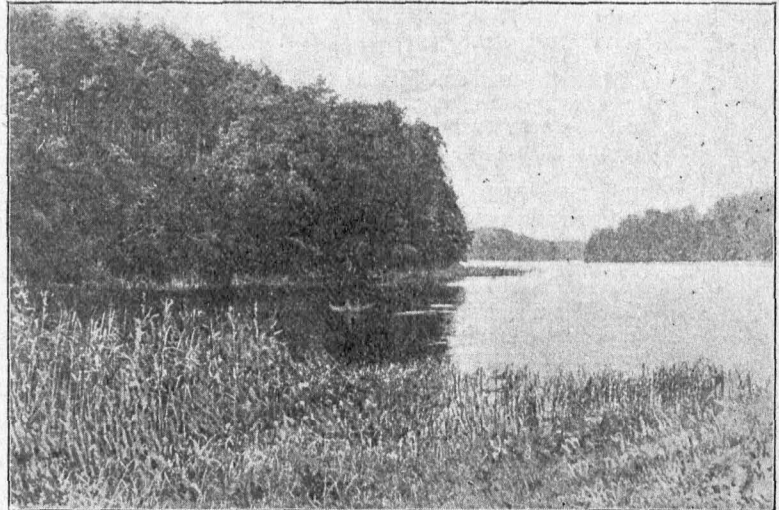
Die Landschaft des Gamensees im Jahre 1894

Aufgenommen durch Graf Bernhard von der Schulenburg - Grünthal

Zu den landschaftlich schönsten und romantischsten Talgründen unseres Oberbarnimer Landes gehört der Gamengrund mit dem lieblichen Gamensee in der westlichen Hälfte dieses Waldgebietes, zu dem die genannte Straße uns unmittelbar führt. Von der Höhe der Chaussee haben wir ein bezauberndes Bild vor uns, so schön, so herrlich, wie es wohl sehr selten in gleicher Lieblichkeit zu sehen ist. Hier ist die Stelle, welche der Barnimer Dichter, Pfarrer Schmidt von Werneuchen, schon vor mehr als 100 Jahren sich erkor, um alljährlich in der schönen Sommerzeit mit seinen Gemeinden Werneuchen und Freudenberg die beliebtesten Volks- und Familienfeste zu feiern. Sein feiner Natursinn bekundete sich auch in der Wahl dieser Stelle. Sie zeigt eine besondere Schönheit, und

während sonst der Bau einer Chaussee wenig zum Reiz einer Landschaft beizusteuern pflegt, liegt hier ein Fall vor, wo das Landschaftsbild durch die durchschneidende Weglinie gewonnen. Der Chausseebau machte nämlich, wenn überhaupt eine passierbare Straße geschaffen werden sollte, die Ueberbrückung des Gamengrundes nötig, und da die Herstellung eines Dammes als passendstes Mittel erschien, ward ein Viadukt quer durch die Schlucht geführt, der nun das Hüben und Drüben des Hügellandes verbindet. Von der Höhe dieses Viaduktes aus blickt man jetzt nach links hin in die Wassertiefe des Gamensees, nach rechts in die Waldestiefe des Gamengrundes hinab. Der Vorüberfahrende fühlt sich wie gebannt und der Eiligste hat es nicht eilig genug, um nicht ein paar Minuten an dieser Stelle zu verweilen. Beide Bilder sind schön, auch einzeln betrachtet; aber das eine steigert noch die Wirkung des andern. Nach links hin Klarheit und

Schweigen. Der Gamensee, wie ein Flußarm, windet sich in leicht gespanntem Bogen zwischen den Tannenhügeln hin und nichts unterbricht die Stille, als ein plätschernder Fisch, den die Nach-



Wasser- und Wald-Bild vom Gamensee (Aufgenommen im Jahre 1914)

¹⁾ Bergl. R. Schmidt, Das Geheimnis des Blumentals im „Oberbarnimer Kreisalender für 1922“, Seite 70—74.

mittagssonne an die Oberfläche treibt. Nach rechts hin Dunkel und Leben. Aus dem Grunde heraus und bis an die Höhe des Dammes, beinahe greifbar für unsere Hände, steigen die ältesten Eichen, und während sich die Stämme in Schatten und Waldesnacht verlieren, blüht die Sonne über die grünen Kronen hin. Allerhand Schmetterlinge wiegen sich auf und nieder und die Vögel sind von einer Herzlichkeit, als wäre dies das Tal des Lebens und nie ein Fall oder Weib über den Gamengrund dahingezogen.“ So sah diese Landschaft einst Theodor Fontane²⁾, aber nicht weniger preist sie Trinius.³⁾ „Goldig spielt die Nachmittagssonne durch die Zweige, noch durch ein Dickicht und wir stehen auf der breiten, stillen Waldstraße. Bald liegt die Stadtstelle, das einsame Vorwerk mit seinen roten Gebäuden hinter uns, und westwärts folgen wir dem Lauf des Weges. Die Birken läuten zu beiden Seiten, und der Pirol fliegt uns singend voran, als wisse er unser Ziel und wolle uns die Zeit des Wanderns kürzen helfen. Aber er singt nicht allein. In allen Tonarten jubelt und schmettert es rings umher. Jetzt schwingt sich die Landstraße als ein Viadukt über ein prächtiges Tal, das sich zu beiden Seiten öffnet. Wir sind am Ziel. Der schöne Gamengrund liegt vor uns, die Perle des Blumentals. Aus der Tiefe blüht rechts ein blauer Wasserspiegel herauf, der Gamensee. Drüben recken Buchen und Eichen ihre Wipfel zu der Straße empor und das Auge blickt in eine träumerische Waldesnacht hinab, welche auf der Sohle des Tals ihre Dämmerhsleier webt.“ Die Schönheit dieses Fleckchens Erde preist auch der Dichter in folgenden Strophen: ⁴⁾

„Ich weile gern am Strande
Der schönen Gamensee'n,
Am Hang dort schattige Buchen
Und alte Eichen steh'n.

Und lichte Birkengruppen
Die sind verstreut am Hang,
Und dunkle Erlenreihen
Zieh'n sich am Ufer lang.

Und Espen und Wacholder
Die reichen an's kispelnde Rohr,
Und Anemonen und Beilchen
Schau'n aus dem Gras hervor.

Und droben der blaue Himmel
Der spiegelt sich in dem See,

Und drunten die Mummelkrofen
Die knospen in die Höh'.

Und tiefer Friede waltet
Und Ruhe überall,
Nur in dem Lenz erkönt
Das Lied der Nachtigall.

Und wenn die Welt mich quälet
Mit Haß und Reid und Streit,
Dann suche ich dort Zuflucht
In Waldeseinsamkeit.“

Der Gamengrund zeigt sich als ein steinwandiges, tief eingefurchtes, herrlich bewaldetes Trocantal, dessen Sohle im Allgemeinen von Diluvialsand gebildet wird; nur vereinzelt wird die Talbildung durch stärkische Aufschüttungen unterbrochen. Spitzwinklig stehen zum Gamengrund, namentlich von dem höheren Ostrand her, verschiedentlich tiefe Schluchten, meist Kehlen genannt, so z. B. die Lange Kehle, Lindentehle, Schweinebuchtentehle, Hangeltehle und Laufentehle.⁵⁾

Der Gamensee liegt schon im Forstrevier Eberswalde. Er hat eine Größe von 17,4 ha, eine Tiefe bis zu 6 Metern. Von den drei Besitzern (Fiskus 68%, Herrschaft Prözel 28%, Gut Haselberg 4%) wird er gemeinschaftlich verpachtet.⁶⁾ Der Name Gamengrund und Gamensee — die Bezeichnung wiederholt sich bekanntlich auch für den See bei Gersdorf — bedeutet Steingrund und Steinsee. Die Erdmassen aus dieser Gletscherrinne wurden fortgespült und die Steine blieben liegen, obschon die Steine vielfach gesprengt und verbraucht sind.

Aber es gibt noch eine andere, vielleicht bessere, Erklärung. Unter „Gamen“ begreift der niederdeutsche, vulgäre Sprachgebrauch eine „Kettenreihe“, und in gleicher Schreibweise und Bedeutung kommt es im Mittelhochdeutschen vor. Danach wäre unter „Gamen“ eine Kettenreihe von Gewässern zu verstehen, die im Spennlichte weithin hell blinken und gleißen. Auch die Edda, die altgermanische Sagensammlung, kennt bereits das Wort in der Zusammensetzung „Brisin-Gamen“ für das glitzernde Halsgeschmeide der Göttin Freia. Im übertragenen Sinne ist darunter das silberne Band eines Wasserlaufs zu verstehen, als ein besonderer Zierrat der Mutter Erde. Diese Erklärung entspricht sinngemäß wohl am besten den vorliegenden Verhältnissen.

Rudolf Schmidt-Eberswalde

²⁾ „Das Oderland“. 7. Auflage 1904. Seite 408/409.

³⁾ Märktische Streifzüge. Neue Folge. Berlin 1885. Seite 51.

⁴⁾ Verfasser ist Graf Bernhard von der Schulenburg auf Grünthal, der uns dies Gedicht — aus der Mitte der 90er Jahre stammend — zur erstmaligen Veröffentlichung zur Verfügung stellte.

⁵⁾ Böhmen, das alte Strombett im Barnimplateau (im Jahrbuch des Heimatvereins Strausberg 1921, Seite 34).

⁶⁾ Estlein, Fischereiverhältnisse, Berlin 1908, II 56.

Sprichwörter-Weisheit aus dem Volksmund

Von Julius Dörr-Freienwalde

Sprichwörter geben uns Lebens- und Klugheitsregeln in feststehend gewordener Form. Sie sind dem Volksmunde entsprungen, im Gegensatz zu den „geflügelten Worten“, deren Urheber oder literarischer Ursprung nachweisbar ist. In deutschen Landen herrschten die Mundarten bis weit über das Mittelalter hinaus; als das Hochdeutsch Luthers die Oberhand gewann, machte ein Teil der ursprünglich mundartlichen Sprichwörter die Wandlung mit. Sie erhielten ein hochdeutsches Gewand; nicht immer zu ihrem Vorteil. Man vergleiche das kurze, kernige: „Ost un West, to Hus is't best“ mit dem hochdeutschen: „Osten und Westen, zu Hause ist's am besten.“

Gerade die Urform ist wertvoll. In ihr spiegelt sich die Denkart und die einfache Lebensweise unserer Vorfäter am besten wieder. Wir freuen uns der getreuen Naturbeobachtungen, der ausdrucksvollen Bilder und Vergleiche und nicht zum mindesten des derben Mutterwizes, der den Nagel auf den Kopf trifft. Es ist eine gut heimatische Aufgabe, diesen Spruch- und Sprachschatz festzuhalten und vor dem Verfall zu bewahren. Diesem Zweck soll die nachfolgende nach Gruppen geordnete Auslese plattdeutscher Sprichwörter und Redewendungen dienen.

Die Rechtschreibung lehnt sich möglichst an das Hochdeutsche an; es wird dadurch den Lesern, welche an das hochdeutsche Wortbild gewöhnt sind, das Verständnis erleichtert. Der Plattdeutsche spricht z. B.: Kinner, Sunnen, finnen, hanneln, gollen; gedruckt ist die hochdeutsche Form: Kinder, Stunden, finden, handeln, golden. —

Vorweg sei noch bemerkt: Der hochdeutsche Erzähler benutzt gern die Einleitung: „Es war einmal!“ — Im Plattdeutschen gibt es dafür drollige Abwandlungen; z. B.: „Dat is lang her, da weer de olle Friß noch Feldwebel;“ — „Dat war as man Anno Tobak schreew;“ — „as de Bögen noch barfot leepen;“ — „as de Düwel noch ein klein Jung wer“, „as den Düwel sein Großmutter noch Junpfer war.“ —

Un nu los: „rut mit de Ratt ut den Sad!“

Kalenderheilige. Wetterregeln.

Unsere Vorfahren wußten recht wohl: „De Kalender schrifft un Gott gißt“ — „de Kalender makt de Bläder und Gott dat Weder“, aber die auf alten Beobachtungen beruhenden Wetterregeln wurden gleichwohl vom Landmann beachtet; nach den anderen Sprichwörtern: „helpt et nich, denn

schadt et nich“ — „beter beacht' as verlacht“. So ordneten sich bis in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts gewisse Verhältnisse nach Kalendertagen. Die Pachtzeit für Ländereien lief von Trinitatis zu Trinitatis; die Mietszeit für Wohnungen von Michaelis zu Michaelis; die Schäfer wechselten den Dienst auf Urban, die Mägde auf Michaelis und die Knechte auf Sanct Martin. Auch das Aufhören und der Wiederbeginn der Arbeit bei Licht im Handwerk richtete sich nach dem Kalender. Als Quatember (die alten Vierteljahrs-Steuertage) galten in unserer Gegend die Mittwoche nach Invofavit, nach Pfingsten, nach Kreuz-Erhöhen und nach Sanct Lucia.

Nachfolgend einige Heiligtage und alte Wetterregeln.

Jabian-Sebastian (20. Januar) da fangen de Böme to drieben an. — Het Paulus (25. Januar) leen Schnee un Regen, so bringt dat Jahr vel Segen. — Februari-Scheper wahr di. — Wenn't up Lichtmessen (2. Februar) hell un klar is, ward et köller as et west is. — Up Sanct Peter (22. Februar) fangen de Buerslüde an bi Dage to eten. — Märzenschnee deicht de Saaten weh. — Sanct Joseph (19. März) klar gißt en god Honigjahr. — De April deicht wat he will. — Drögen März, natten April, köhlen Mai füllen Schüer un Keller un bringen god Heu. — Marielen (25. März) pust't dat Licht ut und Michel (29. September) steckt et wedder an. — Up Tiburtius (14. April) fängt die Nachtigall to singen an. — Up Gregori (12. Mai) leggt de wilde Ente dat erste Ei. — Bör Johann (24. Juni) mütt man un Regen bidden, na Johann kann't de Paster alleen. — Wenn't up Siebenschläper (27. Juni) regent, denn regent et söben Wochen, wenn ot alle Dage blos en paar Druppen fallen. — Up Jacobi (25. Juli) is de Roggen riep. — En goder Mann von rechte Art dröggt sinen Pelz bis Himmelfahrt, un deicht em denn de But noch weh, denn dröggt he em bis Bartholmee (24. August). — Up Petri Ketten (1. August) mütt man de Seiß tum Weiten wetten. — Regen up Bartholomee bringt goden Herwost. — Up Maria Geburt (8. September) treden de Schwalben furt. — Sanct Martin, Füer in'n Ramin (11. November). — Sanct Kathrein (25. November) hat den Winter in'n Schrein. — Gröne Wihnachten, witte Ostern. — To Wihnachten baßt Jedermann, to Ostern wer't kann, un to Pingsten de rife Mann. —

und seinem Tun und Lassen redet eine gute Zahl unserer Sprichwörter.

Morgenrot füllt den Pott. — Mit Hahenschrie ut't Bedd, mit de Hühner to Bedd. — Flüchtig Spaden is immer blank. — Meß is de beste Ackersmann. — Kleen Vesh maßt of Meß. — Hier (auf sandigem Boden) helpt keen Beden, hier mütt Meß hen. — Wat man dem Acker nich mit dem korten Wagen (dem Dungwagen) bringt, dat kann man mit dem langen Wagen (dem Erntewagen) nich holen. — Sülwst gewonnen, sülwst gespunnen, is de beste Buertracht. — De Winter fröggt, wat de Sommer verdeent het. — De Fru kann mit de Schört mehr ut't Hus dragen, as de Mann mit'n Wagen rinföhrt. — Wo de Fru god wirtschaft't, da wass't (wächst) dat Fett an'n Balken. — Elf Wochen na Wihnachten mütt de Buer den Plog betrachten (sich auf die Feldarbeit vorbereiten). — Dat is en ander Wendung, as wenn man mit Offen egg't (die Sache macht sich besser). — Et regent, as wenn't up en Buern regent (es regnet sehr stark). — Wenn de Buer nich arbeit't kann de König nich tosen (kochen). — Buerbrod, suer Brod, Bäckerbrod, leder Brod. — Wenn wilde Gänj' in de Luft sind, is schlecht Ersten säen. — Wer god schmert, de god föhrt. — De Hühner leggen durch den Kroppe un de Köh melken durch den Hals (das Vieh will gut gefüttert sein). — Dat kümmt wedder, seggt de Buer, un giff't dat Schwien Speck to freeten. — De Herwst will of sin Spedsiet hebben. — Sep' up! hett immer wat; freet' up! het nümmer wat. — Wat de Buer nich kennt, dat ett he nich. — De Weiten is nich eher inault (eingeerntet), bis man dat Brod in't Vief hett, säd de Buer, as em dat Botterbrod in'n Dreck feel. — Wenn dat Korn wolfeil is, denn is de Saad düer. — Giff't Gott Jungens, denn giff't he of Büxen (Hosen). — Gott giff't wol an Koh, awer kenn Strick dato. — Wenn de Koh gehört, de trigg't's bi'n Schwanz (man muß sich selbst bemühen). — Wer klug is, giff't na, säd de Buer, Oh treck an! — Den Herrgott is nich to truen, seggt de Buer, un föhrt Sünndags Heu in. — Mit di (mit dem Herrgott) will ik wol fartig warden, seggt de Buer; lettst du et regen, föhr ik Meß. — Wi kannst du woll entloopen, awer unsen Herrgott nich, säd de Buer, as de Voh mit de Gans wegleep. — Wer en Buern bedrogen will, mut fröh upstahn. — Wer en Buern brüden will, mütt en Buern mitbringen. — Wenn de Buern to Stadt kommen, freuen sich de Koplüde. — Hett de Buer Geld, hett et die ganze Welt. — Hebb ik wat klinget, denn kreeg ik wat singet. — Wat

de Buer geben mütt, dat giff't he gern. — Wenn de Buer Geld geben soll, hört he mit Schulterschren (stellt sich taub). — Wat Vadder, wat Fründ, wer keen Geld hett, bliew mi von'n Wagen. — Trespe, Rade und Vogelwidén mütt man tum Paster un Köster schiden (das oberanznähige Korn kann minder gut sein). — Wat sind mütt, mütt sind, säd de Buer, verköfft en Offen un köfft sich en Perrück. — Erst de Piep in Brand un denn dat Verd ut'n Graben (Eile mit Weile). — Wenn de Offen segen un de Jungen hegen, hebben Fru un Rinner Brod.

Armut.

Mancher kommt im Leben nicht vorwärts. von solchen Pechvögeln heißt es:

Wer tum Kettel geburen is, kümmt sin Lewdage nich tum Noth. — Wenn de Pracher nisch't hebben soll, verleert he't Brod ut de Kiep. — Krankheit kümmt to Verd un geht to Fot weg. — He bliff't arm as Hiob, — as en Kirchenmaus, — naakt as en Regenworm, — tahl as en Ratt, — as en geruppt Hohn. — Wenn he up 'n Bom stigg't, het he up Erden nisch't to söken. — He het keen Boden in de Büxen; — en Hemd up'n Tun, een't up de Kaldün; — en Hemd up de Staken, ent up de Knaten. — He wohnt up't lustige Elend; — he hett tum Sundags witten Sand vör de Dör. — He löppt mit't Meß in't Hus herüm un kann't Brod nich finden. — De Muß' verhungern in't Brodschapp. — Da is Schmalhans Kötenknecht. — Wenn 't Brie regent, het he keen Lipel. — Rindsfleisch un Plumen is en schön Gericht, blos mine Herren, id kriegt't man nich. — Besser en Strunk in'n Kohl, as gar keen Fleisch. — De Supp is mit'n Tunpahl ümröhrt, wo mal es en Kreih drup seten hett. — Wat he sin egen nennt, dröggt de Ratt up'n Schwanz weg. — Awer: je lustiger, je musiger; — je powerer, je passiger. — Armhus, Larmhus. — Je naakter de Sperling, je düller schriggt he. — Lat't doch ne olle Koh kosten, wi hebben jo keene. — Wi können nich alle in Jerusalem wohnen, welsch mütt'en in Bethlehem wohnen.

Der Faule und Arbeitscheue weiß allerhand Ausreden: De Arbeit is keen Has', de löppt nich weg. — Von Arbeit is noch keen Mensch fett worden. — Schwere Arbeit lat de Perde dohn un vör de lichte nimm di in acht. — Arbeit is vör de Perde un dumme Lüde. — Unse Paster seggt: Arbeit macht reich; 't is awer nich wahr, sünst weeren de Dagldöhner all rieke Lüde, un sünst weeren de Esel riefer as de Müller. — He hett Mulapen to vertöpen. — Von't Beddeln is noch keener arm worden. — Wer fröh upsteiht, sin God vertehrt; wer lange schlöppt,

den Gott ernährt. — Wer Nacht geiht, kümmt of to Stell. — Kümmt du nich hüt, denn kümmt du morgen. — wat ener kann, grippt twee nich an, un is vör dree een Speelwert man.

Selbstverschuldete Not.

Beter dat Geld verkehrt as vergraben oder tum Dokter un Apotheker dragen. — Na Sep' up! kümmt Greet' up! — De Olle hett der Eier matt, de Junge matt de Döppe. — Lustig lewt un seelig storben. — Hüt het he hundert Pund un morgen keen Kohlstrunk. — He fängt mit

Lögen an un hört up mit Bedrögen. — In Schnaps un Beer versupen mehr as int Water. — He süppt so verständig as en Regentunne. — He het Hus un Hof durch den Schlund jagt. — Is de But vull, is de Kopp dull. — Wer besapen stehlt, mütt nüchtern hängen. — De Schulden eten von'n Teller mit. — Wer Unglück hett, den brekt dat Meg in't Botter enzwöet. — Wenn't Unglück sind soll, föllt sich de Katt von'n Fühherd dod. — Wenn dat Unglück den riefen Mann bis an de Knee sitt, denn brekt et den Armen den Hals.

Der Kiez bei Wriezen

Kieze hat die Mark Brandenburg sonder Zahl, auch unser Heimattreis weiß von solchen zu berichten, bei Freienwalde, Werneuchen, Biesenthal und vornehmlich bei Wriezen. Es ist die typische *Wendensiedlung*.

Der Kiez bei Wriezen wird im Jahre 1343 zum ersten Male urkundlich erwähnt. Das Karolinische Landbuch aus dem Jahre 1375 nennt nur ganz kurz einige Abgaben des Kiezer Schulzen, während dagegen eine Urkunde des ersten brandenburgischen Hohenzollern, vom 8. November 1420, sich eingehender mit dem Kiez beschäftigt. Sie spricht von den Bewohnern als von „unsern lieben getreuen Wenden, unsern Fischern auf dem Kieze zu Wriezen an der Oder“ und sagt, daß jeder Kiezer alljährlich dem Landesherrn 12 böhmische Groschen Geldzins zu bezahlen habe. Auch soll der Schulze, wie schon im Landbuche festgestellt, je 10 Groschen besonders geben auf Walpurgis und St. Martin. Wenn mit dem großen Garne gefischt wird, bekommt der Landesherr „seinen Teil“, außerdem alle Herrenfische, d. h. alle gefangenen Lachse und Störe, welche die Kiezer verpflichtet waren, an den Amtmann des Berliner Mühlenhofes, der zugleich Hofküchenmagazinverwalter war, abzuliefern. Endlich waren die Kiezer verpflichtet, bei Anwesenheit des Hofes oder der markgräflichen Hauptleute in Wriezen die notwendigen Fische zu liefern.

Für die besonderen Leistungen, zu welchen der Fischerschulze auf dem Kiez der Landesherrschaft gegenüber verpflichtet war, standen ihm auch besondere Gerechtigkeiten zu. Wir erfahren dies aus einer Verleihungsurkunde über das Kiezer Schulzengericht vom 15. Februar 1421. Seit langer Zeit befand sich die Familie Kunze im Besitze dieser Würde, während im Jahre 1343 Hans Jürgen Schulze der Kiezer war.

Aus der Urkunde vom 10. November 1454 ersehen wir, daß jeder Kiezer auf Walpurgis den

„dritthalben Pfennig zu Knyffgeld“ zu bezahlen hatte. Darunter ist das sogen. Rahngeld zu verstehen, eine Abgabe, gewissermaßen ein stehender Geldzins — die gezahlt wurde für die Erlaubnis, sich aus den herrschaftlichen Waldungen das Holz zum Rahnbau umsonst holen zu dürfen.

Jeder Kiezer hatte — nach der urkundlichen Festlegung vom 14. August 1472 — sein Erbwasser, auf dem zu fischen er allein berechtigt war. Ferner gehörten zur Wirtschaft „Röhrungen und Gräfsungen.“ In den Röhrungen wurde das zum Bauen und Bedachen der Häuser notwendige Rohr geschnitten und auf die Gräfsungen das Hausvieh getrieben. Gegen Abgabe einer Tonne Hechte durften die Kiezer gemeinsam die sogen. freien Wasser, die der Landesherrschaft gehörten, befischen.

Mit der fortschreitenden Entwicklung verwischte sich der Unterschied zwischen Wenden und Germanen immer mehr. Die auf dem Kiez wohnenden Wenden waren längst Christen geworden und mit der Zeit hatten sie auch Blutsbande mit den Einwohnern der Stadt Wriezen in verwandtschaftliche Beziehungen gebracht. Da wurde ihnen durch die Entscheidung des Kurfürsten Joachim Nestor noch einmal in Erinnerung gerufen, daß sie nicht als gleichberechtigt zu gelten hätten. Nach der Urkunde vom 5. Oktober 1510 hatten sie sich des Fischreifens und Salzens zu enthalten, da diese Tätigkeit von den „verordneten Fischreifern in des Rats Reichsheunen“ ausgeübt wurde. Den Kiezern wurde ferner jeglicher Handel verboten, doch war ihnen erlaubt, ihre Fische gegen Kaufmannsgut einzutauschen, soweit sie dieses für den eigenen Gebrauch verwandten. Verboten war auch den Kiezern der Bierschank, ferner mußten sie ihre Fische stets nach Wriezen auf den Markt bringen. Alle diese Beschränkungen einer freien Entwicklung sind erst nach dem 30jährigen Kriege und später gefallen.

—dt.

Die Kunststraßen im Kreise Oberbarnim.

Der Kreistag, der am 10. Juni 1822 in Briezen stattfand, bewilligte zur Erhaltung des Chausséennezes im Kreise die immerhin hohe Summe von 4 Millionen Mark, das zeigt, welche Bedeutung man den Kunststraßen beilegte. Wohl mit Recht heute noch mehr wie ehemals. Die ständig gestiegenen Frachten auf der Eisenbahn bringen einen erhöhten Wagenverkehr auf der Steinstraße und man muß der letzteren auch besondere Aufmerksamkeit widmen.

Die erste öffentliche Steinbahn (Kunststraße) in der Provinz Brandenburg — und im Preussischen Staate überhaupt — war die 1791 durch den Staat erbaute Chaussée nach Potsdam, die von da über Brandenburg nach Magdeburg und weiter zum Rhein hinunterführte. Auf der Strecke Berlin—Potsdam ist bekanntlich auch die erste Schienenbahn in Preußen (1838) erbaut worden.

Im Jahre 1806 wurde die von Berlin bis **Werneuchen** durchgeführte Steinbahn — nach der Berlin—Potsdamer Chaussée die älteste in unserer brandenburgischen Heimat — vollendet und in den folgenden Jahren bis 1816 nach **Freienwalde a. O.** weitergeführt. Der Bau der letzteren Strecke ist von französischen Gefangenen ausgeführt worden. 1821 wurde von **Tiefensee** aus eine Abzweigung über **Heckelberg**, **Trampe** nach **Eberswalde** und weiter nach **Angermünde—Stettin** geführt. 1833/34 folgte, im Anschluß an die Berlin—Freienwalder Kunststraße von **Werpspuhl** aus eine solche nach **Briezen**, mit einer Zweigstraße von **Prökel** nach **Müncheberg**.

Die **Staatsstraßen** (später **Provincial-Chausséen**) folgten erst viel später die **Kreischausseen**, welche durch die **Kommunal- und Aktien-Chausséen** ergänzt wurden.

Als erste **Oberbarnimer Kreischaussee** wurde 1866 die Steinbahn von **Biesenthal** (Bahnhof) über **Haselberg** bis **Schulzendorf** in einer Länge von 31,82 Kilometer erbaut. Vorher waren die **Aktien-Chausséen** **Briezen—Freienwalde** (1845/46) und **Strausberg—Prökel** (1855) angelegt worden, die später vom Kreis übernommen wurden.

Bis 1879 waren ergänzend gebaut worden:

Posebin—Altewin (1874) und **Strausberg—Bollersdorf—Reichenberg** (1878). Als **Kommunalchaussée** bestand die Strecke **Biesenthal—Bahnhof Biesenthal**.

Als **Aktienchausséen** bestanden im Jahre 1874:

Berlin—Prökel,
Eberswalde—Freienwalde,
Eberswalde—Oberberg,
Freienwalde—Briezen und
Briezen—Oberbruch.

Einschließlich einiger kleinerer **Privatchausséen** (Bahnhof **Niederfinow—Hohenfinow**; **Coethen—Lorge-low**; **Biesenthal—Lante** und **Alttranst—Zuckerfabrik**) betrug damals das Kunststraßenneze des Kreises im Ganzen 223,53 Kilometer.

Seitdem begann der Kreis sich eifriger dem Straßenbau zu widmen. Die Baumittel wurden in der Hauptsache durch Anleihen beschafft. (1. Anleihe von 150 000 Mark bei der Kreissparkasse 1877.)

Am 31. März 1883 legte der Kreisausschuß dem Kreistag ein genau durchgearbeitetes Projekt zur planmäßigen Vervollständigung des Chausséennezes vor, das auch als Grundlage diente für die späteren Anlagen, die zunächst aus der 250 000 Mark betragenden Anleihe von 1884 bezahlt wurden. Aus den Anleihen wurde ein **Chaussée-Neubaufonds** gebildet, vervollständigt durch spätere Kreistagsbewilligungen, welche

aus **Sparkassenüberschüssen** (bisher 1333 850 Goldmark), **Zollanteilen** usw. sich zusammenfügten. Von 1880 bis 1888 entstanden so die Strecken (teilweise wurden sie auch vom Kreis übernommen):

Eberswalde—Steinfurth (Kreisgrenze), 1880 vom **Unternehmer Gückas** gebaut,
Willmersdorf—Leuenberg, 1880 von **Amtsvorsteher Fuhrmann-Beiersdorf** gebaut,
Briezen—Altmedewitz, 1880,
Biesenthal—Bernau, 1882 von der Stadt **Biesenthal** gebaut.
Werneuchen—Willmersdorf, 1882,
Zweigchaussée nach Eichhorst, 1884,
Hohenfinow—Niederfinow, 1884 übernommen,
Lorge-low—Hohenfinow, 1884 übernommen,
Schönfeld—Sndow, 1886,
Eberswalde—Freienwalde, 1881 übernommen,
Strausberg—Heidekrug, 1887,
Heckelberg—Hohenfinow, 1888,
Prökel—Harnepop—Lorge-low, 1888,
Weesow—Schönfeld, 1888,
Altewin—Neutrebbin, 1888,
Gielsdorf—Hirschfelde—Werneuchen, 1888.

Die **Abjuzenten** hatten grundsätzlich den **Grund und Boden**, sowie **Sand, Lehm, Kies und Steine unentgeltlich** herzugeben, auch das **Material an Ort und Stelle** zu schaffen.

In dem Jahrzehnt von 1890 bis 1900 sind die folgenden **Chausséen** gebaut worden.

Bollersdorf—Buckow, 1892.
Reichenberg—Schulzendorf, 1892,
Briezen—Dammühle, 1892,
Eberswalde—Biesenthal, 1894,
Bernau—Lante, 1894 vom Kreis **Niederbarnim** gebaut,
Strausberg—Ernsthof; **Ernsthof—Jhlow**, 1894,
Eisenpalterei—Werbessin, 1895,
Trampe—Grünthal, 1895,
Alttranst—Kreisgrenze, 1896,
Sndow—Rüdnitz, 1896,
Altewin—Neubarnim, 1898,
Leuenberg—Bahnhof Leuenberg, 1898,
Reichenberg—Dammühle, 1898,
Trampe—Gersdorf, 1899,
Gielsdorf—Wesendahl—Werneuchen, 1899,
Jhlow—Marienberg, 1899.

Seit dem Jahre 1900 endlich wurden fertiggestellt:

Verbindungschaussée bei **Kol. Biesenthal**, 1902,
Briezen—Altewin—Neulewin, 1902,
Jäckelsbruch—Kerstenbruch—Neulewin, 1902,
Neulewin—Neubarnim, 1902,
Wegendorf—Buchholz—Kreisgrenze, 1903,
Neutrebbin—Altfriedland, 1903,
Grube—Wufchewier—Sieging, 1903,
Jhlow—Reichenberg, 1906,
Zweigchaussée nach Schönholz, 1907,
Strausberg—Garzau—Kreisgrenze, 1907,
Neutrebbin—Cunersdorf, 1908,
Biesenthal—Sophienstadt, 1909,
Beiersdorf—Werpspuhl, 1911,
Leuenberg—Brunow, 1914.

Im ganzen umfaßt das **Kunststraßenneze** jetzt 57 **Chausséen** mit zusammen 472,91 Kilometern, wozu dann noch die **Provincialchausséen** kommen, so daß der Kreis **Oberbarnim** mit an erster Stelle steht unter den mit **Chausséen** ausgestatteten **brandenburgischen Kreisen**.
Rudolf Schmidt. Eberswalde.

A. Gründung und Besitzstand.

Etwa gleichzeitig mit dem Kloster Mariensee (Chorin) auf dem Behlitzwerder erstand zwischen Kloster- und Riehersee auf einer verhältnismäßig schmalen Landzunge Kloster Friedland im Kreise Oberbarnim. Wie dort das Mönchskloster, so war hier das Nonnenkloster eine Gründung der Zisterzienser — eingerichtet nach der Regel Bernhards und gegründet auf den Lebensformen der Zisterzienser. Das Entstehen eines Frauenklosters ist meist ein Beweis, daß die deutsche Kolonisation dort abgeschlossen ist. Wenn die Ansiedler einigermaßen zur Ruhe gekommen waren, ergab sich die Stiftung eines Nonnenklosters als religiöse und soziale Notwendigkeit. Insofern kann man die Zisterzienser-Nonnenklöster im nordöstlichen Deutschland vielfach als den Markstein der vollbrachten Germanisierung ansehen (Winter, Zisterzienser II 17).

Das Gründungsjahr des Jungfrauenklosters Bredelant ist unbekannt; erst 1271 wird es zum ersten Male urkundlich genannt. Unterm 18. 2. vereignen die askanischen Markgrafen Otto V. und Albrecht III. dem Kloster 5 Landhufen in Lüdersdorf und das Kirchenpatronat über Ringenwalde. Am 20. Januar 1272 schenken dieselben Fürsten den Nonnen das ganze Dorf Biesdorf mit Kirchenpatronat (Cod. Steinhilber I Fol. 5, lateinisch, Universitätsbibl. Breslau.).

Die nächsterhaltene Friedländer Urkunde (Niedel, Codex Dipl. Brand. A XII 412) stammt erst aus dem Jahre 1300. Sie kann als eine zusammenhängende Besitzurkunde angesehen werden. Der Eingang der zu Eberswalde am Elisabethtag (19. 11.) durch Markgraf Albrecht ausgestellten lateinischen Urkunde lautet in deutscher Uebersetzung:

„Wir Albrecht . . . erklären und bezeugen mit der vorliegenden Urkunde öffentlich, daß wir im Hinblick auf das ehelose Leben der zur Brandenburger Diözese gehörigen Nonnen in Friedland, auf ihre zahlreichen guten Werke und auf die Heiligkeit ihres Ordens, und in der Hoffnung, daß wir an der Seele und am Körper durch ihre eigenen frommen Gebete bei Gott eine Beihilfe haben, zum Preis des allmächtigen Gottes und seiner ruhmreichen Mutter, der Jungfrau Maria, und des Apostels und Evangelisten Johannes, und auch den Nonnen selbst zur Unterstützung, ihnen alle ihre Güter, welche sie in unserm Herrschaftsgebiet besitzen und im Fortschritt der Zeit erlangen können, mit der vorliegenden Urkunde um Gottes Willen bestätigt haben, damit sie, wenn irgend ein Privileg über ihre Güter durch Brand oder einen anderen Unglücksfall verloren gehen sollte, deswegen keinen Schaden erleiden.“

Aus dieser Fassung hat man angenommen, daß damals das Kloster durch Feuer zerstört worden sei. Diese Annahme scheint nicht gerechtfertigt zu sein; die Tatsache eines Brandes wäre sonst sicher in der Urkunde genau zum Ausdruck gekommen. — Es werden nun die Klosterbesitzungen wie folgt aufgeführt:

1. Das ganze Oppidum Bredeland mit allen seinen Einkommen, seinen Ländereien und Gewässern (also mit Rieher- und Klostersee nebst einem Teil der Stobberow).
2. Die Nonnenmühle (heißt die Bahlower Wassermühle) und den Fischteich, den man Dik nennt (Bahlow liegt am Dikteich).
3. Den Fischteich der Alebrandsmühle (heißt die Dammühle) und aus dieser Mühle 6 Wispel 8 Scheffel Roggen.
4. Den großen und kleinen Tornowsee bei Prithagen (prouethagen).
5. Den See bei Bucow, welcher Gryben genannt wird (heißt Griepensee im Kreise Lebus, wie auch die folgenden Nummern 6—8).
6. Den Bucowsee (stagnum Bucow).
7. Den Schermihelsee bei Bucow.
8. Den Weißensee (zwischen Bucow und Hermersdorf im Kreise Lebus).
9. Ringenwalde mit allen Rechten (s. oben).
10. „Item villam Slawe (heißt Schlanhof) cum omni iure“.
11. Den 3. Teil des Dorfes Mehdorf mit allem Recht (1549 war das ganze Dorf im Besitz des Klosters).
12. Das Dorf Damerow (Wüstung bei Cunersdorf).
13. Drei Talente von Felde Raprow (Wüstung zu Schulzendorf gehörig).
14. Einen Weinberg bei Wriezen und von dem nächst hieran gelegenen Weinberg 8½ Schill.
15. Lüdersdorf (s. oben).
16. Biesdorf (desgl.).
17. und 18. In der Mühle Dornbusch und in der Mühle Lubenecke (entweder ist die Wriezener Mühle gemeint, s. Schmidt, Wriezener Chronik S. 179 — oder die Lopenower Mühle) 9 Wispel Roggen und ½ Wispel Weizenmalz.
(Die Mitteilung Fontanes, daß der Dornbuschmüller verpflichtet gewesen sei, den Nonnen täglich vor Sonnenaufgang eine warme Semmel zu bringen — finde ich nirgends historisch begründet. 1710 gab die Dornbuschmühle noch 4 Wispel Kornpacht. 1842 wird diese Verpflichtung sowie diejenige „1 Pfingstsemmel, statt deren seit vielen Jahren 3 Gr. 9 Pf. gezahlt wurde“ durch den Mühlenmeister Christian Engel mit 3200 Tlr. abgelöst.)
19. Im Dorfe Leuenberg 2 Hufen Land mit allen Rechten.
20. Im Dorfe Beierstorp (Beiersdorf) 14 Hufen.
21. In Ciuitate antiqua Bernaw (Stadt Bernau) 10 Schillinge, „welche am Tage des sel. Martin von den Ratsherren zu erheben sind“ (Berg-haus II 399).
22. Im Dorfe Borneke (Börnike bei Bernau) 7 Hufen Land mit allen Rechten.

23. Im Dorfe Ladeborch (Ladeburg) 3 Wispel Roggen mit allem Recht.
24. Den 3. Teil des Dorfes parue Barne (Kleinbarnim). Die sog. „Trebbinsche Gerechtigkeit“ ging zwischen 1740—90 durch Verjährung verloren.
25. Den 3. Teil der Fische in Wriezen, welche gewöhnlich Rahnfische genannt werden.
26. In „villa morczane“ (Dorf Marzahne Kreis Niederbarnim) 3 Hufen Land mit allem Recht.

Die hier aufgeführten Güter — so schließt die Urkunde — im einzeln und alle, welche sie unter einem Rechtstitel erlangen können, haben wir den Nonnen in Friedland um Gottes Willen bestätigt . . . frei von aller Bede und allem öffentlichen und privaten Dienst unter dem Titel der vollen Freiheit und des Eigentumsrechtes.“

Dieser Güterbesitz wurde in der Folgezeit noch weiter ausgedehnt und vermehrt. Zur Abrundung seines nächsten Besitzes erwarb das Kloster Godesgawe (Gottesgabe) nebst anschließenden Besitzungen an dem „Flüßchen Stobero“, was ihm durch Urkunde vom 1. Januar 1305 durch Markgraf Hermann bestätigt wird (Riedel A XII 414). Im Jahre 1341 kam das Dorf Gersdorf bei Hohenfinow „mit allen Rechten“ hinzu (Riedel A XII 419). Damals, so erzählt die Sage, soll der Klosterbesitz sich bis zum Nonnenfließ bei Spechthausen (Eberswalde) ausgedehnt und diesem Bächlein den Namen gegeben haben. — Von der Familie von Wulkow erwarb das Kloster, das Datum ist nicht genau feststellbar, das Dorf B a h l o w „mit allen Rechten und Pertinenzien“. Nach dem Landbuch von 1375 besaß das Kloster auch das Patronatsrecht über die Kirche in Wriezen. 1415 genehmigt das Kloster eine Frühmessenstiftung in der Wriezener Liebfrauenkirche (Riedel A XII 427). Bei der Anwesenheit des Brandenburger Bischofs Stephan im Kloster — am 2. 12. 1453 — erklärt dieser, daß der Propst der Friedländer Nonnen und der Rat zu Wriezen in der Stadtkirche einen Altar gestiftet und mit Einkünften aus Bernau und Börnick begabt hätten, welche Conrad und Nicolaus von Barfus zahlen mußten (Riedel A XII 448). Erst 1536 ist das übergeordnete Verhältnis des Klosters zur Wriezener Kirche gelöst worden, die ehemals mit Hilfe Friedlands gegründet worden war (vergl. Schmidt, Wriezener Chronik S. 113).

Auch im 15. Jahrhundert mehrte sich der Klosterbesitz. 1449 verpfändeten die von Ihlow zu Ihlow 2 Wispel 10 Scheffel Roggen, Gerste und Hafer in Dahmsdorf um 20 Schock Geld an Kloster Friedland (Riedel A XII 445). 2 Schock Geld werden 1451 von denen von Platow zu Prözel an die Nonnen verpfändet (A XII 445)

und 1452 mehrte sich der Klosterbesitz um 3 Höfe „in dem wüsten Dorf zu Krüge, mit 6½ Hufen Land und 3 Schock jährlichen Geldzinses“ (A XII 448), dessen Umfang 1536 sogar bis auf 11 Hufen angewachsen ist (A XII 515). 1482 kauft das Kloster in Dolgelin (Kreis Lebus) 6½ Schock Geld, 2 Wispel 6 Scheffel Hafer und je 3 Scheffel Gerste und Roggen (A XII 458). Im darauffolgenden Jahre kommen Ankäufe in Brunow — 1 Schock Geld — und in Falkenberg — 3 Schock Geld — hinzu (A XII 457/58). — 1486 erwerben die Nonnen von der Familie von Rudenitz das Dorf Bollersdorf mit allen und jeglichen Zinsen, Renten, Aedern, gewonnenen und ungewonnenen, Wiesen, Weiden, Mühlen, Mühlenslämten, Kirchlehn, Wassern und Wasserläufen, Seen und allen Fischereien, Holzungen, Brücken, Büschen, obersten und niedersten Gerichten, dazu mit allen und jeglichen Zubehörungen, Herrlichkeiten, Gnaden und Gerechtigkeiten, wie man die benennen mag, nichts nicht ausgenommen“ (A XII 461). — 1496 verpfändet Hans von Barfus den Nonnen Zinsgelder auf zwei Höfe in Cunersdorf (A XII 464). Selbst aus Frankfurt a. D. kamen noch im 16. Jahrhundert Zuwendungen. Das Teymlersche Stadtbuch erwähnt 1516 bei Aufführung des Martinzinsgeldes „15 Groschen den Jungfrauen zu Friedland hat ihnen die Blandensfeld geben“ und ferner „zu Walpurgis 1 Gulden 45 Groschen an die Jungfrauen zu Friedland“ (A XXIII 408). Selbst bei der Anlage einer Malzmühle auf Wriezener Boden hat 1524 Friedland mitzusprechen und seine Erlaubnis zu geben (A XII 472).

Eine genaue Aufführung des Klosterbesitzstandes im 16. Jahrhundert ergibt das „Register der jährlichen Einkommen im Jungfer-Kloster Friedlandt Anno 1549“, das neben den hier angeführten Eigentumsrechten auch noch solche im Dorfe Quilik (jetzt Neuhardenberg im Kreis Lebus), ferner „Zins von 1100 Gulden, so das Kloster auf Zinsen (in Wriezen) ausgetan hat“ (Archiv Friedland).

B. Die Gebäude des Klosters.

Von den ursprünglichen Klosterbaulichkeiten ist noch erhalten: Das Refektorium, ein Teil der Propstei und das stark veränderte Langhaus der Klosterkirche. Reste der ursprünglichen Umweh- rung der Klosteranlage sind hier und da noch nachzuweisen. Bei Grabungen fanden sich gelegentlich noch Mauerreste, über deren einstige Zugehörigkeit genaues nicht mehr zu ermitteln ist. Auch von dem ganzen Kreuzumgang ist nichts mehr auf unsere Zeit gekommen.

Die große Veränderung sowie das teilweise Verschwinden von alten Bauten geschah alsbald nach der Verweltlichung des Klosters in der Mitte des 16. Jahrhunderts. So sind wir denn bei der Betrachtung der Gebäude auf gelegentliche Beschreibungen nach der Säkularisation angewiesen. 1549 wird dem Pächter des in eine Domäne umgewandelten Klosters gestattet, das (heute ganz verschwundene) Siechenhaus und den Keller „für sich zu gebrauchen“. Der Vorschrift „die alten Gebäude und Kirchen des Klosters in Würden und nötiger Dachung zu erhalten“ kam man auf die Dauer nicht nach. So verfiel vieles und wurde beseitigt; anderes wurde zu Wirtschaftszwecken umgebaut und dadurch seines ursprünglichen Charakters gänzlich entkleidet.

1. Refektorium (das alte Kloster).

Das Gebäude, im Stile der Frühgotik erbaut, zeigt den nebenstehenden Grundriß. Seine Länge betrug etwas über 73 Meter, die

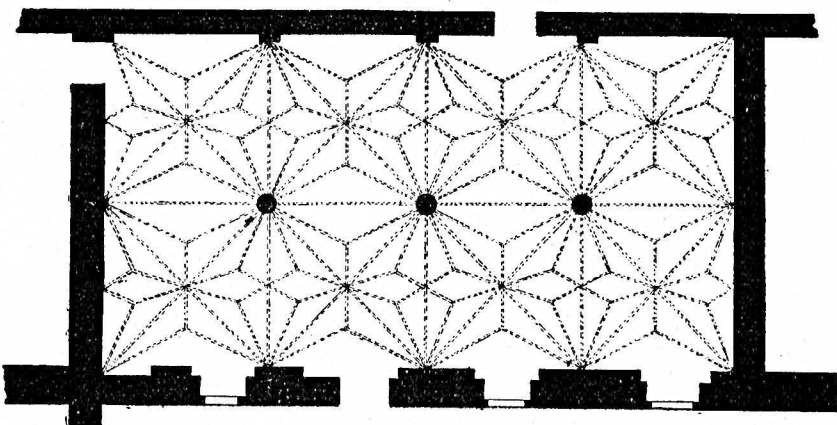


Abb. 1: Zisterzienser-Nonnenkloster Altfriedland Grundriß des alten Klostergebäudes. A: Der Remter (siehe Abb. 2)

Tiefe mehr als 13 Meter. Die Mauern weisen an vielen Stellen eine Stärke bis zu $3\frac{1}{4}$ Meter auf. Am besten erhalten ist der sogen. Malzraum, wovon die Aufnahme aus den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts (auf S. 53) ein schönes Bild gibt, das heute freilich stark verändert ist. Eine kurze Beschreibung aus dem Jahre 1819 sagt: „Das Gebäude, worin die Brauerei und Brennerei nebst Branntweinteller, Mälzung, Maßställe und Kornboden befindlich, ist ehemals ein Nonnenkloster gewesen, woran auch noch mehrere Gewölbe, wie z. B. über dem Malzplatz konserviert sind. Dies Gebäude wurde nach und nach zum wirtschaftlichen Gebrauch eingerichtet und vorzüglich zum Betrieb einer Brauerei und Brennerei bestimmt, wozu es schon jahrelang diente. Nach und nach verfiel es ganz und gar, der hintere Teil wurde ganz unbrauchbar; und um die schönen Mauern und Gewölbe zu erhalten, wurde in den Jahren 1793 und 1794 eine Hauptreparatur vorgenommen, das alte Dach abgenommen, alle Balkenlager und ein flacheres passendes Dach-

werk aufgesetzt, auch beträchtliche Stüde Mauern und Gewölbe neugemacht und die Hauptabteilungen aufgeführt. Da aber die Einrichtung der Brennerei noch manches zu wünschen übrig ließ, wurde 1803 die Umstellung dieser Brauerei und Brennerei unternommen und 1806 beendet. Im Herbst 1810 ist abermals alles vergrößert worden.“ Man ersieht aus diesen Notizen (Arch. Friedland Tit. V Nr. 11), daß das ganze Gebäude ziemlich stark verändert ist, auch im Aeußeren, wie der Augenschein ergibt.

1710 hatte das zweigeschossige Gebäude noch ein doppeltes Ziegeldach „worin eine große gewölbte und eine mit einem Spunndboden belegte Stube, eine andere gewölbte Kammer, Gärtner- oder Gewächs-Stube, unterschiedlichst andere gewölbte und Kammern. In dem andern Stod sind Böden. An solchem Kloster lieget ein Keller“ (Archiv Friedland). 1727 heißt es (Friedl. Fach XIX 1), daß ostwärts fünf neue zwei-

flügelige Fenster eingesetzt seien neben 2 alten Fenstern. „In der zweiten Etage sind ebenfalls 5 neue Fenster und 6 große alte Fenster. In der Mitte des Gebäudes über der Tür ein Fenster. In der zweiten Etage westwärts 7 Fensterlöcher und 9 alte Fenster. In der Mittagseite giebelwärts gehet aus dem Darrhause nach dem Klostergebäude in die Malzammer oder sogen. schmalen Röhmer (Remter) eine eichene Tür hinein; rechterhand der lange Röhmer (Remter), der auf drei Pfeilern ruht und gewölbt ist. In der Mitte dieses Raums ein Rondel oder Gefängnis“ (Abb. 2).

Jetzt ist der schöne Raum leider durch Ziehung einer Mittelmauer stark beeinträchtigt. Fontane (Oberland S. 167) hat ihn noch in seiner ganzen Schönheit gesehen. „Die gewölbte Decke wird von 3 Säulenpfeilern getragen. Zwei dieser Pfeiler sind rund, der mittelste vier- bzw. sechs-eckig. Die auf den Pfeilern stehenden Gewölbe sind vielgerippt, sodaß immer 16 Rippen auf einem Pfeiler ruhen oder aus demselben palmen-

haft aufwachsen. Der Abstand zwischen den Pfeilern ist verschieden, und von oben nach unten zu abgeschritten, bemerkt man, daß der Zwischenraum von Pfeiler zu Pfeiler immer um ein bis zwei Fuß kleiner wird“.

2. Die Propstei.

Dies ursprünglich dreistöckige Gebäude mit schönen stark gewölbten Kellern, ist seit 1746 grundlegend verändert durch vollkommene Beseitigung des größeren Gebäudeteiles, der in unmittelbarer Verbindung mit dem sogen. Refektorium stand. Die erste Hauptveränderung des Ursprungsgebäudes geschah beim Einzug der Roebels im 7. Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts.

1710 (landesübliche Taxe) wird das Gebäude das große Wohnhaus genannt. Eine genauere Beschreibung existiert aus dem Jahre 1727 (Friedland Sach XIX 1). „Des Markgrafen Haus oder Schloß besteht aus zwei aneinanderhängenden Gebäuden von

ungleicher Höhe und Breite, von 3 Etagen, ganz massiv. Gegen Süden hat das kleinere Gebäude einen gemauerten Giebel und das größere einen Erker. Die Gesimse an den zerfressenen Mauern sind geborsten. An der Ostseite zwei steinerne Giebel. Vor dem einen ein runder Turm, worin vormals eine Wendeltreppe durch alle Etagen ging. Der Turm ist mit achteckiger Haube bedeckt, darauf ein Knopf mit Wetterhahn. Die Haube ist so schlecht, daß es überall durchregnet. Der zweite Giebel ist ganz geborsten. Die Seite gegen Norden hat an dem hohen Teil des Gebäudes einen steinernen Erker und zwischen diesem und dem alten Kloster ist ein großer gewölbter Ruchenschornstein. Die westliche Dachrinne fällt auf das alte Kloster und hier hängt das Schloß mit dem Klostergebäude zusammen. Alle fünf Giebel haben Wetterhähne mit dem Roebelschen Wappen. Im Schloß der Tafelsaal

mit golischer Stuckdecke, Cabinet, Antichambre, Schlafgemach der Markgräfin mit Stuckdecke, einem holländischen Kamin und 28 holländischen gemalten Fliesen. Darin ein Mauerispind. Das Gemach ist sehr baufällig. Ueber eine zehnstufige Treppe kommt man zum Flur der zweiten Etage des kleinen Gebäudes. Hierin Prinz Carls Gemach mit einem gelbrot und schwarz glasierten Kachelofen, der auf sechs gedrehten hölzernen Füßen ruht. Der Schloßkeller ist gewölbt, ebenso die Küche und die danebenliegende Kammer. Auf fünf Mauerstufen kommt man durch das sogen. Fuchsluch in das Klostergebäude hinein. Die Sage erzählt übrigens von unterirdischen Gängen, die vom Kloster bis zum

Nonnenwinkel gingen und 1845 be richtet A. F. Kloeden, der sich auch mit der Klostergeschichte beschäftigte, daß man im Amtsgarten ein Gemäuer von starkgebrannten Steinen gefunden habe, welches durch seine Form Veranlassung gab zu der Ver-

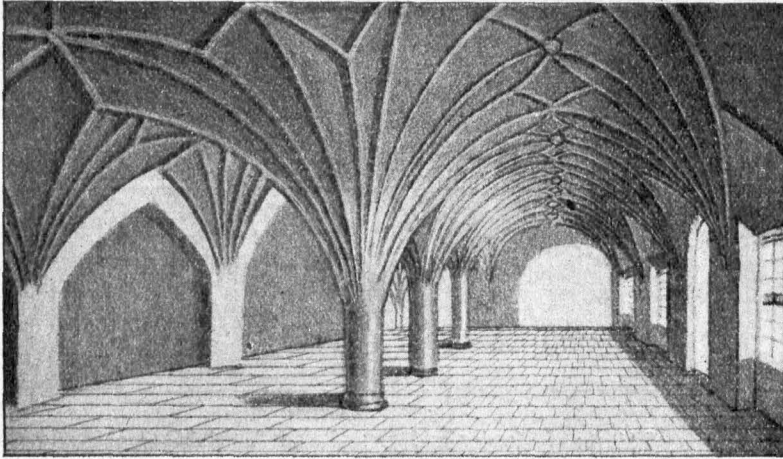


Abb. 2: Kloster Alfriedland. Der sogen. Remter, perspektivische Ansicht (Nach einer Zeichnung aus dem Jahre 1856)

mutung, daß es der Ausgang eines unterirdischen Ganges vom Kloster sei. — 1746 ist alles Bauwürdige bis auf das heute noch vorhandene sogen. Verwalterhaus beseitigt worden (von Kloedens Manuskript im Märkischen Museum zu Berlin).

3. Die Klosterkirche.

Sie hat zwei Entwicklungsperioden, die sich scharf teilen, die Baugeschichte bis 1733 und der damals geschehene neuzeitliche Umbau mit der Entwicklung bis heute.

Auf die ältere Zeit der frühgotischen Granitkirche deuten nur noch wenige bauliche Reste. Ohne eine durchgreifende Freilegung des Äußeren und Innern sind genaue Feststellungen für die Zeit vor 1733 kaum möglich. Die zweifellos sehr schön gewesen drei schlanken Ostfenster sind geschlossen. Die Seitensfenster des viereckigen Langhauses stark verändert, die Seitenschiffe und die

hölzernen Tonnengewölbe, deren Ansätze noch vom Kirchenboden aus sichtbar sind, gänzlich verschwunden.

Als 1732 die Fachwerkkirche im „Städtchen“ Friedland wegen Altersschwäche einzufallen drohte, entschloß man sich, die der Maria geweihte „wüst liegende“ Kloster-, damals Hofkirche genannt, wieder in Stand zu setzen, denn sie war seit den den Stürmen des 30jährigen Krieges wenig benutzt worden. —

Bereits 1731 wurde ein Anschlag über 1025 Taler 3 Groschen angefertigt, um „Turm und Kirche auszubauen auf Amt Friedland.“ „Im März 1733 ward der Anfang mit der Reparatur der Schloßkirche gemacht“ (Kirchenbuch). Aus dem

Kirchenrechnungsbuch läßt sich der Fortgang der Arbeiten, die im November genannten Jahres vollendet waren, ersehen. Den Umbau leiteten der Maurermeister Sabel und der Zimmermeister Seifert. An Material wurden verbraucht: 25000 Mauersteine, 36 Stück Bauholz aus dem Blumental,

rund 200 Tonnen Kalk, 149 Pfund Eisen, 20 000 Dachziegel und 2000 große Pflastersteine, um das Kircheninnere auszulegen. Meister Peter Bräuninger „Bürger und Glaser zu Freienwalde“ macht „sämtliche Glaserarbeit“ und zwar 12 Flügel in der Wand nach Süden sowie nach Norden von je 20 Scheiben, 4 Flügel über den beiden Türen, 6 um den Giebel, 16 in der Sakristei und ein Turm“. Das Glas nahm er von der Tornoschen neumärkischen Hütte. Zimmermeister Hans Bähring zu Gersdorf hat den Turm von unten aus zu verbinden und zu befestigen, daß ein Glockenstuhl darauf gesetzt werden kann, in dem drei Glocken untergebracht werden können“. Diese wurden aus der Stadtkirche herübergebracht. Am 20. November 1733 „ward die neue Kanzel und Altar

aufgesetzt“ von dem Bildhauer Glumen und Tischler Schulze aus Berlin. Die noch jetzt vorhandene Barockkanzel nebst Altar kosteten 130 Taler, „Quartier und Speijung für die Handwerker und Transport nicht mitgerechnet“. Martin Sprung erhielt „für das gewölbte Loch über dem Beichtstuhl zuzumachen“ 12 Groschen. Es handelt sich offenbar um die Schließung des Begräbnisgewölbes in der Kirche, in dem noch im 18. Jahrhundert Beisetzungen erfolgten. Damit im Zusammenhang steht auch „das Pflaster vorm Altar zu erhöhen und gerade zu machen“ Die

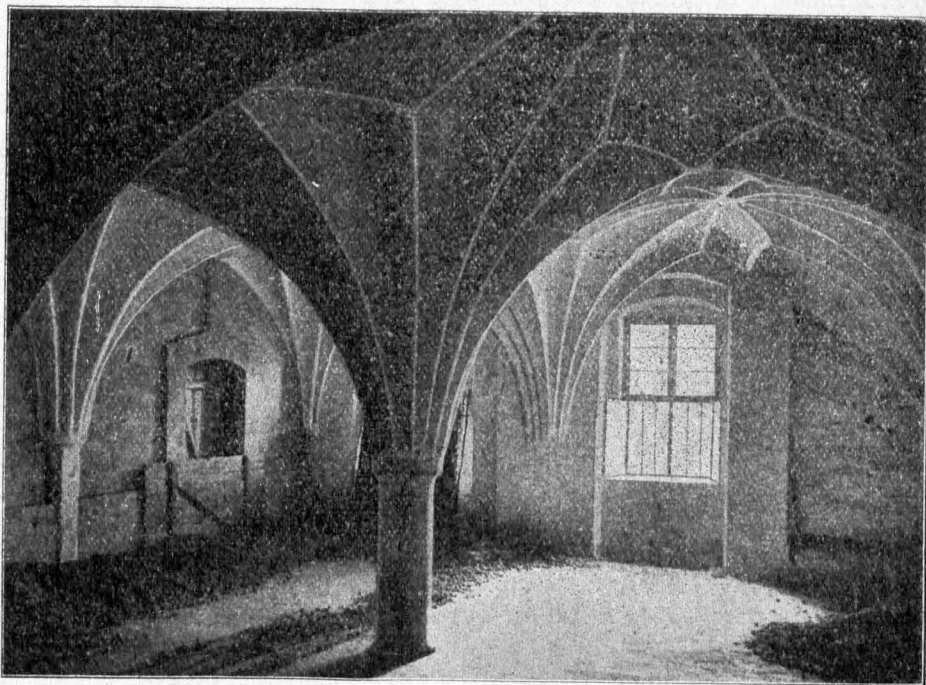


Abb. 3: Kloster Altfriedland. Blick ins Refektorium

ganzen Herstellungsarbeiten erforderten ausschließlich Hand- und Spanndiensten eine Aufwendung von rund 1500 Talern, ohne das „was Markgraf Carl aus eigenem schenkte“. Dazu gehörte insbesondere die heute noch vorhandene Bronzeglocke, die 1735 von dem Berliner Glockengießer Christian Heinze gegossen wurde. Außer dem Namen des Spenders, des Markgrafen Carl von Brandenburg, befinden sich darauf die Namen des Pastors Fiedler und der beiden Kirchenvorsteher Martin Fiddike und Gottlieb Koppe, welcher letzterer als Dorfschulze 1763 gestorben ist. Von den andern beiden Glocken schlug die kleinste im April 1749 „herunter, sodas die ganze Platte oben im Bud stecken geblieben“. Die große Glocke sprang am 17. 12. 1836 und wurde 1840 von Hackenschmidt umgegossen. 1917 ist diese

an die Heeresverwaltung abgeliefert worden. Am 1. Januar 1734 ward die neu hergerichtete Kirche eingeweiht.

Schon 1754 heißt es: „Es nimmt die Schadhastigkeit und Baufälligkeit der Kirche so sehr überhand, daß Leute, welche die Sache verstehen, befürchten, es möchte das ganze oberste Gewölbe der Kirche, welches auf den Seitenmauern nicht mehr genugame Hältnis hat, wohl gar herunterschließen und inwendig in der Kirche alles in Stücke zerschlagen.“ Danach scheint es, als seien erst bei der im folgenden Jahre, 1755 erfolgten Reparatur, als „das Dach ganz abgenommen und neu aufgesetzt“, die eigentlichen Gewölbe entfernt worden. Für das Kircheninnere sind bereits 1752 243 Taler 15 Groschen Reparaturkosten vermerkt.

Der breite Westturm scheint in seinen unteren Partien noch etwas ausgedehnter gewesen zu sein, was Veranlassung zu der Annahme gab, er sei mit dem Kloster baulich verbunden gewesen. Das war nicht der Fall, sondern er trug an der Stelle der Bierung einen den Zisterzienserkirchen eigentümlichen Dachreiter, der im 18. Jahrhundert so vergrößert wurde, daß er die drei Glocken aufnehmen konnte. Natürlich wurde dadurch die ganze Turmkonstruktion nach oben hin etwas verändert. 1766/67 erfolgte abermals eine größere Kirchenreparatur, „namentlich des Kirchturns, der auch zweimal mit Farbe gestrichen“ wird. Dieser erhielt die Gestalt, die noch auf der im Friedländer Gutshaus aufgehängten großen Flurkarte in hübscher Zeichnung zu sehen ist. Eine Dachumdeckung erforderte 1789 die Anschaffung von 11000 Mauersteinen. Nach dem Entwurf des Oberbauassessors Schinkel sollte 1814 die Kirche mit zwei Türmen ausgebaut werden. Es kam aber nicht dazu. Die Kirchenerneuerungsarbeiten der Jahre 1814/16, die über 3500 Taler verschlangen, brachten wohl die Aufsetzung eines neuen Turms, jedoch keine gänzliche Umänderung wie von Schinkel vorgesehen war. Ein Akteneintrag vom 16. 8. 1816 lautet: „Da der heutige Tag zur Aufstellung der Windfahne, welche mit dem Zeichen der vier Himmelsrichtungen versehen, auf dem hiesigen Kirchturm bestimmt, so wurde vorher des Morgens die Abweichung der Magnetnadel nach dem vor einigen Jahren durch Professor Bode in Cunersdorf aufgestellten Sonnenweiser untersucht und die Abweichung der Magnetnadel vom Nordpol 15 Grad westlich oder vom Südpol 15 Grad östlich gefunden“. Die Turmuhr, die 262 Tl. 16 Gr. kostete, lieferte der Hof- und Stadtuhrmacher Christian Moellinger aus Berlin. — 1835 erfolgte abermals eine gründliche Kirchenreparatur durch den

Landbaumeister H. Neubert aus Briesen. Damals erhielt die Kirche den inzwischen mehrmals erneuerten inneren weißgrauen Anstrich, der auch die letzten Reste der Wandmalereien aus der Klosterzeit verdeckte, der Kirche aber dafür einen kalten Ton aufdrückte. Die Abmessung des Kircheninnern ergab damals eine Länge von 80 Fuß, eine Breite von 38 und eine Höhe von 25 Fuß. Wo bisher in der Westhälfte der Kirche sich die große Nonnenempore ausdehnte, wurde nunmehr das Orgelchor geschaffen. Die Orgel lieferte 1836 für 615 Taler der Orgelbauer C. A. Buchholz aus Berlin. Auch an den Querseiten erheben sich seitdem Emporen, sodaß die Kirche 560 Sitzplätze umfaßt. — Der jetzige Backsteinturm ist ein Neubau des Jahres 1864, der über 2000 Taler kostete und am Erntedankfest des Jahres eingeweiht wurde. Seit den kleineren Instandsetzungen im Jahre 1875 hat sich die Kirche seither nicht mehr verändert.

Unter dem Orgelchor hängen 22 **T o t e n - k r o n e n**, die wie in wenig Kirchen des Kreises selten schön erhalten sind. Sie stammen fast alle aus den 40er und 50er Jahren des 19. Jahrhunderts. Am Herrschaftsstuhl hängt eine Gedektafel für den 1883 verstorbenen Kirchenpatron Heinrich von Ikenpliz, ferner an der gegenüberliegenden Wandseite Gedektafeln für die Gefallenen der Kriege 1866 und 1870/71.

Von den Kirchengeschichten sind vor allem die drei noch aus der Klosterzeit stammenden reichvergoldeten gotischen Kelche zu nennen, die schon Fontane in seinen „Wanderungen“ eingehend beschrieb. Es handelt sich um einen großen und zwei kleinere Kelche aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Von den letzteren ist der eine ein sogen. Reliquienkelch, denn in einem der schön gearbeiteten, durchbrochenen Knopfformamente klappert eine Knochenreliquie, die Johannes dem Täufer zugeschrieben wird. Dieser Kelch trägt die Aufschrift Margaretha (nicht Martha, wie Fontane schreibt) und Johannes W e l j e n d o r p. Diese Patrizierfamilie ist schon 1378 in Eberswalde urkundlich nachweisbar; es ist wahrscheinlich, daß der Kelch ein Geschenk derselben an das Friedländer Kloster ist. — Der sehr schön gearbeitete große Kelch, der auf den Notulis in der Minustelschrift der Zeit in Schmelz die Buchstaben i h e s u s = Jesus zeigt, hat reichen figürlichen Zierrat, Marienbilder nach Stellen aus der Offenbarung und abwechselnd mit diesen erhaben aufgelötete Gruppenbilder, darunter auch „St. Georg den Drachen tödend.“ — Das M e s s i n g t a u f b e d e n, dessen Durchmesser 53 Zentimeter mißt, zeigt in geschlagener roher Arbeit in der Mitte eine Darstellung der Ver-

Lüftung, umgeben von zwei gleichmäßig sich wiederholenden Schriftbändern; darüber leichte Arabesken, wie solche sich auch als Randverzierung im Beden zeigen. Die Inschrift soll Lukas 2, 42 bedeuten, Worte des Engels zur Maria. Auch dieses Gefäß stammt noch aus der Klosterzeit. — Aus dem Jahre 1627 stammt eine Kelchbede von weißer Leinwand mit farbiger, leider nur in Resten erhaltener Stickerei. Im unteren Teile ist dargestellt die Krönung Mariä durch Gott Vater und Christus, in den Ecken die vier Evangelistentiere; ein gefälliges Rankenwerk umschließt das Ganze. Außerdem sind noch vorhanden Decken mit Stickerei aus den Jahren 1610, 1728 und 1763 sowie eine schönerhaltene kleine Truhe mit der Jahreszahl 1772. —

Der Kirchenacker, 86 Mrg. 127 □ R., wurde 1797 vom Gut in Erbpacht genommen.

Der ursprüngliche Friedhof lag hinter der Schule und ist jetzt Gartenland. Seit 1853 wird auf dem neuen an der Südseite des Dorfes gelegenen Gottesacker beerdigt.

4. Der innere Klosterbetrieb.

An der Spitze des Klosters stand der Propst. Die inneren Angelegenheiten ordnete die Äbtissin mit ihrer Vertreterin, der Priorin. Die sonstigen Klosterämter waren unter die Konventmitglieder verteilt. Wir sind durch eine lateinische Urkunde aus dem Jahre 1381 (Riedel A XII 422) über das Klosterleben ziemlich eingehend unterrichtet. Es ist ein wichtiges historisches Dokument und es sei, trotz seines umständlichen Wortlautes doch vollständig mitgeteilt, weil es uns einen kulturhistorischen Einblick wichtigster Art gestattet. Die Urkunde ist von dem brandenburgischen Kirchenfürsten, dem das Kloster direkt unterstand, unterm 3. Juli 1381 ausgefertigt und lautet in deutscher Uebersetzung wie folgt:

„Dietrich von Gottes und des päpstlichen Stuhles Gnaden Bischof von Brandenburg, wünscht den ehrwürdigen und in Christus geliebten Personen, der Äbtissin, der Priorin und dem ganzen Konvent der Nonnen in Friedland, und ebenso dem ehrenvollen Mann, ihrem Herrn Propst, Seelenheil im Herrn und daß sie unseren Sagungen, Anordnungen und Befehlen fest Gehorsam leisten. Wir wissen und folgern es aus den klar hervortretenden Tatsachen, daß dort, wo das Fleuruder der Disziplin vernachlässigt wird, das Ende davon ist, daß die Religion Schiffbruch erleidet. Deshalb muß man nach unserer Meinung dafür Vor Sorge tragen, daß nicht infolge einer derartigen Vernachlässigung bei denen, welche sich im öfteren Gelübde Christus anverlobt haben, etwas Unpassendes aufgefunden wird, das auf den Ruhm der ehrenvollen Klosterregel einen Flecken setzt und die göttliche Majestät billigt verletzen kann. Und haben wir mit Uebergehung anderer Dinge in dem Nachfolgenden ausgeführt, wie euer Zustand würdig zu erneuern sei. Wir hielten

vorher mit mehreren einen Rat und eine sorgfältige Verhandlung ab und beschlossen, verordneten und befehlen euch streng in dieser Vorschrift bei der Tugend des heiligen Gehorsams folgendes. Ihr Nonnen sollt unter fester Klausur verbleiben und zu allen Türen, deren Eingang und Ausgang notwendig aufgesucht werden muß, zwei verschiedene und anders gestaltete Schlüssel haben, den einen ihr, Äbtissin, von innen, den andern ihr, Herr Propst, der ihr zur Zeit daseid, von außen, sodas niemand herein- noch herauskommen kann, es sei denn mit eurer beider, nämlich der Äbtissin und des Propstes, Wissen und Bewilligung. Hierbei ist auch dafür Sorge zu tragen, daß keine von den Nonnen außerhalb der Klostermauer Freunde oder andere Fremde unter irgend einem Grund oder einem Anlaß zu besuchen sich herausnimmt, es sei denn mit eurer besonderen Erlaubnis, und daß niemand, Mann oder Frau, zu einem Gespräch an das Fenster tritt von innen, es sei denn mit eurer Erlaubnis, Äbtissin, und ebenso von außen, es sei denn mit eurer Erlaubnis, Herr Propst, oder mit der Erlaubnis eures Stellvertreters. Und dann soll keine Nonne eine andere Wohnung oder einen besonderen Vorzug haben und auch nicht außerhalb des gemeinsamen Speisesaals oder eines anderen gemeinsamen Gemaches frühstücken oder zu Mittag speisen, mit Ausnahme des Falles, daß die Äbtissin aus sicheren Gründen und zu gewissen Stunden dieses einmal gestattet, und dann auch nicht an einem andern Orte, als an dem gemeinsamen, einzigen und hierzu bestimmten Orte. Ferner sollen alle der Äbtissin nach der Ordensregel und nach der von alter Zeit her beliebten Gewohnheit des Klosters Gehorsam leisten. Hierzu sollt ihr zu den Gesangsören gemeinsam hingehen und in den bestimmten Stunden lesen und singen, wie sich das für eure Religion ziemt, mit Ausnahme des Falles, daß einer Nonne dieses aus diesen oder jenen Gründen einmal von der Äbtissin erlassen wird. Ferner, wenn eine Nonne einmal für eine Uebertretung oder für ihre Nachlässigkeit bestraft werden soll, so hat diese dem Urteil der Äbtissin nach der Ordensregel an erster Stelle Folge zu leisten und sie soll von keiner andern Nonne gegen die Äbtissin in bezug auf die Uebernahme oder Auflegung einer derartigen Strafe in Schutz genommen werden, es sei denn nach dem Inhalt der Ordensregel. Auch sollt ihr keine Mägdle oder besonderen weltlichen Dienereinen innerhalb oder außerhalb eurer Klostermauer zur Beforgung eurer Geschäfte haben, wenn sie nicht von eurem Propst zugelassen und euch besonders zum Dienst zugewiesen sind, und ebenso sollt ihr keine von den weltlichen Jungfrauen in euren Konvent aus irgendeinem Grunde eine zeitlang weltlich bei euch wohnen lassen und solche behalten, es sei denn mit unserer besonderen Erlaubnis. Und wenn ihr mit unserer Erlaubnis eine solche zu euch genommen habt, dann soll dieselbe nach ihrer Aufnahme, in ihrer Haltung nämlich und in einem grauen Oberkleide, sich euch gleichmäßig anschließen, und wenn sie erst aufgenommen ist, dann soll sie auch niemals aus irgendeinem Grunde vor der einmal festgesetzten Zeit das Kloster wieder verlassen, wenn unsere Erlaubnis hierfür nicht vorher eingeholt ist, und wenn für deren Ausgange etwas darzureichen für nötig erachtet wird, so soll dieses euch, Herr Propst, oder einem anderen, welchem ihr es übergeben habt, vorher angezeigt werden. Ferner soll keine von euch Brot oder Speise über ihr Bedürfnis hinaus und ohne die durch den Propst hierüber für jede gegebene Anordnung fordern und nehmen, sondern mit dem, was nach der für jede gegebenen Anordnung dargereicht wird, soll man zufrieden sein. Hierzu sollt ihr eine Schulschwester oder

Lehrerin und eine gemeinsame Schule für alle jüngeren Nonnen und für Kinder halten, sodas die Kinder der Schulschwester und Lehrerin in allem, was die Disziplin und das Lernen in der Schule betrifft, besonders Gehorsam leisten und von der Schulschwester oder Lehrerin in den bestimmten und gewöhnlichen Stunden unterrichtet werden müssen. Ferner sollt ihr nicht danach trachten, in eurer Kleidung und Haltung und bei eurem Schuhwert, den Bändern und Gürteln, bei Schnürungen oder Schnebben, einen anderen Schmuck zu haben, als denjenigen, welcher sich für eure Religion schickt, auch sollt ihr nicht die Enthalttsamkeit der Nonnen und die Wohlansständigkeit eures Geschlechts unvorsichtig insofern beiseite lassen, das ihr euch zu irgendeiner Zeit herausnehmt, Spiele und die üble Verwendung von Larven zu betreiben und das ihr auch nicht die Geburtstage oder die Oster- und andere Tage noch besonders feiert. Ferner, wenn ihr Nonnen einmal gemeinsam ausgeht und den Kirchhof in einer Prozession umschreitet, dann soll keine von irgendjemand mit den Händen berührt oder nach der Gewohnheit aller weltlichen Frauen an den Händen oder Armen geführt werden und man soll dieses nicht zulassen, und nach dem Umgang sollt ihr euch wieder in eure Klausur begeben, sodas kein Eingang zu euch offen ist, es sei denn, wie es oben ausdrücklich näher angegeben ist. Uebrigens sollt ihr euch nicht herausnehmen, Brot oder Kuchen zu Hochzeitzeiten oder anderen Aufwand zu Festlichkeiten zu machen oder hierzu zu kochen oder auch zu solchen Festlichkeiten etwas sonst noch hinzuschicken, denn sonst behaltet ihr für die Aufmerksamkeit und den Gottesdienst keine freie Zeit. Endlich mögt ihr, Herr Propst, wie die gemeinsame Einnahmen des Klosters, so auch die Einnahmen aller einzelnen Personen, wenn sie es nötig haben, treu einmahnen und eintreiben, damit sie nicht deswegen einen Anlaß haben, sich draußen aufzuhalten, und ihr mögt euch für die Einforderung eine Liste nach der Zeit aufstellen, und wenn ihr es bequemer und reichhaltiger tun könnt, für ihre Notdurft, damit sie eben nicht Mangel leiden, den Nonnen selbst Speise und Kleidung nach den Mitteln des Klosters darreichen lassen. Wenn aber einer von euch eins von den hier festgesetzten Dingen, teilweise oder im ganzen, zwölf Tage, nachdem die Satzungen in dieser Art und die Verordnungen und Befehle zu eurer Kenntnis gekommen sind, es sei Mann oder Frau, verwegen verlegt, so soll er in der Tat selbst mit dem Bannspruch bedroht werden, von welchem er in keiner Weise ohne unsere besondere Erlaubnis losgesprochen wird, außer bei seinem Todesfall. Diese Urkunde mögt ihr mit euren Siegeln versehen, nämlich mit dem des Konvents und dem des Propstes, und zum Zeichen der euch bekanntgemachten Bestimmungen somit vollziehen. Ausgestellt in Bieslar am Mittwoch nach dem Tag der seligen Märtyrer Prozessus und Martian im Jahr des Herrn 1381, unter unserem an die vorliegende Urkunde angehängten Sekretziegel“.

Die Urkunde ist scharf und bestimmt. Sie läßt erkennen, das die Klosterordnung viel verlangte. Trotzdem war das Kloster stets stark besetzt, namentlich aus den umwohnenden Adelsfamilien, die dem Kloster Stiftungen zufließen ließen wie die Landesherren. Letztere nahmen die Fürbitte der Klosterjungfrauen ausdrücklich in Anspruch, wie z. B. 1452 Kurfürst Friedrich

Eisenach „von deswegen, das wir ihnen solche Güter vereignet haben (sollen sie) fürder dem allmächtigen Gott zum Lobe und unserer Erben und Nachkommen Seelenheiligkeit zu ewigen Zeiten alle Tage vor der Hochmesse Alma redemptoris und nach der Hochmesse Recordare mit den Rolleten singen“ (Riedel A XII 448).

In den erhaltenen Urkunden begegnen uns folgende

Pröpste.

1415 Petrus Schoenebeck (Riedel A XII 427), vermutlich derselbe, dem Markgraf Johann 1429 Hebrungen in Klein-Rensdorf bei Strausberg verleiht (A XI 324).

1449—52 Johann Krüger (A XII 445 und 448). Die Besitzungen in Krüge hat der Propst gekauft „zu der Nonnen Kleidung“, d. h. die Erträgnisse verwendet er zur Anschaffung der grauen Nonnenkleidung.

1453 Joh. Tabernator (A XII 448).

Die Pröpste verwalteten auch den Propsteistuhl zu Friedland. Zu ihm gehörten die Oppida Friedland und Wriezen, ferner die Dörfer Biesdorf, Lüdersdorf, Schulzendorf, Frankenselde, Möglin, Cunersdorf, Bahlow, Ringenwalde, Reichenberg, Prißhagen, Thlow und Reichenow (A VII 418), nach der Procurations-tabelle von 1527 außerdem noch Alttranst und Haselberg sowie die Stadt Freienwalde (Curschmann 467).

Als Weibtsjinnen werden genannt:

1415 Margarethe Hoendorf (hoendorpz).

1482—86 Katharina von Thlow (A XII 458 und 461). Sie stellt 1486 für den Schulzen zu Bollersdorf einen Lehnbrief aus. (Original im Alfriedl. Gutshaus).

1524—36 Katharina Lobens (A XII 472/73).

Ferner werden gelegentlich erwähnt:

1415 Kunigund Müncheberg (Monikeberg), Priorin.

1458 Margarete Wulf, Nonne, erhält zu Steinhöfel ein Leibgedinge bestehend in 4 Schock jährlichen Geldzinsen (A XII 452).

1486 Grete Eichendorf, Priorin. — Barbara Brandes, Subpriorin.

1524 Ursula von Hoppenrade wird als letzte Nonne eingekleidet. (Arch. Friedland Sach XV 19.)

1568 Ursula von Barfus, Priorin — Anna von Krumensee, Schaffnerin — Margarete von Stranz, Küsterin — Ursula von Pful — Margarete Leuenberg, Nonnen.

Als Vorsteher des Klosters (Schirmvogt) — wie die Eberswalder Bürgermeister Vorsteher des Klosters Chorin genannt werden —

1524 und 1526 Melchior von Pfuel zu Quilitz „unser verordneter Vormund und Vorsteher“.

Aus der 1524 von der Aebtissin C. Lobens ausgestellten Urkunde lernen wir übrigens das Klostersiegel kennen: „ein Lamm mit einer Siegerfahne, darunter ein Halbmond mit aufwärts gerichteten Spizen und einem Sechigen Stern“.

5. Die Aufhebung des Klosters.

Die Einführung der Reformation machte dem Klosterleben ein Ende. Doch wollte man ursprünglich die Nonnenklöster nicht ganz beseitigen, sondern sie sollten nur umgeformt und als Versorgungsanstalten für adlige Jungfrauen erhalten werden, wie das auch mehrfach in der Mark Brandenburg geschehen ist, doch kam es in Friedland nicht dazu. In Wriezen wurde schon 1536 eine Veränderung des kirchlichen Zustandes mit solcher Zuversicht erwartet, daß Kloster Friedland das Patronatsrecht über die Marienpfarrkirche in Wriezen an den Magistrat für 60 rheinische Gulden verkaufte, wozu auch 3 Schock Geldzinsen gehörten „so wie bisher von der Pfarre vom Rat zu Wriezen für die Frühmesse aufzuheben gehabt“ (Riedel A XII 473). 1537 entfernte sich der bisherige Pfarrer, der zugleich Beichtvater des Klosters war (Müller, Reformation 240).

1540 mußten die Nonnen die neue kurfürstliche Kirchenordnung annehmen. 1546 traten sie die Klostergüter an den Kurfürsten ab, wogegen ihnen dieser ein gewisses Deputat zu ihrem Unterhalt aussetzte. In demselben Jahre gab der Kurfürst mit Einwilligung der Landstände für eine Schuld von 500 Gulden dem Balthasar von Beerfelde das Kloster auf 10 Jahre wiederkäuflich in Besitz. Dieser trat denselben als „Verweser zu Friedland“ an. 1546 gab er für den Unterhalt der Nonnen her: 112 Tonnen Bier, Ochsen, Schweine, Kälber, Hühner, 2 Schock wilde Enten, Gänse, Bratwürste, Speck, Eier, Schmalz, 3 Tonnen Butter, 30 Malter Käse und wöchentlich 3 Bornkannen Milch — also gewiß keine schlechte Versorgung. Trotzdem geriet er mehrfach mit den Nonnen in Streit und er klagt außerdem, daß die Nonnen der kurfürstlichen Kirchenordnung nicht gemäß lebten „etliche sich zuweilen volltränken und schlügen, so daß es Not sei, einen anderen Prodicanten (Pfarrer) anzunehmen“. Da Beerfelde auch übel Haus hielt, sah sich der Landesherr genötigt, ihm zu kündigen und an seine Stelle rückte Wilhelm, Schenk zu Landsberg.

Der Kurfürst stellte am 4. Februar 1549 seinem Rath und lieben Getreuen Wilhelm Schenken von Landsberg, Herrn zu Beuthen und

Musterhausen, einen weiskäuflichen Wiederkaufsbrief über das Kloster aus. Es heißt darin, daß das Jungfrauenkloster Friedland mit Zubehör übergeben werde nach Inhalt eines versiegelten Erbregisters (das von uns schon erwähnt wurde). Die Wiederkaufsumme betrage 20000 Gulden (zu 32 märkische Groschen), welches Geld der Kurfürst bekannte, teils baar erhalten zu haben, teils dem von Schenk schuldig zu sein, teils sei damit der Balthasar von Beerfelde abgefunden, und endlich solle Schenk dadurch wegen seiner Ansprüche aus dem Anfall der Schenken von Teupitz, deren Güter heimgefallen waren, befriedigt werden. Schenk solle das Kloster ungehindert der Aebtissin und des Convents besitzen, und der Kurfürst wolle es ihm gewähren, es trage sich auch der geistlichen Güter halber zu, wie es wolle. Die Domina und der Convent (neue Klosterjungfrauen dürfen nicht mehr aufgenommen werden) sollen blos ihr Regiment der Ordenspersonen im Kloster und in der Kirche, mit den Gütern des Klosters aber nichts zu schaffen oder zu gebieten haben, namentlich kein Gesinde annehmen dürfen, auch solle Schenk das Siechhaus und den Keller für sich brauchen, dagegen den Jungfrauen und ihren Dienerinnen notdürftigen Unterhalt, dem Landesherrn und der Landschaft aber Schoß- und Landfolge geben, wie bisher das Kloster tun müssen. Wollte Schenk auch neue Acker roden oder alte bessere Teiche anlegen, Mühlen oder Bauergüter austausen, oder endlich neue Gebäude aufführen, wozu der Rat von Müncheberg um angemessene Bezahlung das Bauholz geben müsse, so solle es ihm freistehen und die Melioration ihm bei seinem Abzuge nach der Abschätzung zweier kurfürstlichen Räte und zweiten seiner Freunde erstattet werden. Auch solle Schenk die Kloster-Untertanen nicht mit höheren Diensten als von Alters üblich, belegen und die Leute des Klosters die Dienste, welche sie dem Kurfürsten von jeher zu der Mühle hätten leisten müssen, ungehindert tun lassen. Die Einweihung solle auf Lätare 1549 erfolgen und der Kurfürst das Recht haben, nach 30 Jahren das Kloster um 20000 Gulden wieder einzulösen (Riedel, Suppl. 498). Bei der hierauf erfolgten Uebergabe des von Beerfelde wurde sehr über Mängel an Inventario geklagt, welches Beerfelde zurücklassen sollte, von dem aber vieles fehlte.

Von dem Ueberschuß der Einnahmen mußten 1549 40 Nonnen erhalten werden. Schenk von Landsberg bewirtschaftete die Klostergüter 10 Jahre lang, verpachtete sie dann 1559 an Hyronimus von Mindwiz auf 6 Jahre mit der Verpflichtung, die Nonnen zu unterhalten. 1564 verkaufte der Kurfürst die Klostergüter an

Joachim v. Roebel, dem es 1568 gelang, die Nonnen zum Aufgeben ihrer Wohnungsansprüche zu vermögen. Im Schlusse des auf Pergament geschriebenen Vertrages erklären die „begebenen Klosterjungfrauen“: „Und dieweil hin und wieder in der Welt, sonderlich auch im heil. römischen Reich allerhand Permutationen hinsichtlich der Klöster und geistlichen Güter vorgefallen sind,

Veränderungen, die wir diejenigen verantworten lassen, denen es gebührt und zusteht (ein Vorwurf gegen den Landesherrn!), so haben wir gedachtem Joachim Roebel, unserm Schwager, Freund und Landsmann, dieses Kloster gegönnt und ihm Brief, Siegel und Wohnung abgetreten. (Geh. Staatsarch. Rep. 21, 49a.) Das war das eigentliche Ende des Klosters.

Unseren Toten zum Gedächtnis.

Der Zug des Todes hat im abgelaufenen Jahre 1921/22 unserem Kreise schmerzliche Wunden geschlagen. Wir gedenken der Verstorbenen in treuer Erinnerung.

Am 25. November 1921 starb plötzlich — durch einen Schlaganfall auf der Hochzeit seiner Tochter mit dem Lehrer Meißner — der im ganzen Kreise hochgeschätzte Amts- und Gemeinde-Vorsteher

Friedrich Leonhardt.

Geboren am 27. Februar 1850 in dem 1918/19 abgebrochenem Hause im sogen. 90er Winkel in Neutrebbin, besuchte Leonhardt zwar nur die Dorfschule, bildete sich dann aber eifrig

weiter durch Privatunterricht, nämlich bei Lehrer Zemlin, der u. a. eine ganze Reihe von Präparanden ausgebildet hat. Da seine Eltern zwei Grundstücke im Dorfe besaßen, mußte Leonhardt zu Hause bleiben und in der Wirtschaft tüchtig helfen. 1871 als Zietenhusar in Rathenow eingezogen, hat er zwei Jahre Okkupationszeit in Frankreich mitgemacht. In seinen



Gem.-Vorsteher Friedrich Leonhardt †

Erinnerungen schreibt Leonhardt: „In Frankreich verlebten wir sehr gute Tage, bekamen täglich 60, Gefreite 65 Pfennig, das ganze Essen und täglich ½ Liter Wein“. Als Königsurlauber kehrte Leonhardt nach Hause zurück und diente dann sein letztes halbes Jahr in Friesack ab. 1876 heiratete er die Landwirtstochter Auguste Blankensfeld aus Sieging und widmete sich dann ganz seiner Wirtschaft. Im Jahre 1896 übernahm er den Gemeindevorsteher-Posten und nach der Umwälzung 1918 auch die Geschäfte des Amtsvorstehers. 28 Jahre lang gehörte er dem Kreistage an Seine jahrzehntelange Tätigkeit in der Verwaltung von Gemeinde und Kreis, seine uneigennütige zielbewußte Tätigkeit in den Kriegsjahren und sein unverdrossener Arbeitseifer waren allgemein bekannt. Er war das Vorbild eines wirklichen echten Schulzen und als solcher wird dieser treue Sohn des Oberbruches im Andenken der späteren Geschlechter fortleben.

Der Kreis Ausschuß widmete dem Verstorbenen einen Nachruf in dem es heißt:

„Mit seltener Treue und Gewissenhaftigkeit hat er der Gemeinde Neutrebbin und dem Kreise Oberbarnim allezeit gedient. Trotz seiner hohen Jahre dachte er nicht daran, sich zur Ruhe zu setzen, sondern war von früh bis spät im Dienste der Allgemeinheit tätig. Die Erfüllung des Wunsches seiner Freunde, ein ruhiger Lebensabend möge den treuen Beamten für sein Leben voll Arbeit belohnen, hat ein plötzlicher Tod vereitelt. Die Lücke, die sein Scheiden bewirkt, wird sich nicht nur in Neutrebbin schwer schließen lassen. Dankbar und ehrend ist die Erinnerung, die die Kreisverwaltung diesem vorbildlichen Gemeindevorsteher stets bewahren wird“.

* * *

Im 83. Lebensjahre verstarb am 26. Oktober 1921 der älteste Kreis schulze, Bädner und Gemeindevorsteher

Ludwig Meise,

dessen wir noch im letzten Kalenderjahrbuch besonders gedachten. Der Heimgegangene übernahm im Jahre 1892 im Alter von 53 Jahren das Amt eines Gemeindevorstehers von Amalienhof, und hat sein Amt trotz körperlicher Gebrechen 29 Jahre lang in seltener Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit verwaltet. Mit ihm ist einer der wenigen dahingegangen, die ein Menschenalter in den Diensten der Allgemeinheit und zum Wohl der Gemeinde und des Kreises tätig waren. Ehre seinem Andenken!

* * *

Am 9. Dezember 1921 wurde, 77 Jahre alt, nach kurzem Krankenlager der Amtsführer und Gemeindevorsteher von Thlow

Wilhelm Pförtner,

abberufen, der in unentwegter Treue trotz seines hohen Alters die Geschäfte des Dorfoberhauptes weitergeführt hatte.

* * *

Am 17. Mai 1922 verstarb unerwartet, am Herzschlag die Vorsitzende des Vaterländischen Frauen-Vereins des Kreises Oberbarnim

Elisabeth von Kiekeley geb. von Krosigk

zu Altgaul. Der Kreis Ausschuß widmete der Verstorbenen einen Nachruf, in dem es heißt:

„Jeder, der ihr nahestand, weiß, daß stete Hilfsbereitschaft und tätiges Wirken im Stillen ihrer gewissenhaften und religiösen Lebensauffassung entsprach. Alle Hoffnungen und Pläne, die wir an die erst vor wenigen Wochen durch die Berewigte erfolgte Uebernahme des Vorsitzes des Vaterländischen Frauen-Vereins knüpften, sind jählings zerschlagen. Wir werden die gütige und kluge Mitarbeiterin an unseren sozialen Wohlfahrtsbestrebungen, sehr vermissen und werden ihr stets ein ehrendes Andenken bewahren.“

Freienwaldes Entwicklung unter Bürgermeister Einsingen (1865—1883)

Von Julius Dörr

Vor vierzig Jahren verlor Freienwalde seinen Bürgermeister Einsingen durch den Tod. Mit ihm ging ein außerordentlich begabter und um die Entwicklung der Stadt hochverdienter Mann zu Grabe. Julius Einsingen, geboren am 13. September 1831 zu Treuen-



Abb. 1: Bürgermeister Einsingen (1831—1883)

brieken, kam als Stadtsekretär hierher. Seine besondere Befähigung wurde rasch erkannt. 1858 wählte man ihn zum besoldeten Beigeordneten und 1865 einstimmig zum Bürgermeister.

Ueber die Einführung des neuen Bürgermeisters am 1. Februar 1866, die mit besonderer Festlichkeit begangen wurde, schrieb der „Oberbarnimer Kreisanzeiger“ in seiner Nummer vom 3. Februar: Am 12 Uhr mittags fand die Einführung Einsingens, sowie des neugewählten Beigeordneten Rittmeisters v. Diemar sowie der beiden Ratmänner Herms und Sydow statt. „Als darauf der neue Bürgermeister mit der Versammlung aus dem Rathause trat, um sich zu dem bei Poy arrangierten Festessen zu begeben, wurde derselbe auf eine argenehme Art durch die vor dem Rathause aufgestellten Schützengilde und Handwerkerinnungen überrascht, die ihren Bürgermeister zum ersten Mal mit Schwerten der Fahnen, Musik und Trommelschlag begrüßten. Der Schützenmeister Hauke sowie der Führer der

Handwerker, Bräutigam, bewillkommneten in herzlicher ergreifender Weise den Bürgermeister und segneten seinen ersten Gang aus dem Amtshause mit Glückwünschen“. Mit Musik und Trommelschlag begab man sich in langem Zuge zum Festessen im Poyischen Saal (jetzt Kurtheater).

Freienwalde zählte kaum fünftausend Köpfe, als Einsingen zu Einfluß kam und an die Spitze der Verwaltung trat. Es war ein stilles Landstädtchen. Die Industrie war nur durch die Kirchenziegelei (damals Kalisch, jetzt Buggenhagen), die Ratsziegelei (Benetendorff) und die Hiltesche Kalkbrennerei vertreten; alle drei Unternehmungen geringen Umfanges. Das Bad spielte keine besondere Rolle, da eine Bahnverbindung fehlte.

Für diese Verbindung setzte der junge Beigeordnete und Bürgermeister sofort seine ganze Kraft ein. Er gewann die Stadtverordneten für einen Zuschuß von 20 000 Talern und im Dezember 1866 rollte der erste Bahnzug auf der Strecke Eberswalde—Wriezen hier ein. 1876 kam die Strecke nach Angermünde hinzu.

Als weiteres Mittel zur Hebung des Gemeinwesens betrieb Einsingen die Verbesserung der Schulen, namentlich die Begründung eines Vollgymnasiums.

Seit Mitte der achtzehnhundertfünfziger Jahre gab es hier neben der Elementarschule eine private Knabenschule und eine ebenfalls private höhere Mädterschule; letztere, mit Pensionat verbunden, stand unter der Leitung des Fräulein Klementine Wangemann,



Abb. 2: Gymnasialgebäude, erbaut 1866,67

Schwester des bekannten Missionsdirektors Wagemann; ihr Heim war das eigens dazu erbaute Viktoriahaus.

Die Knabenschule wurde unter Erweiterung zum Progymnasium 1863 in Stadtverwaltung übernommen; sie war zeitweise im alten 1769 errichteten Seidenhause untergebracht, das vom damaligen Besitzer, Gastwirt Klemm, auf mehrere Jahre gemietet war. Jetzt kaufte die Stadt das Seidenhaus — an dessen Stelle erhebt sich seit 1876 das Kreishaus — nebst dem dazugehörigen Weinberge zur Ausführung eines großzügigen Planes. Die unglaublich enge Uchtenhagenstraße wurde an der Biegungsstelle tiefer aus verbreitert und eine neue Straße den Weinberg hinauf angelegt. In dieser Straße erhielt das

Progymnasium sein dauerndes, stattliches Heim.

Die Feier der Grundstein-Legung des Gymnasialgebäudes fand am 24. Mai 1866 statt. Die Einweihung des Grundsteins nahm Oberpfarrer Schotte vor, wobei auch folgendes reizende

Gedicht des Direktors W. Kopp in den Grundstein neben den üblichen Urkunden, Zeitungen, Münzen usw. mit hineingelegt wurde:

„Von Bergen umschlossen
im grünenden Kranz
und schimmernd rings umgossen
vom Frühlingsblütenglanz,
so ruhe im Grunde,
du Stein felsenhart,
so füge sich zum Bunde
der Brüder starre Art,
zum Hause, der Jugend,
des Lebens Lenz, geweiht,
daß Wissen ihr und Tugend
sei hier ins Herz gestreut.
O Gott, laß nun streben
den Bau hoch und Kühn,
laß frisches, frommes Leben
in seinem Schoße blühen,
und weit in die Auen
in deinem Sonnenstrahl
laß leuchtend zu ihn schauen
aus unserm Weinbergstal“.

Der Bau wurde 1867 vollendet; im folgenden Jahre erkannte die Aufsichtsbehörde die Anstalt

als Volksgymnasium an. Die Leitung behielt der bisherige Direktor, Dr. Waldemar Kopp, bis zu seinem Tode Anfang 1881. Ihm folgten, wie hinzuzufügen, als Direktoren die Professoren Dr. Genz, Dr. Braumann, Dr. Hedike, jetzt Dr. Schulz. — Seit 1889 ist die Anstalt in Staatsbesitz; die Stadt zahlt einen Jahreszuschuß von 14 500 Mark.

Die Elementarschule wurde 1868 in eine Volks- und Mittelschule getrennt. Die erstere, jetzt Volksschule I, blieb im umgebauten alten Jagdschlosse, das Friedrich Wilhelm III. der Stadt überlassen hatte. In diesem Jagdschlosse waren bis zum Rathhausneubau

1855 die Büros der städtischen, Kreis- und Staatsverwaltung untergebracht.

Die Mittelschule erhielt 1875 Unterkunft in einem neuen Gebäude, das auch Raum für die höhere Töchterschule (jetzt Lyzeum) bot. Früher hatte dort das städtische Lazarett gestanden; das neue Krankenhaus an der Berlinerstraße wurde 1871 eröffnet.

Der von Linsingens Maßnahmen erhoffte Aufschwung der Stadt zeigte sich erfreulich und alsbald. Wohlhabende Rentner und Pensionäre begannen Freienwalde wegen seiner guten Schulen und der Bahnverbindung mit Berlin als Ruhesitz zu wählen. Die Bahn ließ Sonntags-Extrazüge los, die Tausende hierher führten und das Stadtbild belebter machten. Die Rückfahrkarte II. Klasse ab Berlin kostete 2,50 Mark. Da konnte sich auch der Minderbegüterte mit Familie eine Sonntagserholung im schönen Freienwalde leisten. Mit der Kopfszahl stieg der Wohnungsbedarf. Dem Gymnasium in der Weinbergstraße folgten rasch ansehnliche Privathäuser. Auch Linsingens baute sich dort an. Von seiner Villa (jetzt Wölle) führt ein Treppenaufgang zur Ruine und von dort eine Promenade längs des Waldrandes zum Schönen Blick. Dieser von Linsingens geschaffene Spaziergang mit wechselndem Ausblick ins Hammerthal und ins Bruch hieß lange Zeit der Bürgermeisterweg.

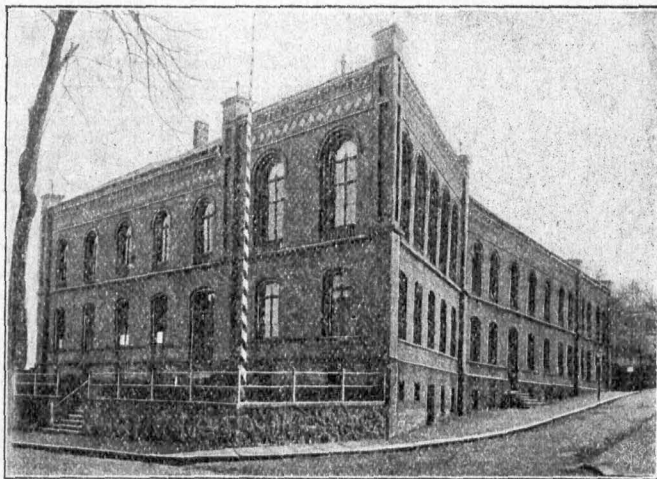


Abb. 3: Lyzeum (mit Mittelschule), erbaut 1875

Auch die Bahnhofs-, Brunnen-, Berliner- und Wriezenerstraße füllten sich mit Neubauten. Der emeritierte Oberprediger Melcher richtete in der Brunnenstraße ein großes Knaben-Pensionat ein; er schuf außerdem 1873 die nach ihm benannte Verbindung zwischen der Brunnen- und der neuplanierten Wilhelmstraße. Letztere hieß vordem die kleine Brunnengasse. Oberhalb der Melcherstraße entstand 1879 der Aussichtsturm mit Gedenktafeln für die 1864, 1866 und 1870/71 gefallenen Krieger. Er ist ohne öffentliche Mittel aus freigebigen Spenden von Stadt und Land errichtet.

Mit der Bautätigkeit begann sich die Industrie zu regen. Zur Ausnutzung der großen Tonlager entstanden an der

Eberswalder Chaussee zwei neue Dampfziegelwerke von F. W. Rath und S. Kramer. Die Ziegelei Maunwert, deren Tonlager erschöpft war, erwarb von der Stadt ein tonreiches Gelände im Austausch gegen den in ihren Besitz gelangten Monte Caprino (Ziegenberg). Die

Freienwalder Steine, geschätzt wegen ihrer Güte, gingen auf dem Wasser- und Bahnwege millionenweise nach der Residenz, später sogar bis nach Kamerun; eine besondere Ladestelle „Ziegelei“ erleichterte den Bahnversand. Auch die schätzenswerten Eigenschaften unserer Sandhügel wurden wieder entdeckt. Die Glasandsfabrik van Baerle & Sponagel-Berlin verlegte ihren Betrieb hierher (Wriezenerstraße, jetzt Langesche Mofstrichfabrik); die Firma Henneberg & Co. begründete am Kanal und nahe dem Bahnhof eine groß angelegte Schamottefabrik.

Der Grubenbetrieb auf Freienwalder Gebiet nahe dem Galgenberg (Wilhelmshöhe) hatte wegen Mülligkeit der Braunkohle zeitweise geruht und war nach Altranft und Falkenberg verlegt worden. Jetzt, nach 1870) wurde er wieder aufgenommen. Die verbesserten Feuerungsanlagen in den Fabriken und Ziegeleien ermöglichten die Verwendbarkeit der Rohbraunkohle. 1880 wurde in Altranft eine Britettsfabrik errichtet; Die Freienwalder Niederlagen gaben den Zentner

Britetts für 60 Pfennig ab. Glückliche Zeit! Heut haben wir Not und Sorge, für mehr als das Zweihundertfache den notwendigsten Bedarf zu bekommen! — Ungünstige Lagerungsverhältnisse führten leider 1904 zur Einstellung des Grubenbetriebes und damit auch der Glasandsfabrik.

Die Brennstofffrage führt uns auf ein anderes bedeutendes Werk, das Linsingen 1879 nach viel Verhandlungen gelang: die Ablösung der Gerechtfame der 219 alten Bürgerhäuser auf freies Bau- und Brennholz aus der städtischen Forst. Jeder Berechtigte empfing 600 Mark in 4% Stadtanleihecheinen; damit wurde die gesamte Einwohnerschaft gleichberechtigter Besitzer der Forst. — Anstelle des kleinen Fried-

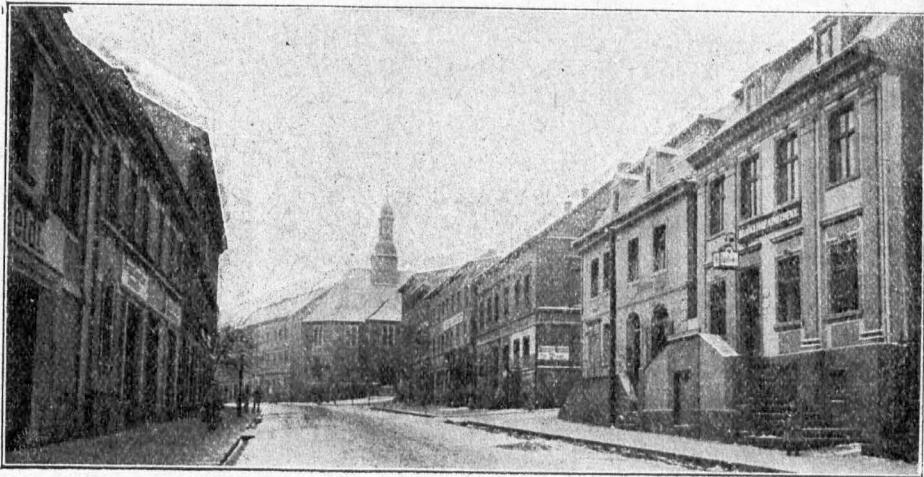


Abb. 4: Alt-Freienwalde zu Linsingens Zeit (Blick in die Königstraße)

hofes bei der Georgenkirche eröffnete die Stadt 1867 einen neuen Begräbnisplatz außerhalb der bebauten Stadt an der Wriezener Chaussee.

1873 legte man die ersten Trottoirplatten an der Lauffseite der Marktstraße von Haus 17 bis 29. Die Bürgersteige wurden nach und nach mit Bordsteinen eingefasst. Das bedeutete bei der geringen Finanzkraft der Stadt einen großen Fortschritt. An die Mosaikpflasterung und an die Sandsteinplatten in der Brunnenstraße wagte man sich wegen der Kosten erst sehr viel später und ertrug das wirklich schlechte Straßenpflaster mit guter Geduld. Wo anders war es ja auch nicht viel besser! Erinnert sei noch, daß wir Gasbeleuchtung erst seit 1899 haben. Bis dahin verbreiteten spärlich gesetzte Petroleumlampen abendlich einiges Licht in den Straßen. —

Gesundbrunnen und Bad waren seit 1832 im Stadtbesitz. Die Brunnendirektion führte zu Linsingens Zeit Rittmeister v. Diemar,

ein freundlicher um das Gemeinwohl uneigennützig bemühter Herr. In den Gründerjahren nach 1871 hielten es die Stadtverordneten für rasm, den Brunnenbesitz für 103750 Mark an eine Bade- und Immobilien-Aktiengesellschaft abzugeben. Die Gesellschaft erbaute das Kurhotel, geriet aber bald in Vermögensverfall. In der Zwangsversteigerung, Dezember 1878, erwarb die Stadt den Besitz für 178766 Mark zurück und wendete in den nächsten Jahren rund 100000 Mark für Verbesserungen, namentlich für das neu errichtete Badehaus auf.

Bereits 1847 hatte sich ein Verschönerungsverein gebildet, der auf Linsingens Einwirkung seit 1865 eine umfangreiche Tätigkeit entfaltete. Er übernahm mit städtischer Beihilfe die Promenade nach dem Brunnen und schuf weit darüber hinaus neue Waldwege mit Ruheplätzen und Unterkunfthütten. Der langjährigen Vorsitzenden Poppenberg und Deutschmann sei rühmend gedacht.

Den Mittelpunkt des geselligen Lebens, das sich unter Linsingens Führung entwickelte, bildete der rasch aufblühende Gesangverein, vom Organisten Selle am 100. Geburtstag Schillers, 10. November 1859, ins Leben gerufen. In ihm fanden sich alle Mitglieder der Gesellschaft aktiv und passiv zusammen. Gustav F. Selle, später Musikdirektor und Professor, erlebte das fünfzigjährige Bestehen seines Vereins. Er starb hochbetagt am 31. August 1913.

Neben dem Sellschen Gesangverein gelangte der 1859 begründete, von Gustav Kramer und von Diemar trefflich geleitete Handwerkerverein zu großem Ansehen. Vielbesucht waren auch die wissenschaftlichen Vorträge, welche die Lehrerschaft des Gymnasiums unter Mitwirkung führender Persönlichkeiten während des Winters veranstaltete. Die Erträge flossen der Gymnasiallehrer-Witwen- und Waisenfasse zu; eine Reliktenversorgung gab es damals noch nicht.

Als in weiteren Kreisen bekannte Persönlichkeiten, die hier Wohnsitz erwarben oder öffentlich hervortraten, seien u. a. genannt: der Geheime

Legationsrat von Regidi, Mitschöpfer des Bürgerlichen Gesetzbuches; der Polizeirat Stieber, dem die Sicherheit des großen Hauptquartiers 1870/71 anvertraut war; der Kommerzienrat Kühnemann; der joviale Ostar Bluth-Berlin und der vieljährige Stadtverordneten-Vorsteher Düsterhaupt. Nicht zu vergessen sei der Volksdichter Karl Weise, den Theodor Fontane in seinen „Wanderungen“ als märkischen Hans Sachs begrüßte und dessen meist hier entstandenen Dichtungen viel begeisterte Leser fanden. Der Große Berliner

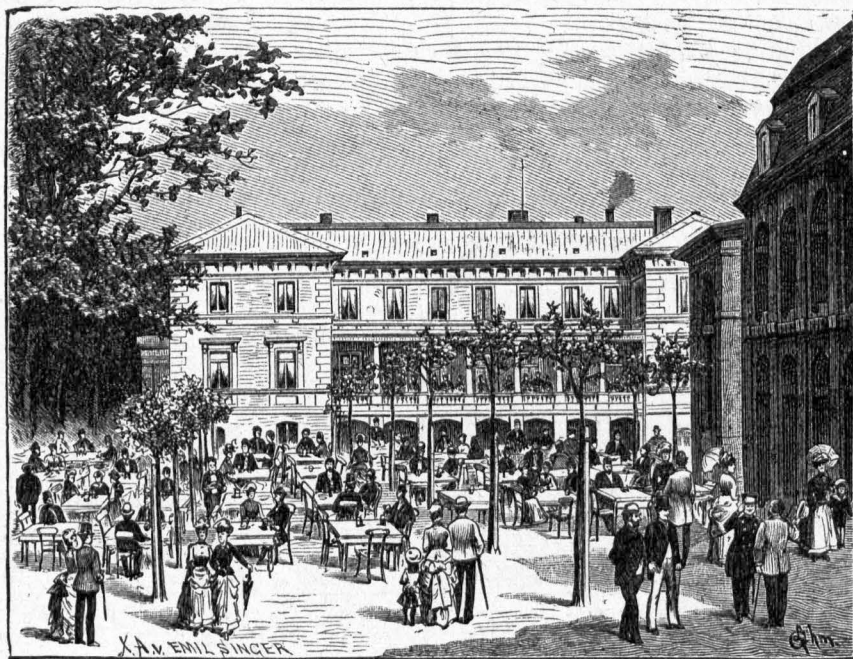


Abb. 5: Kurhotel Gesundbrunnen im Jahre 1882

Handwerkerverein unterließ nie, bei seinem Sommerausfluge vor Weises Haus in der Brunnenstraße Halt zu machen und Weise mit Gesang zu begrüßen. Der Gefeierte dankte dann in Versen aus dem Stegreif, die ihm trefflich gelangen. — Victor Blüthgens Wohnsitz und dichterisches Schaffen in Freienwalde fällt in den Schluß der Linsingenschen Zeit. —

Beim Rückwerb des Gesundbrunnens hatte die Stadt insoweit gut abgeschnitten, als sie das von der Aktiengesellschaft erworbene Gelände zwischen der Melcher- und Wriezenerstraße miterhielt. Die Bebauung der dort angelegten Straßen, deren eine nach Linsingen benannt ist, erlebte dieser nicht mehr.

Linsingens Gehalt betrug ursprünglich 700 Taler; es wurde nach und nach auf 1600 Taler erhöht, eine kärgliche Entlohnung für den Mann, von dem der Magistrat rühmte: „Wir haben

das Glück eine Persönlichkeit zu besitzen, die nach allen Seiten mit Kraft und Umsicht die Interessen der Stadt wahrnimmt". 1877 erfolgte Linzingers einstimmige Wiederwahl. Es konnte nicht fehlen, daß die Kreisverwaltung sich die Mitwirkung des seltenen Mannes sicherte. Seit der Kreisordnung war Linzinger ein oft in Anspruch genommenes Mitglied des Kreis Ausschusses und des Kreisparlamentarischen Vorstandes; er gehörte auch dem Provinziallandtage an.

Die Ueberarbeit, der er sich bis zuletzt nicht entzog, erschöpfte frühzeitig Linzingers Kräfte. Vergeblich suchte er im Frühjahr 1883 in Lobenstein, später in San Remo und Bordighera, Genesung von seinem Nervenleiden. Er sollte die Heimat nicht wiedersehen. Auf der Rückreise

verstarb er am 18. Dezember 1883 zu Heidelberg, betrauert von der Witwe und fünf unverorgten Kindern. Die Mittrauer in der Stadt war eine einmütige. Sie fand ihren Ausdruck in der Ueberführung und Bestattung der Leiche auf städtische Kosten. Von der Nicolaikirche aus, wo der Sarg aufgebahrt war, gab ein endloses Gefolge der Behörden und der Bürgerschaft dem Toten das letzte Geleite. Ein einfaches Denkmal auf dem Friedhofe bezeichnet seine Ruhestätte. „In aufopfernder und entsagungsvoller Tätigkeit und Pflichttreue war das Wohl und Gedeihen der Stadt sein einziges Ziel!“ So lautete der Nachruf, den ihm der Magistrat widmete und mit dem wir die Erinnerung an Linzinger und seine Zeit schließen.

Vom Feuerlöschwesen im Kreise Oberbarnim

Von Oberbrandmeister T e s c h - W r i e z e n

Einem Aufruf der Freiwilligen Feuerwehr Briezen folgend, der ältesten Wehr der Provinz Brandenburg, vereinigten sich in einer Versammlung zu Briezen am 2. Oktober 1921 16 Wehren des Kreises Oberbarnim zu einem Kreisverbände Oberbarnim. Damit folgte auch Oberbarnim dem aus dem Brandenburgischen Provinzialverbände in Budow (Juli 1921) gefaßten Beschluß, die vereinigten Wehren der Provinz Brandenburg in Kreisverbände zu gruppieren.

Zunächst wurden die Satzungen des Kreisverbandes Prenzlau auf ein Jahr angenommen und setzte sich der Vorstand zusammen aus den Kameraden Tesch-Wriezen, als Kreisverbands-Vorsitzender, Dehner-Freienwalde, Stellvertreter, und als Beisitzer Jesche-Neutrebbin, Schnöde-Falkenberg sowie Haase-Freundenberg.

Nachdem am 30. April 1922 in Freienwalde ein außerordentlicher Kreisverbandstag stattgefunden hatte, konnten nunmehr die Arbeiten im Kreise selbst beginnen und da vom Kreise für das erste Geschäftsjahr uns keine Unterstützung zuteil wurde, so mußten die bedeutenden Unkosten privatim getragen werden.

Auf meinen Reisen durch den Kreis habe ich festgestellt, daß hier in Oberbarnim für das Feuerlöschwesen noch viel Arbeit zu leisten ist, vor allem ist damit zu beginnen, Freiwillige Feuerwehren zu gründen, denn für einen mit so großen Dörfern besetzten Kreis ist die Anzahl der Freiwilligen Feuerwehren noch viel zu klein. Eine große Anzahl von stattlichen Höhendörfern besitzen noch Spritzen aus der guten alten Zeit, die man

Wanzenvertilgungsmaschine nennen könnte. Andere haben zwar gute Fahrzeuge, doch fehlt die sachgemäße Behandlung, verstaubt, verrostet, die Geräthhäuser mit allem Möglichen ausgefüllt, nur weil keine geschulten Kräfte (Freiwillige Feuerwehren) vorhanden sind. Wie schön und sicher sieht es dagegen in den Orten aus, wo freiwillige Wehren sich befinden.

Neu begründet wurden im Jahre 1921 am 21. Mai die Wehr Willmersdorf, am 18. Juni die Wehr Hedelberg und bald danach die Wehren Altwriezen und Beaugard.

Am 25. Juni fand der erste Kreisverbandstag in Biesenthal statt und konnte festgestellt werden, daß 21 Wehren dem Kreisverbände angehören. Einen Vertrag mit der Lübeck-Schweriner Lebensversicherung wurde abgeschlossen. Eine einheitliche Prüfungs- und Uebungsordnung ist in Bearbeitung.

In den Vorstand wurden nunmehr auf drei Jahre gewählt: Tesch-Wriezen als Kreisverbands-Vorsitzender, Anebel-Werneuchen als stellvertretender Vorsitzender, Gesche-Neutrebbin, Försterling-Messingwerk und Lutter-Biesenthal als Beisitzer. Der Prüfungskommission gehören an: Anebel-Werneuchen, Gesche-Neutrebbin und Schnöde-Falkenberg.

Ergebnis.

Ich falte die Hände! Das beste am Ende
Sienieden ist, das uns verborgen,
Was uns auf morgen beschieden ist!

Julius Dörr.

Die große, wurmstichige Holzwiege, die die junge blasse Frau mit dem Fuße hin und her bewegte, machte auf den weiß geschuerten, mit hellem Sande bestreuten Dielen, ein eintöniges knirschendes Geräusch.

In der großen niedrigen Stube mit den altersschwarzen Querbalken war es totenstill. Hin und wieder surrte eine dicke Fliege und stieß auch wohl ein paar Mal mit dem Kopf an die kleinen grünlichen Scheiben, bis sie den Ausgang durch das halb geöffnete Fenster fand. Von draußen, aus dem Gärtchen, das sich an der Giebelseite hinzog, kam süßer Rosenduft in weichen schmeichelnden Wellen hinein in die kühl dämmrige Stube.

Die junge Frau am Fenster seufzt ein wenig auf und blickt traumverloren hinaus in die grüne blühende Gartenwildnis. Aber ihr Blick kann nicht allzu weit schweifen, der hohe Kiefernwald kommt dicht an den Garten heran und die mächtigen Bäume nehmen jede Aussicht. In die dunklen Augen der Frau kommt plötzlich ein seltsamer halb sehnsuchtsvoller, halb zorniger Ausdruck. Sie ballt die Hände, die ihr müßig im Schoß lagen, und die, trotzdem sie Spuren harter Arbeit tragen, doch auffallend schlant und schmal sind. Eine aufsteigende Erregung zittert durch ihren Körper und ihr Fuß hat die Wiege unwillkürlich ein wenig unsanft bewegt.

In den dicken Rissen wirft sich ein kleiner, blonder Kopf unruhig hin und her, zwei Blauaugen öffnen sich blinzeln, und dann kommen aus dem kleinen rosigen Mündchen ungnädige quarrende Laute, die bald in ein tüchtiges Geschrei übergehen. Die junge Mutter springt auf und beugt sich über die Wiege. Sie flüstert beruhigende Worte, und als das nichts nützen will, nimmt sie den kleinen Schreihals behutsam hoch und trägt ihn hin und her, mit leiser weicher Stimme ein altes wendisches Wiegenlied singend.

Ganz vertieft ist sie, so daß sie den raschen Schritt nicht hört, der sich draußen der Tür genähert hat. Erst als diese schnell geöffnet wird, wendet sie sich erschreckt um, und eine helle Röte fliegt ihr sekundenlang über das blasser Gesicht.

Auf der Schwelle steht ein junger schlanker Mann, blond und blauäugig, die sehnigen Glieder von einem reichen Jagdgewand umschlossen. Den Hut mit der langen Spielhahnfeder hat er abgenommen und schwenkt ihn nun grüßend gegen die junge Frau.

„Guten Tag, Frau Jadwiga, kam auf der

Jagd hierher, und konnt' doch nicht am Sparrenbusch vorüber ohne Euch einen guten Tag zu wünschen und nach dem kleinen Schreihals da zu sehen“. Er trat näher und fuhr dem Kleinen leicht über die spärlichen blonden Härchen und dabei streiften seine schlanken schmalen Finger sekundenlang die Hand der jungen Frau. Wieder flutet eine heiße Röte über ihr Gesicht, sie wendet sich rasch ab, um das Kind, das wieder ganz still ist, in die Wiege zu legen.

Dann steht sie am Fenster und schaut wieder träumenden Auges hinaus. Sie scheint den Gast völlig vergessen zu haben. Und auch der spricht kein Wort; er hat sich gegen den großen, dunkelbraunen Kachelofen gelehnt und betrachtet schweigend die schlante Frauengestalt am Fenster. In seinen Augen liegt ein eigenes Leuchten. Ein heißes Wünschen und Begehren spricht aus seinen Blicken, die unablässig auf ihr ruhen, sich förmlich festzusaugen scheinen.

Es ist, als hätten diese Blicke eine zwingende Gewalt, langsam wendet die Frau sich um und die langbewimperten dunklen Augen sehen ihm voll ins Gesicht. Sie ist sehr hübsch mit dem blassen Gesicht und der dunklen Flechtenkrone, die sie mit einer auffallenden Anmut trägt. Sie vereinigt ein eigentümliches Gemisch slavischer und germanischer Rasseigentümlichkeiten, und 'als sie jetzt die vor innerer Erregung flimmernden Augen zu dem Manne erhebt, ist sie beinahe schön zu nennen.

Der macht ein paar schnelle Schritte zu ihr hin, aber eine Handbewegung der jungen Frau bannt ihn wieder an seinen Platz. „Jadwiga!“ Leise, fast schüchtern, kommt der Name über seine Lippen, aber in der schwülen Stille der großen Stube klingt der Ton noch laut. Sie senkt den Kopf und aus ihrem Munde kommen die Worte langsam und stoßweise:

„Warum quält ihr mich so, Junker Dietrich? Warum müßt Ihr immer wieder meine schwer errungene Ruhe stören?“ „Ich kann doch nicht anders, Jadwiga, und ich will es, wenn du auch leugnest und es dir selbst vielleicht nicht eingestehst, auch du sehnst dich nach mir. Sag', Jadwiga, ist es nicht so?“ Ein leichtes Zittern läuft durch ihren Körper und sie findet keine Antwort. Sie atmet rasch und ihr Herz klopft so laut, daß es ihr in den Ohren hämmert.

In die beklemmende Pause hinein klingen vor der Tür schlurrende Schritte und das Aufstoßen eines Stockes. Dann wird die Tür geöffnet

und über die Schwelle humpelt ein altes Mütterchen, runzlich und gebückt, deren von roten Rändern umzogene tiefliegende Augen flink von einem zum andern huschen. Wie in völligem Verstehen nickt sie ein paar Mal mit dem Kopfe, daß die weißen Haarsträhnen, die unter dem Kopftuche hervorkommen, hin und herhüpfen.

Jadwiga hat die Blicke bemerkt, mit denen die Alte den Junter und sie mustert. Unwillig runzelt sie die Brauen und mit einer fast hochmütigen Gebärde wendet sie sich um und schaut wieder hinaus.

„Ach sieh da, der Junter Dietrich“, sagt die Alte mit dünner trächzender Stimme, „welche Ehre für den Wirt, wenn der Junter einkehrt. Aber will sich der junge Herr nicht lieber setzen?“ Und sie humpelt geschäftig hin, rückt einen bunt bemalten Stuhl an den Tisch und wischt, trotzdem er sauber ist, schnell noch einmal mit der Schürze darüber. „Und nun ein Krügel Bier, nicht wahr, vielleicht will der Junter auch etwas essen?“

Junter Dietrich steht wieder am Ofen und sieht noch immer nach Jadwiga hin. Für die Alte hatte er nur einen flüchtigen hochmütigen Gruß, und auf ihre Worte, die kaum an sein Ohr gedrungen sind, nickt er nur. Soll sie ihm bringen, was sie mag, trotzdem er weder Hunger noch Durst verspürt. Dann geht sie wenigstens wieder hinaus.

Aber er hatte falsch gerechnet. Die Alte humpelte zu Jadwiga und berührte mit der knochigen Hand deren Schulter.

„Was stehst du hier und träumst, hörtest du nicht, der Herr will Speise und Trank. Seit wann ist es Sitte, daß die Wirtin nicht auf die Wünsche der Gäste hört.“

Jadwiga wandte sich halb um und ihr Gesicht, auf dem Röte und Blässe wechselte, zeigte einen trohigen Ausdruck. Sie schien die größte Lust zu haben, der Aufforderung nicht nachzukommen. Aber in den kleinen grauen Augen der alten Frau lag ein befehlender Ausdruck, der etwas so Zwingendes hatte, daß Jadwiga ohne ein Wort des Widerspruches hinausging.

Einen Augenblick schwiegen die Zurückbleibenden und die Alte schaute dem Junter mit eigen prüfenden Blicken in das hübsche Gesicht, in das der Unmut helle Röte getrieben hatte. Sinnend strich sie sich mit der zitternden Hand die Haare aus der Stirn.

„Ja, ja, ja, es ist ein eigen Ding mit dem Schicksal, früher oder später kommt es, es entgeht ihm keiner, mag er sich auch noch so ängstlich hüten“, murmelte sie halbblaut.

Junter Dietrichs scharfes Ohr hatte die Worte doch vernommen. Betroffen schaute er auf. „Was

sagtest du da soeben?“ Die Alte verzog den zahnlosen Mund zum Lächeln. „Nichts, Junter, nichts, aber wollt Ihr Euch nicht setzen.“ Und wieder rückte sie ihm geschäftig den Stuhl zurecht. Mißmutig ließ er sich darauf nieder. Am liebsten wäre er gleich aufgebrochen, nur die stille Hoffnung, Jadwiga noch ein leises Abschiedswort sagen zu können, hielt ihn zurück. Die Alte stand jetzt an der Wiege und schaute dem Kleinen in das vom Schlummer leicht gerötete Gesichtchen.

„Schlaf nur, schlaf, und möge der Gedanke an dich, deine Mutter vor sündhaftem Begehren hüten.“

Jetzt sprang Dietrich so ungefühl auf, daß der Stuhl ein Stück zurückschnellte. „Was soll das Gemurmel, sag' mir in klaren Worten, was du willst. Vor welcher Sünde soll der Junge da die Mutter hüten, und welcher Art ist das Schicksal, dem wir nicht entrinnen können. Ein Feigling nur unterliegt ihm, ist man ein Mann, so zwingt man es, uns günstig zu sein!“ „Gemach, gemacht, nicht immer kann man es zwingen, es gibt Gewalten, die stärker sind als der Mensch, denen auch der Hochgemuteste sich beugen muß.“ Und dann plötzlich, ihm scharf in die Augen sehend, fügte sie hinzu: „Laßt Euch's gesagt sein, Junter, solch ein Schicksal wär die Jadwiga für Euch, laßt die Frau in Ruhe, Junter, reißt jeden Gedanken an sie aus dem Herzen, tötet die Sünde, die noch größer ist, als ihr wissen könnt, weiter kann ich Euch nichts sagen, ein Schwur verschließt mir die Lippen, aber Ihr könnt mir glauben, Herr.“

Jadwigas Eintritt verhinderte die heftige Entgegnung, die Dietrich auf der Zunge schwebte. Unter ihrem erstaunt fragenden Blick begab er sich mit ein paar undeutlich gemurmelten Worten an den Tisch zurück. Er nippte kaum an den Speisen, die Jadwiga hingestellt hatte, auch mit der alten Frau, die still in einer Ecke saß, wechselte er kein Wort mehr.

Nach kurzer Zeit stand er auf und verließ ohne Gruß die Stube.

Aber seine stille Hoffnung, Jadwiga, die gleich wieder hinausgegangen war, noch einmal zu sehen, erfüllte sich nicht, der große Hausflur war völlig leer, und auch draußen war von ihr und ihrem Mann nichts zu sehen.

Mißmutig band er sein Pferd los und ritt im scharfen Trab, ohne einen Blick zurückzuwerfen, davon.

Ueber wogende Kornfelder, die im reichen Erntesegen prangten, brütete schwer und heiß die sommerliche Mittagssonne. Auf dem breiten Fahrweg, in dessen Sand schwere Wagen ihre tiefen Furchen gezogen hatten, und an dessen

Rändern hohes Gras und bunte Sommerblumen luftig wucherten, schritt ein großer, breitschultriger Mann.

Er trug die Kleidung des Bauern, eine weite dunkelblaue Bluse und Hosen aus grobem, selbstgewebtem Linnen. In der Rechten hatte er einen starken Wanderknüttel und auf dem Kopfe trug er zum Schutz gegen die sengenden Sonnenstrahlen einen breitkrepigen Strohhut.

Mit langsamen stetigen Schritten stieg er die gemach bergan steigende Straße empor, die zu dem alten Rittersitz derer von Sparr führte, der mit seinen Zinnen und Türmen freundlich von der bewaldeten Höhe blickte und dessen Banner von der höchsten Turmspitze lustig im leichten Windhauch flatterte.

Der Bauer hielt den Kopf gesenkt, dann und wann blieb er stehen, nahm den Hut ab und fuhr sich mit einem großen blauen Taschentuch über Stirn und Wangen. Er war noch jung; kurzgeschrittenes blondes Haar lag über einer breiten Stirn, die hellen blauen Augen blickten frei und offen in die Welt, und aus seinem vollen Gesicht sprach eine große Gutmütigkeit. Irgend ein Kummer schien den Mann zu drücken. Zwischen den Augenbrauen stand eine scharfe Falte, und sorgenvoll schweifte sein Blick öfter über die in träumender Mittagsruhe liegende Landschaft.

Nun stieg er den Burgberg, der mit dichtem, hohen Gebüsch bewuchert war, hinan. An der letzten Wegbiegung, von der man schon das große steinerne Einfahrtstor des Schlosses sehen konnte, saß auf einem Baumstumpf ein altes Weiblein, die aufmerksam nach der Burg hinüberblickte, und deren zahnloser Mund leise unverständliche Worte murmelte.

Der Mann blieb erstaunt vor der Alten stehen. „Wo kommt Ihr denn her, Ahne? Habt Euch ja ganz leise von Hause weggeschlichen, habe Euer Fortgehen gar nicht bemerkt und auch die Jadwiga hat mir nichts gesagt.“ Die alte Frau sah auf und nickte dem vor ihr Stehenden zu. „Die Jadwiga wußt' es ja auch nicht und viel spricht sie ja sowieso nicht in der letzten Zeit.“

Der Mann nickte und der sorgenvolle Ausdruck in seinem Gesicht trat wieder schärfer hervor. „Das ist wahr, ganz still und wortfarg ist sie geworden. Spricht kaum mit mir und den Gästen, und wißt ihr, Ahne, manchmal möcht' ich glauben, sie hätte auch unsern Jungen nicht mehr lieb, so merkwürdig sieht sie ihn oft an. Wenn ich nur wüßte, was mit ihr ist“, schloß er seufzend. „Ja, ja, wenn so eine Sünd' in die Seelen gekommen ist, bleibt der Friede nimmer lange im Haus.“ „Was meint Ihr damit,

Ahne?“ Die Frage war schnell hervorgestoßen und ein Grollen klang in des Mannes Stimme. Aber die Alte antwortete nicht weiter. „Gehst du hinauf zum Herrn?“ „Ja, ich will den Zins für das Gasthaus und Land zahlen.“ „Dann eile nur, der Herr ist in der Kanzlei, wirft wohl der letzte heute sein, der sein Geld bringt.“

„Und wo kommt Ihr her, Ahne?“ Die Alte, die sich schon zum Gehen gewandt hatte, drehte sich halb um. „Vom Schloß, hab mit dem Herrn gesprochen.“ Dann schritt sie in gebückter Haltung, sich fest auf ihren Stock stützend, bergab. Der Mann sah ihr erstaunt und kopfschüttelnd nach. „Möcht' doch wissen, was die Ahne beim Herrn gewollt hat.“ Er blickte ihr noch ein Weilchen nach, bis eine Begrümmung sie seinen Augen entzog, dann schritt er rüstig das letzte Stück Weg entlang.

In der Kanzlei des Schlosses, deren hohe Bogenfenster auf den großen Burghof hinausgingen, der rings von Ställen und Wirtschaftsgebäuden umschlossen wurde, saß an einem großen eichenen Tisch, der über und über mit Papieren bedeckt war, Hans Joachim von Sparr, der Besitzer des stolzen Rittersitzes und unermeßlich weiter Ländereien und Güter. Den Kopf hatte er in die Hand gestützt und sinnend schweifte sein Auge durch das Fenster hinaus in die klare blaue Luft. Sein Haupt- und Barthaar war schon stark ergraut, aber die blauen Augen unter buschigen Brauen blickten noch in jugendlichem Feuer und straff und aufrecht war die große breitschultrige Gestalt.

Hans Joachim von Sparr saß untätig an dem breiten Tisch, trotzdem heute, am Zinstag, Arbeit in Hülle und Fülle auf ihn wartete. In seinem Innern hatte die Unterredung, die er vor kurzem mit der alten Großmutter seines Pächters, der unten das Wirtshaus zum Sparrenbusch bewohnte, gehabt hatte, längst vergangene Leiden und Freuden geweckt und neue ernstliche Sorgen heraufbeschworen.

Kaum glauben hatte er's wollen, was die Alte ihm da sagte. Sein einziger Sohn Dietrich liebte die Frau des Sparrenwirtes, er droht durch sein Verhalten das Glück der jungen Eheleute zu zerstören. Und, was fast das Schlimmste ist, auch Jadwiga scheint seine Liebe zu erwidern.

Hans Joachim schlug mit der geballten Faust auf den Tisch, daß es krachte. Das durfte nicht sein, nie und nimmer, der Junge ahnte ja nicht, was er da tat.

Lang verfährt schon, vergessen fast waren die alten Geschichten und nun war heute, durch die Mitteilung der alten Frau, alles wieder lebendig geworden.

Vierundzwanzig Jahre waren es jetzt her, da war unten im Dorf eines Tages ein junges, glutäugiges Mädel gewesen, eine Wendin, von der eigentlich niemand so recht wußte, woher sie gekommen war. Erschöpft und halb verhungert hatte sie eines Nachts an das kleine Häuschen gepocht, das die Großmutter des jetzigen Sparrenwirtes mit ihrem kleinen dreijährigen Enkelsohn bewohnte. Sie gab dem Mädel Unterkunft und Essen, die Wendin erholte sich rasch und half ihrer Wohlthäterin tüchtig in Haus und Feld. Bildhübsch war sie, schlank und biegsam wie eine Gerte, mit feurigen dunklen Augen und schwarzen, wundervoll langen, dicken Flechten.

Und eines Tages, im Frühling war's, die Luft war weich und milde, eine wunderbar sehnsuchtsvolle Süßigkeit war in ihr, die müde und willenlos machte, sah Hans Joachim die Fremde, und sein Herz wurde entflammt von ihrer fremdartigen Lieblichkeit. Auch sie fand Gefallen an dem Junker und es wurde ein seliger Frühling voll heimlichen, süßen Glücks.

Und als er eines Tages wieder an dem kleinen Häuschen vorbeiritt, erscholl aus der niedrigen Stube das Weinen einer zarten Kinderstimme, und als er hineinging, lag in den Kissen der Wiege ein kleines blasses Mädchlein, aber das kleine hilflose Wesen war schon mütterlos, still und bleich lag die Wendin auf dem Lager, ihre Augen hatten sich für immer geschlossen.

Auch Hans Joachims heißer aufrichtiger Schmerz konnte sie nicht wieder zum Leben erwecken, nun schlief sie schon lange auf dem kleinen Dorffriedhof unter grünem, blühenden Hügel.

Die Kleine, die nach ihrer Mutter Jadwiga getauft wurde, ward ein fröhliches Kind, das im Hause der alten Frau lustig mit deren Enkelsohn zusammen aufwuchs.

Ein Jahr nach dem Tode der Wendin führte Hans Joachim ein junges, blondes Edelfräulein als Gattin in das alte Schloß der Sparrs und es dauerte nicht lange, da lag in den spizenbesetzten Kissen der reichgeschmückten Wiege ein rosiger blonder Knabe.

Als einziges Kind wuchs Dietrich von Sparr heran, umhegt von der warmen Liebe seines Vaters, der an dem Knaben mit großer Zärtlichkeit hing. Aber auch für Jadwiga, die nicht ahnte, daß der große, vornehme Mann, der ihr manchmal liebevoll über das dunkle Haar strich, ihr Vater war, sorgte er ausreichend. Außer ihm und Jadwigas Pflegemutter wußte niemand etwas Genaueres über das Geheimnis ihrer Geburt. Als Jadwiga vor zwei Jahren die Frau ihres Pflegebruders wurde, gab Hans Joachim dem jungen Ehepaar das Wirthshaus zum Sparrenbusch,

zu dem auch eine Landwirtschaft gehörte, in Pacht.

Junker Dietrich war jahrelang auf der kurfürstlichen Schule zu Cölln gewesen, dann hatte er Verwandte seiner Mutter besucht. Vor kurzem war er erst zurückgekehrt und nun mußte ein unglückseliger Zufall ihm diese Liebe ins Herz legen. Aber das durfte nicht sein. Sie war seine Schwester und Hans Joachims Hand ballte sich zur Faust; er würde mit dem Jungen reden, seinem Willen schon Geltung verschaffen.

Ein Klopfen an der Thür unterbrach seine Gedanken und auf sein „Herein“ trat der Sparrenwirt über die Schwelle. Freundlicher noch als sonst wohl bot Hans Joachim ihm guten Tag, der große ahnungslose Mann dauerte ihn und er fühlte sich ein wenig in seiner Schuld. Er unterhielt sich lange mit ihm und als der Wirt den Heimweg antrat, dämmerte schon der Abend.

Als er gegangen, ließ Hans Joachim seinen Sohn zu sich rufen, aber der Diener meldete, daß der Junker nicht daheim sei, er habe sich vor einer halben Stunde sein Lieblingspferd satteln lassen und sei davongeritten.

Eine unerklärliche Unruhe packte Hans Joachim bei dieser Nachricht. Eine Ahnung von kommendem Unheil legte sich beklemmend auf ihn. Er verjuchte seinen Gedanken durch angestrengtere Arbeit eine andere Richtung zu geben, aber es wollte ihm nicht gelingen.

Schließlich sprang er auf, ließ sich das erste beste Pferd satteln und ritt in scharfem Trabe hinaus.

Als die weiche linde Abendluft um seine Stirn fächelte und er den freien Himmel über sich hatte, wurde er ruhiger. Er lächelte über die schwarzen Gedanken, die ihn hinausgetrieben. Mit dem Dietrich wollte er schon ein ernstes Wort reden, der würde schon vernünftig werden, am besten wäre es wohl, wenn man dafür sorgte, daß bald eine junge Frau ihren Einzug in die Sparrenburg hielte. Dann würde schon alles gut werden, die Vergangenheit sollte keine ernstlichen Schatten werfen.

Bei seinem Sinnen hatte Hans Joachim gar nicht auf den Weg geachtet, befremdet sah er jetzt auf, als es um ihn schon fast völlig dunkel geworden war. Er war in den hohen dichten Wald gekommen, der sich vom Fuße des Burgberges aus meilenweit erstreckte. Nur eine große Fahrstraße durchschnitt ihn, an der auch der Sparrenbusch lag. Durch die hohen Baumkronen fiel das Licht nur noch ganz schwach herein, aber Hans Joachim ließ sein Roß ruhig weiter im Schritt auf dem moosigen Pfad schreiten, er konnte in der tiefen Einsamkeit so gut seinen Gedanken nachhängen.

Blötzlich hielt er das Pferd mit einem Ruck an.

Dicht vor ihm, an den silbrigen Stamm einer Birke gebunden, stand der Braune, auf dem Dietrich fortgeritten war. Aber von dem Reiter war keine Spur zu erblicken. Hans Joachim blickte aufmerksam umher und bald erlauschte sein feines Ohr flüsternde Stimmen, die sich in seiner unmittelbaren Nähe befinden mußten.

Leise stieg er vom Pferde und band das Tier fest, dann näherte er sich vorsichtig dem Platz, von dem die Stimmen zu kommen schienen. Bald konnte er deutlich unterscheiden und mit wachsendem Erstaunen vernahm er Junker Dietrichs Stimme und dann die Jadwigas.

Hans Joachim war mit wenigen Schritten bei dem dichten Gebüsch, das die Beiden seinen Blicken entzog und bog mit raschem Griffe die Zweige auseinander.

Erschreckt fuhren Dietrich und Jadwiga, die sich eng umschlungen gehalten, auseinander.

Ein paar Sekunden sprach keins ein Wort, des Asten Augen blickten, wie in ungläubigem Staunen, von einem zum andern. Dann sagte er und seine Stimme war trocken und heiser: „Dietrich, wie konntest du dich so weit vergessen? Weißt du nicht, daß es Sünde ist, eines andern Weib zu begehren? Und auch du, Jadwiga, hattest du Mann und Kind vergessen?“ Die Frau war in die Knie gesunken, hatte die Hände vor das Gesicht geschlagen und ein krampfhaftes Schluchzen schüttelte ihren Körper.

Dietrich, der einen furchtbaren Zornesausbruch gefürchtet hatte, war durch des Vaters unerwartete Milde mutiger geworden. Er trat zu Jadwiga und legte die Hand auf ihre zuckende Schulter.

„Ich habe sie lieb, Vater, so lieb, wie ich kein ander Weib je vorher geliebt habe oder jemals lieben werde. Es muß einen Weg geben, alle Hindernisse zu überwinden. Vergib mir, Vater, und hilf uns, du reiße mir die Seele aus dem Leibe, wenn du mich von ihr trennen willst.“

Hans Joachims Antlitz überzog eine fahle Blässe bei diesen Worten seines Sohnes. Er stöhnte auf und griff mit den Händen nach einem Baum, als fürchtete er zu fallen, doch nur einen Augenblick dauerte die Schwäche, dann raffte er sich zusammen, nur seine Stimme zitterte leise, als er antwortete: „Du mußt ihr entsagen, hörst du Dietrich, du mußt!“ „Nie und nimmermehr, Vater, ich will und werde sie zu meinem Weibe machen!“ „Halt ein, Dietrich, doppelte Sünde ladest du auf dich, wenn du so Jadwigas gedenkst. So höret denn, was ihr besser nie erfahren hättet, Jadwiga ist deine — — Schwester.“

Die Wirkung dieses Wortes war fast schlimmer, als Hans Joachim gefürchtet hatte. Mit einem Schrei, der den beiden Männern durch Mark

und Bein ging, sprang Jadwiga empor, mit schreckensvollen, brennenden Augen bald Dietrich, bald seinen Vater anstarrend.

„Du, du bist mein Bruder?“ Ihr Atem ging schnell und keuchend, einen Augenblick noch stand sie unschlüssig, dann wandte sie sich mit einem Lachen, das Hans Joachim in die Seele schnitt, und eilte flüchtigen Fußes in den Wald hinein.

Von den Zurückbleibenden sprach niemand ein Wort. Mit abwesendem leeren Gesichtsausdruck, als könne er das eben Vernommene nicht fassen, starrte Dietrich in die Luft, dann ging ein harter Zug über sein totblaßes Gesicht, das um Jahre gealtert schien und aus dem die sonnige Lebensfreude wie fortgewischt war. Er reckte die schlankte Gestalt und ging ohne ein Wort an dem Vater vorüber.

Hans Joachim folgte ihm gebeugten Hauptes. In seiner Brust stritten tausend Gefühle und in dieser Nacht floh der Schlaf die Herrengemächer der Sparrenburg. Mit brennenden Augen starrte Dietrich in die flimmernden Sterne, die ihm keine Antwort geben konnten auf das „Warum?“ des jungen verzweifelten Menschenkindes.

Das letzte klarblaue Licht eines scheidenden Herbsttages fiel voll durch die Fenster der Kanzlei auf dem Sparr'schen Schlosse. Hans Joachim saß wieder, den Kopf in die Hand gestützt, vor dem mit Schreibereien bedeckten Tisch. Aber sein Haar war viel weißer geworden, sein Antlitz zeigte einen müden, verfallenen Zug und die blauen Augen blickten nicht mehr so sicher und sieghaft in die Welt.

Und wieder wie vor einigen Monden stand der Sparrenwirt vor ihm, an der nämlichen Stelle, wo er im Sommer den fälligen Zins entrichtet hatte. Und auch sein Aeußeres trug Spuren tiefen Kammers, den Kopf gesenkt, in bescheidener aber sicherer Haltung stand er vor Hans Joachim. Eine tiefe Stille war zwischen den beiden Männern, eine Stille, die unheimlich auf ihnen lastete. Hans Joachim brach zuerst das Schweigen und man merkte ihm an, wie ihm das Sprechen schwer fiel.

„Du willst also wirklich fort, es ist dein und Jadwigas fester Wille, der Heimat den Rücken zu kehren?“

„Ja, Herr, es muß wohl so sein, leicht wird mir's wahrlich nicht, mich von der Scholle zu trennen, die ich mein Leben lang zu beackern dachte, aber die Jadwiga geht mir zu Grunde hier. Und das kann ich nicht mitansehen, wie sie immer stiller und bleicher wird. Ich habe habe sie ja noch lieber, wenn das überhaupt noch möglich war, seit jener Nacht, da sie im Fieber heimkam und wir wochenlang für ihr Leben

hängen mußten. Wie sie vor der Tür zusammenbrach und allerhand wirres Zeug redete, das ich gar nicht verstand, bis die Mhe wie erzählte, wessen Kind die Jadwiga sei und — — noch manches andere. Nun aber muß sie fort von hier, wo alles sie an das Erlebte und an den Junker erinnert.“

Ich will dich nicht halten, vielleicht hast du Recht, und es ist besser, wenn ihr fortgeht. Aber eine Bitte schlage mir nicht ab. Nimm hier die Summe Geldes, damit ich über eure Zukunft beruhigt sein kann.“ Und er schob dem Mann ein wohlgefülltes ledernes Beutelnchen hin. Der zögerte es anzunehmen, aber Hans Joachim ergriff seine Hand. „Weise es nicht zurück, nimm mir nicht die letzte Möglichkeit, einen Bruchteil jener Schuld abzutragen, unter der ich schwer genug leide. Sieh, mein einziger Sohn verließ in Groll und Schmerz das Vaterhaus und ich weiß nicht, wann er mir wiederkehren wird.“ Hans Joachims Stimme schwankte und er wandte sich ab, seine Rührung zu verbergen. Der Schmerz des Schloßherrn ergriff den Sparren-

wirt. „Er wird wiederkommen, ganz gewiß“ tröstete er, „laß ihm nur Zeit, daß die Wunde vernarbt, dann wird er wieder der Alte sein. Und nun muß ich gehen, Herr. Lebt wohl und nehmt meinen Dank für alles Gute, was Ihr mir je getan.“

Hans Joachim wehrte ab. „Laß das, ich bin tief in deiner Schuld, grüß mir deine Frau und sage ihr, sie soll versuchen, ohne Groll der Sparrs zu gedenken. Wenn der Segen eines Vaters Wirkung hat, wird es Euch nimmer schlecht gehen.“

Fest schlossen sich die Hände der Männer zusammen und ohne Groll und Haß, nur voll weher Trauer, tauchten ihre Blicke ineinander. Ein letzter Gruß und hinter des Sparrenwirtes breiter Gestalt schlug die schwere Eichentür ins Schloß.

Hans Joachim lauschte den verhallenden Schritten, dann bettete er das Antlitz in die Hände und er schämte sich der Tränen nicht, die ihm über die Wangen rannen, — — — es war ihm so unsagbar traurig zu Sinn.

Unseren Toten zum Gedächtnis

Die Stadt Strausberg verlor im Jahre 1922 eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Am 2. Januar 1922 verstarb im hohen Alter der ehemalige Buchdruckereibesitzer und Verleger der „Strausberger Zeitung“

Ulbert Kobisch.

Er war 18 Jahre lang als Ratsherr und vorher über 4 Jahre lang als Stadtverordneter vielseitig in der Verwaltung der Stadt Strausberg mit großem Fleiß und Gewissenhaftigkeit tätig.

* * *

Im Alter von 79 Jahren verstarb am 14. Januar 1922 der Städtälteste der Stadt Strausberg

Helmuth Müncheberg.

Er hat jahrzehntelang seine ganze Kraft in den Dienst des Gemeinwohls gestellt. Von 1895 bis Ende 1906 war er auch als Beigeordneter im Magistrat der Stadt. Ebenso war er im Dienste des Kreises rastlos tätig. Der Kreisauschuß widmete dem Verstorbenen folgenden warmherzigen Nachruf:

„Der Heimgegangene war 22 Jahre Mitglied des Kreis Ausschusses und 6 Jahre Kreistagsabgeordneter. Er hat in dieser langen Zeit sein reiches Wissen und seine Erfahrungen in selbstloser, uneigennütziger Weise in den Dienst der Allgemeinheit gestellt und sich um das Wohl und die Entwicklung seines Heimatkreises Verdienste erworben, die dem lebenswürdigen, stets hilfsbereiten Mitarbeiter der Kreisverwaltung bei uns wie bei den Kreisinsassen ein dankbares Gedenken sichern.“

* * *

Im 54. Lebensjahre wurde am 4. Februar 1922 durch den Tod abberufen der Ratsherr

Paul Schröder.

Seit 1910 gehörte der Verstorbene dem Strausberger Stadtparlament an und seit 1919 bekleidete er das Amt eines Ratsherrn. Die städtischen Körperschaften sagen in ihrem Nachruf: „Er hat insbesondere während der Kriegs- und Nachkriegszeit das schwere und aufreibende Amt des Lebensmitteldezernenten neben seiner Berufsarbeit mit größter Gewissenhaftigkeit und Aufopferung ausgefüllt. Die Stadt verliert an ihm einen treuen Ehrenbeamten. Sie verliert aber noch mehr: Einen Mann, der durch sein vorbildliches Wesen sich die Liebe und Achtung aller Mitglieder der städtischen Körperschaften und weiter Kreise der Bürgererschaft ohne Unterschied der Parteirichtung in höchstem Maße erworben hat. Nie seine auf ernster Selbstprüfung beruhende Ueberzeugung verleugnend, war er doch stets bemüht, in ruhiger und herzlicher Weise ausgleichend zu wirken. Sein warmer Humor und seine selbstgeworbene Allgemeinbildung machten ihn zu einem stets gern gesehenen Kameraden, auch bei außerdienstlichen Gelegenheiten. Seine Mitarbeiter werden ihn nicht vergessen.“

* * *

Am 28. Mai 1922 starb im 67. Lebensjahre der Fabrikbesitzer

Heinrich Angerhausen.

Im Dienste des Gemeinwohls hat er eine reiche Wirksamkeit entfaltet. In den Jahren 1913 bis 1919 war der Verstorbene als Ratsherr der Stadt Strausberg, hauptsächlich als Bau- und Lebensmitteldezernent, mit Eifer und Erfolg beschäftigt. Auch im industriellen Leben der Stadt, so z. B. im Dienste der Strausberger Gewerbebank, war Angerhausen erfolgreich jahrzehntelang bestimmend tätig.

Ehre und stetes Gedenken den Dahingegangenen!

Das Dominikaner-Kloster zu Strausberg

Von Dr. A. H. Wels

Eine alte Sage weiß in Strausberg zu melden, hier habe einst ein prächtiges Kloster gestanden, das aber in Folge des üppigen Lebenswandels seiner Mönche in den schönen Straussee versunken sei. Doch könne man in den mond hellen Sommernächten zuweilen das Mauerwerk unten blinken sehen, auch wohl, wenn man Glück hat, das klagende Geläut der ehemals berühmten Kloster-Glocke Anne-Susanne vernehmen. Der Volksmund hat recht, Strausberg besaß einst ein schönes Kloster, das heute völlig verschwunden ist und an das nur noch der Name der Klosterstraße erinnert, die einst zu ihm hinführte. Freilich ist es nicht in den See gesunken, sondern 1788 abgerissen worden, nachdem es schon lange Zeit nur noch eine traurige Ruine gewesen war. Es mußte der Landarmen- oder Korrigendenanstalt weichen, deren häßliches Hauptgebäude fast genau auf dem Klostergrundriß errichtet worden ist.

Dem Kloster der Dominikaner- oder Predigermönche verdankt Strausberg seine frühe Blüte. Da sich jener Bettelorden nur in festen ummauerten Städten niederließ, erhielt die bis dahin nur mit einem Pallisadenwall umgebene Stadt jetzt eine starke Feldsteinmauer mit mächtigen Türmen und Toren und wurde zugleich nach Osten erweitert, indem man eine hier vorgelagerte Dorfsiedelung und ein sich anschließendes Sumpfgelände in den Mauerring mit einschloß. Auch zog das Kloster manchen vornehmen Besuch, manchen fürstlichen Gast in die Stadt. Trotzdem war es den Bürgern stets ein Dorn im Auge, weil es durch seine Sonderrechte ein Staat im

Staate war. Bis in seine letzten Tage hinein stritten sich der Rat und die Klosterbesitzer um Rechte und Ansprüche, und das Strausberger Stadtarchiv bewahrt noch zahlreiche Prozeßakten, die meist wenig erfreulich zu lesen sind, aber sie ermöglichen es uns, nicht nur die Geschichte der Strausberger Dominikaner zurückzuverfolgen, sondern auch einen Einblick in ihre Wirkungsstätte zu tun. Unter Benützung der einzigen Bildardarstellung des Klosters in der berühmten Topographia Electoratus Brandenburgici des Matthaeus Merian und unter Zugrundelegung der für den Orden üblichen und in seinen übrigen noch erhaltenen Klosteranlagen angewandten Bauvorschriften hat das Heimatmuseum Strausberg das Strausberger Kloster im Modell wieder aufgebaut und so ein Stück fast spurlos verschwundener Vergangenheit unserer Heimat wieder lebendig gemacht (s. Abb. 4).

Am 25. März 1252 schenkte der fromme Markgraf Otto III. von Astanien dem von ihm besonders geliebten Predigerorden des hl. Dominikus einen Teil seiner Burgstätte oder curia, auf der der einst geplante Burgbau nicht zur Ausführung gekommen war. Er war jetzt unnötig, da die Stadt selbst eine Burg wurde. Wohl aber war es dem Fürsten erwünscht, hier ein angemessenes Absteigequartier zu erhalten und ein solches bedang er sich im neuen Kloster aus. Dafür stiftete er auch 700 Mark zur Einrichtung der Gebäude und eine kostbare Bibel im Werte von 100 Mark. 1254 erfolgte die eigentliche Stiftung des Klosters, und nun konnte der Bau beginnen, der 1266 vom Papste bestätigt wurde.

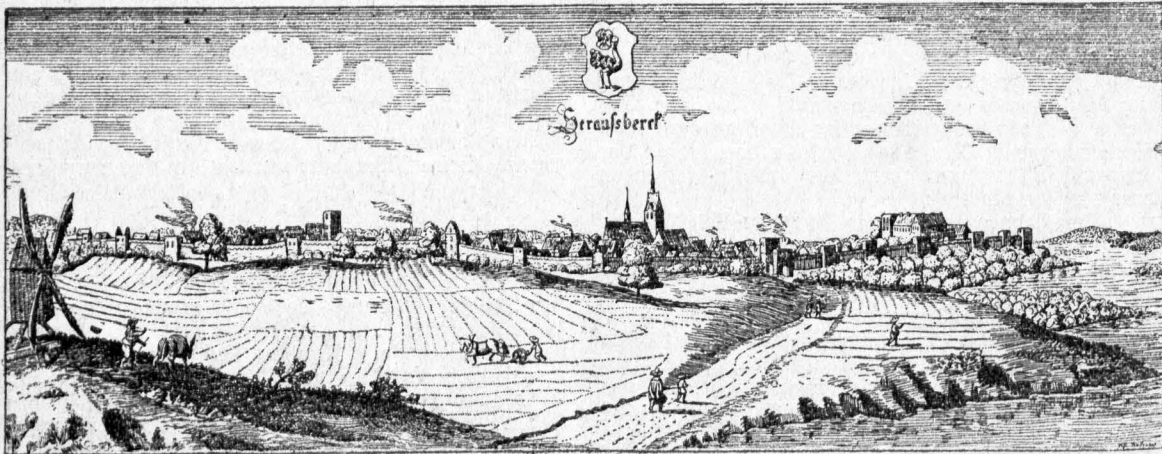


Abb. 1: Die Stadt Strausberg im Jahre 1618 mit dem Dominikanerkloster (das große Gebäude rechts innerhalb der Mauer)

Die Agelzer Zisterziensermönche lieferten aus ihrem Rüdersdorfer Kalkbruch die Bausteine, der Markgraf aus seinen Waldungen das Holz. Der Bauplatz entsprach insofern den Ordensvorschriften, als er an der Außenseite der Stadt lag. Freilich pflegte man sonst den Südostteil zu wählen, so daß die Klosterkirche, die der Mauer so fern wie möglich stehen mußte, gewöhnlich den Nordflügel der gesamten Anlage bildete. In Strausberg war man gezwungen, Nord und Süd zu vertauschen. Im übrigen aber hielt man an der Bauregel streng fest. Den Mittelpunkt unseres Klosters bildete der quadratische Hof, dessen Seitenlänge 20—22 Meter betrug. Ihn umzog ringsum ein Kreuzgang mit Kreuzgewölben von 3 Meter Breite und 4 Meter lichter Höhe. Auf jeder Seite öffneten sich 7 gotische Spitzbögen nach dem Hofe, auf dem unter schattigen Bäumen ein Brunnen frischen Trank spendete. An der Südseite war der Kreuzgang mit einem Pultdach an die Kirche gelehnt, deren Fenster und mächtiges Dach zum Hof herübergrüßte. An den andern Seiten war der Gang in die Gebäude hineingelegt. Die Klosterkirche, über 80 Ellen lang und 16 Ellen breit, lief ungefähr von Osten nach Westen und hatte von der Seeseite, also im Westen, ihren Haupteingang für die Laien. Dreizehn hohe Fenster erhellen den Innenraum, davon zwei

standen der Taufstein, der nach der Aufhebung des Klosters nach Fürstenwalde kam, und die Kanzel, im Priesterraum das Chorgestühl der Brüder, im Chor der Hochaltar mit prächtigem Flügelchrein. In unmittelbarer Nähe waren zwei Gräber für das fürstliche Stifterpaar ausgemauert. Indessen hat nur Otto III. hier seine Ruhestätte gefunden, während seine Gemahlin Beatrix in Breslau bestattet wurde. — Unmittelbar an den Chor, in den Ostflügel hineinreichend, schloß sich die Sakristei mit gewölbter Decke an. Nach der Hofseite zu lehnte sich an die Chorwand das Treppenhaus, das bis etwa 1700 noch zugänglich war. Es führte zu den „an der Kirche oberwärts gebauten Zellen“ sowie zum Kirchendach und dem Türmchen. Die übrigen Klostergebäude, mit der Kirche durch mehrere Türen verbunden, werden als „weitläufig und herrlich eingerichtet“ bezeichnet. Von einigen läßt sich die Lage bestimmen. Der Ostflügel enthielt im Erdgeschob vor allem den Kapitelsaal, dessen Hauptfenster nach dem Kreuzgange blickten. Ihm mag auch im Strausberger Kloster eine Halle gefolgt sein, die Hof- und Außenseite miteinander verband, ohne indessen als Eingang zu dienen.

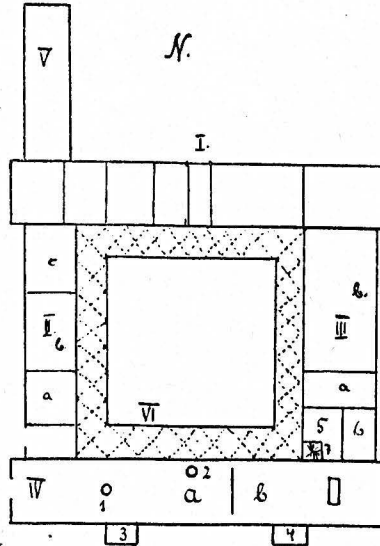


Abb. 2:
Strausberg, Dominikanerkloster, Grundriß

I. Nordflügel:

Erdgeschob: Küche und Wirtschaftsräume.
Obergeschob: Speisesaal mit Kitchens.

II. Westflügel:

Erdgeschob: Schule (a), Bücherei (b), Arbeitsraum (c).
Obergeschob: Priorswohnung und markgräfl. Ablager.

III. Ostflügel:

Erdgeschob: Halle (a) und Kapitelsaal (b).
Obergeschob: Mönchszellen.

IV. Kirche:

a. Laienraum mit Taufstein (1) und Kanzel (2). b. Chor mit Hochaltar, 3—5 Kapellen, 6. Sakristei, 7. Treppenhaus.

V. Wirtschaftsflügel (außerhalb der Klausur).

VI. Kreuzgang.

den marmorgesüttelten Chor; fünf blickten wohl nach dem Hofe, sechs nach dem südlich sich anschließenden Gottesacker, nach dem auch einige Kapellen angebaut waren. Einfache Pfeiler stützten die Mauern und Ecken. Ueber dem hohen Kirchendach thronte ein bescheidener Dachreiter, da die Ordensregel prunkvolle Türme verbot. Ueber das Kircheninnere ist uns nur wenig bekannt. Der Aufgabe des Predigerordens entsprechend zerfiel das Langschiff in eine geräumige Westhälfte für die Laien und eine Osthälfte für die Priester, beide durch einen hohen, vermutlich geschmückten Lattner getrennt. Im Laienraum

Hier lag „im Eingange zur Rechten eine Stube, Küche, Speisekammer und ein zu einem Brauhause optiertes Gemach, und zur Linken eine Stube mit einer zu einem Kitchens optierten Kammer, in der oberen Etage ein langer Saal mit einem Kitchens, alles gewölbet“. Wie üblich lagen also Küche und Vorratsräume, darunter wohl die zugehörigen Kellereien mit Brau- und Destillierstube, darüber das Refektorium (Speisesaal), dem Chor diagonal gegenüber, d. h. so fern wie möglich. Der nach dem See blickende Westflügel enthielt neben der Kirche den eigentlichen Eingang zum Kloster. Von einem Flur aus betrat man

den wohl reich gewölbten Schulraum, der nicht für Stadtschüler, sondern ausschließlich für Ordensbrüder bestimmt war. Wie neuere Forschungen

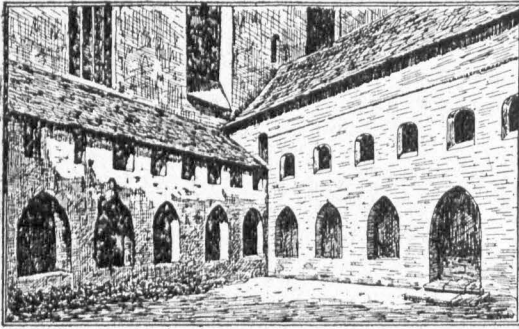


Abb. 3: Strausberg, Dominikanerkloster, Kreuzgang

ergeben haben, wurden hier philosophische Vorlesungen gehalten, die von weit her eifrig besucht wurden. Das Strausberger Kloster war demnach eine Art Dominikaneruniversität für Philosophie. Daneben müssen wir wohl die gut beschaffene Bibliothek (Bücherei) suchen, weiterhin ein Schreib- und Arbeitszimmer, in dem sich die Mönche der Abschrift von Büchern und ihrer wissenschaftlichen Arbeit widmeten. Hier ist vermutlich auch das kostbare, auf Pergament geschriebene Graduale Romanum mit seinen interessanten mittelalterlichen Notizen entstanden, das im Strausberger Stadtarchiv aufbewahrt wird. Das Obergeschoß barg die ebenfalls gewölbte „besondere habitation“ des Priors und das erwähnte marktgräßliche Ablager. Die Krankenzimmer (Infirmarie), Lagerräume und Stallungen lagen außerhalb der Klausur in einem nach Norden laufenden niedrigen Gebäude, das die Verlängerung des Westflügels bildete. Zu ihnen gelangte man durch ein großes Torgebäude mit zwei mächtigen Flügeltüren, das bei Merian arg verzeichnet ist. Einige alte Fundamente außerhalb des jetzigen Anstaltsgebäudes harren noch der Enträtselung ihres Geheimnisses.

Das stattliche Kloster ist heute fast spurlos verschwunden. Ein paar Steine der Rippen-

gewölbe, die man auf dem jetzigen Anstaltshofe ausgegraben hat, sind wieder verschollen. Ein ebendort gefundener alter Schlüssel und ein aslanischer Denar der Spätzeit (um 1300) werden im Strausberger Museum aufbewahrt. Das Märkische Museum besitzt „2 holzerne hende ouden an verguldt, oben versilbert“ (Klosterinventar). Das lateinische Gesangbuch des 14. Jahrhunderts wurde schon erwähnt. Den Flügelaltar glaubt man in der Willendorfer Kirche wiederzuerkennen, eine ungewisse und unbeweisbare Annahme, obwohl wir eine gute Beschreibung des Klosterschreins haben. Der ehemalige Barfüßer Konrad Bäumlein aus Strausberg, dessen Schriften die Berliner Staatsbibliothek besitzt, hat sich in der Tat als Straßburger Mönch entpuppt. Das einzige Strausberger Dominikanersiegel mit der Umschrift † S(igillum) P(ri)ORIS FR(atru)M P(rae)DICATOR(um) IN STRUZBERG * (Siegel des Priors der Predigerbrüder in Strausberg) hängt an einer am 22. März 1292 zu

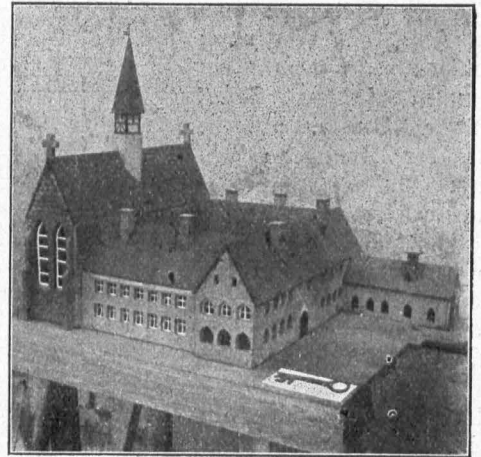


Abb. 4: Strausberg, Dominikanerkloster (Rekonstruktion des Klosters nach dem im Strausberger Museum befindlichen Modell)

Eberswalde ausgestellten Urkunde des Schweriner Hauptarchivs. Trübe Reste einer versunkenen Herrlichkeit, der sich nur die Sage noch dunkel erinnert.

Jeder Oberbarnimer

richte sich ein Konto ein bei der
Oberbarnimer Kreisbank
(Freienwalde a. Oder — Wriezen)

Bilder von der „Landwirtschaftlichen und Gewerblichen Ausstellung“ in Wriezen (1.—3. Juli 1922)

Veranstaltet vom Landbund Oberbarnim mit Unterstützung des Bürgervereins Wriezen

Hatte im Jahre 1921 das große Landbundfest in Tiefensee — die erste große öffentliche Veranstaltung des Landbundes Oberbarnim — einen so schönen Erfolg gehabt, war die Hoffnung berechtigt, daß auch das große Unternehmen gelingen und Anklang finden werde, das mit der Veranstaltung der Wriezener Ausstellung geplant war. Die Erwartungen sind weit übertroffen worden: Die Ausstellung war ein Ereignis, das weit über die Grenzen des Kreises Oberbarnim hinaus wirkte und als glänzend gelungen bezeichnet werden muß. Hundertfältig waren die Anregungen, die gegeben werden konnten und ganz erheblich der Gewinn für die Landwirtschaft im Kreise und die mit ihr arbeitenden Gewerbe.

Monatelanger Vorbereitungen hatte es bedurft, um alle Arbeit zu bewältigen. Unter der zielbewußten Leitung des Direktors des Landbundes Oberbarnim, Schmidt-Imbref, gelang es dem Arbeitsausschuß, alle Vorbedingungen zu erfüllen. Dem 10gliedrigen Arbeitsausschuß gehörten an:

von Oppen-Tornow, Vorsitzender des Landbundes Oberbarnim,
Berensmeier, Gutsbesitzer, Alttrebbin,
Glitscher, Kreisausschuß-Obersekretär, Freienwalde a. D.,
Höft, Kaufmann, Wriezen,

von Münstermann, Major a. D., Wriezen,
Quilisch, Rektor, Freienwalde a. D.

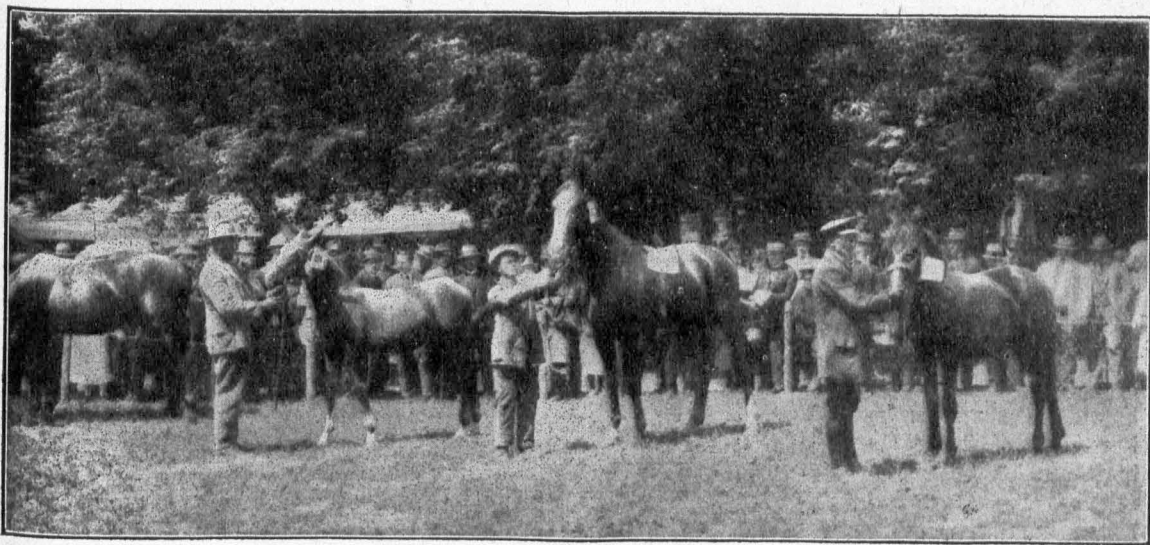
Richter, Direktor der städtischen Betriebswerke, Wriezen,

Sanner, Oberst a. D., Freienwalde a. D.,
Schmidt, Rudolf, Hauptschriftleiter, Eberswalde,
Schmidt-Imbref, Direktor des Landbundes Oberbarnim,

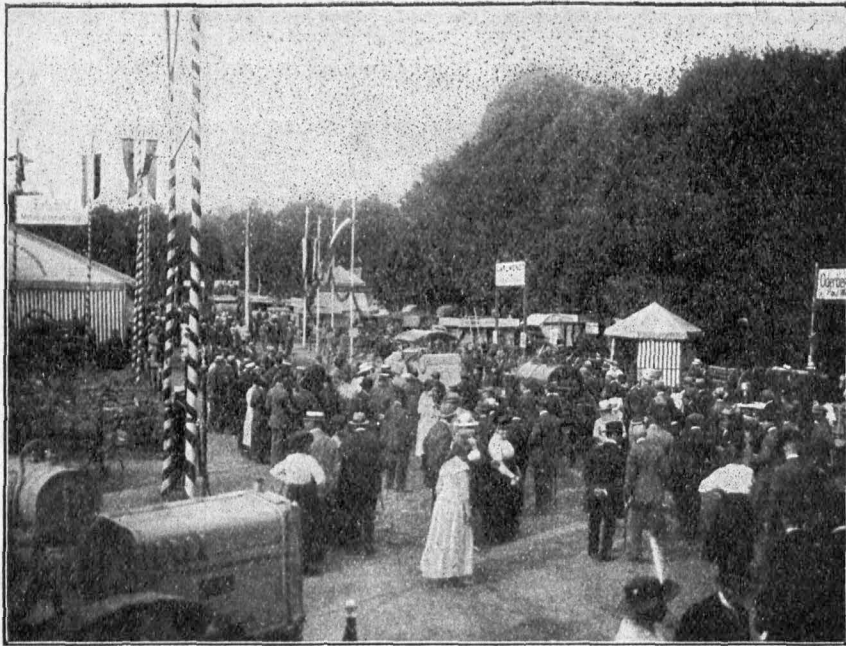
In den Ehrenauschuß waren eingetreten: Landrat Mengel, der Präsident der Landwirtschaftskammer von Oppen-Dannenwalde, Bürgermeister Haase-Wriezen und Direktor Koch (Landwirtschaftliche Schule in Freienwalde a. D.).

Das Ausstellungs-Gelände am Schützenhaus umfaßte eine Gesamtfläche von 10 Morgen. Vier große Ausstellungshallen, von denen drei mit dem prächtigen Zuchtmaterial der ausgestellten Tiere besetzt, die vierte den gewerblichen Ausstellern vorbehalten war, zogen sich durch das Ausstellungsgebiet, während die große Maschinenausstellung im offenen Gelände sich niedergelassen hatte. Ueber die große Reichhaltigkeit dieser Ausstellung gibt der 60 Seiten umfassende Ausstellungskatalog Auskunft (die anziehende Kunstaussstellung konnte im Katalog wegen zu später Anmeldung nicht mehr berücksichtigt werden).

Die Eröffnung der Ausstellung fand am Sonnabend, den 1. Juli, mittags 12 Uhr statt.



Ausstellung Wriezen: Vorführung preisgekrönter Hengste



Ausstellung Briezen: Teilansicht der Maschinen-Ausstellung

Der Vorsitzende des Landbundes, v. Oppen-Lor now, eröffnet die Reihe der Ansprachen mit warmen Begrüßungsworten. Einzig und allein ist diese Ausstellung, so sagt er, der Förderung der Produktion gewidmet, die mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln weiter ausgebaut werden muß. Wie das noch mehr und intensiver gestaltet werden kann, das soll diese Ausstellung zeigen. Was nur irgend aus dem Boden herausgezogen werden kann, das muß geschehen. Hier ist aber das Miteinanderarbeiten alles. Ohne Stadt und Industrie geht es selbstverständlich nicht, daher begrüßen wir es auf das herzlichste, daß sich diese Zweige unserer vaterländischen Erzeugung so hervorragend beteiligt haben. Redner dankte der Stadt Briezen für die Aufnahme, den Herren des Briezener Arbeitsausschusses für die unfägliche Arbeit und nennt vor allem drei

Namen, die hier im Vordergrund stehen: Direktor Richter von den Briezener städtischen Betriebswerken, Baumeister Müller und Major v. Münstermann. Möge die Ausstellung eine glückliche Vorbedeutung sein für unser Volkes Zukunft.

Dann überbringt Amtsvorsteher Rasch-Lichterfelde die Grüße der Brandenburgischen Landwirtschaftskammer.

Im Namen der alten Handelsstadt des Oderbruches, der Stadt Briezen, begrüßt nunmehr Bürgermeister Haase die Versammelten, den Landbund und seine Ausstellung. Es ist hoch erfreulich, führt

er aus, daß trotz der Nöte der Zeit dieses Bild von Kraft und Regsamkeit entstehen konnte. Landwirtschaft und städtische Bevölkerung mit ihrem Handel, dem Gewerbe und der Industrie sind aufeinander angewiesen und eng verbunden. Dieses schöne Band zu pflegen, muß auch unsere



Ausstellung Briezen: Vorführung preisgekröntes Rindviehes im Vorführungsring

Aufgabe sein. Wir müssen uns die Hand reichen, allen Hader beiseitestellen, damit wir durch das dunkle Tal des Glends uns wieder zu hellem Licht emporringen. — Der Bürgermeister dankt dann den tatkräftigen Männern, welche diese schöne Ausstellung geschaffen haben, an ihrer Spitze Direktor Schmidt-Imbrech, der in nimmermüder Arbeit das Werk so erfreulich durchgeführt habe. Nicht zu vergessen sei auch die großzügige Mithilfe des Wriezener Bürgervereins.

Anstelle des durch eine dringende Dienstreise nach Berlin verhinderten Landrats ergreift nunmehr Kreisdeputierter v. Dppen-Altfriedland das Wort. Das stolze Werk, das hier aufgebaut ist, tut meinem alten Oberbarnimer Herzen besonders wohl. Arbeit und Tatkraft haben hier in friedlichem Wettbewerb Großes geschaffen, getragen von dem Gedanken der Zusammengehörigkeit von Stadt und Land. Wer in der Welt etwas gelten will, muß wirken und dienen. Mit wärmsten Segenswünschen erklärte Redner sodann die Ausstellung für eröffnet.

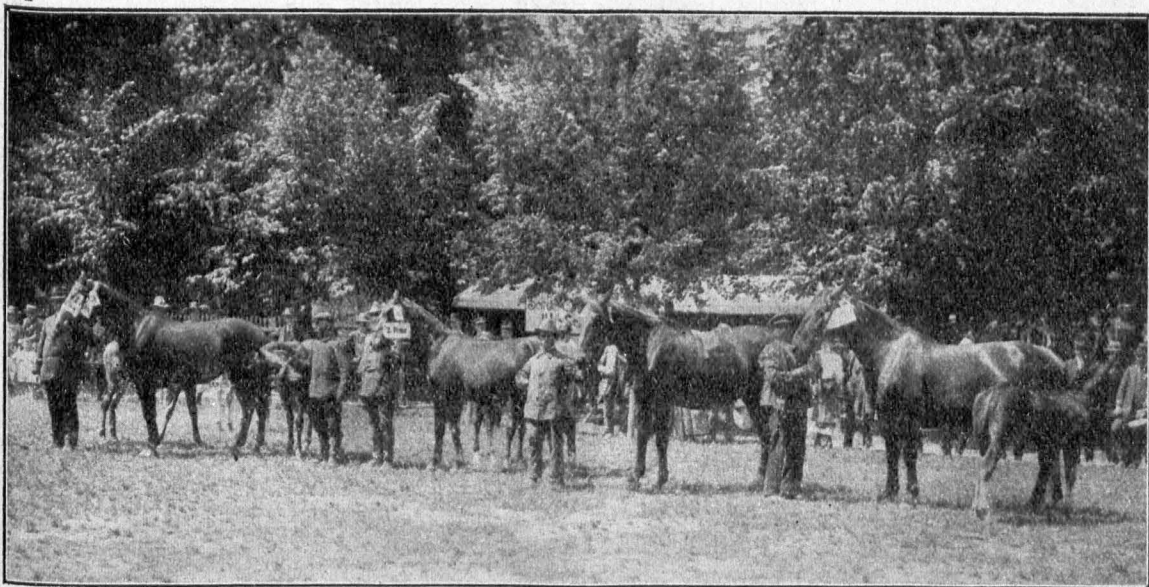
Ein 1½stündiger Rundgang durch die Ausstellung schloß sich an.

Von dem ausgezeichneten Tiermaterial, das auf der Ausstellung vorgeführt wurde, geben unsere beigelegten Bilder nur einen schwachen Begriff. Pferde, Rinder, Schweine, Schafe und Kleintiere (Hühner, Puten, Enten, Tauben, Kaninchen, Ziegen und Bienen) wechselten in bunter Folge ab. Einigemal am Tage wurden die prämierten Tiere im Vorführungsring gezeigt. Die großen Maschinenfabriken hatten ihre Erzeug-

nisse im Freien aufgebaut und waren über 30 Dreschmaschinen dem elektrischen Antrieb angegeschlossen. In der Zelthalle führten 27 Industrie- und Handwerksbetriebe ihre Erzeugnisse vor. Die Kunstausstellung, im Taubstummenheim untergebracht, zeigte eine Ausstellung der Provinzial-Kriegererhrungsstelle und das Schaffen heimischer Künstler.

Von den Wänden bliden die Gedächtnismaler und Stätten, die in ihrer schönen künstlerischen Auffassung und Ausführung vollendete Beispiele darstellen. Für jeden Geschmack ist hier etwas vorhanden, aber auch für jedes pekuniäre Ausmaß ist hier gesorgt. Sind die Mittel nicht groß, dann kann trotzdem eine Ehrung gewählt werden, die sowohl dem Zwecke, wie dem Geschmack gerecht wird. Mit vielem hält man Haus, mit wenigem kommt man aus, das gilt ganz gewiß auch hier. Wir glauben daher wohl, daß gerade diese Ausstellung nicht vergebens gewesen ist. —

Die daneben aufgebaute Kunstausstellung erhielt ihren Rahmen durch die prächtigen kunstgewerblichen Heimarbeiten der Frau Charlotte Jusche in Wriezen. Schöne Heimarbeiten hat Zeichenlehrer R. Schielle in Wriezen ausgestellt. Er ist in der näheren Heimat herumgewandert und hat mit seinem Künstlerauge und Malerpinsel soviel Schönes und Herrliches festgehalten, daß man mit Recht sagen darf, er singt in brausenden Akkorden das Lied der Heimat. Seine Landschaftsbilder sind zum Teil Dokumente, die für immer Zeugnis ablegen werden von der Schönheit der Oberbarnimer Heimat. Da waren ferner sehr hübsche Malereien in



Ausstellung Wriezen: Vorführung preisgekrönter Mutterstuten

Del, Aquarell, Pastell, farbige Lithographien, Radierungen, farbige Holzschnitt-Handdrucke, Scheerenschnitte, Seidenmalereien u. a., kurzum eine überreiche Auswahl.

Alles in Allem: Die Ausstellung bot in Aufbau, Umfang und Darbietung ganz außerordentliches. Sie wird noch lange nachwirken. Der „Landbund Oberbarnim“ hat gezeigt, daß er

gewillt und fähig ist, auch das Allergrößte auf diesem Gebiete zu meistern. Der Erfolg sprach für ihn. Der Wurf war gelungen. Vorwärts auf dieser Bahn zum Besten unserer Oberbarnimer Landwirtschaft, zum Gedeihen und Verstehen von Stadt und Land.

Von uns die Arbeit — von Gott den Segen!
Rudolf Schmidt.

Die Kirche zu Weesow

Die stattliche Feldsteinkirche des Dorfes Weesow, die unser Bild zeigt, gehört zu den ältesten des Kreises, was auch schon aus den im Turme hängenden Theophilusglöden hervorgeht. Der Granitquaderbau zeigt die Spuren des großen Krieges, denn die oberen Teile und der Turm stammen aus späterer Zeit. Das Langhaus ohne Chor ist gerade geschlossen mit quadratischem Westturm, der mit einem Pyramidendach bedeckt ist. Die Mauerstärke dieses ehemaligen Wehrturmes beträgt 1,64 Meter. Das Innere ist im Jahre 1904 erneuert und

Taufschüssel eine Zingießermarkte mit den Buchstaben J. L. G. (rothe). 1780. Der Oblatenteller aus Zinn zeigt eine Wolfsmarte mit den Buchstaben J. L. D. und die Jahreszahl 1777. Bergau erwähnt in seinen „Kunstdenkmälern“ den glödenförmigen, zwölfeckigen, mit maßwerkartigen Ornamenten versehenen auf kurzem Untersatz stehenden Taufstein und zwei bronzene Altarleuchter. Der jetzige Messingfronenleuchter ist ein Geschenk des früheren Mühlenmeisters Hindenberg. Die von Orgelbauer Baumgarten gelieferte Orgel stammt aus dem Jahre 1859.

Der Friedhof um die Kirche, auf dem auch jetzt noch beerdigt wird, war im Jahre 1773 mit 23 M a u l b e e r b ä u m e n bestanden, wie das Kirchenbuch besagt, das auch angibt, daß der Gottesacker 164 Fuß lang und 167 Fuß breit sei. Auf einem erst vor einigen Jahren entfernten Leichenstein für einen Bauern war zu lesen:

„Durch eines Bullen Stoß
Fuhr er in Gottes Schoß.“

Wie unser Bild zeigt, befindet sich auf dem Kirchhof auch das Denkmal für die Gefallenen des Weltkrieges, das einfach aber würdig einen besonderen Schmuck des Weesower Gottesackers bildet. — dt.



Weesow. Feldsteinkirche mit Gefallenen-Denkmal

nach den Anweisungen des Kirchenmalers Prof. Rutschmann-Berlin ausgemalt worden. Die Kirchenstühle sind alle nummeriert, die Türen teilweise mit hübschem Schnitzwerk verziert und tragen alte Beschläge. Die Fenster sind modern erweitert. An der Westfront ein Granitportal mit abgetreppter Laibung und ausgetragter Bekrönung, über dem ehemals das v. Arnimsche Wappen angebracht war. An der Südseite ein vermaueretes Rundbogenportal aus Granit. Darüber in dreieckiger Nische geometrische Muster in Sgraffito, teilweise rot bemalt. An der Nordseite ein zugemauertes frühgotisches Fenster. Die angebaute Leichenhalle ist neueren Datums. Von den alten Kirchengewerten aus Zinn trägt die

Märkischer See

Du blauer See in Tales Grunde
Deß Ufer braunes Schilf umsäumt,
Bist wie ein Auge, das zur Stunde
Von Glück und süßem Frieden träumt.

In das aus hoher Wolfenferne
Sich stumm ein stilles Leuchten senkt,
Leis abgekettet von dem Sterne,
Der über deinem Spiegel hängt.

Gustav Meißner.

Die Oberbarnimer Kreissparkasse

Unter Sparkassen verstehen wir Anstalten, deren Aufgabe es ist, Ersparnisse gewisser Schichten der Bevölkerung anzusammeln und zu verwerten. Die unbedingt sichere und zinstragende Aufbewahrung der Einlagen ist ihr Hauptzweck; erst in zweiter Linie kommt die Kreditgewährung, die aus der Nutzbarmachung der Einlage folgt. Die Sparkassen sind keine Erwerbseinstitute, sondern wohlthätige und gemeinnützige Einrichtungen, die die Hebung des Volkswohlstandes bezwecken; die Erzielung eines Geschäftsgewinnes steht daher nicht an erster Stelle. Die nach Abzug der Verwaltungskosten erzielten Uberschüsse fließen dem Träger der Sparkasse — dies sind in Ostdeutschland fast ausschließlich Kommunalverbände (Kreise oder Städte) — zu.

Der Ruhm, die erste Sparkasse der Welt zu besitzen, gebührt Deutschland. Es ist die im Jahre 1765 gegründete Herzogliche Leihkasse in Braunschweig. Preußen trat erst später, 1818, mit seiner ersten Sparkasse, der städtischen Sparkasse in Berlin, auf den Plan. Diesen vereinzeltten Vorläufern folgten bald andere preussische Städte — vom Jahre 1830 ab auch Kreise. So auch der Kreis Oberbarnim, der unter der Leitung des damaligen Landrats Grafen von Haeseler-Harnetop am 1. Oktober 1851 unsere Kreissparkasse einrichtete.

Sie konnte also am 1. Oktober 1921 ihren 70. Geburtstag feiern und hat dies Ereignis ohne rauschende Feste ihren Freunden in das Gedächtnis zurückerufen, indem sie eine Serie des im Verkehre so dringend benötigten Kleingeldes als **Notgeld** herausgab, von dem der Kalender an anderer Stelle spricht.

Die planmäßige Entwicklung des Unternehmens zeigen am besten die Geschäftsergebnisse der Kreis-Sparkasse Oberbarnim der Jahre 1851 bis 1922:

Jahr	Kontenzahl	Einlagebestand	Sicherheitsrücklage
1852	231	27 000	—
1860	1 431	170 000	7 000
1870	2 243	341 000	41 000
1880	6 101	2 191 000	208 000
1890	13 236	5 919 000	452 000
1900	19 514	11 933 000	746 000
1910	27 768	21 434 000	1 338 000
1918	34 922	31 557 000	1 121 000
1919	34 872	37 177 000	—
1920	33 916	40 032 000	197 000
1922 (1. Aug.)	37 073	57 200 000	1 392 000

Wir sehen also, daß die Kreissparkasse trotz ihrer Jahre noch keine Zeichen von Altersschwäche aufzuweisen hat, sondern sich eifrig bemüht, mit der Zeit mitzugehen, um ihre Freunde gut zu bedienen und dem Kreise zu nützen.

Scharfe Anspannung aller Kräfte ist gerade jetzt vonnöten, denn die Unkosten wachsen dauernd und die Einbußen, die alle Sparkassen durch den Rückgang der Kurse der Staatspapiere nach dem unglücklichen Ausgange des Krieges erlitten, waren sehr beträchtlich.

Unsere Aufstellung zeigt, daß die Arbeit nicht umsonst war, denn der Bestand an Spareinlagen ist gerade in den letzten Jahren erfreulich gestiegen und die Sicherheitsrücklage, die durch die völlige Abschreibung der Kursverluste im Jahre 1919 ganz aufgezehrt wurde, hat 1922 bereits wieder die Höhe von 1 392 000 Mark erreicht.

Die ungünstige Lage der Kreisstadt **Freienwalde** machte es erforderlich, neben der Hauptkasse im Freienwalder Landratsamte, deren Geschäftsräume im vorigen Jahre durchgreifend modernisiert wurden, weitere Nebenstellen im Kreise einzurichten und auszubauen.

Der wichtigste Schritt wurde am 1. Januar 1922 auf diesem Gebiete in **Wriezen** gemacht, da an diesem Tage die Stadtsparkasse Wriezen in unserer Kreissparkasse aufging. Zugleich mit dieser Verschmelzung wandelten wir unsere alte Nebenstelle in eine Nebenkasse um und wiesen ihr eine neue Unterkunft in dem neuerworbenen und eingerichteten Kreisbankgebäude Frankfurterstraße 2 an, in das sie Anfang Mai 1922 einzog.

Auch für das geschäftsreiche **Eberswalde** genügte die bisherige Nebenstelle nicht mehr, es erfolgte auch hier der Ausbau zu einer Nebenkasse, die in dem neuerworbenen und modern eingerichteten Geschäftshause Düppelstraße 13 Aufnahme fand. Modern ausgestattet, unter Leitung eines Bankvorstehers, hat sie am 22. Juni den Geschäftsbetrieb eröffnet.

Als weitere Nebenkasse soll noch im Laufe des Jahres die Nebenstelle in **Werneuchen** ausgebaut werden, die Uebernahme der erweiterten Geschäfte hat schon stattgefunden, die Verhandlungen über die Gewinnung besserer Geschäftsräume haben zum Ankauf eines Grundstücks am Platz geführt, mit dessen Umbau in nächster Zeit begonnen werden wird.

So überzieht, nachdem im vergangenen Jahre noch je eine Nebenstelle in **Strausberg** und **Biesenthal** eingerichtet worden ist, ein dichtes Netz von Kassenstellen den Kreis, wie die Aufstellung auf der nächsten Seite zeigt.

Bezeichnung	Ort	Straße	Postcheckkonto	Fernsprecher	Leiter
Hauptkasse	Freienwalde	Landratsamt	Berlin 11 230	2	Kendant Kube
Nebenkasse	Briezen	Frankfurterstr. 2	" 69 839	220	Obersekretär Ebert
"	Eberswalde	Düppelstraße 13	" 128 800	308	Bankvorsteher Braun
"	Werneuchen	Berlinerstr. 25	" 128 490	15	Obersekr. Gleiminger
Nebenstelle	Biesenthal	am Markt	—	—	Eugen Melzer
"	Strausberg	Große Straße 14	—	201	Walter Blumberg
"	Heegermühle	Biesenthalerstr. 59	" 128 002	76	Richard Fehr
"	Neutrebbin	Hauptstraße	—	—	Johannes Glitscher
"	Kerstenbruch	—	—	Neulewin 18	Amtssekr. Brumkow
"	Heckelberg	—	" 125 211	16	Richard Wittstock
"	Lichterfelde	—	—	Deff. Fernsprecht.	Max Neundorf
"	Ladeburg	—	" 121 417	—	Kantor Miesch
"	Altfriedland	—	—	—	Karl Diede
"	Tempelfelde	—	—	—	Böttchermstr. Koloff
"	Klobbide	—	—	—	Lehrer a. D. Haack
"	Schöpfung	Schützenstraße 5	—	—	Wilhelm Lehmann

Bei den ersten vier Kassenstellen ist der Scheck-, Giro- und Kontokorrent-Verkehr eingeführt, die größeren Nebenstellen haben die Berechtigung, auch größere Beträge ohne Weiterungen anzunehmen und aus-zuzahlen.

Außer diesen Kassen sind noch in 42 Ortschaften des Kreises Sammelstellen des Pfennig-Spar-Ver-eins Oberbarnim eingerichtet, sie bieten, meist unter Leitung der Lehrer stehend, schon den Schulkindern



Blick in den Abfertigungsraum der Oberbarnimer Kreispar-kasse in Freienwalde a. D.

die Gelegenheit, die Wahrheit des Spruches: „Spare in der Zeit, so hast du in der Not“ zu erlernen.

Als allseitig begrüßte Neuerung wurde im vergangenen Jahre die Ausgabe von künstlerisch ausgestalteten Geschenksparbüchern einge-

führt, die mit einer Stammeinlage von 3 Mark jedem nach dem 1. Januar 1922 geborenen Oberbarnimer Kinde durch die Ständes-beamten in die Wiege gelegt werden.

Eltern, die ein solches Geschenksparbuch auch für ihre älteren Kinder wünschen, wird dieser Wunsch durch die Ständes-beamten ebenfalls erfüllt, sofern das Kind nach dem 1. Januar 1916 geboren ist.

Die Verzinsung der Einlagen beträgt bei täglichem Gelde $3\frac{1}{2}\%$ und steigt auf $5\frac{1}{2}\%$ und darüber je

nach der Dauer der Kündigungsfrist und der Größe der Summen.

Alle die, die trotz der Warnungen ihr Geld unnützlich im Hause herumliegen lassen, seien auch bei dieser Gelegenheit darum gebeten, alles Geld,

auch das vorübergehend entbehrliche, ihrem Kreisinstitut zuzuführen. Die Aufbewahrung bei der Kreissparkasse erfolgt nicht nur kostenlos, feuer- und diebesicher, der Einleger kann auch über hinterlegte Beträge jederzeit verfügen und bekommt überdies einen hübschen Zinsbetrag ausgezahlt. Steuerliche Befürchtungen sollten für einen vaterländisch denkenden Mann nicht maßgebend sein, sie sind überdies gänzlich unbegründet. Kommt die von vielen Seiten erstrebte plötzliche Zusammenlegung der Banknoten, so wird der Notenhändler mit Schrecken sehen, wie unklug er gehandelt hat, daß er sich seiner Stöße von

Bapiergeld nicht rechtzeitig genug entledigt hat. Nur wenn die Kreissparkasse reichliche Einlagen erhält, kann sie die häufig so dringend benötigten Kredite — Hypotheken — ausleihen, nur wenn alle Kreisbewohner mitarbeiten, kann sie Ueberschüsse erzielen, die wieder jedem einzelnen Steuerzahler — durch Verminderung der Kreissteuern zugute kommen. — Gerade auf diesem Gebiete hat die Kreissparkasse beachtliche Erfolge erzielt, denn sie führte seit ihrem Bestehen **1 333 850 Mark — durchweg Goldmark — an den Kreis ab**, der davon so manchen Kilometer Chaussee gebaut hat. Mengel.

Das Bau-Unglück in Altranft

Ner 11. Oktober 1921 bedeutet für die Chronik Altranfts einen schwarzen Tag. Im Herbst des vergangenen Jahres wurden dort die Schnitterhäuser ausgebaut. Am genannten Tag war man gerade mit einem Anbau an ein Familienhaus beschäftigt, zu welchem zwei Ausschachtungsgräben von 1½ m Tiefe ausgehoben wurden, die in Hufeisenform vor dem Steingiebel des Hauses angelegt waren. Zur Fundamentierung des stehenden alten Baues waren Feldsteine verwandt, auf denen die Mauern aufgeführt sind. Beim Ausheben des neuen Fundaments gab das Erdreich nach, der hohe Steingiebel geriet ins Wanken und stürzte urplötzlich zusammen, etwa ein Duzend Bau-Handwerker unter sich begrabend. Den

Freiwillige Sanitätskolonne aus Freienwalde alsbald folgte; sie traf in kürzester Frist mit Verbandsmaterial und Tragbahren ein und beteiligte sich tatkräftig an dem Rettungswerk, das mit fiebriger Anstrengung fortgesetzt wurde.

Unter den Trümmern wurden leider 4 Tote hervorgezogen und zwar

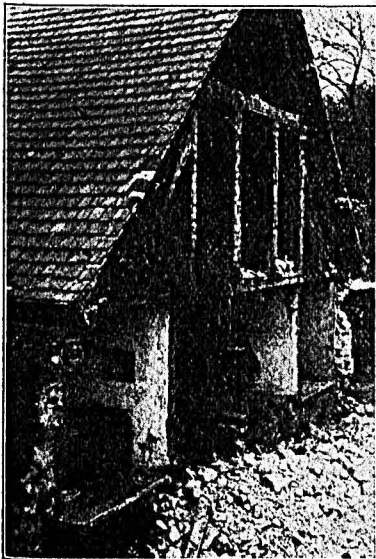
Wilhelm Werner = Altranft,
Ludwig Wegener = Freienwalde,
Weinberg 17,
Max Büttner aus Schlesien und
Robert Riedel, ebenfalls aus Schlesien.

Furchtbar war der Anblick der Verstümmelten und herzerreißend das Jammern der Schwerverwundeten, die teils Schädelbrüche, teils Arm- und Beinbrüche, schwere Bauchquetschungen sowie Rückenverletzungen hatten. Die Freienwalder Sanitätskolonne barg die Verwundeten zunächst im Gasthof Lange, dessen Besitzer in tatkräftigster und opfervollster Weise die Rettungsarbeit durch Hergabe und Heranschaffung alles Geforderten unterstützte. Dann wurden die Schwerverwundeten nach dem Freienwalder Krankenhause geschafft. Es waren die Bau-Handwerker:

Albert Adam,
Julius Michaelis,
Paul Dolkmann und
Bruno Leuschner.

Michaelis und Dolkmann aus Freienwalde waren Familienväter wie die beiden ersteren der Toten (Werner und Wegener).

Im ganzen waren 12 Mann bei dem Bau beschäftigt; die Bauleitung lag in den Händen der Firma Gansel aus Bunzlau in Schlesien, die auch eine Anzahl Arbeiter von dort mitgebracht hatte. —dt.



Altranft. Nach dem Einsturz des massiven Giebels am Schnitterhause

Verstümmelten wurde natürlich sofort Hilfe gebracht und schon wenige Minuten nach dem schrecklichen Unfall begannen die Rettungsarbeiten durch Dorfbewohner. Auf Anruf waren sofort die Verzte Sanitätsrat Dr. Fiddike und Dr. Klopsch aus Freienwalde zur Unfallstelle geeilt, denen die

Die geologische Entwicklung des Barnimlandes

Von Dr. Fiddike-Freienwalde a. D.

Die romantische Schönheit der Gegend von Freienwalde und Buckow, bekannt unter der Bezeichnung „märktische Schweiz“, findet in der Hauptsache ihre Begründung in dem Aufbau und der Beschaffenheit des Erdbodens und der sich darauf entwickelnden Vegetation. An den eigenartigen Gestaltungen der Erdoberfläche und den wechselvollen Schichtungen bei den zu Tage tretenden Aufschlüssen in Mergel, Sand-, Ton- und Kohlengruben und auch bei Tiefbohrungen können wir noch heute feststellen, welche Veränderungen vor Jahrtausenden von Jahren vor sich gegangen sind.

Das Landschaftsbild der Jetztzeit verdankt im Allgemeinen seine Entstehung mehreren Eisperioden, in denen unsere Gegend viele hundert Meter hoch mit Eismassen bedeckt war, Zustände, wie sie noch jetzt in Grönland bestehen. Diese Eismassen entstanden im kälteren Norden (Skandinavien), natürlich leichter wie in dem etwas milderen heimischen Klima; insbesondere verstärkte der sich auflagernde ewige Schnee die Dichte desselben ungeheuerlich. Durch den gewaltigen Druck begann dann die Bewegung der Eismassen gebirgsabwärts, also von Skandinavien südwärts über die noch nicht vorhandene Ostsee nach Norddeutschland bis an die Mittelgebirge, wo die wärmere Temperatur Eismassen nicht mehr aufkommen ließ. Diese viele Jahrtausende in Bewegung befindlichen Eismassen haben auf der Unterlage ihre Gleitspuren, sog. *Gletscherschrammen*, hinterlassen, wie wir sie auf dem festen Kalkgestein von Rüdersdorf wahrnehmen können.

Andererseits ist von den gleitenden Gletschern alles auf- und mitgenommen worden, was ihnen hinderlich in den Weg gekommen ist, die Felsgesteine Schwedens, Granit, Diabase, Porphyr, Basalt, Gneis und Glimmerschiefer, die Kalkgesteine Gotlands und die Feuerstein- und Kreidestücke von Rügen. Gegenseitiger Druck und Reibung haben die Spitzen und Kanten gerundet und in veränderter Gestalt erscheinen die nordischen Fels-trümmer als größere oder kleinere Findlinge, Felsgesteine, Kiese oder Sande oder feinstaubige Lehme. Die bewegten Gletscher lebten an der Grenze des milderen Klimas mit der Wärme in beständigem Kampfe, wobei das Eis zum Abschmelzen kam. Für unsere mit Eis bedeckte Gegend ist es vor dem endgültigen Abschmelzen zweimal gelungen, dieselbe für längere Zeiten eisfrei zu bekommen, sodas wir 3 Perioden der Vereisungen mit 2 Zwischenzeitszeiten unterscheiden können.

Die letzte Abschmelzung ist sehr gewaltig gewesen und hat sehr lange Zeiten in Anspruch genommen. Der Kampf tobte hin und her und der Sieg der Sommerwärme endete mit der Vernichtung des Gegners und der Abnahme seiner Habe. Das Eis zerfloß in Wasser und mußte sein Gepäck, die eingeschlossenen Gesteinsmassen, an Ort und Stelle liegen lassen, wo wir sie noch heute oder nicht weit davon wiederfinden. Der Abschmelzungsprozeß verlief äußerst vielgestaltig. Zunächst vollzog die atmosphärische Wärme die Auflösung des Eises in seinen obersten und südlichsten Schichten, wo sich Wasserrinnen, Strudellöcher, Ritzen und Spalten bildeten, durch welche die Gewässer schließlich sich vor dem Eise sammelten, um dann in der Richtung der Breitengrade, die annähernd gleiche Jahrestemperaturen aufwiesen, also von SO nach NW abzufließen, in den sog. *Urstromtälern*. Gleichzeitig erfolgte aber auch eine Verflüssigung des Eises von unten her durch die Wärme der Erde und des

Druckes der gewaltigen Eismassen von oben. Auch diese Gewässer suchten sich unter dem Eise Abflüsse, die dann in das Erdreich einschneiden und Schmelzwasser-rinnen bildeten. Diese zeigen eine Nordströmung und mündeten ebenfalls in die genannten Urstromtäler vor dem Gletscher. Wenn der Abschmelzprozeß örtlich zu Ende ging, werden schließlich beide Arten des Wasserabflusses sich vereinigt haben. Die Urstromtäler bildeten die Sammel- und Abfuhrstraßen der gesamten Schmelzwässer. Für den Barnim kamen zwei Urstromtäler in Betracht, als erstes das südlich gelegene Warschau-Berliner Urstromtal und in einer späteren Zeit das nördlich gelegene Thorn-Eberswalder Haupttal. Die gesamten Gewässer des Barnim flossen zunächst von N nach S ab in das erste Urstromtal, das jegige Bett der Spree und Havel, der Elbe zu. Die in dieses Tal mündenden Schmelzrinnen sind die Lödnitz mit dem größten Teil der jegigen Stobberow, die Reihe der Blumentalseen mit dem Straussee, die Gamenseenkette, die Panke und die Havel mit dem südlichen Lauf. Hatten diese Gewässer Hindernisse bei ihrem Abfluß, so traten langgestreckte feenartige Erweiterungen ein (z. B. einzelne Gamenseen, der Straussee), hatten sie dagegen wenig oder keinen Abfluß, so sind die Seen rund, wie der Baasee, der Harnetoper See, der Wandlitzsee, Pletznitzsee u. a. Das Land Barnim selbst zeigt eine allmähliche Neigung von N nach S. Die größten Anhöhen befinden sich am Nordrande, wie z. B. der Semmelberg bei Torgelow (153 m) und infolgedessen sind die Wasserläufe, soweit sie noch vorhanden sind, sehr lang.

Bei weiterem Fortschreiten machte die Abschmelzung in der Gegend des jegigen Oberbettes längere Rast. Es bildete sich als großer Abzugsfluß das Thorn-Eberswalder Urstromtal aus, im Verlauf des jegigen Bettes der Neke, Warthe, Oder und des Finowkanals der Elbe zu. Auch hier finden sich dieselben Erscheinungen wie beim Warschau-Berliner Haupttal, lange und gewaltige Zuflüsse von N nach S: die Wiegel, die Kuritz, die Schlübbe, der umgekehrte nachmalige Oberlauf von etwa Garz bis Doberberg, das Ragöser Fließ, der Werbellinkanal und als Rinnensee der Werbellinsee — daneben auch zahlreiche abflußlose Stauseen wie der Mohriner See, der Paarsteinsee, der Choriner Amtsee, der Grimnitzsee und viele andere. Erst bei weiterem Zurückgehen des Eises fanden die Urstromgewässer in rückläufiger Richtung einen Durchbruch die alte Oderrinne entlang nach Stettin zu. Wenn die Zuflüsse zu den Urstromtälern zunächst von N nach S ziehen, so treten am Nordrande des Barnim entsprechend der Steilheit der Ränder auch kurze Abflüsse mit Nordströmung auf, die z. T. wasserarm und jetzt ohne Wasser sind: z. B. bei Freienwalde das Brunnen-tal, das Tal der Berliner Chaussee, das Hammertal, das Mariental (Aluanwert), das Schwärzetal, die Finow bis zur Einmündung in den Finowkanal. Hierher gehört auch die Stobberow, deren Gewässer ursprünglich fast gänzlich der Spree und Lödnitz zuströmen. Die Täler beider Flüsse gehen ineinander über, sie sind verbunden oder getrennt durch das rote Luch. *

Mit dem Abschmelzen der gewaltigen Eismassen sanken die im Eise eingeschlossenen Bestandteile nieder. Dieser Rückstand, die *Grundmoränen* des großen Inlandeseises, bilden den allergrößten Teil des heimischen Bodens. Die größeren Felsreste blieben an Ort und Stelle liegen, als Blockpackungen und Kiese; das feinere

Gestein wie Sand und Lehme wurden weiter getrieben und abgelagert. Unversehrte große Findlinge sind der „Große Stein“ in der Freienwalder Forst und bei Neuendorf hinter Oberberg, während das meiste größere Gestein zerklüftet und zu Neubauten bei Kirchen und anderen Gebäuden oder zu Mauern und Straßenpflaster verwendet wurde. Größere Gesteinsmassen liegen zweifeln in bogenförmiger Anordnung und werden als E n d m o r ä n e n b o g e n bezeichnet. Diese Nester werden meist betriebsmäßig ausgebeutet wie bei Zäckerid und Grüneberg als Schotterwerke, bei Bralitz als Kieswerke und Althüttendorf als Steinbrüche. Auf der Barnimer Hochfläche sind die Steinfunde ebenfalls häufig, aber regellos gelagert. Das kleinere zermahlene Gestein bezeichnen wir als G e s c h i e b e m e r g e l bei stärkerem Kalkgehalt und als G e s c h i e b e l e h m bei fehlendem Kalkgehalt. Bei den Diluvial- oder G e s c h i e b e n s a n d e n sind die feinsten Bestandteile gänzlich ausgewaschen, sodas nur unfruchtbare Quarz- und Feldspatkörnern übrig blieben.

Diese Bodenarten bilden im Barnim im Großen und Ganzen die Deckschicht des Geländes und zwar mehr oder minder rein oder gemischt und in buntem Wechsel; wir haben steinigen, mergeligen, lehmigen und sandigen Boden mit den Zwischenstufen. Ueber die Dicke der Schichten orientieren die Kies-, Mergel- und Sandgruben. Eine steile Geschiebemergelwand befindet sich z. B. bei Freienwalde unterhalb der Ruine oberhalb des Dorfes Altkiez.

In besonderen Sandhöhlen der Kies- und Mergelgruben unserer Gegend, z. B. in Bralitz, wurden Reste von ausgestorbenen Säugetieren gefunden, Knochen und Gehörnhäute vom Mammut, vom Riesenhirsch, Urstier, Wisent, Renniter, Elentier, Wildpferd u. a., welche bekunden, das die Dauer der Eiszeit durch eine Wärmeperiode unterbrochen gewesen ist, in der eine Vegetation das Leben der Tierwelt ermöglichte.

Unter dieser knochenführenden Schicht der letzten Z w i s c h e n e i s z e i t wiederholen sich die Erdschichten, wie sie durch die Gletscher abgelagert wurden, welche Periode als 2. Eiszeit bezeichnet wird. Vordem hat es nochmals eine (1.) Z w i s c h e n e i s z e i t gegeben, in der zwar keine arktischen Säugetiere gelebt haben, sondern Süßwasser bedeckte unsere Gegend. Das Klima dürfte dem heutigen gleich gewesen sein, denn wie durch Tiefbohrungen festgestellt wurde, finden sich in einer Tonsschicht Gehäuse von Sumpfschnecken (Paludinen u. a.) die sich bis zur unteren Donau zurückgezogen hatten und jetzt wieder unsere Binnengewässer belegen. Unter dieser Paludinenbank liegt nochmals eine Erdschichtfolge, wie die nach der jüngsten und 2. Vereisung — als 1. Eiszeit zu bezeichnen.

Praktisch ist eine Unterscheidung zwischen den Schichten der 1., 2. und 3. Vereisung meist schwierig, zuweilen unmöglich, da sie gleiche Zusammenfassung zeigen und nur die Schichtfolge Aufschluß geben kann.

Seit dem Ende der Abschmelzperiode, des Diluviums sind auf der Erdoberfläche wieder zahlreiche Wandlungen vor sich gegangen, die durch die Einwirkungen des Windes, des Wassers und der kleinen Lebewesen veranlaßt wurden und als Alluvium bezeichnet werden. Sie geben der heutigen Landschaft mit ihrer Vegetation ihr endgültiges jetziges Aussehen und bedürfen einer späteren besonderen Abhandlung. Es gehören hierher die Bildungen des Humus, des Torfes, der Moorerde, des Wiesentales, des Mergels, Schlicks, Flußsand, Dünenlandes u. a.

Die Schilberung des Heimatbodens wäre unvollständig, wenn wir nicht noch weiter in die Urzeit zurückgehen wollten, in die Zeiten vor dem Diluvium, vor

den Eisperioden. Hier geben uns außer Tiefbohrungen die Eisfänge des Barnimer Plateaus besonders in der Umgebung von Freienwalde wichtige Aufschlüsse.

Wir müssen die Annahme als bestätigt betrachten, das die Erdrinde vulkanischen Ursprungs ist und das die Urgesteine, wie Granite, Gneise, Basalte usw., die ältesten Gebilde sind. Diese bilden den festen Halt gegenüber dem vulkanischen Erdinnern. Diese Gesteinsmassen treten in der Urgebirgen Scandinaviens, der Subeten usw. als Eruptivbildungen zu Tage, sie sind uns bereits bekannt als fremde Gäste, hergeschleppt durch die schwedischen Gletscher in unsere Gegend. Die feste Erdrinde unterlag im Laufe vieler Jahrtausende zahlreichen Ortsveränderungen, Hebungen und Senkungen, Stauchungen und Verwerfungen; außerdem war sie heute den Einflüssen der Atmosphäre und der Lebewesen preisgegeben. Was ein Zeitalter hervorbrachte, hat das nächste wieder verschüttet. Wir können uns nur aus der Anordnung der Schichten einen kleinen Begriff der gewaltigen Vorgänge auf der Erdrinde machen. Im Laufe der Veränderungen müssen auch große Fluten die Erde bedeckt haben, in denen sich Waldmoore bildeten, aus denen die Steinkohlenbildung hervorging. In einem der folgenden Zeitalter, der Z e h n t e n p e r i o d e, haben sich aus dem Seewasser große Salzmassen abgelagert. So ist durch eine Tiefbohrung bei Sperenberg ein Salzlager von über 1000 Meter Mächtigkeit festgestellt worden und eine andere Bohrung im Admiralsgartenbad hat eine Salzquelle zutage gefördert. Diese Austrocknung einer Salzsee muß eine wüstenartige Steppe hinterlassen haben, denn der Staub der Winde und der Schlamm der Niederschläge hat die Salzlager wasserdicht bedeckt, sodas sich das Salz in der nachfolgenden T r i a s z e i t nicht wieder lösen konnte. In dieser Zeit fand wieder eine Erdoberflächenentung, wieder eine Ueberflutung, statt. Dieses Triasmeer lagerte große Massen von Kalkschlamm ab, der viele Muscheln und Schnecken einschloß, und der erhärtet den Muscheltalk liefert, der bei Rüdersdorf abgebaut und zur Kalk- und Zementindustrie verwendet wird. Die Erstarrung des Kalkschlammes setzt einen Trockenzustand voraus, dem aber wieder eine große Flut folgte, deren Niederschläge besonders in unserer Gegend als sogen. Tertiärbildungen vorkommen und industriell ausgenutzt werden. Sie stehen am Oberbruchrande zu Tage, entweder infolge von Hebungen der Erdrinde oder infolge von Senkungen der Nachbarschaft, d. h. des Thorn—Eberswalder Urstromtales.

Die älteste Tertiärschicht ist der Septarienton, wie er sich in den Freienwalder Tongruben des Hammer- und Marientales präsentiert als gemaltige bläuliche steile Tonwände mit brotförmigen Einschlüssen von Kalkstein (= Septarien). Der Meerescharakter dieses Tonen wird bewiesen durch das Vorkommen vieler Gehäuse von Meeresbewohnern (Muscheln und Schnecken) und auch von Haihänen. Chemische Vorgänge haben im Laufe der Zeit noch zu Umwandlungen geführt, sodas sich als Endprodukte im Ton schöngeformte Gipskristalle und Schwefelkiesknollen finden. Der Septarienton wird mit Erfolg zur Ziegelfabrikation verwendet und zwar vom Rate der Stadt Freienwalde seit 1735, von der Kirche aber bereits seit 1414.

Als nächste Schicht über dem Septarienton steht an der Ostseite der Tongruben des Marienberges (der Ratsziegelei und des Maunmerzes) der durch Eisenbestandteile gelblich grün gefärbte Stettiner Sand an. Er enthält eine Menge von schaligen Toneisensteinen (Eisennieren), die im Hammertal verhüttet wurden. Der Hammerbetrieb wurde 1719 durch den

Oberst v. Derfflinger aus Gusow eingerichtet, mußte aber wegen Unrentabilität 1728 wieder eingestellt werden.

Die Freienwalder Eisenquellen entnehmen ihren Eisengehalt gleichen Schichten des Stettiner Sandes in den Bergen an der Ostseite des Brunnenfels. Sie werden seit 1684 zu Kurzwecken verwendet.

Dem Stettiner Sande folgt als jüngere Schicht der Meeresglimmer sand, ein sehr feiner, bläulich-weißer, durch Beimischung von Glimmerplättchen in der Sonne glühender, wie eine Mauer feststehender Sand, wie er am Kaninchenberge, in der Sandgrube am Schlachthofe, auf dem Ziegenberge, dem Galgenberge und vielen anderen Bergen zu Tage tritt. Er findet Verwendung als Beimischung zum Ziegelton.

Die jüngste Stufe des Tertiärs bildet die Braunkohlenformation, zu der der Quarzsand, der Formsand, die Braunkohle, und der Braunkohlenton (Lette) zu rechnen sind.

Der Quarz- oder Kohlensand besteht aus mehr oder minder großen reinen Quarzförnern und erscheint anstehend vielfach gebändert mit gelber Färbung infolge von Eisenbeimischung oder geschwärzt durch Kohlenstaub und Braunkohlenerde. Er wird hauptsächlich verwendet zur Herstellung feuerfester Produkte (Chamotte), ehedem auch zur Glasfabrikation. Solche Quarzsandgruben befinden sich am Bahnhof Sternebeck (mit Braunkohlenadern), in Freienwalde an der Ost- und Westseite des Galgenberges, und in beiden Gruben hinter dem Schlachthause. Die Firma Henneberg zu Freienwalde stellt durch Waschen und Sieben einen Sand von gleichmäßiger Korngröße her, der als Freienwalder Normalsand bekannt ist und für Zementprüfungen Verwendung findet.

Der Formsand ist ebenfalls ein Quarzsand, dem Glimmer und Braunkohlenteilchen beigemischt sind. Er fand früher Verwendung für Metallgußformen und wurde abgebaut in Gruben am Bahnhof Altranst und in Wriezen gegenüber der Malzmühle.

Gleichaltrig mit der Lette ist der Maunton, eine schwefelkieshaltige Braunkohlenlette. Dieses Maunerz wurde in den Bergen um das Mariental herum und auch östlich vom Teufelssee bergmännisch gewonnen, dann der Verwitterung ausgesetzt und auf dem Maunwert verhüttet behufs Ausgewinnung. Die Anlage des Maunwerkes geschah 1717 ebenfalls durch v. Derfflinger; 1862 hörte der Betrieb auf, da sich die syn-

thetische Herstellung des Mauns billiger gestaltete. Der erhaltene Eingang eines Stollens, die Laugeret, die ehemalige Teufelsbrücke mit der Laugerinne über dem Teufelssee, der Tunnel durch den Marienberg und die schwarzbraunen Halden der ausgelaugten Maunerden sind noch Zeugen einstigen Hüttenbetriebes.

Endlich die Braunkohle selbst, die Reste ehemaliger Sumpfwälder, in denen die Sumpf-Zypresse vorherrschte (Taxodium distichum). Die Braunkohle tritt in mehr oder minder starken Schichten auf und wurde früher gewonnen in Herzhorn, Altranst, Freienwalde (Galgenberg) und Hohenfinow. Neuerdings sind neue Braunkohlenbergwerke eröffnet in Falkenberg und Sternebeck. Wie bereits erwähnt, sind sämtliche Tertiärschichtungen Meeresgebilde, sowohl die Tone, wie die Sande und die Pflanzenreste, die zu Braunkohlen geworden sind. Ueber die Braunkohlenlandschaft rückten infolge von Klimaänderung von Scandinavien her gewaltige Gletschermassen und bedeckten unsere Gegend viele Jahrtausende mit ewigem Schnee und Eis, bis, wie eingangs dargestellt, nach abermals vielen Jahrtausenden die Erlösungstunde und durch ein milderes Klima allmählich die heutige Gestaltung unserer Heimat eingetreten ist, die natürlich ebenfalls keine endgültige sein kann.

Zum Schluß sei noch einmal tabellarisch eine Uebersicht über den Aufbau der Erdrinde unserer Heimat gegeben:

- I. Alluvium: Torf, Moor, Wiesentalk, Mergel, Schlud, Flußsand, Dünen sand, Humus u. a.
- II. Diluvium: 3. Eiszeit: oberer Geschiebemergel, Kiese, Sande, Lehme;
2. Zwischeneiszeit mit arktischen Säugtieren;
2. Eiszeit: wie bei der 1. Eiszeit;
1. Zwischeneiszeit: Tone mit Süßwasser-schnecken (Paludinen);
1. Eiszeit.
- III. Tertiär: Miocaen oder Braunkohlenformation: Braunkohlen, Lette, Maunerz, Formsand, Quarz- oder Kohlensand;
Ältere Stufen:
Oberoligoocaen: Meeresglimmer sand;
Mitteloligoocaen: Stettiner Sand, Septarienton;
- IV. Triasformation: Muschelfalk (Rüdersdorf).
- V. Zechsteinformation: Gips und Steinsalz (Sperenberg).

Die Hagelplage vom Jahre 1773 / Aus dem Kirchenbuche von Möglin

Am 25. Mai, einem Tage mit Hundstagshitze, kam nachmittags gegen 6 Uhr ein schweres Gewitter von Budow her. Es fing an zu hageln und zwar so stark, „daß Reichenow und das ganze Feld von denen Stücken Eis, die teils größer als eine Walnuß waren, bedeckt wurde“. In der Pfarrwohnung zerflog der Hagel über 130 Fensterscheiben. In einer halben Stunde sahen unsere Fluren so erbärmlich aus, daß man sich einer solchen Verwüstung nicht erinnern kann. Die jungen Gänse wurden auf Straße und Feld vom Hagel tot geschlagen, auch alles Obst von den Bäumen abgeschlagen. Die Spitzen und Köpfe des Hopfens wurden vollkommen vernichtet. Von Müncheberg an hat es alle Dörfer getroffen, sonderlich haben sehr schwer gelitten Reichenow, Rünickendorf, Jhlow, Reichenberg, Prißhagen, Budow und Bahlow. Von Möglin ist nur die Hälfte

verschont geblieben. — Reichenow war eben an einen guten Wirt, Martin Benkmann, verpachtet, welcher, seit 1764 Arrenedorator auf Rünickendorf, für Rünickendorf und Reichenow 2000 Taler Pacht gab. Den 8. Juli aber hielt Herr von Reichenow als Gutsherr allhier in Reichenow einen Gerichtstag, wo dem Pächter Remission akkreditiert wurde. Sechs Schulzen mußten die Felder taxieren, sodaß Benkmann 1200 Taler von der Pacht erlassen wurden. Die acht Bauern und vier Rossäten werden ihm aber das Jahr hindurch noch mehr als 1200 Taler kosten. Aller Roggen mußte mit der Grasfenje abgemäht werden. An einigen Orten, an dem Schiebenberg am sogenannten Priestersee, konnte er überhaupt nicht gemäht werden. Ich, Pfarrer loci, hielt deshalb um eine Kollekte an und bekam aus allen umliegenden Inspektionen im Ganzen 1030 Taler zusammen.

Ein Besuch in H. Lorbergs Baumschulen beim Bahnhof Biesenthal

Wer mit der Eisenbahn von Eberswalde nach Berlin fährt, der sieht gleich hinter dem Bahnhof Biesenthal auf der linken Seite die in Kilometerlänge die Bahngleise begleitenden Baumschulen-Anlagen der weit und breit bekannten Firma H. Lorberg. Wir biegen am Grünthaler Weg rechts ab, kommen zunächst durch die Wirtschaftsanlagen, durchqueren eine prächtige Lindenallee und sind plötzlich im Park. Er ist ein Juwel seiner Art, ein botanischer Garten, wenn man so sagen darf. Wir treffen

sehr viele interessante und auch einige äußerst seltene Bäume wie die Sumpfpypresse, Japanische Lärche, Japanischer Riesenbaum, Goldeiche, Antarktische und Korkrüster, Silberahorn und Silberlinde, wilder Birnbaum, Schneeflockenbaum, Cornel- und Zierfirschenbaum, Jungfrauenbaum und noch verschiedene andere. Alle Arten von Schlingpflanzen sind zu finden, und überall treten uns seltene Sträucher entgegen. Es ist in der Tat ein Idyll, diese Parklandschaft. Ganz in Grün gebettet weckt unsere Aufmerksamkeit ein Findling, den eine von Paul Maßdorf geschaffene Bronzeplakette schmückt, die das Andenken wachhält an Max Lorberg (* 18. 7. 1843 † 12. 6. 1879).

Wir lassen uns nebenan im Grünen nieder und hören, was uns der jetzige Inhaber der Baumschulenfirma, Wilhelm Lorberg, aus der Geschichte seines Hauses zu erzählen weiß. — Der Biesenthaler Zweig der Familie geht auf eine Mitte des 18. Jahrhunderts in Landolphshausen bei Goettingen, später in Rinteln und Halberstadt angehörte Apothekerfamilie Lorberg zurück, die offenbar später nach Norddeutschland ausgewandert ist und sich in Berlin niederließ.

Weit vor den Toren Berlins hatte Anfang des 19. Jahrhunderts der Dahlien-Züchter Heinrich Lorberg seine Gärtnerei am Gesundbrunnen. Die ungewöhnlich große Liebe zur Natur trieb ihn dazu, sich seltene Zierpflanzen

heranzuziehen, die aber nicht für den Verkauf bestimmt waren, jedoch einen besonderen Schmuck seines Gartens bildeten.

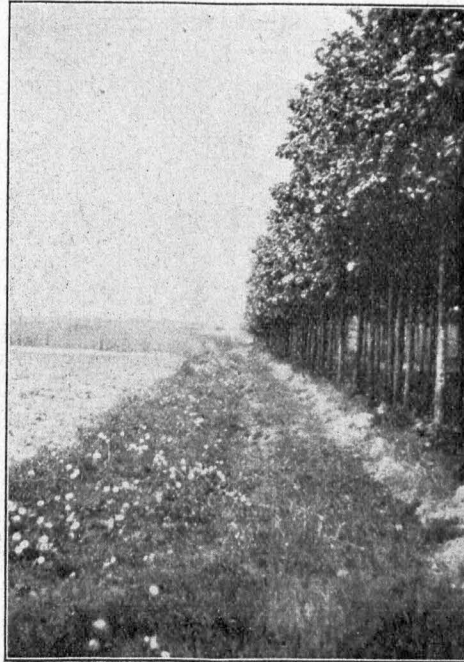
Am schönen Frühlingstagen pilgerten die Berliner zu dem heilkräftigen Brunnen in der Gärtnerei, tranken bei Mutter Lorberg ihren Kaffee und sahen sich gegen geringes Entgelt den blühenden Flieder, die Magnolien, Rhododendron und Azaleen an, die ihnen von Vater Lorberg mit Stolz gezeigt wurden. Da sich nun die Nachfrage nach diesen Gehölzen, hauptsächlich von

Landhausbesitzern, immer mehr steigerte, so entschloß sich Lorberg zu einer regelrechten Kultur dieser Pflanzen. Den in Gärtnerkreisen hoch angesehenen Mann verband innige Freundschaft mit den größten Pomologen der damaligen Zeit, nämlich mit Lucas, Diel und Oberdieck, was bald zur Folge hatte, daß auch die Heranzucht von Obstbäumen berücksichtigt wurde. So wuchs das Ansehen des Geschäfts — das seine eigentliche Gründung in das Jahr 1843 setzt — nicht nur in Berlin, sondern auch in der ganzen nördlichen Provinz Brandenburg.

In den 60er Jahren sandte er seinen Sohn Max in die Lehre nach Holland, das damals als vorbildlich für das gesamte Baumschulwesen galt. Der

junge Lorberg kam zu Mbert's nach Boscoop. In den folgenden Jahren hieß es den Bedarf für die Vorstädte Berlins zu liefern, die sich vor seinen Toren ausdehnten und mit ihren hübschen Vor- und Hausgärten den Wanderer erfreuten. In den Gründerjahren, nach dem großen Kriege von 1870/71 trat ein Stillstand im Absatz ein. Durch Fleiß und unermüdliche Pflichttreue wurde aber auch diese Periode überwunden.

In weiser Voraussicht kaufte Max Lorberg 1874 das östlich der Stettiner Bahn am Bahnhof Biesenthal gelegene rund 450 Morgen große Gut Rosenloh. Lorberg begann hier die Anzucht der notwendigen Gehölze, da am Gesund-



Lorbergs Baumschulen

Alleebaum-Quartier an der Südgrenze (nach Danewitz zu)

brunnen in Berlin größtenteils nur städtisches Pachtland zur Verfügung stand. Das alte Gutshaus, das noch steht, aber mehrfach verändert ist, wurde um 1830 aufgeführt. Erbaut wurde es von dem Gutbesitzer Ed. Carl Ludwig Rosenow, welcher den schönen Besitz in den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts vom Amt Biesenthal gekauft hatte.

Gut Rosenloh diente weiterhin der Landwirtschaft, wenn auch die besten Stücke zur Heranzucht von Gehölzen verwendet wurden, wie dies auch heute noch zum Teil der Fall ist.

In Folge des Aufblühens der Städte, Kreise und Gemeinden stieg der Bedarf an Alleebäumen zum Schmucke der Straßen schnell, sodaß die Heranzucht dieser bis zum Weltkrieg in den Vordergrund trat.

Natürlich wurden auch alle übrigen Zweige nicht vernachlässigt. Es mußte eben alles aufgezogen werden, was in unserem rauhen Klima gedieh und verlangt wurde.

1910 mußte wegen Umlegung der Stettiner Bahn und der Errichtung eines Lokomotivschuppens das Berliner Geschäft gänzlich aufgegeben werden.

Desto besser blühte das Biesenthaler Geschäft auf. Während des Krieges — flocht unser Führer ein — versorgten sich polnische Magnaten reichlich mit Obst und jetzt gilt es, die Wünsche der Siedler zu berücksichtigen, die mit selbstgezüchteten Früchten ihren Haushalt unterstützen wollen. Der Bedarf der Städte und Gemeinden stockt leider, da zu ihrer Verschönerung keine Mittel mehr zur Verfügung stehen.

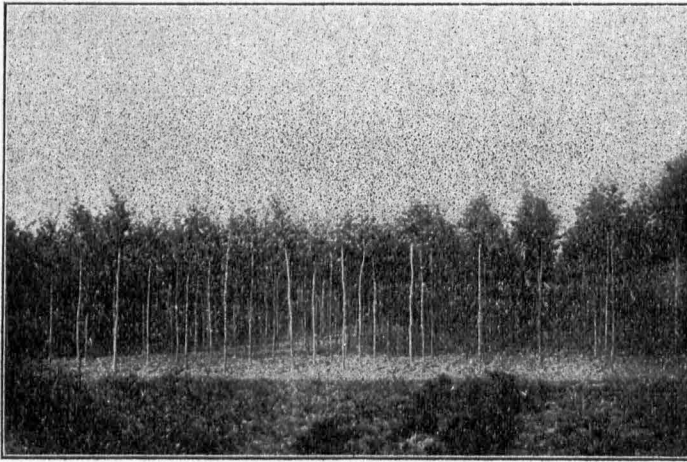
Ein Bild der Leistungsfähigkeit der Firma bot übrigens der Formobstgarten auf der letzten Gartenbau = Ausstellung zu Eberswalde im Jahre 1913.

Die Ländereien, die jetzt der Anzucht gewidmet sind, bedecken eine Fläche von etwa 200 Morgen. Das Hauptaugenmerk ist auf den Obstbaum, der in allen Formen verlangt wird, und auf den Alleebaum gerichtet. Dann folgen die ausgedehnten Kulturen der

Ziergehölze und der winterharten Coniferen (Nadelgehölzer), die in Mistbeetkästen vom Stecklinge an herangezogen werden. Die Sortimente sowohl des Obstes wie der Ziersträucher wurden auf die allerbesten Sorten vermindert, die aber in großen Mengen angebaut werden, wobei zu bemerken sein dürfte, daß Lorberg 1884 unsere geschätzten heimatischen Sorten Apfel aus Lunow und Findling von Hohenjaaten (Birne) in den Handel einführte.

Der Boden ist ein leichter sandiger Lehmboden, der einer guten Bewurzelung äußerst förderlich ist. Die Bewässerung der Mistbeete, Kulturen, der Wirtschaftsgebäude und des Wohnhauses erfolgt durch eigene Wasserleitung, die durch einen Wasserturm (ehemals Ziegeleianwesen) gespeist wird. —

Baumschule und Landwirtschaft werden von einem Obergärtner geleitet, dem 5 Gehilfen, 2 bis 3 Lehrlinge und 1 Volontär unterstellt sind. 5 Arbeiter = Familien, von denen drei 1913 für langjährige treue Dienste von 20 und mehr Jahren die Verdienstmedaille der Landwirtschaftskammer erhielten, sind noch heute



Corbergs Baumschulen (Hochstämmiges Obstquartier, 5—8jährig)

mit unverminderten Eifer zum Wohle des Ganzen tätig. In einer Familie ist hier Großvater, Vater und Sohn gleichzeitig beschäftigt.

In unserer Baumschule — so erfahren wir weiter, wird die Wechselwirtschaft mit gutem Erfolge angewandt, d. h. die Quartiere werden nach der Räumung wieder 5—6 Jahre mit Feldfrüchten bestellt, damit sie sich erholen können. Für die Düngung kommt nur Berliner Stallmist in Frage.

Die Bodenlockerung ist für das Gedeihen von großer Wichtigkeit, daher werden alle Quartiere 7—8 mal mit einer Pferdehacke gelockert. Den nachfolgenden Mädchen und Frauen ist es dann ein leichtes, etwa stehengebliebenes Unkraut zwischen den einzelnen Pflanzen zu entfernen. 8 Pferde bewältigen die ganze Arbeit auf dem 450 Morgen großen Gelände. — Eine selbsttätige Packmaschine erleichtert das Verpacken der Gehölze beim Versand,

die Landwirtschaft sorgt für das nötige Stroh und eine Weidenplantage für die Verschnürung der Kolli.

Durch die Kriegsjahre — der jetzige Besitzer kehrte erst 1919 aus der Kriegsgefangenschaft zurück — haben die Kulturen unter Arbeitermangel sehr gelitten, doch ist zu hoffen, daß sie

in einigen Jahren wieder auf der alten Höhe sein werden.

Unser Heimatkreis kann stolz auf dieses Unternehmen sein, das soviel dazu beigetragen hat die Liebe zum Obst- und Gartenbau in unserem deutschen Vaterlande zu erwecken und zu verbreiten.

Rudolf Schmidt-Eberswalde.

Biesenthal vor 100 Jahren

Die Stadt Biesenthal hatte als Sitz einer markgräflichen Burgstätte schon im 13. Jahrhundert eine vorherrschende Bedeutung im Barnimlande. Als Mittelpunkt eines umfangreichen königl. Amtes war sie bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts auch in dieser Beziehung von Bedeutung. Aus der älteren Zeit ist aber wenig mehr vorhanden, denn Biesenthal ist mehrmals bis auf das letzte Haus abgebrannt.

Vor hundert Jahren zählte Biesenthal 1029 Einwohner, unter denen sich 13 Schuhmacher, je 12 Brantweinbrenner und Garnweber, 10 Schneider, je 8 Tischler, Böttcher und Handelsleute, 7 Schlosser und Schmiede, je 5 Bäcker und Stellmacher, 4 Drechsler, je 2 Schlächter und Zimmermeister, sowie je 1 Brauer, Glaser und Maurermeister befanden. Der Rest der Einwohner beschäftigte sich mit Ackerbau und Viehzucht. Man unterschied in dieser Hinsicht Groß-, Mittel- und Kleinbürger, je nach dem Landbesitz, der für die ganze Stadt aus 4785 Morgen 16 □ Ruten Ackerland bestand. Außerdem waren 3 Getreide-Wasser- und 1 Schneide-Wassermühle vorhanden sowie beim Amt 1 Holländer.

Die Stadt zählte 352 Häuser, von denen noch 86 mit Rohr gedeckt waren; außerdem waren noch 219 Scheunen, Ställe und Schuppen vorhanden. Sie war in zwei Viertel (anfänglich in vier) eingeteilt. Das erste größere Viertel umfaßte die Altstadt mit dem Riek und der Riekmühle. Im zweiten Viertel lag die Neue Grünstraße, Breitestraße, Marktplatz, die Prenzlauer-, Berliner-, Jäger- und Kirchstraße.

Die städtischen Körperschaften bestanden aus dem Bürgermeister, dem Rämmerer, 4 unbesoldeten Ratmännern und 12 Stadtverordneten. Für 1817 sind die Passivschulden der Stadt mit 82 194 Rtlr., die Aktivschulden mit 67 089 Rtlr. angegeben. Neben Aedern, Wiesen und Gartenland besaß die Rämmererei noch außerdem 4734 Morgen Wald.

Die Stadt Biesenthal — schreibt der Magistrat in einer längeren Darlegung — ist schon sonst in besserem Stande gewesen als jezo und hat ihre doppelten Graben von der Landseite

gehabt. Allein jezo ist alles verwüstet und sind kaum die Rudera noch davon vorhanden. Anno 1632 ist die Stadt nebst allen Dokumenten auf dem Rathause verbrannt, eben dies ist im September 1756 der Fall gewesen.

Im Gegensatz zur Umgegend, wo man in drei Feldern aderte, war in Biesenthal die Zweifelderwirtschaft eingeführt, was aber später geändert wurde. Beadert wurden 33 Bürgerhufen, der Rest von 50 Schattenhufen waren Wiesen, auf denen bis zu 300 Fuhen Heu gewonnen wurden. Beinahe 30 Seen und Pfühle lagen um die Stadt, von denen nur drei „Ratsseen“ aufgezählt sind: Kaisers See, Bodspfuhl und Raterpfuhl. Neben dem eigenen Wald hat die Stadt die „Freiheit“ in der Lütken Heide (der Staatsforst) Aien zu graben, Lagerholz zu holen und zu hauen „wie auch die Grasung vors Vieh darinnen zu haben“.

An der Schule wirkten zwei Lehrer. Die Kirche, die 1756 durch Feuer zerstört worden war, ist 1767 wiedererbaut, der Turm aber erst 1801 aufgesetzt worden.

Bis 1837 befand sich in der Stadt kein Postamt, die Briefe und Postfächer mußten vielmehr von Bernau abgeholt werden.

Interessant sind die Getreidepreise damaliger Zeit. 1820 galten: Weizen 1 Taler 3 Groschen, Roggen 1 Taler 13 Groschen, Gerste 1 Taler 9 Groschen, Hafer 1 Taler 2 Groschen und Kartoffeln 10 gute Groschen. 1 Pfund Fleisch war zu 4—6 Groschen zu haben. Butter kostete 10—12 Groschen. 1 Quart Bier 18 Pfennige.

Das D o m ä n e n - A m t Biesenthal ist, wie schon angedeutet, Mitte des 19. Jahrhunderts eingegangen und seine Ländereien sowie sonstigen Betriebe verkauft und aufgeteilt worden. Aus jener Zeit besteht noch das sogen. Amtsgut Biesenthal, das sich jetzt im Besitze von Carl und Leo Seidel befindet. — Auf den Grundmauern der alten Burg wurde der Aussichtsturm errichtet. Nebenan sieht man aber noch Ueberbleibsel der ehemaligen Burg Biesenthal, die einst mit dem Nebenschloß auf dem Reitherberg ein zusammenhängendes Ganze bildete. —dt.

Die Kreisbank Oberbarnim

Neben die alte Kreisparcasse, sie ergänzend und unterstützend, ist am 1. Januar 1921 die Kreisbank Oberbarnim getreten. Ihre Entstehungsgeschichte ist im vorigen Kreisalender

männlich. Im Vorstande und im Verwaltungsrat sitzen Männer, die mit dem Leben enge Fühlung haben, die dank ihrer Personen- und Ortskenntnis jedes Kreditgesuch schnellstens auf seine Sicherheit prüfen können und daher die Beweglichkeit haben, bei allen Geschäften rasch zu einem Entschluß zu kommen.

Der Aufschwung der Kreisbank ist überraschend; besser als lange Ausführungen können dies kurze Zahlenangaben erläutern.

Die Monats-Umsätze auf jeder Seite des Hauptbuches betragen:

im	Januar 1921	12 000 000	Mark,
im	April 1921	24 000 000	Mark,
im	Oktober 1921	36 000 000	Mark,
im	Januar 1922	50 000 000	Mark,

im	Mai 1922	101 000 000	Mark,
im	Juli 1922	176 000 000	Mark,
im	August 1922	258 000 000	Mark.

Die Anzahl der Konto-Korrent-Konten betrug:

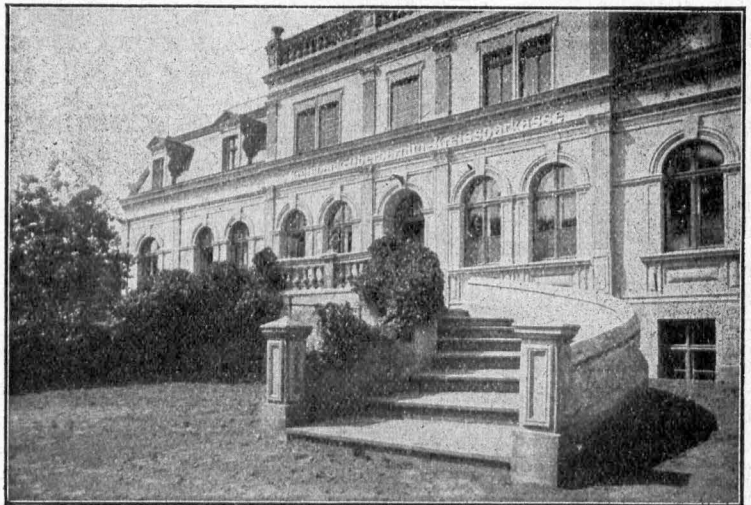
am 1. Januar 1921	183,
am 1. Juli 1921	337,
am 1. Januar 1922	564,
am 1. Juli 1922	1019,
am 1. September 1922	1164.



Freienwalde a. O. Kreisbankgebäude (links von der Nikolaikirche)

allen Oberbarnimern — und welcher Kreisbewohner wäre nicht Leser des Kalenders — geschildert, sodaß sie hier nicht wiederholt zu werden braucht. Es sei nur mit kurzen Worten gesagt, daß die Kreisbank das gehalten hat, was ihre Gründer von ihr erwarteten. In der kurzen Zeit ihres Bestehens hat sie sich als ein wesentlicher, belebender Faktor für das Wirtschaftsleben des Kreises erwiesen und sich unentbehrlich gemacht. Das Geld des Kreises strömt ihr zu, sie verhindert, daß das platte Land zu Gunsten weniger Großbanken der Großstadt blutleer wird; sie gewährt reichliche Zinsen für Einlagen, gibt billige Kredite und läßt ihre Ueberschüsse der Allgemeinheit zukommen. Darüber hinaus verzieht sie die Aufgaben der im Kreise fehlenden Reichsbank, indem sie dem Grundbesitz und der Industrie die benötigten Lohngelder in umfangreichem Maße zur Verfügung hält, und erleichtert den Geschäftsbetrieb der öffentlichen Kassen, die durchweg bei ihr angeschlossen sind.

Ihre Leitung geschieht nicht bürokratisch, sondern rein kauf-



Wriezen. Kreisbankgebäude (Frankfurterstraße 2)

Die Depositen-Einlagen betragen:

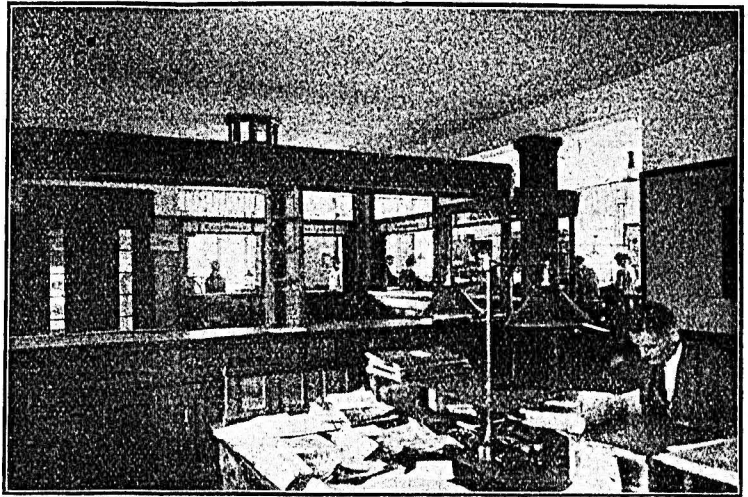
	am 1. Januar 1922	am 1. Juni 1922	am 1. Sept. 1922
Konto-Korrent-Konto	7 598 000 Mark,	16 195 000 Mark,	24 950 000 Mark.
Depositen-Konto	484 000 Mark,	2 934 000 Mark,	4 540 000 Mark.
zusammen	8 082 000 Mark,	19 129 000 Mark,	29 490 000 Mark.

Die Depots in offener Verwahrung betragen: (Nominalwert)

am 1. Januar 1921	3 250 000 Mark,
am 1. Januar 1922	6 900 000 Mark,
am 1. September 1922	11 150 000 Mark.

Gewiß ist die so beträchtliche Erhöhung der Beträge zum Teil auf die Verschlechterung unserer Währung zurückzuführen, zum guten Teil ist sie aber das Ergebnis der wachsenden Beliebtheit der Kreisbank und ihrer rührigen Geschäftsleitung.

Von besonderer Bedeutung für ihre Entwicklung war, daß sie mit dem 1. Januar 1922 die Genossenschaftsbank Oberbarnim mit sämtlichen Aktiven und Passiven übernahm und mit der Oberbarnimer Landbund-Genossenschaft e. G. m. b. H., einer Landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaft, der fast alle Landwirte des Kreises angehören, ein für beide Teile vorteilhaftes Abkommen traf, durch das sie das alleinige Geld-Institut dieser Genossenschaft wurde. — Zu den sprunghaft steigenden Umsätzen stand



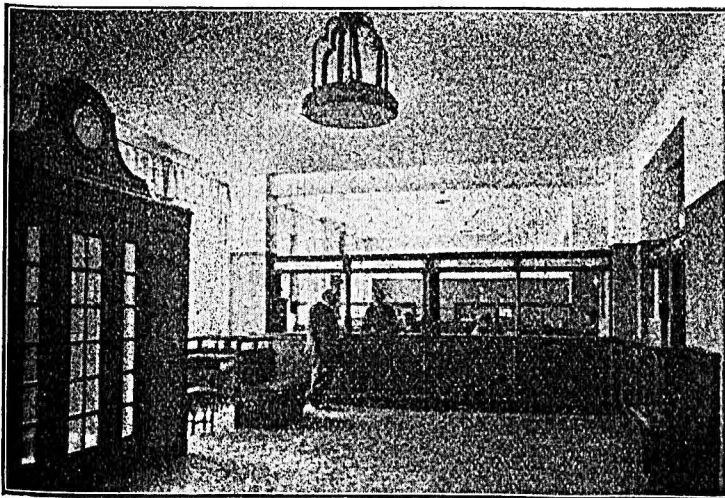
Freienwalde a. O. Blick in die Effektenabteilung der Kreisbank

das eigene Kapital der Bank bald nicht mehr in dem richtigen Verhältnis; obwohl bei der unbeschränkten Haftung, die der Kreis Oberbarnim für die Verpflichtungen der Bank übernommen hat, die Höhe des Stammkapitals nicht die Bedeutung wie bei einem Privatunternehmen hat, beschloß der Kreistag gleichwohl den Verhältnissen Rechnung zu tragen und erhöhte das Stammkapital vom 1. April 1922 ab auf 6 Millionen Mark. Außerdem flossen vom Reingewinn im Jahre 1921 200 000 Mark zur Sicherheitsrücklage.

Auch sonst wurde mit der Entwicklung der Geschäfte Schritt gehalten.

Wenn das Kreisbankgebäude in Freienwalde mit seiner soliden, geschmackvollen Einrichtung noch den Charakter einer gediegenen Privatbank trägt, so ähnelt das Anfang Mai 1922 seiner Bestimmung übergebene Bankgebäude in Wriezen schon mehr einer großstädtischen Depositionskasse.

Die Ausmaße sind erheblich größere; weite Publikumsräume, eine praktische, übersichtliche Anord-



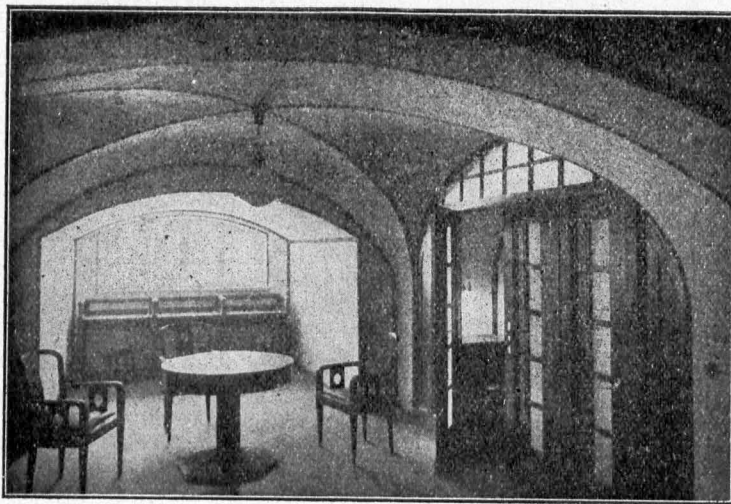
Wriezen. Abfertigungsraum der Kreisbank

nung der Schalter- und Nebenräume, wie unsere Bilder zeigen, gestalten eine schnelle Abfertigung der Kunden und geben die Voraussetzung für ein pünktliches Arbeiten; ein mächtiger Tresor gewährt die sichere Aufbewahrung der anvertrauten Gelder und Wertgegenstände.

Im gleichen Geschoß mit den Bank- und Sparfassenräumen sind die Geschäftszimmer der Landbundgenossen-

schaft untergebracht, die wiederum in direkter Fernsprechverbindung mit den großen Speicher- und Silo-Anlagen dieser Genossenschaft im

Hafenviertel Briezens stehen. — Jeder Landwirt, der nach Briezen, dem landwirtschaftlichen Hauptort des Kreises kommt, hat also die Bequemlichkeit, seine sämtlichen An- und Verkäufe in einem Hause abwickeln zu können. — Noch sind nicht alle Arbeitsplätze in dem neuen Bank-Gebäude besetzt, für eine weitere Ausdehnung ist noch Raum genug vorhanden. Sorge nun Du, lieber Leser, zu Deinem Nutzen dafür, daß auch dieses Kleid der Kreisbank bald zu eng wird; für einen Schneider, der ihr ein neues Gewand beschafft, wollen wir schon sorgen. Mengel.



Briezen. Vorräum im Tresor-Geschoß der Kreisbank
(die alten Kreuzgewölbe sind in die neue Gebäude-Konstruktion mit übernommen)

Unseren Toten zum Gedächtnis

Am 19. Februar 1922 verschied in seinem 61. Lebensjahre der langjährige Oberpfarrer an St. Marien zu Briezen

Otto Jung.

Es war ein schmerzlicher Verlust für das kirchliche und öffentliche Leben der alten Oberstadt. Der Magistrat Briezens, der Patron der St. Marien-Kirchen-Gemeinde sagt in seinem Nachruf: „Seit dem 1. Oktober 1893 hat er das Amt des Oberpfarrers an unsere St. Marien-Gemeinde mit hingebungsvollem Pflichteifer verwaltet und durch seinen Schatz tiefen Wissens drei Jahrzehnte hindurch die Gemeinde erbauet. Aufrecht, zielbewußt und unerschütterlich ist er allezeit für die Interessen des Glaubens und der Kirche eingetreten. Er war ein Vorbild deutscher Treue und deutschen Schaffens. Sein Wirken und seine markante Persönlichkeit werden bei uns immerdar in ehrenvollem Andenken bleiben.“

* * *

Zwei Monate später hatte die Marien-Gemeinde einen neuen schmerzlichen Verlust zu verzeichnen. Als eben die Osterglocken riefen, erlag einem Schlaganfall der ehemalige Turnlehrer am Realgymnasium zu Briezen, dessen Lehrerkollegium er 20 Jahre lang im Nebenamt angehört hatte, der Lehrer i. R.

Franz Schönberg

hat fast vollendeten 65. Lebensjahre. 42 Jahre lang hat er sein Lehramt an der Volksschule ausgeübt, 21

Jahre lang stand er dem Küsteramt in St. Marien vor. Der Turnerei war er ein eifriger Förderer. Der Männer-Turnverein Briezen widmete seinem Ehrenvorsitzenden ergreifende Worte des Gedenkens: „Ein Lehrer und Erzieher mit vorbildlichen Charaktereigenschaften, ein wahrer Freund der Jugend, scharte er sie nach der Schulentlassung zur weiteren Stählung des Körpers um sich. Auf turnerischen Wanderungen folgte sie ihm, dem erfahrenen Führer. Im idyllischen Harnepfop mit seinen waldumrahmten Seen geboren, liebte der Berewigte seine Heimat und die Natur und pflanzte diese Liebe auch in die jungen Herzen, sie veredelnd und vor anderen Gefahren bewahrend. Dem unvergeßlichen Toten Treue um Treue und dankbares Gedenken immerdar.“

* * *

Im 57. Lebensjahre starb am 2. Januar 1922 der Bauerngutsbesitzer und Gemeindevorsteher

Albert Schleinig

zu Wollenberg. Lange Jahre hat er in vorbildlicher Treue sein Amt als Gemeindevorsteher geführt. 23 Jahre war er Mitglied des Gemeindefkirchenrats und Schulvorstandes. Im Wollenberger Spar- und Darlehnsassenverein verfaß er das Amt des Vorsitzenden des Aufsichtsrats; ebenso war er Vorsitzender des Ortskriegervereins. Mit ihm ging wiederum einer unserer alten guten Schulzen zu Grabe. Möge ihm die Erde leicht sein.

Das Storch - Sparbuch

Jeder Erdenbürger, der im Kreise Oberbarnim das Licht der Welt erblickt, erhält, sobald die Eltern zur Anmeldung auf dem Standesamt erscheinen, ein Geschenk des Kreises, nämlich ein Sparbuch, das mit einer Einlage von 3 Mark versehen als erstes Angebinde in die Wiege gelegt wird.

In Oberbarnim hält noch
Wacht

Freund Adebear und ist be-
dacht.

Dem Kindelein auf seinen
Wegen

Ein Sparbüchlein gleich mit-
zugeben.

Dies mag zu Dank es treu-
lich pflegen,

Daß es ihm und dem Land
bring' Segen.

So heißt es auf der Wid-
mungsseite des künstlerisch
ausgestatteten Sparbuchs.
Die vordere Umschlag-
seite zeigt eine altertüm-
liche Wiege mit einem
Kindelein, das nach einem
Sparbuch greift, das
Freund Adebear mit sei-
nem langen Schnabel
überreicht. Zwei Frösch-
lein schauen über die
Brüstung und halten ein
herunterhängendes Schild
mit dem bekannten Kreis-
zeichen; das Ganze ist,
wie unsere Abbildung
zeigt, mit einem Zierkranz
umgeben und im Original
natürlich farbig gedruckt.

Die künstlerischen Ent-
würfe stammen vom Real-
schul- Zeichenlehrer und
Kunstmalern Hermann
Huiskens in Eberswalde,
derselbe der auch die Ent-
würfe für das Kreis-
Notgeld geschaffen hat.
Die Druckerstellung der
Sparbücher erfolgte in
der Dffizin von Carl Hesse, Freienwalde a. D.

Die Kreissparkasse hat sich, um den Sparsinn
anzuregen, bereit erklärt, auch für alle die Kinder
ein solches Geschenksparbuch zu stiften, die in den
Jahren 1921, 1920, 1919, 1918, 1917 und
1916 geboren wurden, sodaß recht viele den
Wahrpruch in die Tat umsetzen können, der auf

der zweiten Seite steht: „Spare in der Zeit, so
hast du in der Not.“

Bis zum 30. September 1922 waren über
1500 solcher Geschenksparbücher ausgegeben.

Die Oberbarnimer Kreissparkasse hat neuer-
dings auch ihren allgemeinen Sparbüchern ein



künstlerisches Gewand gegeben. Die Umschlagseite
zeigt in wappengeschmückter Umrahmung eine
Oberbarnimer Landschaft. Jenseits des Wassers
sehen wir die rauchenden Fabrikshöte, diesseits
den pflügenden Bauer, der seine Scholle beackert.
Die Vorderseite ist ebenfalls mit einem hübschen
Bild geschmückt.
—dt.

Hüttenwerk Kupferhammer bei Eberswalde

Von Rudolf Schmidt-Eberswalde

Im Jahre 1532 wurden am sogen. Kupferhammerteich auf dem Rienwerder in Eberswalde zwei Kupferhämmer angelegt, deren Ertrag indessen sehr mäßig war, denn sie brachten bis zum Jahre 1571 der Kammerei „jährlich nicht mehr als 2 Schock Groschen Leichzins“ ein. 1603 kaufte der Landesherz die Anlage auf und verlegte sie nach der jetzigen Kupferhammergegend, auf ein Stück Acker, das er von dem Eberswalder Bürger Findepfennig erworben hatte an der sogenannten Helle (Hölle) an der Finow. Der neue Hammer bestand aus einer Hammerhütte mit zwei Hammerwerken, jedes mit einem Breit- und einem Tiefhammer versehen, und in einem Schmelzfeuer, auch einigen Familien-Gebäuden für Offizianten und Arbeiter.

Nach den Alten „geschah die Anlage des Kupferhammers deshalb, um den Kupferschmieden der Kurmark, welche ehemals ihren Bedarf an Kupfer mit großen Kosten außerhalb des Landes kommen ließen, dessen Anschaffung zu erleichtern“.

Die Kupferschmiede der Kur- und Mark Brandenburg wurden dem neubegründeten Kupferhammer zugewiesen und alle anderen märktischen Privathämmer kassiert. Seit 1608 hielt das kurmärkische Kupferschmiedegewerk auf dem Neustädter Kupferhammer seine Hauptversammlungen ab und es ist so geblieben bis Mitte des 19. Jahrhunderts.

Erst in kurfürstlicher Verwaltung betrieben, wurde der Kupferhammer 1608 dem Eberswalder Kupferschmied Wendel Bogeler für 500 Taler Jahrespacht übergeben, den er später mit seinem Sohn Georg Bogeler zusammen betrieb. Der Pächter erhielt freies Holz und Kohlen aus den staatlichen Waldungen und 100 Zentner Kupfer

zum Inventarium. Der Betrieb florierte, zumal durch das Edikt vom 15. August 1621 sämtliche Kupferschmiede und Kesselführer in brandenburgischen Landen angewiesen wurden „auf keinem andern als auf unserm Hammer bei Neustadt-Eberswalde gelegen, schmieden zu lassen, neu Zeug daselbst abholen zu lassen“ usw.

Hatte die Industrieanlage sich auch durch den 30jährigen Krieg glücklich hindurch gerettet, so wurde sie doch am Tage nach Himmelfahrt Anno

1653 durch eine „unverhoffte Feuersbrunst von grundauf vernichtet“. Das Edikt vom 20. März 1654, das ein Verbot enthielt betr. Einführung fremder Kupferwaren, sagt, daß die Hammergebäude „mit schweren und großen Kosten“ inzwischen teilweise wieder aufgebaut seien und „die übrigen ebenfalls in iht angehenden Sommer angefertigt“ werden sollen. Die Auf-

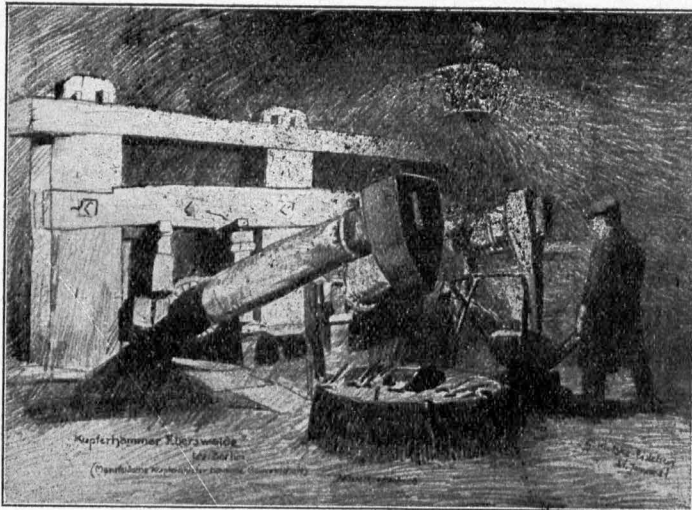


Abb. 1: Hüttenwerk Kupferhammer

Das aus dem Jahre 1760 stammende, noch jetzt benutzte Hammerwerk

bauarbeiten zogen sich indes noch bis 1660 hin.

1655 war der Eberswalder Kupferschmied Samuel Meiner († 1690) mit der Verwaltung des Kupferhammers betraut worden. Meiner, den die Stadt Eberswalde zum Ratskämmerer wählte, der auch für die Leute vom Kupferhammer das sogen. Hammerchor in der Pfarrkirche Maria-Magdalenen anlegte, brachte den Kupferhammer zu bedeutender Entwicklung, wobei ihm die neuerlich erlassenen Schutz-Edikte „daß nur allein das Kupfer vom Neustädt'schen Hammer zu verarbeiten und fremdes nicht ein-, noch altes ausgeführt werden solle“ von 1664 und 1668 sehr zu statten kamen. Die auf dem Kupferhammer hergestellten Waren trugen als Fabrikmarke: Kurzepfer und Kurhut mit Jahreszahl, umgeben von einem Blätterkranz.

Meiners Nachfolger waren: Ab 1691 Legationsrat und Hüttendirektor de Cordier;

ab 1695 Hammermeister Christoph Buchert, der dem Gewerk der Kupferschmiede eine schönverzierte, noch im Museum zu Eberswalde befindliche Truhe schenkte;

ab 1700 Hammermeister Joh. Gg. Specht, der sich 1708 nach Spechtshausen wandte, worauf ab 1709 der Kupferhammer von den Pächtern des Messingwerkes, Aurreillon, Didelot und Lejeune übernommen wurde. Vorübergehend soll Specht den Kupferhammer noch einmal administriert haben, bis er von dem Eberswalder Kupferschmiedemeister Caspar Richter abgelöst wurde.

Ein Rechnungsbuch von 1718 ergibt, daß der Kupferhammer in diesem Jahre bei einer Einnahme von über 25 000 Talern mit einem Reingewinn von 1512 Talern, 17 Groschen und 11 Pfennigen gearbeitet hatte. Seine drei Hammerwerke lieferten damals jährlich etwa 800 bis 850 Ztr. Geschirr-Kupfer.

1719 übernahmen die Kaufleute Splitgerber und Daun den Kupferhammer für eine Jahrespacht von 2500 Talern. Das Werk bestand damals aus der Hammerstätte mit drei Hammerwerken, Schmelzfeuer, Werkstätte, Magazin, Betriebs- und Freiarche nebst einer Wohnung für die ledigen Gesellen und einem Beamtenwohnhaus, einem Kruggebäude von 2 Stock (1817 zu einem Familienhaus umgebaut), je zwei Zwei- und Vierfamilienhäuser „mit einer Durchfahrt, welche zugleich das Tor von der Kanalseite bildete“ einigen Stallgebäuden und einem Wohnschuppen.

Richters Nachfolger wurde der Hammermeister Gottfried Wilke aus Berlin, dem 1739 Meister Jacob Vater aus Eberswalde folgte († 1755). Der Kupferhammer ist noch bis 1786 im Pachtbesitz von Splitgerber verblieben, um dann durch die fiskalische Verwaltung abgelöst zu werden.

1760, am 24. Oktober, brannten die Russen die Hammerhütte ab, doch ohne den Wohngebäuden, deren Rettung sie zuließen, weiteren Schaden zuzufügen. Das Werk

wurde nun von Grund auf neu gebaut und konnte am 7. Juli 1761 die Arbeit mit vier Hammerwerken, von denen jedes mit einem Breit- und einem Tiefhammer versehen war — wieder begonnen werden (vergl. Abb. 1). Aus den damaligen Rechnungspapieren ist zu ersehen, daß jährlich durchschnittlich 1073 Zentner 90 Pfund geschmiedetes Kupfer an verkauften Waren eine Einnahme von etwas über 46 000 Talern erbrachte. Die Pacht betrug 3697 Taler 5 Groschen 10 Pfennig. Der Pächter hatte den Kupferschmieden das Pfund Kupfer zu 9 Groschen 7 Pfennig zu verkaufen.

1775 wurde das alte hölzerne Beamtenhaus abgerissen und ein massives zweistöckiges Wohngebäude errichtet, in dem auch besondere Räume für die jährlichen Tagungen des Kupferschmiede-Gewerks vorgesehen wurden.

Am 19. Juni 1786 begann auf dem Kupferhammer wieder die Arbeit für Staatsrechnung; für die übernommenen Waren und Borräte wurden an die Splitgerber'sche Handlung 15 397 Taler 18 Groschen 7 Pfennige ausbezahlt. Als Hammermeister war inzwischen Samuel Wilh. Vater angenommen worden.

In Staatsbesitz ist der Kupferhammer verblieben bis 1867, in welchem Jahre er an die Mansfeld'sche Kupferschiefer bauende Gewerkschaft für 78 100 Taler verkauft wurde, der er noch heute gehört.

1817 wurde auf dem Kupferhammer das erste Walzwerk in Betrieb gesetzt, dessen Bau über 53 000 Taler verschlang. Gelegentlich dieses Baues wurde die Ziegelei angelegt, die als Schreiber'sche Ziegelei (Zentralfaktorei) erst kurz vor dem Weltkrieg eingegangen ist. Damals wurden jährlich verarbeitet: 5—6000 Zentner Kupfer, 3—4000 Zentner Zinkplatten und 700 bis 800 Zentner Bleiplatten.

Das Werk hatte 1842: 4 Hammergeschräge, 2 Kupferwalzwerke, eine Kesselschmiede, Dreh- und Bohrwerk, Schmiede und Ziegelei. Es fertigte

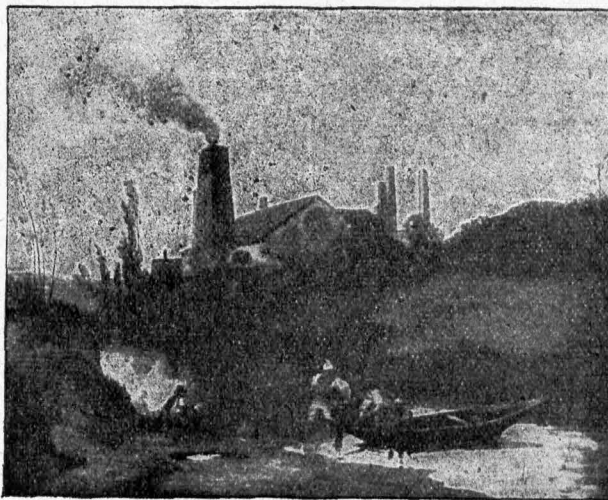


Abb. 2: Hüttenwerk Kupferhammer bei Neustadt-Eberswalde (Mitte des 19. Jahrhunderts)

Nach dem Gemälde von Karl Blechen

Jetzt in der Berliner National-Galerie

an: Geschirrkupfer, Kanonenplatten- und Hartstücke, Feldkessel für die Armee sowie Gebrauchs- kessel, ferner alle Sorten Bleche. Ein Preis- Preiskourant von 1823 nennt als fertige Kupfer- ware: Kessel, Braupfannen, Branntweinblasen, Ofenblasen, verzinnte Töpfe und Kasserollen mit kupfernen Stielen, Schmortöpfe, Schlangenrohre, Wasserkessel, Teekessel, kupferne Nägel und Nieten. — Uebrigens ist auf dem Kupferhammer Anno 1784 der Dampfkessel für die erste Dampf- maschine Preußens angefertigt worden. (Eberswalder Heimatblätter Nr. 271.) — Mit der vermehrten Nachfrage nach Rattunwalzen

wurde 1829/30 die Anlage eines neuen Zug- werkes vorgenommen. 1831 folgte der Einbau eines besonderen Zinkwalzwerks. 1837 wurden die ersten Versuche gemacht, das Kupferschmelzen mit heißer Luft zu betreiben.

1786 arbeiteten auf dem Kupferhammer 9 Ge- sellen und 3 Lehrlingen mit einem Wochenlohn von $2\frac{2}{3}$ Taler für die ersteren und $1\frac{1}{3}$ Taler für die letzteren. 1844 wurden 48 Arbeiter beschäf- tigt. Aus dieser Zeit stammt das berühmte Gemälde Karl Blechens (* 1798, † 1840) „Hüttenwerk bei Neustadt-Eberswalde“, das unsere zweite Abbildung wiedergibt.

Das Erinnerungsmal für die Gefallenen in Broichsdorf

Eine der ersten Kriegerehrungen im Kreise Oberbarnim stiftete ihren im Weltkriege Gefallenen die Gemeinde Broichsdorf. Unser Bild zeigt das schlichte, aber in seiner Umgebung besonders eindrucksvoll wirkende Ehren- mal, das deshalb noch besonderen Wert hat, weil es von den Dörflern mit eigenen Händen ge- schaffen wurde.

Schon im Herbst 1919 wurde mit dem Bau begonnen. Einige Besitzer, wie E. Martin, P.

Lindenberg, A. Schmidt, Karl Wilke, erboten sich, die Fuhren unentgeltlich zu leisten. Die Steine lieferte die Witwe Sperber, den Zement der Techniker Aug. Gerlach. Die Maurer- Arbei- ten wurden bereitwilligt von den Broichs- dorfer Maurern Albert Hänisch, Paul Hänisch,



Franz Meske und Gustav Lindt unentgeltlich ausgeführt. Entwurf und Modell der in der Mitte des Denkmals eingelassenen Bronzetafel stammen von unserem heimischen Künstler Paul Mahdorf-Coethen. Der gärtnerische Schmuck ist von dem Gärtnereibesitzer August Schmidt angelegt. Die noch verbliebenen Allgemeinkosten wurden von Frau Minna Trebbin bereitwilligt im ganzen Dorfe gesammelt.

Am 9. Mai 1920 konnte die Einweihung des Denkmals feierlich begangen werden. Die

Inschrift- Tafel zeigt die folgenden Namen:

Willi Israel,	Paul Mewes,
Emil Müller,	Hans Ewest,
Franz Gersdorf,	Otto Fehlbuß,
Paul Sydow,	Paul Buchwald,
Willi Schwarz.	

Ihren gefallenen Heldenjöhnen 1914—1918.

Die Gemeinde Broichsdorf.

In stimmungsvoller Umgebung, am Rande des hier ziemlich steil abfallenden Friedhofes stehend, gewährt dies einfache, würdige Denkmal einen erhebenden Anblick. Ein schönes, gutes Vorbild und auch ein Denkmal des künstlerischen Geschmades unserer Dörfler. — dt.

Dorfwinter

Schneebewehrte Gartenhecken
Und am Dachsaum spitz und lang,
Winters blanke Zaubersteden
Leis im hellen Klitterklang.

Von den Häusern zu den Sternen
Blauer Rauch wie Opferqualm;
Eingedunkelt rings die Fernen;
Von dem Turm ein Abendpsalm.

Helle Augen haben wieder
Heut die Häuser allesamt;
Mädchen singen Spinnrad- Lieder
Wenn der erste Stern aufflammt.

Gustav Mescher

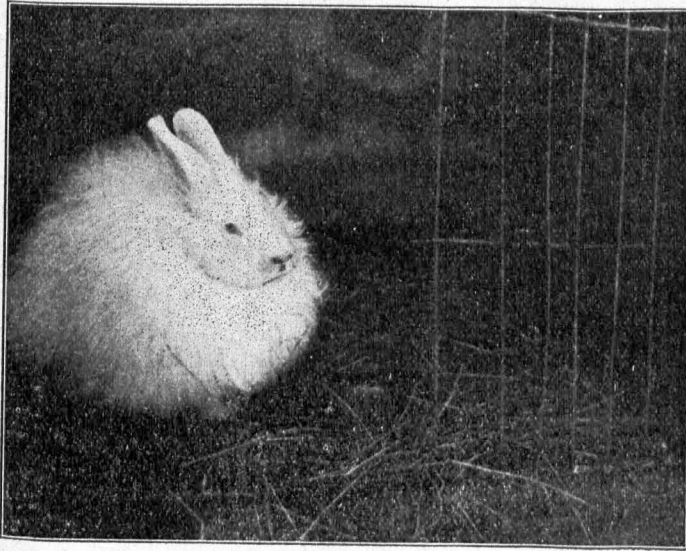
Die 1. Oberbarnimer Kreis-Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung

(Freienwalde a. D. 13. bis 15. Januar 1922)

Es war ein guter und wirksamer Gedanke des Kreisverbandes der Kleintierzuchtvereine des Kreises Oberbarnim, in einer umfassenden Ausstellung zu

Eberswalde gewonnen worden; für Kaninchen Carl Busse und Hans Stengel aus Berlin.

Als Nebenausstellung war eine Pelzausstellung zu sehen, daneben eine Ausstellung, welche die praktische Verwertung der Erzeugnisse der Kleintierzucht vorführte. Natürlich war auch das mit der Kleintierzucht arbeitende Gewerbe erschienen, sodaß ein abgerundetes Bild in die Erscheinung treten konnte. Im Ganzen waren vertreten mehr als 250 Zuchtkaninchen, 250 Stück Geflügel und 100 Tauben.



Angora-Kaninchen (Siegerpreis)

1. Oberbarnimer Kreis-Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung zu Freienwalde a. D.

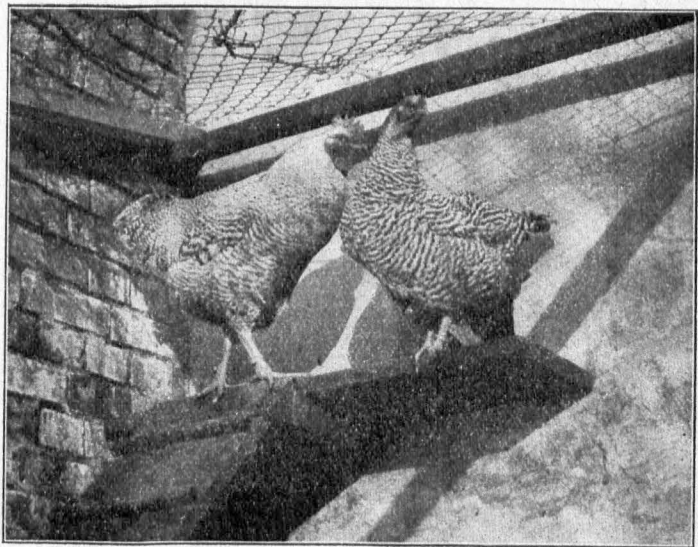
zeigen, was man schon erreicht habe. Unter Mithilfe des „Landbundes des Kreises Oberbarnim“ wurde die Ausstellung ins Leben gerufen und am 13. Januar 1922, vormittags 12 Uhr, durch Landrat Mengel feierlich eröffnet.

Die Ausstellung, die in der Städtischen Turnhalle auf dem Rosmarinberg untergebracht war, hatten alle Züchter und Kleintierbesitzer reichlich besichtigt. Es war eine wahre Freude, all die schönen Tiere zu bewundern.

In Abteilung 1 (Geflügel) verzeichnete der Katalog 192 Ausstellungsnummern: Puten, Gänse, Enten und Hühner aller Rassen. Abteilung 2 umfaßte Tauben; Abteilung 3 Kaninchen.

Als Preisrichter fungierten für Großgeflügel und Hühner die Züchter Wilhelm Woith in Oranienburg und Karl Seifert in Berlin, Friesenstr. 15 — für Tauben war der bekannte Züchter Max Lieke in

Preis (Siegerpreis) dem Lehrer F. Stabenow für „Blaue Wiener“ zuteil. Es wurden im ganzen 142 Ehren- und Geld-Preise verteilt.

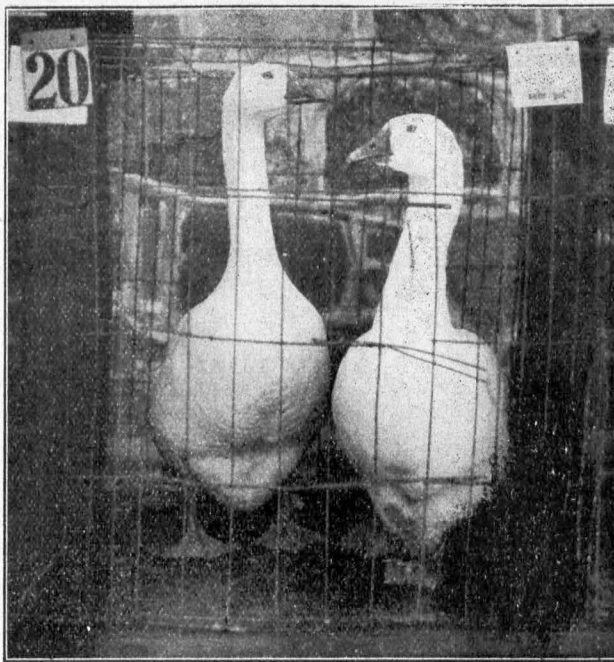


Plymouth Rocks (Ehrenpreis, Medaille der Landwirtschaftskammer)

1. Oberbarnimer Kreis-Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung zu Freienwalde a. D.

Unsere drei Bilder geben besonders hübsche Zucht-Tiere wieder, die sämtlich mit ersten Preisen ausgezeichnet worden sind. Ueber die Notwendigkeit und Wichtigkeit der Kleintierzucht ist kaum ein Wort zu verlieren. Gerade in jetziger Zeit spielt das Halten der Kleintiere in jeder Beziehung eine besondere Rolle in unserer Volkswirtschaft.

Ueber die Bedeutung der Kleintierzucht im Kreise ist bereits eingehend im Jahrgang 1922 des „Oberbarnimer Kreis = Kalenders“ (Seite 115) berichtet worden. Danach gibt es im Kreise Oberbarnim 25 Kleintierzuchtvereine mit zusammen 1702 Mitgliedern. Vorsitzender des Verbandes ist Gärtnereibesitzer A. Hülse in Briezen. — Stellvertretender



Emdener Gänse (1. Preis)

1. Oberbarnimer Kreis-Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung zu Freienwalde a. O.

4. Paul Werdermann, Briezen. Kaninchenzüchter:
5. Eisenbahnbeamter H. Knoke, Blumberg (Reg.-Bezirk Potsdam), 6. Eisenbahnbeamter A. Wagner, Werneuchen. — dt.

Vorsitzender: Lehrer Schuppelius in Melchow. — Schriftführer: Kreisauschussoberssekretär Glüscher in Freienwalde a. O. — Stellvertretender Schriftführer: Amtsvorsteher Rohloff in Heegermühle. — Kassierer: Paul Giese in Altkiez 23 bei Freienwalde a. O. — Stellvertretender Kassierer: Bahnmeister Jodt in Briezen.

Beirats-Mitglieder. Ziegenzüchter: 1. Rentier Johannes Henneberg, Freienwalde a. Oder. 2. Bücherrevisor Paul Lange, Neutrebbin. Geflügelzüchter: 3. Kaufmann A. Hoffmann, Freienwalde a. O., Berlinerstraße.

Die elf Schatzgräber zu Biesenthal

Im Schloßberg liegt bei Biesenthal Ein ungeheurer, großer Schatz;
Wär' er gehoben, fänd' er kaum
Auf einem Akerwagen Platz.
Doch ihn zu heben ist nicht leicht:
Elf Männer müssen dazu sein;
Und wär' das Werk auch sonst geglückt,
Der erste büßt das Leben ein!

Elf Männer ziehen aus bei Nacht,
Am Schloßberg ist's bei Biesenthal;
Elf Männer, ja, sie zählen durch,
Es ist die vorgeschrieb'ne Zahl.
Sie eilen alle sehr zum Platz,
Und keiner will der letzte sein;
Zehn Männer kommen glücklich durch,
Der erste büßt das Leben ein!

Elf Männer sieh am Schatzgewölb,
Von aller Sitze rinnt der Schweiß,
Es hastet jeder Spaten so,

Als gings um mehr als um den Preis.
Ein rascher Blick sie überzählt,
Elf Schatten malt der Mondenschein,
Zehn Männern winkt der reiche Lohn
Der erste büßt das Leben ein!

Elf Männer in der Grube tief
Und tiefer wühlen sich hinab;
Zehn graben nach ersehntem Glück,
Der erste scharrt sich selbst das Grab,
Ein jeder nach dem andern schießt:
Wer wird der Toderforne sein?
Und lautlos jede Lippe formt:
Der erste büßt das Leben ein.

Doch horch, da knirscht ein Spaten auf,
Ist das der Schatz? Sind wir am Ziel?
Nur hurtig weiter! Doch was stoßt
Die Hand auch an des Werkzeugs
[Stiel?
Am Ziel? Vielleicht am Lebensziel?

Zehn macht von uns, das mag wohl sein,
Die nächste Viertelstunde reich;
Der erste büßt das Leben ein!

Elf Männer fliehen voller Graus,
Als trieb der Sturmwind sie vom Ort,
Kein einziger von ihnen denkt
Noch an den ungehobnen Hort;
Sie eilen unter sich'res Dach,
Und keiner will der letzte sein;
Im Ohr geklt ihnen nur das Wort:
Der erste büßt das Leben ein!

Im Schloßberg liegt bei Biesenthal
Ein ungeheurer, großer Schatz,
Ein jedes Kind im Städtchen zeigt,
Dir den geheimnisvollen Platz.
Elf Männer müssen dazu sein;
Zehn fanden oft schon sich bereit —
Doch keiner will der erste sein.

Otto Heinrich Bödler

Der Ausbau der Erholungs - Fürsorge im Kreise Oberbarnim

Von Schwester Marie Kähler-Freienwalde a. D.

Unser Volk ist aus dem Weltkriege stark verringert und geschwächt hervorgegangen und soll in diesem Zustand die schwierigsten wirtschaftlichen und kulturellen Aufgaben lösen. — Gedanke und Tat, sowie Selbstbewußtsein und Freiheit eines Staates sind aber ohne kräftigen Volkstörper nicht denkbar. Je mehr wir für unser Volk an innerem und äußerem Aufschwung erhoffen, um so mehr müssen wir Volkskraft und Volks-

Mutter unterzubringen, vor allem helfe jeder, den alten deutschen Nachbarschaftsgeist wieder zu beleben, wir würden damit viel gewinnen. Wer einmal Gelegenheit gehabt hat, in einer Lungenheilstätte oder einem Erholungsheim zu arbeiten, weiß, daß nur, wenn die Frau und Mutter vom psychischen Druck, die Ibrigen unerfodert zu wissen, befreit ist, die Kur ersprießlich werden kann.

Wir alle sind uns wohl der besonderen Bedeutung unserer Jugend als Teil des Volkstörpers bewußt. Eine Einwohnerzählung im Dezember 1900 ergab, daß die Schar der Kinder bis zum vollendeten 14. Lebensjahre ein volles Drittel der Gesamtbevölkerung ausmachte. Auf die breiten Pfoßen zahlreichen Nachwuchses ist — oder war vielmehr — des Volkes physische Kraft gestellt. Aber dieser günstige Aufbau hat jetzt — wie früher schon in Frankreich — eine starke Erschütterung erlitten. Einestells durch den Krieg, andererseits durch den gewollten Geburtenrückgang. Deshalb wendet man auch bei Kindern heutzutage im vorbeugenden Sinne — weit mehr als früher — die Erholungsfürsorge an.

Wir haben 1922 die für eine Erholungskur in Frage kommenden Kinder in drei Gruppen eingeteilt:

1. Kinder, deren Gesundheitszustand einen Aufenthalt an der See oder im Gebirge erfordert;
2. diejenigen, bei denen nur Luftveränderung gewünscht wird und damit ein Loslösen aus den häuslichen Verhältnissen für einige Wochen;
3. schließlich die Gruppe der Kinder, die des Nachts in der Familie verbleibt und nur tagsüber oder auch nur für einen Teil des Tages einer Erholungsstätte zugeführt wird.

Für die erste Gruppe der erholungsbedürftigen Kinder vermittelt der Kreis Plätze an der See und im Gebirge. Es sind zum Teil ganz glänzende Erfolge erzielt worden. Für 1922 war es gelungen, für die erste Kurzeit 18, für die drei Sommerkuren je 16 und für die Oktober-Kurzeit 24 Plätze zu bekommen. Außerdem standen uns im Mittelstands-Kinderheim Köpinsee 9 Plätze während drei Kurzeiten zur Verfügung. Von den genannten Plätzen stellte



Freienwalde a. O. (Heilige Hallen) Reigenspiele

gesundheit zu stärken suchen. Denn unsere Volkskraft und Volksgefundheit sind unser einziges Vermögen für die Zukunft.

Es ist dies keine neue Aufgabe die wir zu erfüllen haben, nur daß sie durch die Umstände der Zeit besonders bedeutungsvoll geworden ist. Konnten wir vor dem Kriege auf diesem Gebiet im Gefühl unseres Reichtums verschwenden, so wird Vergeudung jetzt zum Verbrechen und hingebungsvollste Sorge für die Erhaltung und Kräftigung jedes einzelnen Menschenlebens zum Gebot. Aus diesem Grunde nimmt die Erholungsfürsorge einen immer breiteren Raum innerhalb der Wohlfahrtspflege ein. Kranken und Gefährdeten soll durch eine Erholungskur zur Wiedererlangung ihrer Kräfte verholfen werden.

Die in Betracht kommenden Erwachsenen erfassen wir hier im Kreise durch die Kreis-Tuberkuloseberatungsstelle, die der Kreis 1921 in Wriezen einrichtete. Wenn der leitende Arzt eine Heilstättenbehandlung oder Erholungskur für notwendig hält, verbleiben die Patienten dort mindestens drei Monate. Diese Zeit genügt oft zur Besserung des Befindens und zur Schulung des Patienten; denn neben den eigentlichen Heilfaktoren in der Anstalt ist der hygienischen Erziehung, die jeder Patient dort erhält, die größte Bedeutung beizulegen. Denn nur dadurch ist das Ziel zu erreichen, daß der Tuberkulöse für seine Umgebung ungefährlich wird. In den meisten Fällen zahlt der Kreis $\frac{1}{3}$ der Kosten, während Versicherungsanstalt und Gemeinden oder der Kranke selbst die andern beiden Drittel übernehmen. Es kam aber auch vor, daß, wenn der Erkrankte keiner Kasse angehörte und Bedürftigkeit vorlag, der Kreis die sämtlichen Kosten übernehmen mußte, in Fällen natürlich, wo eine Heilung des Leidens oder doch eine wesentliche Besserung fast sicher anzunehmen war. Sehr zu bedauern ist, daß es manchmal nicht gelingen will, eine Frau und Mutter zur Erholung zu entsenden. Die Schwierigkeiten, die es da zu überwinden gilt, sind durchaus nicht zu verkennen, aber es muß geschafft werden. Darum sei jeder bereit, wenn es heißt, die Kinder der erkrankten



Freienwalde a. O. (Heilige Hallen) Liegekur

der Kreis 22 Freistellen zur Verfügung. Bei den Kindern, die von der Lungenfürsorge aus zu einer Kur vorgeschlagen werden, zahlt der Kreis die Hälfte der Kurkosten, die andere Hälfte müssen Gemeinde und Eltern aufbringen.

Ungeheuer wichtig ist es allerdings, daß die Kinder nach der Rückkehr — und zwar unmittelbar danach — in der Familie aufgesucht werden. Die meisten Mütter erwarten von einer Kur dauernden Nutzen. Aufgabe

der Fürsorgerin ist es nun, die Mutter verstehen zu lehren, daß nicht nur durch die Seeluft allein, sondern nur dadurch, daß der Luftwechsel unterstützt wurde durch sachgemäße Pflege und Regelmäßigkeit in der Lebensweise, solche gute Erfolge im Befinden und Aussehen der Kinder erzielt wurden, daß diese aber nicht von Dauer sein können, wenn eine eventuell vor der Kur bestandene Unregelmäßigkeit in der Pflege und Ernährung des Kindes nach der Erholung wieder Platz greift.

Deshalb weist man die Mütter darauf hin, zeitiges Schlafengehen sowie kalte Abreibungen und Atemübungen, woran die Kinder gewöhnt wurden, beizubehalten. Es ist drohlig, immer wieder mitzuerleben, daß meist das Erzählen der heimkehrenden Kinder damit beginnt, daß sie in alles hätten essen müssen und es ihnen sogar geschmeckt habe. Der Stolz, mit dem sie diese Errungenschaft erzählen, läßt meist auf früher vorangegangene Kämpfe in dieser Beziehung schließen und die Mütter waren klug, diese Bereitschaft der Kinder auch daheim bei Tisch auszunutzen und nicht wieder durch Nachgiebigkeit lahm zu legen.

Zur Gruppe 2 der erholungsbedürftigen Kinder sind die zu rechnen, bei denen es wohl wünschenswert erscheint, sie für einige Wochen aus den häuslichen Verhältnissen herauszulösen, deren Gesundheitszustand aber nicht unbedingt den Aufenthalt an der See oder im Gebirge erfordert. Wir waren 1922 in der glücklichen Lage, im eigenen Kreise ein Kinderheim zu haben, was wir wohl doppelt dankbar begrüßen, wenn wir an die ständig steigenden Preise in den Bädern und der Eisenbahnen denken, die es uns im nächsten Jahre unmöglich machen könnten, Kinder in solchem Umfange wie in diesem Jahre dorthin zu entsenden. Ein Biesenthaler Bürger schuf dieses Heim aus dem Gedanken heraus, Kindern — die zwar nicht krank — deren Gesundheitszustand aber durch die gegenwärtigen Verhältnisse stark geschwächt ist, eine körperliche sowie seelische Erholung zu ermöglichen und somit an der Gesundung und Erstarkung von Deutschlands Zukunft mitzuhelfen.

Das Heim liegt direkt am **W u k e n s e e**, umgeben von Wald und Wiesen. Der angrenzende Wald gibt die Möglichkeit zur Einrichtung von Luft- und Sonnenbädern. Aus der vorhandenen Regelbahn entstand eine Liegehalle. Spielplatz, Turnplatz und ein großer und zugleich freundlicher Saal für Regentage sind vorhanden. Jeder Besucher erfreut sich auch der so freundlich hergerichteten Schlafräume. Die Ernährung ist gut und reichlich. Das Heim steht unter ärztlicher Aufsicht. Besonders freudig begrüßte ich die Bereitwilligkeit, auch schulentlassene Mädchen aufzunehmen, da deren Unterbringung besondere Schwierigkeiten macht, denn die meisten Heime sind nur für schulpflichtige Kinder bestimmt. Das Heim ist jetzt in die Hände der Heilsarmee übergegangen, die es hoffentlich im Sinne des Gründers weiterleitet.

Ich käme nun zur Abteilung jener Kinder, die in der Familie verbleiben und nur bestimmte Stunden einer Erholungsstätte zugeführt werden.

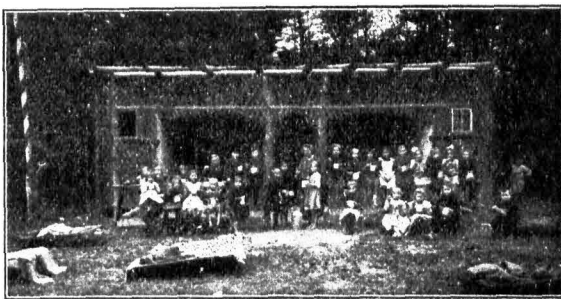
Diese örtliche Erholungsfürsorge beginnt man immer mehr auszubauen, da durch sie — wenn sachgemäß und

mit Verständnis durchgeführt — mit geringeren Mitteln einer verhältnismäßig großen Anzahl von Kindern geholfen werden kann.

Diese Erwägungen veranlaßten den Kreisausschuß, auch in **Freienwalde** örtliche Liegekuren einzurichten und zwar drei Liegekuren von je sechs Wochen Dauer. Für jede Kur kamen 30 Plätze in Betracht, bei deren Besetzung in weitgehendstem Maße Kinder Kriegshinterbliebener und Kriegsschädigter berücksichtigt wurden. Die Liegekuren stehen unter Aufsicht des Kreis-Medizinrates, der die Kinder zusammen mit der Kreisfürsorgerin ausucht und jedes Kind vor Beginn der Kur und am Ende derselben untersucht. Auch werden die Kinder vor und nach der Kur gewogen.

Der Kreis hat für die Liegekuren in **Freienwalde** 30 eiserne Liegestühle und 30 wollene Decken angeschafft. Zur Beaufsichtigung der Kinder ist eine Kraft gefunden. Damit die 30 Kinder möglichst in kleine Gruppen eingeteilt werden können, sind ehrenamtliche Hilfen der freien Liebestätigkeit gewonnen worden.

Um 2 Uhr nachmittags kommen die Kinder in den **Heiligen Hallen** zusammen, wo sich eine offene



Freienwalde a. O. (Heilige Hallen) Essenausgabe

Halle befindet, in welcher die Liegestühle an Regentagen aufgestellt werden. Bei gutem Wetter liegen die Kinder unmittelbar im Wald oder auf einem großen, freien Platz, der von Wald umgeben ist. Viele der Kinder schlafen sehr schön, sogar die großen Jungen gewöhnen sich daran; die übrigen haben sich vollkommen ruhig zu verhalten. Um 4 Uhr wird den Kindern statt Kaffee Kakaoo mit Brötchen oder eine kräftige Suppe

gereicht. Die Essen-Ausgabe ist einer der wichtigsten Augenblicke für die Kinder. Es ist immer reichlich da, so daß sich alle wirklich sattessen können. Nach dem Essen werden Spiele oder Spaziergänge gemacht. Es soll besonders bei letzteren die Freude an der Natur und die Liebe zur Heimat geweckt, gepflegt und vertieft werden. Was die Spiele anbetrifft, so sind bei den Jungen Reisen- und Ballspiele sehr beliebt; die Mädchen bevorzugen Kreisspiele und Volkstänze. Für die kleineren ist der Sandhaufen das größte Vergnügen. Ist es regnerisch, bleiben die Kinder in der Halle liegen. Es werden hübsche Geschichten vorgelesen und erzählt, Rätsel geraten, auch Lieder eingeübt. Das Singen macht ihnen ganz besonderen Spaß. Zwischen 6 und 7 Uhr wird aufgebrochen; die Kinder sollen langsam nach Hause gehen und nicht toben, wie ja auch bei den Spielen darauf geachtet wird, daß sie möglichst ruhig und nicht anstrengend sind. Ganz besonders groß war die Freude, als freundliche Geber aus **Altgaul**, **Rathsdorf** und **Neugaul** Lebensmittel für die Kinder schickten und **Neubarnimer** und **Freienwalder** Obst in reichen Mengen spendeten.

Die erfreulichen Erfolge der Liegekuren in **Freienwalde** und die Begeisterung, mit der die Kinder kommen, haben Veranlassung gegeben, auch in **Falkenberg** umgehend noch eine Liegekure einzurichten, zumal die Auslandshilfe auch hierfür einen Zuschuß an Lebensmitteln gewährte. Die Kur ist dort sehr ähnlich wie in **Freienwalde**. Es stehen 20 Liegestühle mit 20 Decken zur Verfügung. Die Kinder liegen auch im Wald oder in einer Veranda. Für Regentage ist uns ein geräumiger

netter Saal auf der Karlsburg, einem Falkenberger Ausflugsort zur Verfügung gestellt.

Auch in Heegermühle kam eine Liegekur zustande. Fünfzig Kinder fanden Erholung im Wald und erhielten ebenfalls Quäkerpeisung. Die Gemeinde schaffte Hängematten und Liegestühle an.

Wo die Einrichtung solcher Kuren nicht möglich ist, empfiehlt sich die Veranstaltung von täglichen Spaziergängen oder Spielen. Auch hiermit ließe sich eine Speisung verbinden.

Durch die furchtbare Teuerung werden wir im nächsten Jahre gezwungen sein, viel mehr örtliche

Erholungskuren im Kreise einzurichten. Möchte das Interesse, das die Bevölkerung in diesem Jahr dafür gezeigt hat, uns auch für das nächste Jahr erhalten bleiben. Wer mit offenen Augen um sich schaut, wird allerlei Leid und Entbehrung in Kindergeichtern geschrieben finden. Aus Kindern, deren ruhige und fröhliche Entwicklung gestört wurde, können keine kräftigen und tüchtigen Menschen werden. Und doch besteht unser Volk in einigen Jahren aus denen, die heute Kinder sind. Sehr wichtig ist es, dies niemals aus dem Auge zu verlieren und frühzeitig vorzusorgen, daß die Kinder unseres Volkes an Leib und Seele gesund heranwachsen.

Die Oberbarnimer Tracht / Von Rudolf Schmidt

Im 16. Jahrhundert hat sich ein Bürger der Stadt Briezen auf seinem Grabdenkmal mit halblangen, aber unten nicht befestigten Hosen darstellen lassen. Der hohe Hut mit aufgeschlagener Krempe liegt zu seinen Füßen. Seine Frau trägt wie er selbst Kragen und Mantel über dem Rock und ein Kleid, das die Füße frei läßt. Mehr wissen wir aus jener Zeit nicht.

Erst im 18. Jahrhundert fließen die Quellen wieder etwas umfangreicher. Die Tracht in unserem Kreise mußte sich damals trennen: in die alte überkommene des Barnimer Landes und in die von den Eingewanderten mitgebrachte Tracht. Es handelt sich bei letzterer um erhebliche Einflüsse aus Mittel- und Süddeutschland, was mit der Besiedelung des Oderbruchs zusammenhängt. Die Siedler schlossen sich anfangs sehr stark von der übrigen Bevölkerung ab, was ja auch schon in ihren besonderen Kirchen- und Schuleinrichtungen und dann in der Tracht zum Ausdruck kam. Doch verschwand dies allmählich.

Aus dem Oderbruch wird um 1780 berichtet: „Viele Männer tragen in der Woche Beinkleider und Kittel aus selbstgewebter Leinwand, des Sonntags einen langen, blauen Tuchrock. Die Frauen trugen gern Kleider in den buntesten Farben. Besonders beliebt waren die roten oder schwarzen Mieder, und bei verheirateten Frauen große seidene Kopftücher, welche über ein weißes Häubchen vielmals um den Kopf geschlungen und vorn mit einem künstlichen Knoten zusammengebunden wurden, dessen Schleifen an beiden Enden zierlich in die Höhe gerichtet waren. Sehr beliebt waren kurze rote Friesröcke mit einem handbreiten gelben Rande; darüber des Alltags eine blaue geblümete Kattun- oder Leinwandschürze, des Sonntags eine weiße Schürze. Für besonders kleidsam galt es, wenn die Schürze eine Handbreite länger war als der Rock. Vornehm war es, den Rock in

möglichst viele Falten zu legen, am besten so viele Falten wie Tage im Jahre! Weiße Zwickelstrümpfe vollendeten den Anzug.

Als im Jahre 1816 Meister Blaube, seines Zeichens ehrsamere Windmüller in Heckelberg starb, wurde seine Hinterlassenschaft aufgenommen. Aus diesem Verzeichnis geht hervor, daß in seinem Kleiderschrank vorhanden waren: kattunene Stöprockenanzüge, Kamelottenröcke und -Jacken, Lafne-Mäntel und Pelzjaken sowie Hausröcke — in der Truhe befanden sich seidene Tücher, Leinwand- und Drellschürzen, sammetne Handschuhe sowie gold- und silberbestickte Mützen.

Ein Reisender, der 1818 das Oderbruch bereiste, berichtet, daß die holde Weiblichkeit „mit einem großen unaufgeklappten Filzhut, einem Mieder ohne Ärmel und einem kurzem, in viele Falten gezwungenen Waprock“ sich kleide, und das männliche Geschlecht sich durch „einen schwarzen weiten Rock mit weißen Metallknöpfen“ auszeichne.

Der genau nachweisbaren Spuren sind nicht allzu viele, aber doch fällt hier und da ein Körnchen ab. Für die Oberbarnimer und Oderbrücker Tracht charakteristisch war die Kopfbedeckung der Frauen im Matronenalter, die noch für die Zeit um 1880 nachweisbar ist aus Briezen und den umliegenden Dörfern, insbesondere aus Cunersdorf. Die Kopfbedeckung bestand aus einer weißen Leinenhaube — für festliche Gelegenheiten solche mit Silberstickerei — um die ein langes schwarzes Tuch derart geschlagen wurde, daß die Umlegung auf der Stirn begann, beide Enden sich im Nacken kreuzten und bei der Stirnkreuzung in einem geschlungenen Knoten endigten. Die Enden der Tücher hingen gefaltet über die Ohren herab und waren meist gefranzt. Der hintere Kopfteil war vom Tuche unbedeckt und zeigte einen kreisförmigen Teil der gewölbten weißen Haube. Die Brustbekleidung war überdeckt mit einem über die Schulter geschlagenen dreieckigen Tuch; eine recht weit herumreichende Schürze verdeckte die sonstige Kleidung.

Aus der grauen Vorzeit des Dorfes Altranft

Lange Zeiten nach dem Abschmelzen der gewaltigen Eismassen, die Norddeutschland bedeckten, und nach der Ablagerung der Moränen zeigte sich wieder Vegetation. Es zog die Pflanzen- und später die Tierwelt wieder ein; zuletzt erschien der Mensch als letztes Glied der Schöpfung. Er drang nach Norden vor von Mitteleuropa aus, wo er bereits viele Jahrhunderte gelebt und die primitivste Kulturstufe überwinden hatte, in der er roh geschlagenes Gestein, Tierknochen, unbearbeitete Holzstücke u. ä. als Werkzeuge verwendet hatte. Als er in unsere Gegend einzog, verstand er bereits die Kunst, die Gesteine durch Behauen, Schleifen, Polieren und Durchbohren zu Werkzeugen zu formen. Es ist die sogenannte „jüngere Steinzeit“, aus der zahlreiche geschliffene, durchbohrte und undurchbohrte Steinbeile, Steinhaken und Steinpflüge sowie schönpolierte, scharfschneidige Feuersteinbeile im Freienwalder Museum zur Schau gestellt sind. Auch der Töpferei waren die germanischen Vorfahren bereits kundig, wie ein kleines, ballonähnliches Gefäß vom Priesteracker zu Freienwalde beweist. Von den damals gebräuchlichen Steintistengravern, welche die Toten in liegender, sitzender oder hockender Stellung beherbergten, sind im Oberbarnim leider keins auf uns gekommen; die fortgeschrittene Bodenkultur hat alles hinweggenommen. Desto zahlreicher sind die Funde aus den nächstfolgenden Kulturstufen, der Bronzezeit und der Eisenzeit.

Ein gutes Bild der reichhaltigen Besiedelung geben uns die vorgeschichtlichen Funde von Altranft.

I. Bei Anlage des Bahnhofes Altranft 1866 ist ein großes Gräberfeld ange schnitten worden mit vielgestaltigen Gefäßen, von denen die größten mit Knochenasche gefüllt waren. Sie wurden leider meist zerstört; nur ein kleiner Teil, der erhalten geblieben war, wurde von dem damaligen Gutsherrn Graf von Hade auf dem Dorffriedhof an der Nordseite der Kirche beigelegt. Als nach einem Umbau der Kirche 1900 auch der Friedhof eingeebnet wurde, kamen die Gefäße und Knochenreste zertrümmert wieder zum Vorschein. Nur einige Scherben konnten für das Museum gerettet werden.

II. Ein zweites Gräberfeld wurde in der Schneidbergasse beim Neubau des Charles'schen Grundstückes im Jahre 1911/1912 festgestellt. Auch hier ist leider wenig erhalten worden; doch dürfte der Hofraum noch Gräber bergen.

III. 1922 wurde entlang der Südseite des Schloßparkes ein Mauerfundament gezogen. Beim Aufwerfen der Erdmassen konnten unter denselben wie auf dem benachbarten Gartenland zahlreiche Gefäßscherben aufgefunden werden, die der Bronzezeit angehören. Es scheint sich hier aber nicht um ein Gräberfeld, sondern möglicherweise um eine Siedlungsstätte, ein Dorf zu handeln.

Die Gefäßformen und deren Verzierungen, soweit sie sich aus den Scherbenstücken von den genannten drei Fundstellen ergeben, gleichen denen der benachbarten großen Gräberfelder von Freienwalde, Rathsdorf und Wriezen. Sie gehören sowohl der älteren wie der jüngeren Bronzezeit an und zeigen den sogenannten „Laußiger Typus“. Die Träger dieser Kultur waren nichtgermanische Volksstämme, die Illyrier, die von Süden nach Norden vorge drungen und den östlichen Teil der Mark, Posen, Schlesien usw. besetzt hatten. Diese Vorfahren waren sesshafte Ackerbauern und Viehzüchter, die in Dörfern wohnten, deren Häuserpfosten und Hausherdgruben noch öfter festgestellt werden (z. B. am Bahnhof Bralitz), und die besondere Friedhöfe hatten, auf denen sie ihre Toten verbrannten und die Aschenreste in Urnen beisehten.

Das Einzelgrab enthält ein oder mehrere große Gefäße in der Mitte mit den Knochenresten und herum stehen wenige oder mehrere kleine Gefäße. Umgefüllte große Schüsseln dienten den großen Gefäßen meist als Deckel. Häufig sind noch Steinpackungen um die Gefäße herum vorhanden, zuweilen decken auch platte Steine die Gefäße zu.

Die Friedhöfe haben häufig eine große Ausdehnung und wurden viele Jahrhunderte hindurch benutzt.

Die bauchigen großen Gefäße zeigen meist Terrinenform, in der älteren Zeit oft mit vorge triebenen Budeln oder sie sind doppeltonisch, napf- oder fahrförmig und zeigen sehr mannigfaltig gestaltete Strichverzierungen oder mit der Fingerkuppe gezogene Furchen, auch Fingernageleindrücke und Kerbungen kommen vor.

Die stets leeren Beigefäße sind kleiner und haben die gleichen Formen und Verzierungen oder es sind andere Gefäße des Hausrates wie Kannen und Rännchen, Tassen, Flaschen, Schüsseln, Löffel u. a. mit reichlicher Verzierung und Stilisierung. Selbst Kinderpielzeug aus Ton wie Kinderklappern fehlten nicht. Die Beigaben aus Bronzemetall sind sehr spärlich, es finden sich ab und zu ein Fingerring, eine Nadel, auch ein

Spriemen, ein Rasiermesser und Pinzetten sind z. B. in Rathsdorf gefunden worden. Bei der Verbrennung ist das Metall oft zu Klumpen oder zu kleinen Kügelchen zusammengeschmolzen. Auch Spinnwirtel aus Ton kommen vor, ein Anzeichen der Spinnerei und Weberei für Wolle und Flachs.

Die Illyrier verschwinden gegen Ende des 7. Jahrhunderts vor Chr. und heimisch werden wieder die benachbarten germanischen Stämme, die Herminonen, und von diesen für unsere Gegend ein Unterstamm, die Semnonen, während in den östlich der Oder gelegenen Gegenden von Nordjütland auf dem Seewege herbeigekommene germanische Volksstämme sich angesiedelt haben, die Vandalen. Später rückten von Südschweden her die Burgunder und zuletzt von Holland her die Goten nach. Diese letzteren drei Volksstämme rechnen wir den Ostgermanen zu, während die Semnonen zu den Westgermanen zu zählen sind.

IV. Ueber die Kulturen der West- und Ostgermanen gibt uns ein Ranfter Gräberfeld Aufschluß, das sich auf die Zeitspanne von etwa 500 v. Chr. bis 100 n. Chr. erstreckt und 1904 näher untersucht wurde. Es befand sich im Walde dicht am Bahnwärterhause an der Kreuzung der Eisenbahn und der Kunststraße Freienwalde—Briezen. Der größte Teil war bereits durch den Bahnbau 1866 gänzlich zerstört. Die Bestattungszeit läßt sich in drei Perioden gliedern: Die frühe Eisenzeit (500 vor bis 100 v. Chr.), die La Tène-Zeit (100 vor bis Christi Geburt) und die frühe römische Kaiserzeit (von 1—100 n. Chr.).

Die Westgermanen der frühen Eisenzeit hatten eine ähnliche Bestattung wie die Illyrier, doch sind die Beigaben wenig zahlreich, außer Bronzebeigaben treten bereits solche aus Eisen, wenn auch spärlich, auf. Charakteristisch sind flache Steine, die für die Aschenurnen als Boden oder als Deckstein oder für beides Verwendung finden. Die Gefäße zeigen gute Wölbung und einen abgesetzten Hals mit zwei kleinen Henkelchen oder Henkelhöckern an der Halsgrenze (Abb. 6—9). Eine umgestülpte Schüssel bildet meist den Abschluß des mit Knochen gefüllten Gefäßes (Abb. 6), wenn der Steindedel fehlt. Die Verzierungen befinden sich auf dem oberen Bauchteil der Knochenurnen und bestehen in eingerichteten parallelen Strichsystemen, die wagrecht um das Gefäß herum laufen oder senkrecht oder schräg nach abwärts ziehen (Abb. 2). Diese Striche können auch ersetzt werden durch Lupfenlinien (Abb. 8) oder Lochstichlinien (Abb. 3 und 7). Vereinzelt ist das Fischgräten- oder Tannen-

zweigornament (Abb. 1) beobachtet worden. Die wenigen Beigefäße sind kleine Becher oder bauchige Töpfe ohne Verzierungen (Abb. 10—13). Von sonstigen Beigaben sind durchbohrte Sandsteinscheiben (Wirtel), eine Eisennadel, ein Bronzeknopf und eine Schiebepinzette (Abb. 19) aus Bronze zu nennen.

Gegen 100 v. Christi Geburt kamen nun die ostgermanischen Burgunder über die Ostsee und sie scheinen auch in unsere Gegend eingedrungen zu sein und die Westgermanen abgelöst zu haben. Sie sind im Besitz einer ausgeprägten Eisenkultur, der La Tènekultur, die von den in Süddeutschland ansässigen Kelten übernommen ist. Während letztere bereits die Früh- und Mittel-La Tènekultur hinter sich haben und im letzten vorchristlichen Jahrhundert die Spät-La Tèneform durchmachen, stehen die Burgunder in der gleichen Zeit erst in der Mittel-La Tènestufe. Die Waffen sind Eisenschwerter mit stark ausgeschweifeter Parierstange (Abb. 16) und Eisenblechschilde, eiserne Lanzen und Messer, die verbogen und unbrauchbar gemacht den Toten mit ins Grab gegeben wurden. Von Gebrauchsgegenständen sind im Ranfter Gräberfeld dreieckige Kleidernadeln [Fibeln] (Abb. 20) und eiserne Gürtelhasen gefunden. Als Frauenschmuck diente ein Bronzehalsring mit glodenförmigen offenen Enden (Abb. 21). Unter den Gefäßen herrschen die Krausen vor, d. s. bauchige Gefäße mit Hals-einschnürung dicht unter dem nach außen umgebogenen Rande, wo auch kleine Henkelchen ansetzen. Die Verzierungen sind eingerichtete Bänder mit Stufenornamenten [sogen. Strichmäander] (Abb. 4) und mit kleinen punktierten oder gestrichelten Linienbändchen. Die Begräbnisform ist die gleiche wie bei den Westgermanen, doch fehlen Boden- und Decksteine. Ohne daß der Volksstamm der Burgunder wechselt, wird im ersten nachchristlichen Jahrhundert die La Tènekultur beeinflusst durch den Verkehr mit dem Römerreich. Römische Formen und Gerätschaften halten Einzug und finden Nachahmung. Die Gefäßgestaltung wird nachlässiger, die Henkel verschwinden und es bleiben nur noch kleine Höckerchen übrig (Abb. 14—15). Die Verzierungen mit der Hand verschwinden immer mehr und dafür treten maschinenmäßig hergestellte viertantige Zahneindrücke von Rollrädchen (Abb. 5).

V. Etwa 100 Meter westlich vom letzten Gräberfeld sind Scherben eines großen gerauhten Topfes gefunden worden, welche auf die zum Friedhof gehörige Ansiedlungsstelle hindeuten. Wie lange die Burgunder hier noch geblieben haben, ist uns nicht bekannt. Mit der Völker-

wanderung um 400 n. Chr. haben sie spätestens ihre Sitze verlassen und haben sich an den Einfällen ins römische Reich beteiligt. Einen Teil von ihnen finden wir am Rheine wieder als die Helden des Nibelungenliedes.

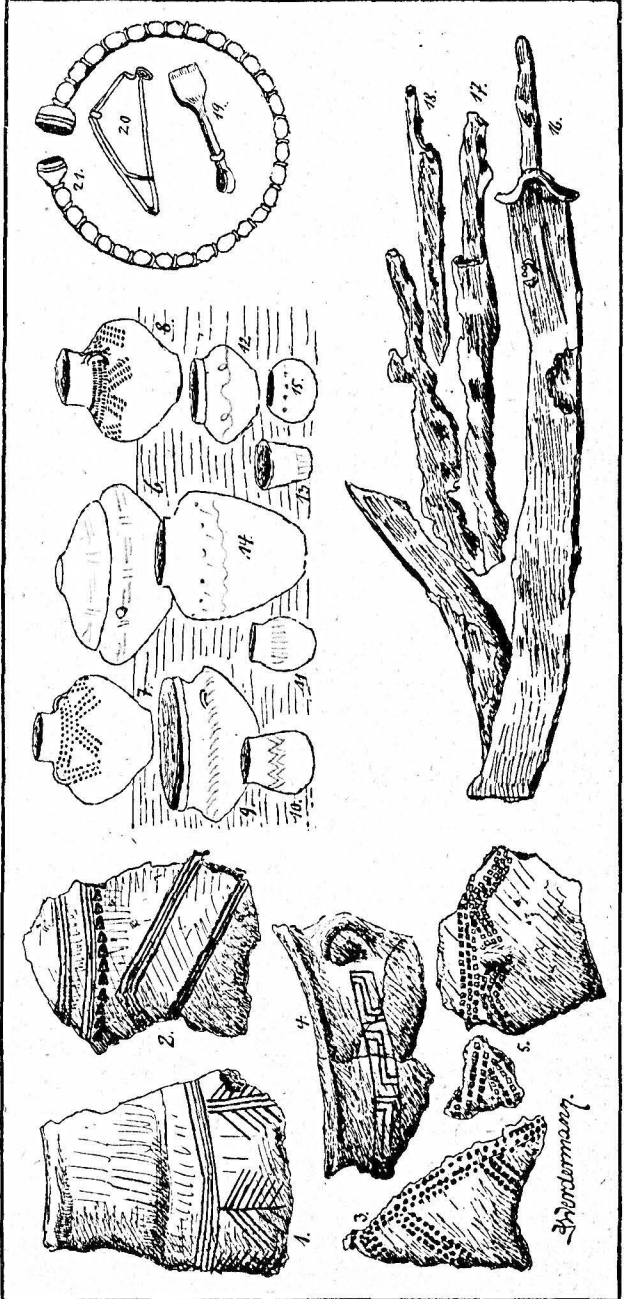
VI. Unsere Gegend blieb in der Folgezeit leer, bis von Osten her die Slawen oder Wenden nachrückten. Sie waren mit Vorliebe Fischer und Viehzüchter und siedelten sich deshalb gern am Wasser an. Ihre Siedlungen hatten Kreisform, waren Rundlinge, so auch Ranft, mit der Dorffreiheit in der Mitte. Ein Wall aus Erde, Dung, Küchen- und Wirtschaftsabfällen umgab die Siedelung und gewährte Schutz gegen die Fluten und den Feind. So finden wir noch jetzt in den Gärten am Rande des Oderbruches zu Alttranst zahlreiche Gefäßscherben, Tierknochen und Fischreste. Die Scherben sind sehr hart und von bläulicher Farbe und zeigen mit kammartigen Instrumenten eingeritzte und eingedrückte Punkte oder Strichornamente, vereinzelt auch in Wellenform. Spuren von Leichenresten sind nicht auf uns gekommen, da die Wenden ihre Toten nicht verbrannten, sondern bestatteten. Die Wenden waren außerdem ein handeltreibendes Volk und bedienten sich bereits des Silbers zu Handelszwecken, in gemünztem Zustande oder auch zerhackt als Hack Silber. Ein größerer Silbermünzen-Fund wurde 1901 zu Alttranst gehoben nördlich von dem Wege Alttranst — Rathsdorf, dicht vor dem Walde. Die Münzen stammen aus der Zeit des Kaisers Otto I. und II. und der Adelsheid.

Die Wenden sind im Laufe der Zeit Christen geworden und haben sich den Deutschen unterwerfen müssen, aber sie blieben an ihren Sitten als Fischer ansässig. Zum Gutsherrn erhielten sie einen Ritter, dem sie Dienste leisten und Abgaben zahlen mußten. Das erste feste Schloß des mit Ranft belehnten Ritters scheint an der Stelle des heutigen errichtet und mit einer Mauer und einem tiefen, mit der Oder verbundenen Graben umgeben gewesen zu sein. Dem Ritter gehörten 28 Hufen.

Als Lehnsinhaber werden seit dem 14. Jahrhundert die von Pfuels genannt, die mit kurzer Unterbrechung bis 1652 auf Ranft saßen. Ihnen folgten die Familien von Bomsdorf, von Marschall,

Graf von Hade, Bertheimer und Eschenbach. Die Wenden sind allmählig gute Deutsche geworden, sodaß jetzt wohl nichts mehr an die wendische Abkunft erinnert. Von den wendischen Eigennamen hat sich außer dem Dorfsnamen Ranft nur noch der Familiennamen Polack erhalten.

Alttranst bietet also wie kaum eine andere Stelle im Kreise Oberbarnim ein äußerst hochinteressantes Studienfeld der Vorgeschichte unseres Kreises. Dr. Fiddike-Freienwalde a. D.



Funde aus den Gräberfeldern von Alttranst bei Freienwalde a. D.

Vom Heimatwandern, von alten Volksliedern und Volkstänzen

Von Paul Maßdorf-Coethen

Was willst du in die Ferne schweifen, sieh' das Gute liegt so nah!" Das ist ein altes Wahrwort, aber wir haben es, als es uns zu gut ging, mißachtet. Jetzt werden wir durch die Nöte der Zeit gezwungen, das „Indiefernenschweifen“ zu lassen und uns erst mal im eigenen Hause umzusehen. „Ja, das habe ich ja garnicht gewußt, daß unsere vielverspottete Mark soviel Naturschönheiten bietet“. Diesen Ausspruch kann man jetzt oft hören von Leuten, die es früher unter ihrer Würde hielten, ihre Ferien in der „Mark“ zu verleben. Es mußten die Alpen oder mindestens Thüringen sein. — Nun sind wir häuslicher, anspruchsloser geworden und kommen doch auf unsere Rechnung. Nicht die gewaltigen Eindrücke, die auf uns einströmen machen es. Eine schlichte Heidelandschaft mit ihren wechselnden Stimmungen kann unserm Gemütsleben viel mehr geben. Es kommt nur auf richtiges Sehen und Empfinden an. Unsere märkischen Föhrenwälder mit ihren tief eingebetteten Seenaugen haben einen sehr hohen Stimmungsgehalt. Wer je vom hohen Ufer auf den heimischen „Baasee“ geschaut muß, wenn er gerecht urteilen will, zugeben, daß der vielgerühmte Hertasee auf Rügen sich mit ihm an Stimmungszauber nicht messen kann und werden wundervollen „Kammweg“ von Falkenberg nach dem Schloßberg wandert, der ruft nicht ein- sondern mehrmals aus: „Das ist ja Thüringen ganz und gar!“ Der prächtige Baumbestand des „Blumental“ kann sich mit jedem Waldgebiet Süddeutschlands oder des Ostens messen. Selbst der romantische Zauber einer „verschundenen Stadt“ und der Reiz einer reichhaltigen historischen Vergangenheit ist unserer engeren Heimat zu eigen.

Um das blind und taub für Heimatschönheit gewordene Geschlecht erst einmal wieder „sehend und hörend“ zu machen, hat die Unterrichtsverwaltung das „Heimatwandern“ angeordnet. Mit Verordnungen, sie mögen noch so klug und weise sein, ist's allerdings nun nicht getan. Auf die rechte Ausführung kommt es an. — —

Durch Nachfrage ist festgestellt worden, daß manche Kinder nicht einmal ihre Nachbarorte und noch viel weniger die Naturschönheiten ihrer Heimat kennen gelernt haben. „Nur wer die Heimat kennt, wird sie auch lieben“. Dieser aus der Heimatkennntnis erwachsende „Heimatstolz“ fehlte uns bisher. Das Heimatwandern wird diesem Mangel abhelfen.

Wurde es bisher in der rechten Weise betrieben? Die Schulen kamen gewiß der Ver- ordnung nach, aber an der rechten Art fehlte es noch sehr. Zumeist war es ein eintägiges Sehen nach einem bestimmten Ziel. Wandern heißt nicht soundsoviel Kilometer unter die Beine nehmen, sondern beachten, schauen, hören und verweilen.

Von echter Naturbetrachtung muß sich jeder führende Lehrer erst selbst eine Privatvorlesung halten, ehe er mit den ihm anvertrauten Schülern auszieht. Das Wandern kann nur dann Füh- renden und Geführten zum Segen gereichen, wenn es nicht nur als gute körperliche Übung, sondern als geistige Schulung und Bereicherung getrieben wird.

Nur in mehrtägigen Heimatwanderungen ohne Sez und Haß können wir unseren Kindern die Heimat lieb und wert machen. Darum wäre es ein Verdienst, ja ein vorbildliches Tun, wenn unsern die Heimat durchwandernden Schulen in den einzelnen Orten des Kreises eine „Bleibe“, ein freies Nachtquartier in der Scheune oder auf dem Boden in einem Guts- oder Bauernhose ge- boten würde. Natürlich übernehmen die Führer jede Verantwortung für ihre Gruppen. Dadurch wäre sämtlichen Heimatschulen ein billiges Durch- wandern der engeren Heimat, auf mehrere Tage verteilt, gesichert.

Welche Freude ist's für Jungen und Mädchen, wenn ihnen solche mehrtägige Wanderfahrt an- gekündigt wird. Jugendfreundliche Besitzer, die die zur Hergabe solcher „Bleiben“ willig sind, wollen sich bei mir oder dem Wohlfahrtsamt in Freienwalde melden. Der Jugend inniger Dank ist ihnen gewiß! —

Worin soll er sich zeigen? In einem guten Verhalten selbstverständlich. Aber eine wandernde Schülerschar setzt auch eine Ehre darein, einen tüchtigen Stamm guter Volkslieder mit- zuführen. Wandern ohne frischen Sang ist gar- nicht denkbar.

Der „Wandervogel echter Art“ hat's uns gezeigt, wie man singend wandert. Er hat den Schatz von alten Volksliedern, der leider in einem hinter uns liegenden Zeitalter nahezu vergessen war, wieder ans Tageslicht gebracht. Ist's nicht eine Freude, diese singenden Wanderguppen von Ort zu Ort ziehen zu sehen. Wieviel unschät- zbares Volksliedgut ist so wieder zu Ehren ge- kommen! — Aber unsere wandernden Schulen wollen nicht nur mit schönen Volksliedern ihre

Herbergswirte und Orte erfreuen, sondern sie wollen dem Auge etwas Schönes, längst ver-gessenes, bieten; den Volkstanz und den Reigen. Es war ein glücklicher Gedanke, sie wieder hervorzuholen. Jahrzehntelang haben die sinnlichen Rundtänze mit ihren gemeinen aus-ländischen Auswüchsen unsere Jugend in die staubigen Tanzsäle gelockt und — verdorben. Erstaunt und aufs höchste erfreut schauten die Tausende, die sich auf dem Papengrunde in Freienwalde am 12. märkischen Wanderertage (3. September 1922) ge-lagert, das wunderbar Schöne und Liebliche an, was sich da ihren Augen darbot.

Gruppen von tanzenden Jungen und Mädeln in farbenfreudiger Pracht ohne Haderschuhe, wirk-lich und wahrhaftig — barfuß auf blumigem Wiefengrunde. Welche Anmut der Bewegung,

welche formschönen Gestalten im natürlichen Rythmus. Manch alte liebe Weise erklang dazu.

Jedem Teilnehmer wird dieser Nachmittag unvergeßlich bleiben, wo die märkische Jugend zeigte, daß sie dem Natürlichen den Vorzug vor allem Gefünstelten, Gefschraubten gab.

Nicht nur das Ueberkommene als echt Er-probte soll gefördert werden, sondern unsere Jugend soll auch fähig gemacht werden, aus dem Eignen herauszuschöpfen, neue Volkslieder und neue Volkstänze zu finden, die den alten gleich-wertig sind. Darin liegt ein hoher bildender Wert.

Möge unser durch soviel Naturschönheiten aus-gezeichneter Kreis seinen Nachwuchs zum rechten Heimatstolz erziehen und zur Würdigung alles Schönen und Guten, das uns Natur und Kunst darbietet! —

Die Gründung Neutrebblins

Das große und schöne Oderbruchdorf Neu-trebblin entstand bekanntlich durch die Ini-tiative Friedrichs des Großen, der die große Oderbruchentwässerung durchgeführt hat. — Im Herbst des Jahres 1754 wurde mit dem Bau von Neutrebblin begonnen. Im Juni 1755 berichtet Generalmajor Rehow an den König:

„In Neutrebblin sind 15 Häuser gerichtet, für 30 liegt das Bauholz bereit. Im Dezember waren be-reits für 130 Familien die Gebäude errichtet. Die An-siedelung war dauernd im Fluß. Am 18. Mai 1756 waren bereits 65 Kolo-nisten mit ihren Familien, insgesamt 263 Personen, angesetzt. Der ausgebro-chene 7jährige Krieg ver-langsamte die Fertigstellung. Immerhin konnte das neue Dorf noch vor Trinitatis 1757 fertiggestellt werden. Man hatte für 131 Fa-milien Platz geschaffen, de-nen 3880 Morgen frucht-bares Acker- und Wiesen-land in Bewirtschaftung gegeben war. Dazu kamen noch 491,16 Morgen Her-renwiesen, die von Gebrüder Jädel gepachtet wurden, die verpflichtet waren, die nö-

tigen Wirtschafts = Gebäude auf eigene Kosten zu errichten.

Die Melioration des Bruches wurde in großem Ausmaß durchgeführt. Ueberall wurden Sammelgräben zum Abfluß des Wassers ge-zogen, möglichst unter Benutzung schon vorhan-dener fester Wasserläufe. Es bildeten sich so allmählich die charakteristi-schen Oderbruchlandschaften, die wir heute kennen. Ein mit Weiden besetzter Wasser-lauf, der meist schnurgerade durchs Gelände zieht, wie unser Bild zeigt. Wer ein-mal den stillen Zauber solcher Landschaft hat auf sich ein-wirken lassen, wird ihren Gemütswert hoch einschätzen.

Eine Eigentümlichkeit Neutrebblins sind die soge-nannten „Schachten“, die man mitten im Dorf findet. Sie zogen sich zum Teil längs der Straße hin, teils dienten freie Plätze dazu, Erde auszuschachten, die ur-sprünglich wohl zur Er-höhung der Baupläze, später auch zur Erhöhung der Dorfstraßen dienten. So gibt es noch den Schmiede-schacht, den Schul-, den Bäcker- und den Lehm-schacht.



Neutrebblin im Oderbruch
Weidenbesetzter Wasserlauf (Mittelgraben)

—dt.

Ein 125jähriges Jubiläum

J m Herbst 1922 konnte das Baugeschäft von Fritz Christoph, Maurer- und Zimmermeister zu Wriezen, die Wiederkehr seines 125jährigen Gründungs-Tages begehen. Auf dem hohen Barnim in der Umgegend der alten Oderstadt Wriezen ist der Name des alleingefessenen Geschäftes in Dorf, Gut und Stadt wohlbekannt und hochgeachtet.

Der erste Christoph, der nach Wriezen kam, war der Bauer Georg Christoph, der 1760 sein angestammtes Bauerngut im nahen Cunersdorf verkaufte, aber zunächst noch fünf Jahre als Hofmeier auf dem Gute blieb. Nach einer alten Familienüberlieferung sollen die Christophs aus dem Sachsen-Altenburgischen in Cunersdorf eingewandert sein. Um abzuziehen zu können, mußte nun Georg Christoph sich aus der sogenannten Erbuntertänigkeit loskaufen. Sein Loslassungsschein besagt, daß, da er „nunmehr gesonnen ist, sein Glück anderweitig zu suchen, so hat er des Endes um die Erlassung der Untertänigkeitspflicht vor sich, seine Frau und beide Kinder Johann Friedrich und Christian gebührend angehalten.“ Hofrat Menzel, der damalige Administrator des Gutes Cunersdorf, hat „diesem Suchen deferiret, auch die sonst (ihm) zukommenden Loslassungsgebühren bis auf 10 Taler moderiret“. Georg Christoph zog also nach Wriezen und schickte hier seinen Ältesten fleißig zur Stadtschule. Dann erlernte Johann Friedrich Christoph (* 8. 10. 1756, † 2. 8. 1845) das Maurerhandwerk bei dem Maurermeister F. Neubart, der damals Altmeister des Wriezener Gewerks war, das erst 1734 seine neue Gildeverfassung erhalten hatte. Noch als Maurergeselle wurde er Bürger Wriezens. 1797 gewann er das Meisterrecht beim Gewerk, bei der er „zum Landmeister tüchtig befunden“ worden war. Als Meisterstück war ihm ein Entwurf aufgegeben worden, der forderte „ein für einen städtischen Hirten bestimmtes massives Wohnhaus von 36 Fuß lang, 24 Fuß tief, eine Etage hoch, mit 2 Stuben, 2 Kammern, 1 Küche und 2 Keller, wovon der eine aber mit einem Kreuzgewölbe versehen sein muß; noch ist zu bemerken, daß die Baustelle nicht in gerader Fläche geht, sondern abhängig, wovon die Hinterfront 7 Fuß tiefer als die andere liegt. Es wird hierzu also ein deutlicher Grundriß, Standriß und Profil erfordert“. Die Aufgabe war in Erkennung der Umstände nicht ganz einfach zu lösen und ging sogar über das von einem einfachen Handwerksmeister zu Verlangende hinaus, sodaß eine geäußerte Unzufriedenheit des Gewerks über die

nicht ganz gelungene Lösung eigentlich kaum verständlich erscheint. Die Aufgabenlösung legte das Gewerk dem damaligen kurmärkischen Kammerbaudirektor Witte zu Berlin vor und dieser schrieb unter Hervorhebung der Christophschen Leistung u. a. an das Gewerk: „daß die angezeigten Fehler zwar größtenteils seine Richtigkeit haben, daß aber das Gewerk auch die Grenzen der Kenntnisse und Fähigkeiten, die nach dem Privilegio von einem Gesellen der Meister werden will, gefordert werden können, weit überschritten und dagegen im gegenwärtigen Fall solche Sachkenntnis verlangt hat, die bei einem Baumeister zu suchen ist, an den sich also derjenige wenden muß, der einen solchen Bau ausführen und eingerichtet wissen will, wozu die Kenntnis des Handwerksmeisters nicht mehr hinreicht, indem es zwar gut ist, wenn der Handwerksmeister sich mehr Geschicklichkeit als man bei ihm suchen würde zu eigen gemacht hat, aber deren Mangel keinerlei Grund abgeben darf, ihn vom Handwerksmeisterrecht auszuschließen“. Der Meisterbrief wurde Christoph alsbald ausgefertigt.

Johann Friedrich eröffnete also nunmehr sein Baugeschäft, das schon sehr bald einen guten Aufschwung nahm, da es nur solide und zuverlässige Arbeit lieferte. Sein Sohn Friedrich Christoph (* 14. 8. 1802, † 19. 6. 1884) übernahm des Vaters Geschäft, das er insbesondere auf landwirtschaftliche Bauten in der näheren und weiteren Umgegend der alten Oderstadt ausdehnte. Es war ihm vergönnt, das goldene Meisterjubiläum zu feiern. Auch diente er seiner Vaterstadt außer als Stadtverordneter von 1870—73 als Ratsherr. Von seinen Söhnen folgte dem Vater Johann Wilhelm (* 4. 6. 1834, † 6. 11. 1902). Derselbe übernahm das väterliche Baugeschäft im Jahre 1868 und führte es bis zu seinem Tode, 1902, mit bestem Erfolg fort. Seitdem leitet es der jetzige Inhaber, Maurer- und Zimmermeister Fritz Christoph, der mehrere Jahre im Staatsdienst tätig war und dessen Spezialität landwirtschaftliche Bauten sind, die größtenteils nach eigenen Entwürfen ausgeführt wurden. An behördlichen Bauten wurden neben vielen Schulhäusern durch den jetzigen Inhaber u. a. ausgeführt: das Wriezener Taubstummenheim der Provinz Brandenburg (nach Entwürfen des Professors Goede-Berlin) sowie die neue St. Lorenzkirche in Wriezen (nach Plänen von Dr. ing. Sohms-Darmstadt), auch Post- und Eisenbahndienstgebäude. — Von Industriebauten entstanden unter Fritz Christophs Leitung die

Wriezener Seifenfabriken der Firma Rud. Herrmann-Berlin, die Speicher der Firma Helfft & Co.; auch der große Umbau der früheren Syrupfabrik zu den Landbundspeicheranlagen wurde durch die Firma Christoph ausgeführt. — Zu den Landhäusern, die Friß Christoph gebaut oder umgebaut hat, gehören: Schloß Reichenow (nach Plänen des Hofbaumeisters Heuer-Berlin) — Umbauten: Schloß Prözel (nach Plänen von Professor Baumgarten-Berlin), Schloß Harnetop, Hirschfelde, Moeglin, Landhof, Bahlow usw.

Bemerkenswert dürfte noch sein, daß der jetzige Inhaber, der übrigens auch seit langen Jahren Schärer der Land- und Städte-Feuer-Sozietät ist, und ferner als gerichtlicher Sachver-

ständigster bestellt wurde, im Jahre 1910 seinen umfangreichen, durch ihn geschaffenen Zimmereibetrieb durch die Einführung der maschinellen Holzbearbeitung in moderner Weise ausgestaltete.

Unter den Baugeschäften des Kreises Oberbarnim ist die Firma Christoph das älteste. Solidität und Zuverlässigkeit haben ihren weittragenden Ruf begründet. Möge die Entwicklung des Geschäftes auch in der Zukunft unter dem alten Bauspruch stehen:

„Schente Segen, Heil und Glück
Dem Bauherrn und den Seinen.
Ja alle segne, Gott, in dieser Zeit
Und nachmals dort in Ewigkeit!“

R u d o l f S c h m i d t.

Die Strausberger Mahr

Wer hat nicht schon von Alpdrücken gehört? Früher kannte man dafür in unserer engeren Heimat nur den Ausdruck „Die Mahr“. Nach volkstümlicher Auffassung drückt, tritt oder reitet der Alp (die Mahr) den Menschen: daher Alpdrücken. Er setzt sich ihm auf die Brust oder den Hals und drückt ihm die Kehle zu. Zuweilen saugt er an seiner Brust und steckt die Zunge in den Mund des Schlafenden, sodaß dieser nicht schreien kann. Aber auch Tiere, besonders Pferde, quält er, sodaß deren Haare am Morgen ganz zerzaust sind und sie am ganzen Körper schwißen. Röhren saugt er die Milch aus. Bald erscheint die Mahr als Bär, Geißbock, Katze, bald als Wal oder Schlange, oder gar als Kröte oder Maus. In Strausberg hatte ein Knecht das Glück einstmals die Mahr wirklich zu fangen. Doch lassen wir die Sage selbst erzählen:

Eine Strausberger Frau erzählte, der Alp oder die Mahr, das sei einerlei, käme des Nachts durch das Schlüsselloch, lege sich dem Schlafenden auf den Leib und drücke ihm so das Herz, daß er jämmerlich schreien und wimmern müsse und ihm oft noch drei Tage nachher alle Knochen davon weh täten. Verstopfe man aber das Schlüsselloch oder mache ein Kreuz auf die Türschwelle, so könne der Geist nicht hinein. Man könne ihn auch fangen, wenn er schon im Zimmer sei, sobald ein Dritter, wenn er das Wimmern und Nschzen höre, schnell das Schlüssel- oder Astloch, zu dem er hereingekommen, verstopfe. Will man das aber nicht, so kann man den Schlafenden wenigstens dadurch von seiner Pein befreien, daß man ihn bei seinem Taufnamen ruft.

Ein Knecht hatte immer so an Mahrdrücken gelitten. Da hat er alle Löcher in seiner Stube verstopft und die Kameraden gebeten, zu wachen,

und das haben sie auch getan. Als er nun so liegt, da ist es ihm plötzlich, als klettere an seinem Bett ein Tier wie eine Katze herauf; schnell packt er zu und hat die Mahr gefangen. Da hat er gerufen und die Kameraden haben schnell das Astloch, das noch zufällig offen geblieben war, und durch das die Mahr in die Stube hineinkommen konnte, verstopft.

Wie er des Morgens erwachte, sah er zu seiner Verwunderung, daß ein schönes Mädchen an seinem Bett saß. Das war die Mahr. Die hat er dann geheiratet und sie haben mehrere Kinder gehabt. Einmal aber, als das Gespräch so darauf gekommen, hat er ihr das Astloch gezeigt, durch welches sie hereingekommen und den Pflock herausgezogen. Aber kaum hat er dies getan, so ist sie verschwunden gewesen. Doch ist sie nicht ganz fortgeblieben, denn jeden Sonntag ist sie gekommen und hat die Kinder gewaschen und hat ihnen reine Wäsche angezogen, aber immer, ohne daß sie einer gesehen hätte, und das hat so lange gedauert, bis der Knecht dem Prediger alles erzählt hat, der darauf gekommen ist und sie examiniert hat. Da hat sie ihm gesagt, daß sie weit aus England her sei und nie wieder zu ihrem Manne kommen könne, da er ihr das Astloch gezeigt. Seit der Zeit hat sie sich auch nicht wieder vernehmen lassen.“

Wer ist nun dieser Quälgeist? Uebereinstimmend wird er als die Seele eines Menschen bezeichnet, die ihren Körper verläßt, um andere Menschen und Tiere zu quälen.

In diesem Mährglauben erkennen wir einen Ausfluß des unter Naturvölkern umgehenden Seelenglaubens: in diesem Sinne darf man ihn als ein Stück vom ältesten Geistesbestand unseres Volkes bezeichnen.

—dt.

Dem Andenken Walther Rathenaus

Am 24. Juni 1922 fiel der Reichsminister des Äußeren Dr. Walther Rathenau einem Mordanschlag zum Opfer. — Walther Rathenau wurde am 29. September 1867 als Sohn Emil Rathenaus, des Begründers der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, eines der größten Industrie-Unternehmen der Welt, in Berlin geboren. Er studierte Physik und Chemie, schloß sein Studium durch das Doktor-Examen ab und ging dann zur elektrochemischen Industrie über, wo er bald eine bedeutende Stellung erlangte. 1899 ging er dann in die Leitung der A. E. G. über und 1915 trat er nach dem Tode seines Vaters an die Spitze des Unternehmens. In dieser Stellung war er einer der bedeutendsten Industriellen, nicht nur Deutschlands, sondern der ganzen Welt, ist doch die A. E. G. neben

den Siemens-Unternehmungen der bedeutendste Elektro-Konzern der Erde. Innerhalb der deutschen Industrie besonders nahm er eine führende Stellung ein, er war Aufsichtsrat zahlreicher wichtiger deutscher wie ausländischer Industrieunternehmen. Er galt als Führer der deutschen Industrie.

Schon in den ersten Kriegsjahren nahm er auf die deutsche Wirtschaftspolitik Einfluß. Er organisierte zu Anfang des Krieges die „wirtschaftliche Mobilmachung“, die Rohstoffversorgung des Heeres und der Heimat durch Schaffung einer Rohstoff-Abteilung beim

Kriegsministerium, die immer stärker anwuchs, und aus der sich dann die Kriegsgesellschaften entwickelten.

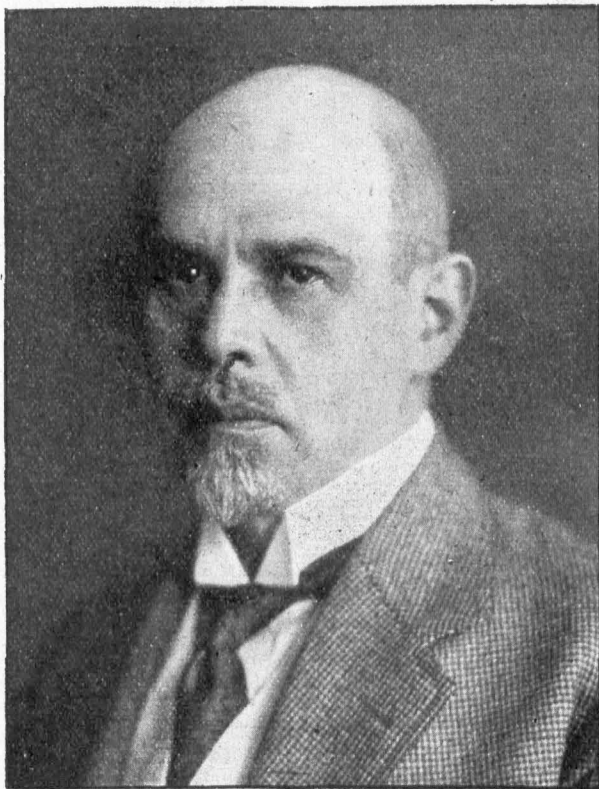
Eine führende Rolle in der deutschen Politik begann er in der Zeit des Kabinetts Birthe zu spielen, dessen Wiederaufbauminister und späterer Außenminister er wurde. Mit dem Kreise Oberbarnim war er durch die Erwerbung des ehemaligen königlichen Schlosses in Freienwalde a. O. verbunden, das er wiederhergestellt hat.

Der Landrat des Kreises Oberbarnim widmete dem Verstorbenen einen warmen Nachruf, in dem es heißt:

„Die Brutalität der Tat wird nur durch ihre große Sinnlosigkeit übertroffen, denn niemand kann verkennen, daß der Verstorbene alles, was das Leben ihm verschwenderisch zur Verfügung stellte, hinter sich ließ,

um selbstlos und tapfer seine ganze Arbeitskraft dem bedrängten Vaterlande zur Verfügung zu stellen und daß an sein Wirken sich die ersten außenpolitischen Erfolge seit dem Zusammenbruche knüpfen.

Ganz Deutschland, soweit nicht politischer Fanatismus jedes menschliche Fühlen erstickt hat, trauert an seiner Bahre, nicht zuletzt wir Oberbarnimer und Freienwalder. Denn er war mit uns verbunden durch das köstliche Kleinod, das er mit seltenem Kunstverständnis in Schloß und Park Freienwalde geschaffen und durch die Walther



Rathenau-Stiftung für alle Zeit unberührt der Allgemeinheit gesichert hat.

Von seinem Lieblingsstuhle weht halbmaß die Fahne, vergeblich harret er seines toten Herrn, der schon seit Wochen zur kurzen Rast nach harter Arbeit erwartet wurde.

Dankbar und ehrend werden die Vielen seiner gedenken, denen es vergönnt war, einen Blick in die überragenden Fähigkeiten, in die wohlwollende, gütige Denkungsart des Verblichenen zu tun, sie werden seinem unverdientem Schicksal ihr tiefes Mitgefühl nicht versagen."

Aus einem alten Gotteshaus-Buch

In den schönen alten Familienbibeln unserer Bauerngeschlechter findet man häufig die bemerkenswertesten Eintragungen. Wer ein wenig zwischen den Zeilen zu lesen versteht, der erfährt aus diesen kurzen Sätzen ganze Familiengeschichten. In seiner Sonntags-tracht steht man den Großbauern in seiner Familie. Vor sich hat er das dicke Folio-Bibelbuch. Ganz große Schriftzeichen sind darin, auch viele Bilder und schöne, feingeschlungene Buchstaben, sobald ein neuer Abschnitt anhebt. Die Schrift auf dem guten handgeschöpften Haderen-Papier ist noch heute so klar und deutlich zu lesen, als sei sie eben aus der Buchdruckpresse gekommen. Es ist ein kostbarer Schatz, so eine alte Bibel, und nicht umsonst sind die handschriftlichen Eintragungen gerade in dieses Buch gemacht. „Geboren“ und „seelig verstorben“ lehren oft wieder. „Aber auch mit Stolz niedergeschrieben steht da das Amt des angesehenen Dorfbewohners. Er gehörte zu den Gotteshausleuten. Kirchenvorstehern sagen wir heute — aber ist die ehemalige Bezeichnung nicht viel inniger, gemütvoller?

Im Dorfe gab es auch noch die Godtschüne d. i. die Gottescheune und das Gotteshausbuch. Von letzterem soll hier einiges erzählt werden. Wenn man so ein altes Gotteshausbuch (später nannte man es etwas profanischer Kirchen-Rechnungsbuch) flüchtig durchblättert, sieht man eigentlich nur Zahlen. Oft fein und sauber geschrieben, akkurat mit dem lineal gezogenen Linien und scharfe, klare Unterschriften unter der Jahresrechnung. Nicht jeder schrieb freilich immer eine gute Handschrift, dann macht es Mühe, die schnörklichen Buchstaben zusammenzubringen. Manches Blatt in dem Buche erzählt von der Not der Zeit und wird so zu einem historischen Dokument von oft unschätzbarem Wert. Denn das Gotteshausbuch ist manchmal die einzige Geschichtsquelle des Dorfes, die uns aus unmittelbarer Anschauung erzählt, was die Bewohner durch die Hand des Pfarrherrn „ihren Nachkömmlingen“ zu überliefern für wichtig und wertvoll hielten. — Vor uns liegt ein solch altes Gotteshausbuch, wohl an die 600 Seiten stark. In altem grünen Ledereinband, der freilich schon stark abgegriffen ist und an dem die Schließen fehlen. Schlagten wir es auf. Auf dem ersten rechten Blatt steht:

Gotteshaus-Buch,
der Kirche zu Frödenberg zuständig.

Also der Gemeinde Freudenberg gehört das wertvolle Buch. „Der Anfang ist gemacht Anno 1604, als ist Pfarrer gewesen Ehr. Urban Pratorin. Da . . . Vorsteher der Kirchen Melchior Schmidt und Jacob Brederede“ lesen wir.

Wir hören wieviel Korn alljährlich auf dem Kirchenacker gewonnen wurde, erfahren die Ausgaben das Jahr über, meist kleine und unwesentliche Vorgänge. Es wurde damals in Roggenwährung bezahlt. Für den Bau eines Altars in der Dorfkirche erhielt

Anno 1609 der Tischler 8 Scheffel Roggen, der Zimmermann 2 Scheffel „als er die Glocken eingeklangelt“. 1611 werden 11 Taler für 2 messingene Leuchter bezahlt und für 4 Taler wird „Dr. Martin Luthers Kirchenpostill aufn Altar“ gekauft. 1615 ist der Turmbau beendet und 1617 — einem guten Erntejahr — wird ein solennes Erntefest gefeiert, wobei „6 Tonnen Bier vertrunken“ werden. 1620 wird die Kirche gänzlich erneuert, auch das Innere „sehr ausgemalt“. Kosten: 226 Taler 23 Arg. 4 Dütchen. Jene alte Dorfkirche, die hier gemeint ist, steht freilich nicht mehr; sie ist inzwischen durch einen neuzeitlichen Bau ersetzt worden.

1630 berichtet unser Gotteshausbuch zum erstenmal über den 30jährigen Krieg. Freudenberg ist von den Croaten ausgeraubt worden und auch aus der fast leeren Kirchentasse haben sie noch 5 Taler gestohlen. Dabei muß der damalige Geldwert inbetracht gezogen werden! „Vor die christliche Königl. schwedische Salva-Guardie für Kirche, Pfarre und Gottescheune zwölf Groschen“ — lautet ein Ausgabeposten. Die „Salva-Guardie“ war ein Freibrief, der die Kirchenbesitzungen vor Raub und Plünderung schützen sollte. Aber damals ging es so wie heute: Verträge wurden zerrissen und es wurde „doch geplündert“. 1631: „17 harte Reichstaler und 17 Silbergroschen sind noch im Kirchengewölbe gefunden worden“ — das war alles, was man von dem Kirchenvermögen gerettet hatte. 1632 war in Freudenberg ein böser Gast eingezogen; die Pest. Der Pfarrherr Matthäus Rosenthal war nicht nur der Seelsorger des Ortes, er mußte auch Arzt und Apotheker in einer Person sein. Die Ausgabe für dieses Jahr verzeichnet 10 Taler „daß der Pfarrer mit notdürftiger Arznei versorget werden muß“. Krieg und Pest machen Freudenberg zu einem Totendorf, und auch unser Gotteshausbuch beginnt sich in ein eisses Schweigen zu hüllen. Erst nach 6 qualvollen Jahren atmete man wieder auf, um — neue Trübsal zu empfangen. In „Anno 1637 — lesen wir — ist zwar alles an Roggen, Gerste und Hafer wohl besät, der Roggen auch abgebracht und vorher teils in Mandeln gesetzt, von den Soldaten aber bei den damaligen großen schwedischen und kaiserlichen Durchzügen und Einlogierungen gänzlich weggenommen, verfüttert und verbrannt worden.“ Wieder schweigt nun das Rechnungsbuch 9 volle Jahre — Freudenberg ist ausgestorben! Erst 2 Jahre vor dem endgültigen Friedensschluß des Jahres 1648 beginnt die Kirchenrechnung wieder. Unser schönes Heimatland war zur Einöde geworden, auf den Aekern wuchs nur Unkraut, das waldähnlich sich ausbreitete und in unseren Geschichtsurkunden als „wüßtes Feld“ bezeichnet wird. Die Dörfer hatten ihre große Not, alles wieder in einen einigermaßen geordneten Zustand zu bringen. Die „wüßten Stellen“ lagen teilweise unbeachtet bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts.

Rudolf Schmidt.

Wissenswertes aus der Verwaltung des Kreises

In der Zusammensetzung des Oberbarnimer Kreis-tages sind wesentliche Veränderungen nicht eingetreten. Am 8. Dezember 1921 verstarb der verdientvolle Kreistagsabgeordnete Amts- und Gemeindevorsteher Friedrich Leonhardt aus Neutrebbin. Er wurde durch den Schulrat Dr. Krodom aus Freienwalde ersetzt. Für den Kreistagsabgeordneten Amts-vorsteher Friedrich Hübner in Hefelberg, der sein Mandat im März 1922 krankheits halber niedergelegt hat, wurde der Gemeindevorsteher Ernst Jahl in Rathsdorf, der bereits früher dem Kreistage angehörte, als Kreistagsabgeordneter eingeführt.

Bei den Kreisauschußmitgliedern sind Änderungen nicht eingetreten.

Dem Landratsamte wurde am 1. November 1921 der Regierungskreferendar Dr. von Chappuis zur weiteren Ausbildung überwiesen.

Der Ausbau der Kreisverwaltung hat weitere Fortschritte gemacht.

Das Wohlfahrtsamt hat auf den Gebieten der Gesundheits-, Wohlfahrts- und Bildungspflege weitere Erfolge zu verzeichnen. Das Netz der Gemeindefachwebern-Stationen ist ausgebaut, durch Anstellung einer Gemeindefürsorgerin in Hefelberg, sowie durch Besetzung der Gemeindefachwebern-Stationen in Alt-Gaul, Schöpfung und Neubarnim mit Gemeindefürsorgerinnen. Die Stadt Wriezen hat ebenfalls eine Stadtfürsorgerin angestellt. Eine in Wriezen eingerichtete Augenkranken-Beratungsstelle ist rege besucht worden. Zahlreiche Kranke konnten zu erfolgreichen Kuren Heilanstalten zugeführt, leichter Erkrankte zur Behebung bestehender Unterernährung mit verbilligten Nahrungsmitteln unterstützt werden. Unter Bewilligung einer Kreisbeihilfe von 20000 Mark wurde die Erholungsfürsorge für unterernährte Kinder ins Leben gerufen. In Freienwalde haben unter Beteiligung von je 30 Kindern drei Kurzeiten und in Falkenberg eine Kurzeit stattgefunden, bei denen unter sachgemäßer Gewährung von Verpflegung Gewichtszunahmen bis zu 5½ Pfund festgestellt worden sind (vergl. Seite 5 dieses Kalenders).

Am der wirtschaftlichen Unterstützung der Sozial- und Kleinrentner durch Reich und Staat hat sich der Kreis mit der Abgabe verbilligter Lebensmittel an die Notleidenden beteiligt sowie durch Einrichtung einer Wohlfahrtsküche in Freienwalde unter Bereitstellung von 100000 Mark die Möglichkeit geschaffen, wirtschaftlich Schwachen und verschämten Armen Tagesmahlzeiten gegen eine geringe Bezahlung zu gewähren. Hierbei erfreut er sich der dankenswerten Unterstützung der ländlichen Besitzer durch Vermittlung des Oberbarnimer Landbundes.

Den in Freienwalde und Wriezen ins Leben gerufenen Heimarbeiters-Gruppen ist durch Gewährung von Beihilfen und Darlehen die Möglichkeit eines Zusammenschlusses zur Erzielung einer angemessenen Entlohnung ihrer mühsamen, durch Lohnrückerei entwerteten Arbeit geboten worden.

Das Fortbildungs- und Jugendförderwesen ist ebenfalls Gegenstand weiterer Förderung. Die Zahl der ländlichen Fortbildungsschulen im Kreise ist erfreulicher Weise auf 18 gestiegen. Die Arbeiten für den umfassenden Zusammenschluß der Jugend in der Jugendpflege sind im Gange. Zur Förderung des Jugendwanderns sind Verhandlungen wegen Errichtung einer zweiten Jugend-

herberge, ähnlich der bei Falkenberg, eingeleitet. Die Verwirklichung des Planes kann als gesichert bezeichnet werden.

Das Kreiswohnungsamt und das Miet-einigungsamt sind ihrer schwierigen Aufgabe auch weiterhin mit sichtlichem Erfolge gerecht geworden. Das Kreiswohnungsamt hat auf Grund von zahlreichen Ortsbesichtigungen eine eingehende Nachprüfung des gesamten vorhandenen Wohnraumes im Kreise vorgenommen. Durch Erfassung aller beschlagnahmefähigen Wohnräume ist die reichliche Unterbringung von Wohnungsuchenden, insbesondere auch von Flüchtlingen möglich gewesen.

Die Geschäfte des Mieteinigungsamtes haben einen derartigen Umfang angenommen, daß die Anstellung einer weiteren juristischen Hilfskraft notwendig wurde. Das Mieteinigungsamt wird daher seit August 1922 nicht mehr von dem Kreis Syndikus Dr. Gräbner, sondern von dem früheren Rechtsanwalt und Notar Dr. jur. Mannhardt geleitet.

Am der Kreisiedelungs-gesellschaft G. m. b. H. ist der Kreis nunmehr mit einem Kapital von 813000 Mark beteiligt. Ihrer zielbewußten Tätigkeit ist es gelungen, durch Beratung von Siedlern, Vermittlung von Baudarlehen und Bauzuschüssen und durch selbständige Bautätigkeit 72 neue Wohnungen zu schaffen. Ihre Uebersiedelung aus den beschränkten Geschäftsräumen im Kreis hause nach dem von ihr errichteten Büro hause in der Gartenstraße zu Freienwalde a. O. erfolgt in Kürze.

Die Oberbruchbahn, deren Sanierung durch die in Aussicht gestellte Gewährung eines Notstandsdarlehens zu erwarten steht, erfordert zwar weitere Kreiszuschüsse, es ist aber infolge der eingetretenen strafferen Leitung, der Sichtung des Personals und der rechtzeitigen Erhöhung der Personen- und Gütertarife eine wesentliche Besserung der finanziellen Betriebsergebnisse eingetreten. Den an der Bahn interessierten Gütern und Gemeinden muß aber dringend empfohlen werden, diese Kreiseinrichtung durch Zuführung aller Frachten lebensfähig zu erhalten, da sich sonst für die Dauer eine Vorbelastung der in Betracht kommenden Gemeinden und Güter mit Kreissteuern nicht wird vermeiden lassen.

Das Kunststraßennetz des Kreises ist trotz der steigenden Teuerung im Jahre 1921 durch Neuschüttung von 39802 m erheblich gebessert worden. Für 1922 sind 24651 m Neuschüttungen vorgesehen, da der Kreistag einstimmig der Ansicht war, daß die ordnungsmäßige Unterhaltung der Kreis Kunststraßen zur Vermeidung ihres Verfalls und der dadurch in späteren Zeiten bedingten weit höheren Kosten der Instandsetzung dringend geboten sei.

Die Kosten für Neuschüttungen sind auf rund 2000000 Mark, die der laufenden Unterhaltung auf 2400000 Mark veranschlagt. Bei der sprunghaften Steigerung der Materialpreise und der Arbeitslöhne ist indessen mit einer erheblichen Ueberschreitung des Anschlages, voraussichtlich aber auch mit einer Einnahme aus den Erträgen des Fahrzeugteuerergesetzes zu rechnen. Von den Kreis Kunststraßen sind gegenwärtig 76983 m gepflastert und 36973 m chauffiert.

Der Baumpflege auf den Kreis Kunststraßen, die in der Vergangenheit viel zu wünschen übrig ließ, wird gegenwärtig besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Durch vertragliche Abmachungen mit der Landwirtschaftskammer hat sich der Kreis die Tätigkeit des bei

der Landwirtschaftlichen Winterschule in Freienwalde angefallene Obstbaulehrers Schar für die Obstbaumpflege auf den Kreisstraßen gesichert. Es wird darauf hingearbeitet, das mit der Baumpflege betraute Chauffeepersonal für den Schnitt und die sonstige Pflege der Obstbäume weiter heranzubilden.

Gleichzeitig ist mit der planmäßigen Entfernung alter ertragsloser Obstbäume, sowie mit der Anpflanzung von Jungbäumen, die für die hiesigen Boden- und Klimaverhältnisse bessere Erträge erwarten lassen, begonnen worden. Gesunde Bäume, deren Ertrag nicht befriedigt, werden durch Aufspitzen guter Obstsorten neu veredelt.

Dieses Bestreben der Kreishauffseerverwaltung, durch Einführung von einheitlichen, den hiesigen Boden- und Klima-Verhältnissen angepaßten Obstsorten eine Steigerung des Obstertrages und der Obstversorgung des Kreises zu erzielen, wird allen Obstzüchtern des Kreises zur Macheiferung dringend empfohlen. Da der oben erwähnte Obstbaulehrer den der Landwirtschaftskammer angeschlossenen Obst- und Gartenbau-Vereinen, landwirtschaftlichen Vereinen und landwirtschaftlichen Hausfrauen-Vereinen zu Vorträgen, Baumpflegekursen, Obstverwertungskursen usw. u n t e r s t e l l i c h zur Verfügung steht und anlässlich seiner Reisen im Kreise auch den Obstzüchtern an Ort und Stelle Ratschläge und praktische Unterweisung erteilt, wird es nicht schwer sein, dem Vorgehen der Kreisverwaltung zu folgen.

Der vom Kreistage am 19. Juni 1922 genehmigte **H a u s h a l t s p l a n** des Kreises schließt in Einnahme und Ausgabe mit 10520000 Mark ab. Die gegen das Vorjahr eingetretene Erhöhung von 7015000 Mark war durch die fortschreitende Geldentwertung und die Preissteigerungen auf allen Wirtschaftsgebieten bedingt. Zur Deckung des durch die Kreisumlage aufzubringenden Gesamtsteuerbedarfs von 7675000 Mark war die Erhebung von

26 v. H. des Reichseinkommensteuer = Anteils der Gemeinden und Gutsbezirke,

3000 v. H. der Grundsteuer,

1000 v. H. der Gewerbesteuer I. Klasse und

200 v. H. der übrigen Realsteuern erforderlich.

Die Einnahmen aus Grunderwerbssteuer, Wertzuwachssteuer, Schankerlaubnissteuer, Hundesteuer, Verwaltungsgebühren und Jagdausübungssteuer werden voraussichtlich 985000 Mark betragen. Als Anteil an der Reichseinkommensteuer werden rund 273000 Mark und als Reichszuschuß zur Beamtenbesoldung rund 410000 Mark erwartet.

Die Hauptausgabenposten sind: die Aufwendungen für die Kreisfunkstraßen mit rund 5000000 Mark, die Provinzialfeuern mit rund 1200000 Mark und die Pflegekosten für die in Provinzialanstalten untergebrachten Geisteskranken, Fallstüchtigen, Schwachsinnigen, Taubstummen, Blinden und Krüppel mit rund 1250000 Mark, sodas für die übrigen Aufgaben

des Kreises nur 3070000 Mark oder $\frac{3}{10}$ des Gesamtbedarfs verbleiben. Leider steht zu erwarten, das durch die weitere Abwärtsbewegung des Markturpes und die dadurch bedingten Mehrausgaben auf allen Wirtschaftsgebieten eine erhebliche Ueberschreitung des Haushaltsplanes verurteilt werden wird. Ein Vergleich mit der Steuerbelastung anderer Kreise der Provinz läßt erkennen, das der Kreis Oberbarnim mit dem Schutz der steuerlich Schwachen an erster Stelle steht.

Ueber die weitere Entwicklung der Kreisparlakes und der Kreisbank ist an anderen Stellen des **R a t e n d e r s** berichtet worden. (Siehe Seite 77 und 86.)

Auch den Urzellen des Staates, den Gemeinden, hat die Kreisverwaltung erhöhte Fürsorge angedeihen lassen. Die nach der Neuordnung der staatlichen Verhältnisse erscheinenden neuen und vielseitigen gesetzlichen Bestimmungen haben zu einer hohen Arbeitsbelastung der Gemeindevorsteher geführt. Ihren Klagen und Wünschen um Unterstützung ist in weitgehendem Maße durch Entsendung von Kreisbeamten in die einzelnen Ortschaften Rechnung getragen, auch sind die örtlichen Revisionen instruktiv ausgeschaltet worden. Durch die Einführung von Gemeindevorsteher-Sprechtagen wird dem Bedürfnis der Unterweisung und Raterteilung auch in Zukunft abgeholfen werden. Leider findet die uneigennütige und vielseitige Mithewaltung der Gemeindevorsteher um die Verwaltung und das Wohl ihrer Gemeinden von Seiten der Gemeindeglieder nicht immer die verdiente Würdigung. Widerstände verschiedener Art, unzureichende Abgeltung der amtlichen Mithewaltung, die oft in krassem Gegensatz zu der in der Vorkriegszeit gewährten Entschädigung steht, sowie mangelndes Verständnis für die von den einzelnen Gemeindevorstehern zum Wohle der Gemeinde in Vorschlag gebrachten Verbesserungen fördern Unlust und Amtsmüdigkeit. Im Interesse der gedeihlichen Fortentwicklung der Gemeinden muß es Ehrenpflicht eines jeden Gemeindegliedes sein, den Gemeindevorsteher in seiner Arbeit und Fürsorge für die Gemeinde zu unterstützen, um der Gemeinde einen eingearbeiteten und erfahrenen Ehrenbeamten recht lange zu erhalten. Dann werden Amtsperioden von 20 bis 30 Jahren, wie sie in der Vergangenheit in Erscheinung traten, auch fernerhin nicht zu den Seltenheiten gehören und der Verwaltungsgeschichte des Kreises zur Ehre gereichen.

Die Abfassung der **K r e i s g e s c h i c h t e** schreitet rüstig vorwärts. Eine ganze Anzahl von Chronik-Manuskripten ist bereits fertiggestellt. Bei der Durcharbeitung des äußerst umfangreichen Materials sind eine Fülle neuer Entdeckungen gemacht worden, die die Aussicht auf eine zusammenfassende quellenkritische Kreisgeschichte eröffnen. Die Kreisinsassen haben den Bearbeiter der Kreisgeschichte, den bekannten Heimatforscher Redakteur Rudolf Schmidt in Eberswalde in entgegenkommendster Weise bisher unterstützt und seine gemeinnützige heimatliche Arbeit gefördert.

Das Bürgerbuch der Stadt Wriezen.

Vor kurzem gelang es unferm Kreishistoriker, das langgesuchte Bürgerbuch der Stadt Wriezen aufzufinden. Es ist ein unscheinbarer Pappband in Großfolio mit mehreren hundert Blättern. Das interessante Buch ist von hohem familiengeschichtlichen Wert, denn es enthält die Namen aller Wriezener, die in den Jahren 1634 bis 1760 das Bürgerrecht der alten Dderstadt nachsuchten und erhielten. Auch sonst sind in dem Buche noch eine Reihe von Aufzeichnungen enthalten, die wichtige Beiträge zur Entwicklungsgeschichte der Stadt darstellen. — Die alten Stadt- und Kammereirechnungen, die viel kulturhistorisches Material enthalten, sind vom Jahre 1670 ab fast vollständig erhalten, ebenso ist das Stadt-Archiv außerordentlich reichhaltig an Handwerks-, Handels- und Dderbruchgeschichte im Allgemeinen. Bis ins 16. Jahrhundert zurück gehen die Kirchen- und Schulakten.

Verzeichnis der im Kreise Oberbarnim vorhandenen Aerzte, Zahnärzte, Zahntechniker, Hebammen und Krankenpflege - Personal (Krankenschwestern, Krankenpfleger), Heilgehilfen und Masseur

Lfd. Nr.	Name der Ortschaft und Wohnort	Vor- und Zuname	Stand	Fernspr. Nr.	
1	Biesenthal	A. Aerzte.			
	" Breitestraße 45	Dr. Kurt Fürstenheim	prakt. Arzt	92	
	" Königstraße 7	Dr. Viktor Hirsch	Sanitäts-Rat	1	
	" Bahnhofstraße 99	Dr. Ditto Benedig	General-Oberarzt a. D.		
	" Berlinerstraße 7	B. Zahntechniker.			
	" Berlinerstraße 8	Paul Schulze	Dentist	98	
	" "	Walter Rücker	Dentist		
	" Königstraße 29	C. Hebammen.			
	" Breitestraße 28	Emilie Behrend			
	" "	Luisa Sorina			
2	Falkenberg	D. Heilgehilfen.			
		" Grünstraße 5a	Johann Kuhr		
		" Schulstraße 8	E. Masseur.		
		" "	Berta Sabow		
2a	Broichsdorf	A. Aerzte.			
		" Mühlenstraße 2	Dr. Bernhard Flach	Geh. Sanitäts-Rat	
		" Freienwalderstr. 10	B. Zahntechniker.		
3	Freienwalde	" Bahnhofstraße 4	Ida Krause	Dentistin	
		" "	C. Hebammen.		
3	Freienwalde	" "	Auguste Köper		
		" "	A. Heilgehilfen.		
		" "	Otto Schmidt		
		" "	A. Aerzte.		
		" Gartenstraße 5	Dr. Erich Bekker	Kreismedizinalrat	
		" Königstraße 35	Dr. Gustav Fiddide	Sanitäts-Rat	160
		" Marktstraße 23	Dr. Fritz Hopp	prakt. Arzt	286
		" Königstraße 23a	Dr. Walter Klopsch	prakt. Arzt	151
		" Wriezenerstraße 2	Dr. Max Richter	General-Oberarzt	
		" Gesundbrunnenstr. 7	Dr. Leo Preuß	Sanitäts-Rat	77
		" Wriezenerstraße 73	Dr. Albert Schröder	Geh. Sanitäts-Rat	34
		" Gartenstraße 8	Dr. Alfred Scholinus	prakt. Arzt	210
		" Wilhelmstraße 21	Dr. Schulz-Schulzenstein	Kreismedizinalrat i. R.	
		" Berlinerstraße 20	Dr. Eduard Zentler	Facharzt f. Nervenleiden	9
		" Berlinerstraße 8	Dr. Paul Hilput		9
		" "	B. Zahnärzte.		
		" Königstraße 32	Hermann Kuhlmann	Dr. med.	209
		" Hagenstraße 11	Hedwig Schönte	Dr. med.	
		" "	C. Zahntechniker.		
		" Marktstraße 22	Johannes Hünze	Dentist	
" Marktstraße 11	Willi Kirsch	Zahntechniker	179		
" Königstraße 4	Karl Stolze	Dentist			
" "	D. Hebammen.				
" Königstraße 3	Auguste Leidel				
" Königstraße 50	Anna Opitz				
" Linzingerstraße 16	Ida Stahl				
" Gesundbrunnenstr. 9	Berta Kirche				
" Wriezenerstraße 45b	Martha Nest				
" "	E. Masseur.				
" Kleinbahnhof	Emilie Schrapler				
" Grünstraße 18	Luisa Thomas				
" "	F. Krankenpfleger.				
" "	3 Schwestern				
" "	2 Gemeindefschwester				
" "	1 Krankenwärter im Krankenhaus				

Lfd. Nr.	Name der Ortschaft und Wohnung	Vor- und Zuname	Stand	Fernspr. Nr.
4	Heddelberg	A. Aerzte. Dr. Oskar Deubner B. Zahntechniker. Karl Säger	prakt. Arzt	
5	Heegermühle „ Bahnhofstraße 19 „ Biesenthalerstraße 71 „ Brückenstraße 5 „ Schöpfungstraße 32 „ Eberswalderstraße 41 „ Kirchhofstraße 1 „ Eberswalderstraße 47 „ Eberswalderstraße 29	A. Aerzte. Dr. Paul Kroner Dr. Otto Seydel Dr. Johannes Thele B. Zahnärzte. Johannes Müller C. Hebammen. Anna Weisner verw. Gehride Anna Köppen D. Heilgehilfen. Otto Bennemann Hermann Schmah F. Krankenpfleger. Emilie Behrend Theresie Deising Selma Kramer Else Bockhoff Margarete Müller Margarete Viehmeier	prakt. Arzt Dr. med. Oberarzt	5 53 61 48
6	Messingwerk Heegermühle Messingwerk Schöpfung Heegermühle Heegermühle Hohenfinow	A. Krankenpfleger. Bina Hebold	Schwester Schwester Schwester Schwester Schwester Schwester	
7	Neubarnim	A. Aerzte. Dr. Wedel Dr. Ludwig Henze B. Krankenpfleger. Hedwig Arlt	Sanitäts-Rat prakt. Arzt	9
8	Neulewin	A. Aerzte. Dr. Hermann Braß B. Heilgehilfen. Paul Lange C. Krankenpfleger. Johanna Tiebel Johanna von Bultzingslöwen	prakt. Arzt	15
9	Neutrebbin „ Schlächterstraße 128 „ Bahnhofstraße 254 „ Hauptstr. 32 (Praxis in Neutr., Wohn. Gef. a. D.) „ Friedrichstraße 13 „ Friedrichstraße 121 „ Riebitzwinkel	A. Aerzte. Dr. Max Plathe Dr. Walter Wiemig B. Zahntechniker. Kurt Riehl C. Hebammen. Marie Müller Else Radoll D. Krankenpfleger. Lydia Dreßcher	Sanitäts-Rat prakt. Arzt	51 80
10	Strausberg „ Großestraße 20 „ Vorstadt, Bahnhofstr. 8 „ Weinbergstraße „ Schulanstalt „ Bahnhofstraße 9 „ Klosterstraße 12 „ Ritterstraße 17 „ Wilhelmstraße 90	A. Aerzte. Dr. Joseph Blümel Dr. Ernst Ebingner Dr. Jaques Hamburger Dr. Emil Heinze Dr. Karl Jahn Dr. Hermann Joachim Dr. Felix Schimmel Dr. Edwin Schütte	Gemeindefchwester prakt. Arzt prakt. Arzt Facharzt f. Nervenleiden Sanitäts-Rat prakt. Arzt Sanitäts-Rat prakt. Arzt prakt. Arzt	44 203 43 120 12 22 32

Lfd. Nr.	Name der Wohnung und Wohnort	Vor- und Zuname	Stand	Fernspr. Nr.
10	Ragel (Kreis Niederbarnim) Strausberg, Ritterstraße 20 " Heegermühlerstr. 1 " Großestraße 39 " Großestraße 24 " Schützenstraße 1 " Großestraße 38 " Großestraße 68 " Buchhorststraße 16 " Krankenhaus	A. Aerzte. Dr. Albert Schliebs B. Zahntechniker. Brunow Bönisch Otto Brun Erna Konarski C. Hebammen. Auguste Schulz Gertrud Finke Marie Sabier Martha Weidemann Marie Fabisch D. Krankenpfleger. Karl Kraag	Kreis-Assistenzarzt Dentist Dentist	 344 224
11	Struvenberg	A. Aerzte. Dr. Wilhelm Tholen	prakt. Arzt	Fallbg. 16
12	Werneuchen " Berlinerstraße 6 " Berlinerstraße 14 " Am Platz 5 " Berlinerstraße 11 " Altstadt 10 " Am Platz 3 " Am Platz 8	A. Aerzte. Dr. Felix Kragle Dr. Emil Schulze B. Zahntechniker. Georg Borchardt Franz Kühne Axel Staal <small>(Die beiden ersteren sind gleichzeitig Selbstgehilfen)</small> C. Hebammen. Anna Kuhn D. Krankenpfleger. Luise Kaiser	Sanitäts-Rat prakt. Arzt Schwester	 72 64
13	Briezen " Marktstraße 20 " Hospitalstraße 1 " Marktstraße 28 " Gartenstraße 6 " Marktstraße 25 " Markt 30 " Bahnhofstraße 1 " Markt 21 " Markt 25 " Kleine Kirchstraße 1 " Wilhelmstraße 1 " Fischerstraße 7 " Hospitalstraße 37 " Mauerstraße 13 " Große Kirchstraße 17 " Hospitalstraße 44	A. Aerzte. Dr. Wladi Chraplewski Dr. Hermann Kittler Dr. Alfred Morgenstern Dr. Richard Jahn Dr. Johannes Schönebeck B. Zahnärzte. Gerhard v. d. Breslie Paul Jordan Johannes Heide C. Zahntechniker. G. Engel W. Falkenburger Otto von Nummer D. Hebammen. Emma Tesch Minna Hoffmann Martha Begg E. Heilgehilfen. G. Koehler F. Masseure. Frau Hundertmark	prakt. Arzt prakt. Arzt prakt. Arzt Sanitäts-Rat Oberstabsarzt a. D., Medizinalrat Dr. med. dent. Dr. med. dent.	 162 42 38 167 217
14	Werstpfohl sämtlich im Johannaheim	A. Krankenpfleger. Sigrid Haller Gertrud Roepke Franziska Leichen	Schwester Schwester Schwester	
15	Wolfswinkel (Wohnort Spechthausen)	A. Krankenpfleger. Anna Friß	Schwester	

Ffd. Nr.	Name der Ortschaft* und Wohnung	Vor- und Zuname	Stand	Fernspr. Nr.
		Hebammen.		
16	Reichenberg	Martha Stempin		
17	Altwiezen	Hedwig Voigt		
18	Nichterfelde	Anna Kiehl		
19	Schöpfung	Luzie Klüsener		
20	Steinbeck	Dorothea Hanke		
21	Beiersdorf	Anna Kersten		
	Tempelfelde	Anna Lück		
22	Bevais	Auguste Thiede		
23	Wuschewier	Amalie Wähler		

Eine eigenartige Siedlung

Unser Bild gibt die Ansicht einer Siedlung wieder, die wohl mit Recht als die eigenartigste im Kreise Oberbarnim genannt zu werden verdient. Es ist die des Steinschlägers Hermann Peglow bei Altranft (am Bahn - Uebergang der Wiezen - Freienwalder Chaussee).

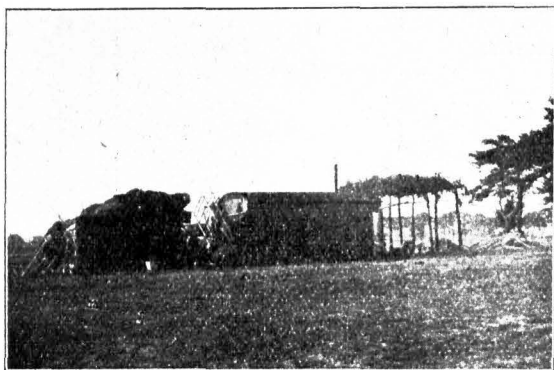
Der jetzt 62jährige, gesunde und robuste Siedler ist seines Zeichens Steinschläger. Als solcher kennt er so ziemlich alle Chausseen in den Kreisen Oberbarnim und Königsberg. Aus letzterem stammt er auch, nämlich aus dem Kolonistendorf Neurüdnitz, woselbst seine

Bald danach „vermaleurte“ auch seine Frau; sie wurde von einem Fuhrwerk angefahren und so schwer verletzt, daß ihr weber „vier Doktor“ noch „alle Schmieragen“ was helfen konnten. Da zog es den Alten wieder auf die Wanderschaft. Er kam nach Altranft und kaufte sich ganz in der Nähe der neuen Siedlungshäuser am Wasbrand, kurz vor dem Uebergang der Bahn über die Chaussee, vom Bauer Lehmann ein drei Morgen großes Ackerstück. Eigentlich wollte er sich hier auch ein Häuschen bauen, wie sie jetzt seinem Eigentum gegenüber liegen. Aber er hatte weder Munitionskisten, die zu jenen Bauten verwandt wurden, noch genug Geld.

So erstand er sich denn eines Tages kurz entschlossen aus einem Freienwalder Konkurs einen Möbelwagen. Das Haus, neben dem zu gleicher Zeit ein 36 Fuß tiefer Brunnen angelegt wurde, war also verhältnismäßig schnell fertig. Nach Süden und Norden wurde ein Fenster hineingefügt und sauber verglast. Dann wurde ein Herd aufgestellt und das Ofenrohr durch die Decke nach außen geführt. Vater Peglow schlug auch zwei Betten auf, denn inzwischen hatte er wieder eine Lebensgefährtin gefunden, die, wenn sie auch erst 29 Jahre zählt, doch mit ihrem Lose sehr zufrieden erscheint. Ist die Wirtschaft doch allmählig gewachsen und hat sich ausgedehnt. Vater Peglow ist nämlich ein praktischer Kopf und so hat er sich denn zum Möbelwagen noch eine Vorhalle gebaut. Daneben hat er einen Erdkeller angelegt, in dem er bequem 100 Zentner Kartoffeln unterbringen kann. Das heißt, wenn er sie hat; dies Jahr haben seine Kartoffeln schlecht getragen, wenn es auch überall sonst anders ist. Weiter hat er sich höchst eigenhändig einen Lehmstall für sein Viehzeug gebaut. Er hat sich auch schon einen hübschgeputzten Obstgarten angelegt, der ihm viel Freude macht. Zum Schutz gegen die Witterung hat er seine Möbelwagenvilla mit Stroh eingedeckt, das hält im Winter warm und im Sommer ist es der beste Kühler gegen die Sonnenstrahlen. Ein Schleifstein und eine Klappermühle vervollständigen die äußere Wirtschaft, die sich Vater Peglow mitten in Gottes freier Natur aufgebaut hat. Die Ausstattung der eigenartigen Villa ist nicht viel anders wie sonstwo auch; Spiegel, Uhr, Tisch, Stühle, Kanapee und Petroleumlampe aber wetteifern im Alter. An der Tür ist mit Kreide der Wandkalender aufgemalt.

Vater Peglow, wie ihn die Umgegend nennt, ist ganz zufrieden mit seinem Schicksal. Er führt ein geruhiges Leben und hört wenig von der bösen Welt da draußen. Er sagt, er sei ein glücklicher Erdensohn und man glaubt es diesen so treuherzig blickenden Augen gern.

Rudolf Schmidt.



Boreltern zur Zeit der Oderbruchentwässerung aus dem sonnigen Süden eingewandert sind. Sein Vater besaß eine gute Wirtschaft, dazu ein halbes Duzend Kinder, von denen Hermann Peglow das zweitälteste war. Außerdem war sein Vater in den beiden Kriegen von 1866 und 1870-71 Frachtfuhrmann „fürs Militär“ und hat als solcher viel gesehen und gehört. Aber schließlich bekam ihm die Sache doch nicht, denn eines Tages „verfällte“ er sich und bald danach reiste er zur großen Armee ab. Die Wirtschaft zuhause wurde nun „bedorrmundet“, aber das tat ihr nicht gut und sie kam, sehr zum Leidwesen der Kinder, schließlich ganz herunter. Hermann Peglow zog also in die weite Welt und wurde zuletzt — Steinschläger. Schon 26 Jahre lang, Sommer und Winter, übt er nun den Hammer.

Vater Peglow hat zwei Frauen glücklich gemacht. Mit der ersten hatte er 15 Kinder, die er schlecht und recht durch die Welt brachte und sie alle was ordentliches „Hieren“ ließ, von denen aber nur noch ein Sohn lebt. Drei seiner Söhne sind im Weltkrieg gefallen, ein Dachdecker, ein Tischler und ein Freischweizer.

Oberbarnims größter Landwirt, A. D. Thaer

Von Rudolf Schmidt-Eberswalde

Der Vater der wissenschaftlichen Landwirtschaftskunde ist mit dem Kreise Oberbarnim auf immer verbunden. In dem kleinen, stillen Moeglin ist der Mann herangereift, welcher für die deutsche Landwirtschaft so Großes und ewig Denkwürdiges geleistet hat.

Albrecht Daniel Thaer, Sohn des aus Liebenwerda in Sa. gebürtigen Celler Hofmedikus, wurde am 14. 5. 1752 in Celle (Hannover) geboren.

„Im 10. Jahre machte ich Verse“

— schreibt er in einer für seine Frau bestimmten Niederschrift. — Er betont überhaupt mit einer gewissen Selbständigkeit die Schule, die er jedoch, eber-

so eigenmächtig, wieder verließ. „In die Schule kam ich sehr selten, zog dann etwa des Correctors Histörchen-Uhr auf und ließ sie durchschlagen“.

In seinem 16. Jahre lernte er, nachdem er Französisch und Englisch schon verdaut hatte, Latein.

„In weniger als einem Jahr, in wöchentlich 4 Stunden, lernte ich eine Sprache, womit man sonst die Jugend vom 16.—20. Jahre quält und sie ihr doch nicht beibringt. Ich habe nachher auch Latein geschrieben und zu Göttingen oft mit Beifall öffentlich Latein geredet“.

Mit 18 Jahren bezog Thaer die Universität Göttingen um Medizin zu studieren. Er wurde hier der Liebling des großen Leibmedikus Ph. Gg. Schröder — wie Thaer in seiner Selbstbiographie sagt „der größte Lehrer der praktischen Medizin, der je auf einer Universität gewesen ist und je sein wird.“ — Auch bei Schröders Nachfolger, dem Leibarzt und ersten Professor der Medizin Ernst G. Baldinger wurde Thaer Hausgenosse. Dieser übergab dem Studenten Thaer die Direktion des Krankeninstituts und vertraute seiner Kur sogar seine Familie an. Aufs innigste verbunden war Thaer mit dem Dichter des „Julius von Tarent“, Joh. Anton Leisewitz. „Fast hatten wir nur ein Herz.“ Thaer übte damals bereits richtige Arztpraxis aus. „In ganz Göttingen war kein Patient

von Erheblichkeit, über den ich nicht wenigstens um meine Meinung gefragt wurde.“

Vergleichende Studien über Religion erbrachten als Frucht die später von Lessing herausgegebenen und von ihm nur etwas im Stil umgeänderten „Fragmente des Wolfenbüttelschen Ungenannten“, darunter die „Erziehung des Menschengeschlechts“, welchen Thaer'schen Aufsatz Lessing durch Leisewitz erhielt. 1774 schrieb Thaer seine Doktor-

dissertation, 14 Bogen in Quart „De actione Systematis nervosi in Febribus“, die nicht nur im deutschen Vaterland, sondern auch in England und Frankreich starken Anklang fand. Bald darauf ließ sich Thaer in Celle als praktischer Arzt nieder. Erholung und Aufseiterung verschaffte ihm in seinen Mußestunden die eingehende Beschäftigung mit der Blumenzucht, namentlich das Variieren der Nelken und Aurikeln. Als Arzt hatte Thaer bedeutende Erfolge und sehr großen Zuspruch. Seit 1778 war er Stadtphysikus und Zuchthausarzt, 1780 wurde er kurfürstl. Hofmedikus.

Am 19. April 1786 vermählte sich Thaer mit Philippine, der Tochter des Vizepräsidenten des Oberappellationsgerichtes in Celle. Die Beschäftigung mit der landwirtschaftlichen Gartenkunst führte ihn zur Landwirtschaft, „erst als Handwerk, dann als Kunst und Wissenschaft“.

Thaer erwarb den Hof „Zum Immenhause“, hier „hinter dem Pfluge ausruhend von seiner noch immer fast übermäßig in Anspruch genommenen ärztlichen Praxis“. Die erworbenen Ländereien umfaßten rund 130 Morgen. Sein Augenmerk fiel bei seinen Studien auf den englischen Wirtschaftsbetrieb. Er studierte die englische Landwirtschaft mit solcher Aufmerksamkeit, „daß Engländer selbst ihm zugestanden: er beurteile England, obgleich er nie dagewesen, weit richtiger und vollständiger als mancher, der England jahrelang durchreist habe“. Die Frucht seiner Studien, immer noch in seinen ärztlichen



Albrecht Daniel Thaer (1752–1828)

Am 19. April 1786 vermählte sich Thaer mit Philippine, der Tochter des Vizepräsidenten des Oberappellationsgerichtes in Celle. Die Beschäftigung mit der landwirtschaftlichen Garten-

kunst führte ihn zur Landwirtschaft, „erst als Handwerk, dann als Kunst und Wissenschaft“.

Thaer erwarb den Hof „Zum Immenhause“, hier „hinter dem Pfluge ausruhend von seiner noch immer fast übermäßig in Anspruch genommenen ärztlichen Praxis“.

Die erworbenen Ländereien umfaßten rund 130 Morgen. Sein Augenmerk fiel bei seinen Studien auf den englischen Wirtschaftsbetrieb. Er studierte die englische Landwirtschaft mit solcher Aufmerksamkeit, „daß Engländer selbst ihm zugestanden: er beurteile England, obgleich er nie dagewesen, weit richtiger und vollständiger als mancher, der England jahrelang durchreist habe“.

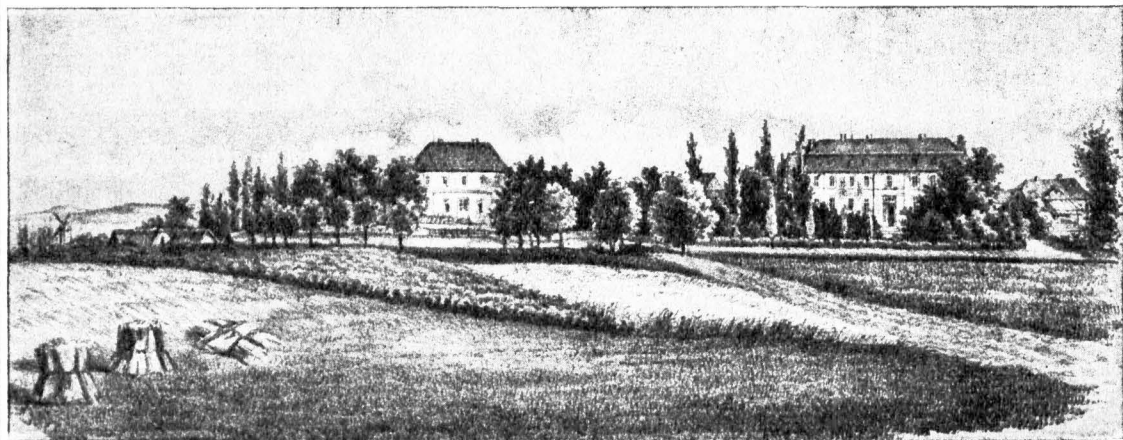
Die Frucht seiner Studien, immer noch in seinen ärztlichen

Nebensstunden sich damit beschäftigend, war das 1798—1804 in 3 Bänden erschienene bedeutende Werk „Einleitung zur Kenntnis der englischen Landwirtschaft“.

Thaers erster Reise nach Berlin (1776) folgte 1799 seine erste Reise nach der Mark Brandenburg, die für ihn von so großer Bedeutung wurde. In Cunersdorf besuchte er die Frau von Friedland geb. von Lestwitz, „die große Frau, deren Geist jeder Vervollkommnung mit rastloser Tätigkeit entgegenstrebte und Alles erreichte, was erreichbar war; die solche Denkmäler ihres Hierseins auch im Fach der Landwirtschaft hinterlassen hat, daß ihr Name bei Landwirten keines andern bedarf“ — er lernte ferner kennen die Tochter der Frau

Spanne Pferde müde gefahren. So etwas an Activität ist mir noch nie vorgekommen. Sie hat über ein Duzend Verwalter, Schreiber und Meier und dennoch kennt sie jeden kleinen Gartenstod, jeden Baum, jedes Pferd, jede Kuh und bemerkt jeden kleinen Fehler, der in der Bestellung vorgefallen ist, jede Lücke in einer Hecke, jeden falschgestellten Pflug. Sie hat nicht nur mehrere große Branntweinbrennereien und Brauereien, sondern sie betreibt auch ein starkes Mühlengewerbe, weshalb sie sich förmlich in das Müllergewerk hat einschreiben lassen, sodaß sie das Meisterrecht hat und Lehrburschen ein- und losschreiben kann“.

Dieser Besuch, dazu die bösen Zeitumstände in seinem hannoverschen Vaterland, ließen in ihm den Wunsch reifen, ganz nach Preußen,



Die preußische Akademie des Landbaues zu Moeglin (Aufnahme um 1830)

von Friedland und deren Gemahl, den Landrat von Ikenpliz, welcher zu Thaers nachheriger Uebersiedelung nach Preußen am meisten mitgewirkt hat.

Im Sommer 1801 wiederholte Thaer auf Einladung der Frau von Friedland seine märkische Reise. Lassen wir ihn darüber selbst berichten: „Auf der Grenze ihrer Herrschaft kam uns Frau von Friedland, die merkwürdigste Frau, die wohl je existiert hat, im vollen Trabe entgegen, sprang vom Pferde und setzte sich zu uns in den Wagen. Nun ging es in vollem Galopp über Dämme und Gräben weg. Wir fuhrten vier volle Stunden von einem Ort zum andern. Fünf bis sechs Verwalter, Schreiber etc. waren immer hinter und neben dem Wagen und mußten bald eine Herde Kühe, bald eine Herde Schafe oder Schweine herbeiholen“. . . Ueber den folgenden Tag berichtet Thaer: „Heute von morgens 6 an, bis jetzt, abends 10 Uhr, hat sie uns nicht 5 Minuten Ruhe gelassen. Wir haben gewiß vier

dessen König Friedrich Wilhelm III. ihm weitest entgegenkam, überzusiedeln. Als preußischer Geh. Kriegsrat kam er 1804 in den Oberbarnim, verkaufte den ihm in Erbpacht übergebenen Teil des Amtes Wollup und erstand das Rittergut Moeglin nebst dem eine Meile davon entfernten Vorwerk Königshof im Oderbruch. Am 30. Juni 1804 nahm er Moeglin in Besitz, er war mit 23 Personen in sein neues Vaterland eingewandert. 70000 Taler hatte er für das 1014 Morgen umfassende Gut mit allem Drum und Dran bezahlt. Der Zustand des Gutes bei der Uebernahme wird wie folgt geschildert: „Moeglin ist ein Gut von mäßiger Größe, von verschiedenem aber durchaus keinem schlechten, nur damals äußerst ausgezogenem Boden, welcher jedoch der Kultur überall seine Schranken setzt; der Acker ist völlig privativ, fast rund um den Hof herum liegend — das Vorwerk Königshof ausgenommen, welches eine kleine Meile entfernt liegt und den reichsten Markt-

oder eigentlich Aueboden hat — folglich eine Verbindung von Höhen- und Marschwirtschaft. Moeglin hat nur wenige Kossäten und von diesen nur Handdienste; die sämtlichen Besitzungen derselben gehören zum Gute. Nur zwei dieser Kossäten sind kontribuabel, die übrigen auf ritterfreiem Acker angelegt. Uebrigens enthält das Dörfchen nur Tagelöhnerfamilien. Moeglin war bis dahin in 3 Feldern bewirtschaftet worden: a) Brache, b) Winterfrucht, c) Sommerfrucht. Der reine Ertrag des eigentlichen Gutes war im letzten Jahre fast Null gewesen“. Die Aufgabe, die Thaer nunmehr hatte, war „zu zeigen, wie ein erschöpftes Gut unter den Verhältnissen, die in der Mark Brandenburg die häufigsten sind, nämlich mit einem mehr oder minder lehmigen, größtenteils durchaus vertrauteten Sandboden, von hoher dem Winde sehr ausgelegter Lage, bei einem sehr geringen Wiesenverhältnis, mit Hilfsmitteln, die einem jedem zu Gebote stehen, selbst ohne Branntweimbrennerei oder andere düngererzeugende Nebengewerbe, ohne erhebliche Aufopferungen, mit einem sehr beschränkten Betriebskapital, in und durch sich selbst zu einer hohen Produktion und zu einem, die Zinsen des höchsten Kaufpreises weit übersteigenden Reinertrag gebracht werden könne“. Albrecht Thaer hat diese Aufgabe glänzend gelöst, wenn auch zunächst die bald einsetzenden Kriegsdrangsale eine schwere Lage schufen. „Die immerfort ausgeschriebenen Lieferungen wurden, bei der enormen Teuerung der Lebensmittel und Fourage, fast unerschwinglich. Eine Zeitlang kostete der Scheffel Roggen 7 Taler. Ein französisches Kommando hielt Hausjuchungen nach Getreide bei Bauern und Gutsbesitzern. Alles was es vorfand, ward ohne Barmherzigkeit weggenommen. 15 präensionsvolle Mürat'sche Kürassierpferde waren seit Mitte Dezember 1807 bis Mitte März 1808 das einzige Mastvieh auf Thaers Hofe. Eine Kompanie reitender Artillerie hatte zweimal hier einen Kashtag. Selbst für Alteingefessene gab es keinen Kredit“. Um diese Zeit bildete sich zum Zweck des Austausch gegenseitiger Erfahrungen und Unterstützung „Die landwirtschaftliche Gesellschaft im Oberbarnimschen Kreise“, die in Freyenwalde zusammenkam, sich aber in der allgemeinen Erhebung wieder auflöste.

Seit 1811 widmete sich Thaer besonders der Schafzucht. Im Jahre 1819 war der erste Stamm von 120 Stück Schafen bis auf 1000 vermehrt „unter welchen auch nicht eines ohne Electoralwolle“. Eine wirksame Unterstützung hatte er bei diesem Unternehmen durch seinen trefflichen Wirtschaftsinspektor Koppe, der schon 1811 für seinen Merinostamm 120 Edeltiere aus

den ausgezeichnetsten Schäfereien in Sachsen für ihn angekauft hatte. „Die Schäferei ward nun der Hauptpfeiler und zugleich der Hauptzweck seiner Wirtschaft, wie auch die Hauptquelle von Thaers Einkommen“. Die Qualität der in Moeglin produzierten Wolle steigerte sich so sehr, daß sie schon „auf den Berliner Wollmärkten von 1815 und 1816 von den kundigsten Wollhändlern für die beste erklärt wurde“. Auf Thaers Vorschlag ward 1816 auch die staatliche Stammschäferei in Frankenfelde errichtet und er zum Generalintendanten derselben ernannt. Um die deutschen Schafzüchter zu gemeinsamer Arbeit zusammenzubringen, stiftete Thaer 1823 den „Wollzüchterkonvent“ mit dem Vorort Leipzig, dessen erste Versammlung bereits dem großen Schafzüchter und Organisator einen kostbaren Silberpokal mit der Widmung „Dem verehrten Vater Thaer“ als spontanen Dankesausdruck verehrte.

Thaers schriftstellerische Tätigkeit in Moeglin begann 1805 mit der Herausgabe der „Annalen des Ackerbaus“, von denen bis 1810 sechs Jahrgänge erschienen. 1810—1812 erschien sein bedeutendstes Werk, „durch welches er sich den größten Meistern nicht nur seiner Zeit, sondern aller Zeiten zugesellet hat“, seine „Grundsätze der rationalen Landwirtschaft“ (4 Bände). Dieser Arbeit folgte 1815 die bedeutende Schrift „Leitfaden zur allgemeinen landwirtschaftlichen Erwerbslehre“. Im Jahre 1811 begann Thaer die „Annalen der Fortschritte der Landwirtschaft in Theorie und Praxis“, denen sich 1817—23 die „Möglinschen Annalen der Landwirtschaft“ in 12 Bänden und einem Supplementband anschlossen. Die Fortsetzung bis zum 21. Bande geschah unter der Redaktion von Thaers Schwiegersohn, Professor Franz Körte. Bis 1825 erschienen noch zwei wichtige Werke über Wolle und Schafzucht, womit die literarische Tätigkeit Thaers ihren Abschluß fand, zumal ihm sein sehr schlecht gewordenes Augenlicht viel Beschwer machte.

Von Interesse ist die Geschichte der 1806 von Thaer eröffneten „Kgl. Akademischen Lehranstalt des Ackerbaues zu Möglin“, deren Bau 1805 „auf Actien“ begonnen und im Juni 1806 beendet wurde, ein massives Gebäude mit 24 Zimmern außer dem Souterrain. Ein landesherrliches Publikandum vom 24. 6. 1806 besagt, daß der König „dieses Institut in seinen besonderen Schutz“ nehme, da „er sich für die Erweiterung und Verbesserung der Landwirtschaft und für die Verbreitung landwirtschaftlicher Kenntnisse zum Besten des öffentlichen

Dienstes soviel Erpriessliches verspreche". Als erste Lehrkraft wurde neben Thaer selbst der zum Professor ernannte Lehrer Einhof berufen und dem Institut das Vorrecht zugestanden, daß vier Ackernechte, „die jedoch kein ausgezeichnetes Maß haben und zu dem Ende der Canton-Commission vorgestellt werden müssen“ — solange sie bei dem Institut verbleiben, weder zu Soldaten, noch zu Pacht- und Stücknechten ausgehoben werden sollten. Mit 21 Schülern begann das Institut ins Leben zu treten. 1810 wurde die Lehranstalt mit der neu errichteten Berliner Universität verbunden und Thaer zum außerordentlichen Professor der Kameralwissenschaften an derselben ernannt. Infolgedessen hielt Staatsrat Thaer auch Vorlesungen an der Berliner Hochschule. Von Moeglener Lehrern seien noch genannt, der Thaer so innig verbundene Koppe und seine Schwiegeröhne, die Professoren Crome und Franz Körte. Die Bedeutung der Thayerschule in Moeglin liegt besonders darin, daß durch die vielen dort gebildeten in Selbsttätigkeit getretenen Männer im In- und Auslande sich eine höhere, umfassendere Ansicht des landwirtschaftlichen Gewerbes weiter und allgemeiner verbreitet hat, als je durch Schriften hätte geschehen können. Die Moeglener Schule „hat ferner besonders aufmerksam gemacht auf den Unterschied zwischen der Bodenrente oder der Arente und dem Gewinn,

welchen eine industrielle Wirtschaft, welche alle Orts- und Zeitverhältnisse mit Intelligenz und Umsicht möglichst benutzt, mit einem verständig angelegten Betriebskapital geben kann“. Weiter lehrte Thaer insbesondere, wie der Kartoffelbau in die Feldordnung verwoben und im Großen gebaut werden könne. Thaers Lehre, wie die Schafzucht immer höher zu vervollkommen sei durch Bildung solcher konstanter gleichartiger Rassen, welche eine, jedem bestimmten Zweck der Fabrikanten entsprechende Wolle tragen, war von größter Wichtigkeit. „Endlich ist von der Möglener Akademie auch die so prägnante Idee einer Statistik des Landbaues ausgegangen“.

Thaers Mitarbeit im Staatsdienst war recht umfassend. Insbesondere hat er gründliche Vorarbeiten und Vorschläge auf dem Gebiete des Auseinandersehens-Verfahrens

(Separation) gemacht. 1819 zum Geheimen Ober-Regierungsrat ernannt, hat er mehrere staatliche Inspektionsreisen nach dem weiteren Osten unternommen.

Thaers ausgezeichnete Biograph, Körte, hat alle diese Verhältnisse eingehend geschildert; das Buch lieft sich fast wie ein Roman, so außerordentlich interessant ist es.

Mit außerordentlichen Ehrungen verbunden wurde am 14. Mai 1824 Thaers 50jähriges Doktor-Jubiläum in Freienwalde gefeiert, wozu auch Altmeister Goethe einen

längeren poetischen Gruß sandte, in dem es zum Schluß heißt:

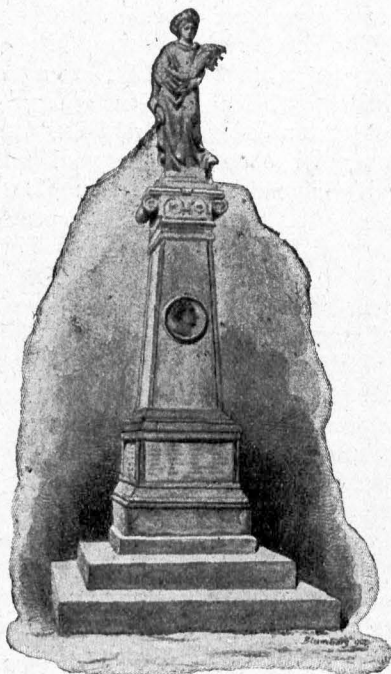
„Der Boden rührt sich ungesäumt,
Im Wechsel jedes Jahr;
Ein Feld so nach dem andern keimt,
Und reift und fruchtet bar.
So fruchtets auch von Geist zu Geist
Und ruht von Ort zu Ort.
Gewiß ihr fragt nicht, wie er heißt,
Sein Name lebe fort!“

Nicht unerwähnt bleibe das ebenso sinnreiche wie kostbare Geschenk, das seine Freunde und Schüler ihm durch die Ueberreichung des reichen Tafelgeschirres aus der Berliner Porzellanmanufaktur darbrachten, jedes Stück mit Inschrift und Allegorien versehen, darstellend die Lebensarbeit des großen Landwirts (48 Stücke).

Durch den 1826 erfolgten Ankauf der vereinigten Rittergüter Lüdersdorf und Biesdorf wurde des Greises landwirtschaftliche Tätigkeit noch einmal auf das Lebhafteste angeregt. Albrecht Thaer starb am 26.

Oktober 1828, im 77. Lebensjahre. Seine irdische Hülle wurde im Gartengrabe zu Moeglin beigesetzt. „Thaers Denkmal ist das Rittergut Möglin, dessen Namen er durch ganz Europa hin leuchtend gemacht hat. Hier vollendete sich seine Lehre, hier hat er sie bewährt. Hier ward von ihm der Grund gelegt zur wissenschaftlichen Bearbeitung der Landwirtschaftskunde“. Doch hat man ihm auch Steindenkmäler gesetzt; das Möglener mit der Inschrift: „Zur Erinnerung an das 50jährige Bestehen der landwirtschaftlichen Akademie zu Moeglin“, gibt unsere Abbildung wieder. Möge Oberbarnim seinen großen Bürger nie vergessen!

(Vergleiche hierzu als Ergänzung die Ostar Blumberg'sche Plauderei „Thaer“ im Oberbarnimer Kreiskalender 1910, Seite 38—48.)



Erstes Thaer-Denkmal zu Moeglin

Das Notgeld des Kreises Oberbarnim

Notgeld ist eine Erscheinung der Gegenwart, die besser als alles andere die schwere Not der Zeit charakterisiert. Zum Ersatz des Gold- und Silbergeldes haben wir zum an sich wertlosen Papiergeld greifen müssen. Aber auch das staatliche Papiergeld hat den Bedarf nicht lindern können. So mußten denn Kreis, Stadt und Gemeinde ihrerseits Notgeld ausgeben, damit dem Kleingeldmangel gesteuert wurde. Die Aufgabe des Notgeldes ist im Großen und Ganzen erfüllt, denn für die ausgegebenen kleinen Werte bekommt man kaum noch etwas nennenswertes. Zudem



hat die Gesetzgebung der Notgeldausgabe ein Ende bereitet, wenn auch unter gewissen Bedingungen Ausnahmen noch hier und da zugelassen werden. — Auch in unserm Kreise ist Notgeld ausgegeben worden, zuerst von einzelnen Städten (s. Oberbarnimer Kreisalender für 1921), zuletzt vom Kreise selbst. Gelegentlich des 70jährigen Bestehens der Oberbarnimer Kreisbank (gegr. am 1. Oktober 1851) gab die Verwaltung

eine Serie des damals im Verkehr dringend benötigten Kleingeldes als Notgeld heraus.

Es waren drei Werte, welche verausgabt wurden: 25 Pfennig, 50 Pfennig und 1 Mark. Die Bildseite des letzteren Geldscheins zeigt unsere

Abbildung. Wir sehen darauf das in Herbststimmung stehende Landratsamts-Gebäude, das bekanntlich 1875/76 erbaut wurde. Die Spruch = Bänder mahnen:

„Fleißige Arbeit im eigenen Heim
Ist dem Lande Sonnenschein.“

Die Bildseite der andern beiden farbenprächtigen Werte zeigt das Gebäude der Oberbarnimer

Kreisbank in Freienwalde, wobei 25- und 50-Pfennig-Schein nur durch die Farbentönung sich unterscheiden. Auf allen Scheinen befindet sich in den unteren Ecken das charakteristische Hauszeichen des Kreises Oberbarnim. Die künstlerischen Entwürfe stammen von dem Eberswalder akademischen Zeichenlehrer und Kunstmaler Hermann Huisken. Gedruckt wurden die Geldscheine in der Spezialbuchdruckerei A. Arendt in Eberswalde. — dt.

Oskar Thon †

Am 21. Oktober 1921 verstarb im Alter von 65 Jahren Verkehrsdirektor, Stadtrat a. D. und Stadtältester der Stadt Freienwalde a. D. Oskar Thon. Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung sagen in ihrem Nachruf: „Der Verstorbene war vom Anfang Januar 1909 bis November 1919 Mitglied des Magistratskollegiums und als solches Vorsitzender verschiedener Kommissionen; insbesondere bearbeitete er die Angelegenheiten des Wasserwerks und der neu zu erbauenden Eisenbahn Freienwalde a. D., — Zehden. Seine reiche Erfahrung, seine ehrenhafte Gesinnung, seine persönliche Lebenswürdigkeit und sein nie versiegender Humor sowie sein unermüdlicher Fleiß haben ihm die Liebe und Freundschaft aller seiner Mitarbeiter erworben. Nach seinem Ausscheiden aus dem Magistratskollegium ehrten die städtischen Körperschaften seine Verdienste durch die Verleihung des Titels „Stadältester“. Seine Tätigkeit in den ihm lieb gewordenen Zweigen der Verwaltung setzte er nach seinem Ausscheiden aus dem Magistratskollegium fort, bis ihn sein Herzleiden zwang, vor etwa 3 Wochen Urlaub nachzuziehen, von dem er nicht mehr in 'ein Amt zurückkehren

solte. Wir werden dem Verstorbenen allezeit ein treues und dankbares Andenken bewahren.“

Oskar Thon, der sich insbesondere auch für die Hebung des Fremdenverkehrs eingesetzt und viele Erfolge errungen hat, war ein unablässiger eifriger Arbeiter, der seiner zweiten Vaterstadt ganz erhebliche Dienste geleistet hat. Die Freiwillige Feuerwehr, die er aufs Eifrigste unterstützte, ehrte ihn durch die Ehrenmitgliedschaft. Sein Wirken und sein Andenken wird allezeit in hohen Ehren bleiben!

Su immer redlich deine Pflicht,
Und kümme're dich um die Zukunft nicht!
Was kommen soll, muß sich vollenden.
Mag, wie er will, sich dreh'n und wenden,
Der eitle Mensch in seinem Wahne:
Er wandte nur auf eigener Bahn.

Bodenstedt

Verwaltungs-Behörden und -Beamte

Kreis Oberbarnim

Größe 1214717 Quadratkilometer = 121471,651 Hektar = 21107 Geviertmeilen

Staatsverwaltung.

Landratsamt: Fernsprechanschlüsse 2, 29, 93 und 94. Landrat: Mengel-Freienwalde a. D. Kreissekretär: J. B. Klinger-Freienwalde a. D. Kreisamtssekretäre: Reyer und Griesse. Kreisamtsgehilfe: Rothe.

Versicherungsamt des Kreises Oberbarnim. Vorsitzender: Landrat Mengel; Stellvertreter für besondere Fälle: Amtsgerichtsrat Lummeley. Kreisversicherungsoberssekretär: Wille, Freienwalde a. D.

Kreisdeputierte: Polizeipräsident a. D. von Oppen-Altfriedland; Gewerkschaftsangehelliger Brömme-Heegermühle.

Kreisarzt: Medizinalrat Dr. Becker - Freienwalde a. D.

Kreisassistentenarzt: Dr. Schliebs in Strausberg. Kreistierarzt: Veterinärarzt Nethe - Freienwalde a. D., Bahnhofstraße 24.

Landjägermeister: Klawe-Freienwalde a. D., Ritter-Falkenberg (Mark), Weber-Werneuchen (letzterer probeweise).

Hochbauamt: Baurat Ulrich-Freienwalde a. D., Adolf Bräutigamstraße 3.

Katasterämter: Freienwalde a. D.: Leiter des Katasteramts: Andrae; Katastersekretäre: Thiele und Cords. — Altlandsberg: Leiter des Katasteramts: Theiler und Mehner. Katastersekretär: Grohse.

Kreistag.

Vorsitzender: Landrat Mengel.

Mitglieder:

1. v. Oppen, Heinrich, Rittergutsbes., Altfriedland.
2. Warlich, Willi, Bahnmeister, Briezen a. D.
3. Rasch, Emil, Gutsbesitzer, Lichtersfelde.
4. Reinboth, Karl, Schlosserstr., Freienw. a. D.
5. Eymer, Eduard, Postmeister, Strausberg.
6. Giese, Karl, Eisenbahnbürodienner, Freienwalde a. D.
7. Steller, Bernh., Bürgermeister a. D., Biesenthal.
8. Zahl, Ernst, Gemeindevorsteher, Rathsdorf.
9. Heidborn, Ludwig, Rittergutsbes., Wölfsdendorf.
10. Büttner, Hermann, Zimmerstr., Werneuchen.
11. Haase, Hermann, Bürgermeister, Briezen a. D.
12. Dr. Krodow, Martin, Schulrat, Freienw. a. D.
13. Mechelle, Karl, Forstarbeiter, Freienwalde a. D.
14. Marx, August, Landarbeiter, Alttrankf.
15. Glöckner, Karl, Landarbeiter, Neulewin.
16. Regel, Kurt, Bürgermeister, Freienwalde a. D.

17. Lach, Max, Fabrikbesitzer, Strausberg.
18. Stein, Gustav, Formermeister, Briezen a. D.
19. Kulide, Ernst, Kassenangestellter, Freienw. a. D.
20. Voigt, Hermann, Metallschleifer, Biesenthal.
21. Andres, Willi, Expedient, Heegermühle.
22. Kurze, Georg, Betriebsführer, Strausberg.
23. Brömme, Otto, Gewerkschafts-Angestellter, Heegermühle.
24. Baumann, Josef, Kreisleiter, Hedelberg.
25. Ossowski, Franz, Schuhmacher, Heegermühle.
26. Dentmann, Ernst, Landarbeiter, Gottesgabe.

Kreisausschuß.

Vorsitzender: Landrat Mengel.

Mitglieder:

1. v. Oppen, Heinrich, Rittergutsbes., Altfriedland.
2. Haase, Hermann, Bürgermeister, Briezen a. D.
3. Haase, Karl, Gem.-Vorsteher, Freudenberg.
4. Brömme, Otto, Gewerkschafts-Angestellter, Heegermühle.
5. Stein, Gustav, Formermeister, Briezen a. D.
6. Mechelle, Karl, Forstarbeiter, Freienwalde a. D.

Kreis Syndikus: Dr. Gräfner.

A. Allgemeine Kreisverwaltung (Büro).

Kreisausschußbürodirektor: Gnörich. Kreisausschußsekretär: Schulze.

B. Wohlfahrtsamt. Leiter des Wohlfahrtsamtes: Dr. Hinke. Kreisausschußoberssekretär: Glitscher. Kreisausschußsekretär: Schulz.

C. Steuerabteilung. Kreisausschuß - Oberssekretär: Niedensführ. Kreisausschuß - Sekretär: Gausdorf.

D. Kreisnieteneinigungsamt. Vorsitzender: Dr. Mannhardt; Stellvertreter: Kreis Syndikus Dr. Graefner. Beisitzer: Als Vermieter: Gastwirt Friz Scherbing-Altkiez bei Freienwalde a. D.; Stellvertreter: Büdner Friz Stärke - Altkiez bei Freienwalde a. D. Als Mieter: Eisenbahnassistent a. D. August Beuchel - Altornow; Stellvertreter: Kreisleiter Josef Baumann-Hedelberg.

E. Kreiswohnungsamt. Vorsitzender: Landrat Mengel; Stellvertreter: Kreisausschußoberssekretär Niedensführ.

F. Entschädigungsfeststellungskommission der Brandenburgischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft (Sektion 21). Vorsitzender: Landrat Mengel; Stellvertreter: Kreisausschußbürodirektor Gnörich. Beisitzer: Als Arbeitgeber: Bauerngutsbesitzer Wilhelm Malchow-Altornow;

Stellvertreter: Bauerngutsbesitzer Martin Nabaum-
Mittich bei Freienwalde a. D. Als Arbeitnehmer:
Forstarbeiter Karl Mechelte = Freienwalde a. D.;
Stellvertreter: Landarbeiter August Marx-Ultranst.

Kreisparfassenvorstand und Verwaltungsrat der Kreisbank.

Landrat Mengel = Freienwalde a. D. Amts-
gerichtsrat Lummeley = Freienwalde a. D. Fabrik-
besitzer Ebart = Spechthausen. Rittergutsbesitzer
Freiherr von Eckardstein = Reichenow. Kaufmann
Martin Wiedemann = Freienwalde a. D. Amts-
und Gemeindevorsteher Kohloff = Heegermühle.

Kreisparfasse. A. Hauptkasse:

Rendant Kube. Sekretäre: Hundt und Gottschalk.

B. Nebenkassen:

1. Briezen: Obersekretär Ebert, Buchhalter Wolff.
2. Werneuchen: Obersekretär Gleiminger.
3. Eberswalde: Obersekretär Braun.

C. Nebenstellen:

1. Biesenthal: Zollauffseher a. D. Eugen Melzer.
2. Strausberg: Apotheker Walter Blumberg.
3. Heegermühle: Kaufmann Richard Fehr.
4. Altfriedland: Eigentümer Diede.
5. Hedelberg: Gastwirt Richard Wittstock.
6. Kerstenbruch: Amtsekretär Bruntow.
7. Klobbide: Lehrer Haack.
8. Ladeburg: Kantor Miesch.
9. Lichtersfelde: Postagent Max Neuendorf.
10. Neutrebbin: Uhrmacher Glitscher.
11. Schöppfurth: Speibiteur Lehmann.
12. Tempelsfelde: Böttchermeister Roloff.

Kreisbank.

Vorstand: Landrat Mengel und Kreisbank-
direktor Besendahl. Buchhalter: Misch, Borchers,
Thiem, Schulze. — Nebenkasse Briezen: Filial-
direktor Annighoefser, Buchhalter Zierott.

Kreis kommunalkasse: Rendant Waschow,
Obersekretär Hader, Sekretär Käpernick.

Kreisbauamt: Erster Kreisbaumeister Müller,
Kreisbaumeister Hoffmann, Kreisbausekretär Ha-
mann. Straßenmeister: Heinze-Werneuchen, Beh-
rendt = Eberswalde, Buschke = Strausberg, Gesche-
Neutrebbin, Hamann-Briezen, Kläge = Hedelberg,
Wizke-Falkenberg (Markt).

Kreis schulräte: Dr. Schwabe-Bernau, Dr.
Krodow-Freienwalde a. D., Dr. Fenselau-Straus-
berg, Schroed-Eberswalde.

Provinziallandtagsabgeordnete: Poli-
zeipräsident a. D. von Oppen-Altfriedland. Stu-
dienrat Fritz Hamann = Angermünde. Kreisleiter
Joseph Baumann-Hedelberg.

Kreis-Feuer-Sozietät: Direktor: Landrat
Mengel-Freienw. a. D. Stellvertreter: Ritterguts-

besitzer Christiani = Kerstenbruch, Rittergutsbesitzer
Koch-Syndow, Rittergutsbesitzer von Oppen-Haus
Tornow. Kreisversicherungskommissar: Prochnow-
Freienwalde a. D. Sekretär: Käpernick = Freien-
walde a. D. Schätzer: Maurermeister Busse-
Eberswalde, Maurermeister Zell-Eberswalde, Kreis-
baumeister Hoffmann-Freienwalde a. D., Maurer-
und Zimmermeister Baestow-Freienwalde a. D.,
Zimmermeister Ruesch-Freienwalde a. D., Maurer-
und Zimmermeister Seidemann-Freienwalde a. D.,
Zimmermeister Ambroselli = Neubarnim, Maurer-
meister Lehmann = Steinfurth, Maurermeister
Schürbel = Strausberg, Maurermeister Staudt-
Strausberg, Maurer- und Zimmermeister Petrit-
Werneuchen, Maurer- und Zimmermeister Büttner-
Werneuchen, Maurermeister Torge-Willmersdorf,
Zimmermeister Christoph-Briezen.

Finanzamt für den Kreis Oberbarnim.

(Fernruf Freienwalde a. D. Nr. 111.) Leiter:
Regierungsrat Kleinen. Dezent: Steuerinspektor
Kröhl. Büroleiter: Obersteuersekretär Krause.

Einkommen-, Besitz-, Kapital-, Ertrag-
und Gewerbesteuer. Obersteuerinspektor Geiß-
ler, Steuerinspektor Rud, Obersteuersekretäre Hölzke,
Maack, Witte, Selchow, Steuer supernumerar Leed,
Steuerassistenten Förste, Ziehen II, Steueraspi-
rant Kliz.

Erbschafts- und Stempelsteuer. Steuer-
inspektoren Jurtschat, Vogel.

Umsatz- und Grunderwerbssteuer. Ober-
steuersekretär Ziehen I, Steueraspirant Grube,
Steuersekretär Höhne, Vollziehungsbeamter Lind-
städt, Steuer oberwachtmeister Schuhmacher.

Lohnsteuerabzugsabteilung. Steuerassi-
stent Engel, Breitenfeld, Steuer supernumerare
Müller, Becker.

Steueraußendienst. Assistent Helmholz.

Finanzkasse. Steuerinspektor Ried, Ober-
steuersekretär Rohde, Steuersekretär Otto, Steuer-
aspirant Strenzke.

Kreiskasse und Forstkasse Freienwalde
a. D. Rentmeister Ziebell, Berlinerstraße 10.

Forstkasse Eberswalde. Forst-Rentmeister
Rudolph.

Stadtverwaltungen.

Biesenthal: Fernruf Biesenthal 6. Magist-
rat: Bürgermeister: König. Beigeordneter: Se-
minaroberlehrer a. D. Andrich. Ratsmänner:
Koufs, Barth, Metternich, Radow. Stadtverord-
netenvorsteher Voigt. Stadt- und Polizeisekretär:
Hischer. Magistratsassistent Schulze. Polizei-
betriebsassistent Hardt, Kämmerer- und Stadt-
kassenrendant Boldt. Gegenbuchführer der Käm-
mererkasse Moß. Gegenbuchführer der Sparkasse

Thielde. Forstverwaltung: Städtischer Revierförster Klaehr, städtischer Förster Busse. Volksschule: Rektor Hellwig. Elektrizitäts- und Wasserwerk: Betriebsleiter Schaeste.

Freienwalde a. D.: Fernruf Freienwalde 49. Magistrat: Bürgermeister Regel, Beigeordneter Holzhiüter. Stadträte: Fetting (Stadtältester), Borsdorf, Rarger, Runke, Schiele. Stadtverordnetenvorsteher: Runke. Stadtssekretär: Schröter. Steuersekretär: Siegmund. Magistratssekretäre: Hindenberg und Gaedeke. Polizeiaffistent: Horst. Polizeibetriebsassistenten: Miedlen, Knopp, Berger. Stadthauptkassenrendant: Fechner. Gegenbuchführer: Stelle z. Zt. unbesezt. Stadthauptkassenbuchhalter Grünberg. Stadtparkkassenrendant: Frenzel. Gegenbuchführer: Oberbuchhalter Günther. Revierförster von Vagede. Schlachthofdirektor Franke. Lyzeum, i. A. Stellvertretender Leiter: Studienrat Hahn. Mittelschule: Leiter Rektor Schmidt. Volksschule I: Leiter Rektor Sablotny. Volksschule II: Leiter Rektor Quillisch. Leiter des städtischen Schlachthofes: Schlachthofdirektor Franke. Städtisches Wasserwerk: Technischer Leiter Wertmeister Dehmichen.

Strausberg: Fernruf Strausberg 8 und 9. Magistrat: Bürgermeister Warke, Beigeordneter Wein. Stadträte: Kranz, Staudt, Bodin, Ahlschlager, Hübner, Kurze, Peters. Stadtverordnetenvorsteher: Weiß. Städtische Beamte: Stadtssekretär Jastulke, Steuersekretär Rüscher, Sparkassenrendant Kurze, Gegenbuchführer Rohrbeck. Stadtförster: Werth, Schlesereit. Magistratssekretäre: Scheffler, Lorge, Miltzsche. Kammereikassentassierer Henze. Buchhalter Tesmer. Kriminalsekretär Braun. Polizeibetriebsassistenten: Kurth, Murawski. Leiter der Knabenvolksschule: Rektor Peste. Leiter der Mädchen-Volksschule und Mittelschule: Rektor Köhner. Leiter des Realprogymnasiums: Direktor Dr. Kahle. Leiter des Alumnats I: Studienrat Dr. Grawe. Leiter des Alumnats II: Paul Peters. Direktor des städtischen Elektrizitäts- und Wasserwerks: Hermann Peters. Betriebsleiter Paul Brenning.

Werneuchen: Fernruf Werneuchen 13. Magistrat: Bürgermeister Lehmann, Beigeordneter Kirchbaum. Ratsmänner: Reuter, Doberuschütz. Rendant: Weichert. Stadtssekretär: Till. Polizeibetriebsassistent: Ludwig. Leiter der Volksschule: Rektor Hoffmann.

Wriezen: Fernruf Wriezen 181. Magistrat: Bürgermeister Haase, Beigeordneter Rannowski. Ratsherren: Günther, Settekorn, Ohnesorge, Hellwig. Stadtverordnetenvorsteher Wendig. Städtische Beamte: Stadtssekretär Gollnick, Magistratssekretär Kaiser, Polizeisekretär Bieber-

mann, Stadtkassenrendant Richard, Buchhalter Kleinig, Meldeamtsvorsteher Reichardt, Registrator Handschuck. Realprogymnasium: Direktor Dr. Probst. Höhere Mädchenschule: Rektor Forstreuter. Volksschule: Rektor Weirich. Gas-, Wasser-, Elektrizitätsdirektor: Richter.

Amtsbezirke und Amtsvorsteher.

1. Amt Cöthen: Neubauer = Falkenberg (Markt).
2. Amt Hohenfinow: Höhn-Hohenfinow.
3. Amt Trampe: Rollin-Trampe.
4. Amt Wolfswinkel: (Vom Amtsvorsteher in Heegermühle verwaltet).
5. Amt Heegermühle: Rohloff-Heegermühle.
6. Amt Lichterfelde: Rasch-Lichterfelde.
7. Amt Ladeburg: Hellwig-Ladeburg.
8. Amt Grünthal: Koch-Syndow.
9. Amt Brunow: W. Hilliges-Hedelberg.
10. Amt Wöllsdendorf: Heiborn = Wöllsdendorf.
11. Amt Beiersdorf: Bürgermeister Lehmann-Werneuchen.
12. Amt Bnichholz: Scheit-Wegendorf.
13. Amt Hirschfelde: Kluge-Gielsdorf.
14. Amt Garzau: Hoffmann-Hohenstein.
15. Amt Prözel: Freiherr von Eardstein-Prözel.
16. Amt Thlow: (Unbesezt, vom Amtsvorsteher in Reichenow verwaltet.)
17. Amt Bahlow: Frhr. v. Eardstein-Reichenow.
18. Amt Altfriedland: Schmidt-Gottesgabe.
19. Amt Schulzendorf: Kreich-Schulzendorf.
20. Amt Haselberg: Freund-Haselberg.
21. Amt Alttranst: Schrader-Alttranst.
22. Amt Altwriezen: Schüler-Altwriezen.
23. Amt Kerstenbruch: Christiani-Kerstenbruch.
24. Amt Neutrebbin: Schulz-Neutrebbin.
25. Amt Forstrevier Biesenthal: Dr. Busse-Eberswalde.
26. Amt Forstrevier Eberswalde: Wiebecke-Eberswalde.
27. Amt Forstrevier Sonnenburg = Torgelow: Tangermann-Freienwalde a. D.

Evangelische Geistliche.

Konfistorialrat Zechlin-Biesenthal, Superintendent Jaedel-Freienwalde a. D., Pastor Winter-Freienwalde a. D., Oberprediger Johl-Strausberg, Diakonus Pastor Brenning = Strausberg, Pastor Boit = Werneuchen, Oberpfarrer Jung-Wriezen, Archidiaconus Dr. Merkel-Wriezen, Pastor Zschau-Wriezen. Auf dem Lande: Pastor Triebler-Beiersdorf, Pastor Semrau-Cöthen, Pastor Hering-Cunersdorf, Pastor Ruchmann = Altfriedland, Pastor Wente-Gielsdorf, Pastor Fahrendholz = Grünthal, Missionar Kategahn verwaltet Haselberg, Pastor Freise-Hedelberg, Pastor Hermann-Heegermühle, Pastor Bochow-Hohenfinow, Hohenstein: erledigt, Pastor Heese = Neulewin,

Pastor Schule-Richterfelde, Pastor Steffenhagen-Lüdersdorf, Pastor Otto-Prädikow, Pastor Birkner-Prözel, Pastor Dr. Reibel-Reichenberg, Pastor Hans-Reichenow, Pastor Heinze-Steinfurth, Pastor Halbrock-Trampe, Pastor Wulkow-Altrebbin, Pastor Schlegel-Neutrebbin, Pastor Zachert-Wölsficendorf, Wuschewier: erledigt. In den Brandenburgischen Provinzialanstalten in Strausberg: Direktor Pastor Bredered-Strausberg, Pastor Czefan-Strausberg, Pastor Bielede-Strausberg.

Katholische Geistliche.

Kuratus Rutsche-Freienwalde a. D., Kuratus Kapschina-Strausberg, Pfarrer Sittel-Wriezen.

Landjäger - Stationen und -Dienstbezirke.

1. Landjägermeisterbezirk.

Berittener Landjägermeister K l a w e, Freienwalde a. D. Fernsprechanschluß: Freienwalde a. D. Nr. 108.

1. Standort: Freienwalde a. D. I, Stationsinhaber: Marienfeld, ber. Oberlandjäger. Ortschaften des Dienstbezirks: Freienwalde a. D., Steinbeck Gut, Steinbeck Gut, Wollenberg Gem., Wollenberg Gut, Wölsficendorf Gem., Wölsficendorf Gut. Vertreter: Landjäger a. Pr. Lauerwald, Freienwalde a. D. und Oberlandjäger z. F. Bobrowski, Altkiez bei Frw. a. D.

Erweiterter Dienstbezirk:

Cöthen Gut, Broichsdorf Gem., Falkenberg Gem., Neugaul, Gem., Altkiez bei Frw. a. D. Gem., Neutiez bei Frw. a. D. Gem., Alttornow Gem., Maunwerk Gut, Sonnenburg-Lorgelow Forstgut, Dannenberg Gem., Dannenberg Gut, Lorgelow Gut, Altranst Gem., Altranst Gut, Sonnenburg Gut, Rathsdorf Gem.

2. Standort: Freienwalde a. D. II, Stationsinhaber: Lauerwald, Landjäger a. Pr. Ortschaften des Dienstbezirks: Freienwalde a. D., Neugaul Gem., Altranst Gem., Altranst Gut, Rathsdorf Gem., Sonnenburg Gut, Sonnenburg-Lorgelow Forstgut. Vertreter: Oberlandjäger Marienfeld, Freienwalde a. D., und Oberlandjäger Bobrowski, Altkiez bei Frw. a. D.

Erweiterter Dienstbezirk:

Dannenberg Gem., Dannenberg Gut, Lorgelow Gut, Steinbeck Gem., Steinbeck Gut, Wollenberg Gem., Wollenberg Gut, Wölsficendorf Gem., Wölsficendorf Gut, Altkiez bei Frw. a. D. Gem., Alttornow Gem., Maunwerk Gut, Cöthen Gut, Falkenberg Gem., Broichsdorf Gem., Neutiez bei Frw. a. D. Gem..

3. Standort: Altkiez b. Frw. a. D., Stationsinhaber: Bobrowski, Oberlandjäger z. F. Ortschaften des Dienstbezirks: Altkiez bei Frw. a. D. Gem., Freienwalde a. D., Neutiez bei Frw. Gem., Alttornow Gem., Maunwerk Gut. Vertreter: Oberlandjäger Marienfeld und Landjäger a. Pr. Lauerwald, Freienwalde a. D.

Erweiterter Dienstbezirk:

Broichsdorf Gem., Cöthen Gut, Falkenberg Gem., Neugaul Gem., Rathsdorf Gem., Sonnenburg-Lorgelow Forstgut, Dannenberg Gem., Dannenberg Gut, Lorgelow Gut, Altranst Gem., Altranst Gut, Sonnenburg Gut, Steinbeck Gem., Steinbeck Gut, Wollenberg Gem., Wollenberg Gut, Wölsficendorf Gem., Wölsficendorf Gut.

4. Standort: Altgaul, Stationsinhaber: Belz, Oberlandjäger z. F. Ortschaften des Dienstbezirks: Alt-

gaul Gut, Biesdorf Gem., (Vertreter: Landjäger Hoppe, Wriezen), Neugaul Gem., Rathsdorf Gem. Vertreter: Landjäger a. Pr. Lauerwald, Freienwalde a. D.

Erweiterter Dienstbezirk:

Wriezen, Altranst Gem., Altranst Gut, Sonnenburg Gut, Lüdersdorf Gem., Lüdersdorf Gut.

5. Standort: Wriezen I, Stationsinhaber: Redlich, ber. Oberlandjäger (Fernsprechanschluß: Wriezen Nr. 215). Ortschaften des Dienstbezirks: Wriezen, Altkiez Gem., Neubliesdorf Gem., Emilienhof Gut, Herrnhof Gut, Altkiez bei Wr. Gem., Vertreter: Landjäger Hoppe-Wriezen, Reichenow Gem., Reichenow Gut, Vertreter: Landjäger Matthäy-Sternebeck, Möglin Gut, Schulzendorf Gem., Schulzendorf Gut, Bewais Gem., Vertreter: Landjäger Hoppe-Wriezen.

Erweiterter Dienstbezirk:

Baglow Gem., Baglow Gut, Biesdorf Gem., Frankensfelde Gem., Frankensfelde Gut, Altgaul Gut, Harnecop Gem., Harnecop Gut, Haselberg Gem., Haselberg Gut, Lüdersdorf Gem., Lüdersdorf Gut, Sternebeck Gem., Sternebeck Gut.

6. Standort: Wriezen II, Stationsinhaber: Hoppe, Landjäger z. Fuß. Ortschaften des Dienstbezirks: Wriezen, Lüdersdorf Gem., Lüdersdorf Gut, Schulzendorf Gem., Schulzendorf Gut, Altkiez bei Wr. Gem., Vertreter: Oberlandjäger Redlich-Wriezen, Neutiez b. Wr. Gem., Jäckelsbruch Gem., Jäckelsbruch Gut, Eichwerder Gem., Eichwerder Gut, Vertreter: Landjäger Zboromski-Neumädewitz.

Erweiterter Dienstbezirk:

Haselberg Gem., Haselberg Gut, Frankensfelde Gem., Frankensfelde Gut, Biesdorf Gem., Altgaul Gut, Altkiez Gem., Neubliesdorf Gem., Bewais Gem., Emilienhof Gut, Herrnhof Gut.

7. Standort: Neumädewitz, Stationsinhaber: Zboromski, Landjäger z. F. Ortschaften des Dienstbezirks: Beauregard Gem., Beauregard Gut, Heinrichsdorf Gem., Altwriezen Gem., Vertreter: Oberlandjäger Spenn-Neulewin, Eichwerder Gem., Eichwerder Gut, Neutiez bei Wr. Gem., Jäckelsbruch Gem., Jäckelsbruch Gut, Altmädewitz Gem., Neumädewitz Gem. Vertreter: Landjäger Hoppe-Wriezen.

Erweiterter Dienstbezirk:

Neubarnim Gem., Neubarnimer Herrenwiese Gut, Kerstenbruch Gem., Kerstenbruch Gut, Neulewin Gem.

8. Standort: Neulewin, Stationsinhaber: Spenn, Oberlandjäger z. Fuß. Ortschaften des Dienstbezirks: Neubarnim Gem., Neubarnimer Herrenwiese Gut, Kerstenbruch Gem., Kerstenbruch Gut, Neulewin Gem. Vertreter: Landjäger Zboromski-Neumädewitz.

Erweiterter Dienstbezirk:

Beauregard Gem., Beauregard Gut, Eichwerder Gem., Eichwerder Gut, Jäckelsbruch Gem., Jäckelsbruch Gut, Heinrichsdorf Gem., Neutiez bei Wr. Gem., Altmädewitz Gem., Neumädewitz Gem., Altwriezen Gem.

9. Standort: Neutrebbin, Stationsinhaber: Zander, ber. Oberlandjäger (Fernsprechanschluß: Neutrebbin Nr. 15). Ortschaften des Dienstbezirks: Neutrebbin Gem., Carlsdorf Gem., Cavelswerder Borwert, Cunersdorf Gem., Cunersdorf Gut, Altfriedland Gem., Altfriedland Gut, Gottesgabe Borwert, Grube Gem., Mehldorf Gem. Vertreter: Landjäger Stengel-Kleinbarnim und Vertreter in Altfriedland.

Erweiterter Dienstbezirk:

Großbarnim Gem., Kleinbarnim Gem., Horst Gut, Attlewin Gem., Sieging Gem., Alttrebbin Gem., Wubrigsberg Gem., Wulfhewier Gem.

10. Standort: Kleinbarnim, Stationsinhaber: Stengel, Landjäger 3. Fuß. Ortschaften des Dienstbezirks: Großbarnim Gem., Kleinbarnim Gem., Horst Gut, Attlewin Gem., Sieging Gem., Alttrebbin Gem., Wubrigsberg Gem., Wulfhewier Gem. Vertreter: Oberlandjäger Zander-Neutrebbin.

Erweiterter Dienstbezirk:

Carlsdorf Gem., Cavelswerder Vorwerk, Cunersdorf Gem., Cunersdorf Gut, Altfriedland Gem., Altfriedland Gut, Gottesgabe Vorwerk, Grube Gem., Mehldorf Gem., Neutrebbin Gem.

11. Standort: Altfriedland, Stationsinhaber: Stelle unbesetzt. Ortschaften des Dienstbezirks: Altfriedland Gem., Altfriedland Gut, Gottesgabe Vorwerk, Carlsdorf Gem., Mehldorf Gem. Vertreter: Oberlandjäger Zander-Neutrebbin und Landjäger Stengel-Kleinbarnim.

Erweiterter Dienstbezirk:

Cavelswerder Vorwerk, Cunersdorf Gem., Cunersdorf Gut, Grube Gem., Neutrebbin Gem., Ringenwalde Gem., Ringenwalde Gut, Horst Gut.

2. Landjägermeisterbezirk.

Ver. Landjägermeister Ritter, Falkenberg (Markt). Fernsprechanschluß: Falkenberg (Markt) Nr. 11.

1. Standort: Falkenberg (Markt), Stationsinhaber: Goltz, Oberlandjäger 3. Fuß. Ortschaften des Dienstbezirks: Falkenberg (Markt) Gem., Broichsdorf Gem., Cöthen Gut, Dannenberg Gem., Dannenberg Gut. Vertreter: Oberlandjäger Mariensfeld-Freienwalde a. O. und Oberlandjäger Bobrowski-Altfiezig bei Freienwalde a. O.

Erweiterter Dienstbezirk:

Gersdorf Gem., Sommerfelde Gem., Sommerfelde Gut, Tornow Gem., Tornow Gut, Torgelow Gut, Hohenfinow Gem., Hohenfinow Gut, Amalienhof Gem.

2. Standort: Eberswalde, Stationsinhaber: Fricke, Oberlandjäger. Ortschaften des Dienstbezirks: Eberswalde Forstgut. Vertreter: Kalbus-Heegermühle, Klobbide Gem., Vertreter: Dickfeld-Trampe, Sommerfelde Gem., Sommerfelde Gut, Speckthausen Gut. Vertreter: Kalbus-Heegermühle.

Erweiterter Dienstbezirk:

Amalienhof Gem., Brunow Gem., Brunow Gut, Gersdorf Gem., Hedelsberg Gem., Hohenfinow Gut, Krüge Gut, Trampe Gem., Trampe Gut, Tornow Gem., Tornow Gut.

3. Standort: Heegermühle, Stationsinhaber: Kalbus, Oberlandjäger 3. Fuß. Ortschaften des Dienstbezirks: Heegermühle Gem., Eisenspalterei Gut, Kupferhammer Kolonie Gem., Kupferhammer Hüttenwerk Gut, Messingwerk Gem., Wolfswinkel Gut, Biesenthal Forstgut (Forsthaus Schwärze). Vertreter: Landjägeranwärter i. D. Feibig-Schöpfungurth und Landjäger Belusa-Lichterfelde.

Erweiterter Dienstbezirk:

Butow Gut, Lichterfelde Gem., Lichterfelde Gut mit Karlshöhe Vorwerk, Schöpfungurth Gem., Steinsurth Gem.

4. Standort: Schöpfungurth, Stationsinhaber: Feibig, Landjäger a. Pr. Ortschaften des Dienstbezirks: Schöpfungurth Gem., Steinsurth Gem., Butow Gut, Uch-

terfelde Gem., Lichterfelde Gut, Vertreter: Kalbus-Heegermühle und Landjäger Belusa-Lichterfelde.

Erweiterter Dienstbezirk:

Eisenspalterei Gut, Heegermühle Gem., Messingwerk Gem., Biesenthal Forstgut (Forsthaus Schwärze), Wolfswinkel Gut. Vertreter: Kalbus-Heegermühle und Landjäger Belusa-Lichterfelde.

5. Standort: Trampe, Stationsinhaber: Dickfeld, Landjäger 3. Fuß. Ortschaften des Dienstbezirks: Trampe Gem., Trampe Gut, Vertreter: Fricke-Eberswalde, Brunow Gem., Brunow Gut, Vertreter: Müller-Tiefensee und Fricke-Eberswalde, Gersdorf Gem., Vertreter: Fricke-Eberswalde und Goltz-Falkenberg (Markt), Hedelsberg Gem., Vertreter: Müller-Tiefensee und Fricke-Eberswalde, Krüge Gut mit Adermannshof Vorwerk. Vertreter: Fricke-Eberswalde.

Erweiterter Dienstbezirk:

Klobbide Gem., Leuenberg Gem., Leuenberg Gut, Steinbeck Gem., Steinbeck Gut.

6. Standort: Biesenthal, Stationsinhaber: Wegner II, Oberlandjäger 3. Fuß. Ortschaften des Dienstbezirks: Biesenthal mit Hellmühle und Wehrmühle, Danewitz Gem., Melchow Gem., Forsthaus Wildtränke, Schönholz Gem. mit Schneidemühle. Vertreter: Landjäger Schröter-Grünthal.

Erweiterter Dienstbezirk:

Beerbaum Gut mit Graze und Friedrich-Wilhelmshof, Grünthal Gem., Grünthal Gut, Ladeburg Gem., Luchen Gem., Rüdnicz Gem. mit Albertshof und Langerönnne, Sydow Gem., Sydow Gut, Tempelfelde Gem.

7. Standort: Grünthal, Stationsinhaber: Schröter, Landjäger 3. Fuß. Ortschaften des Dienstbezirks: Beerbaum Gut, Danewitz Gem., Grünthal Gem., Grünthal Gut, Melchow Gem., Schönholz Gem., Sydow Gem., Sydow Gut, Tempelfelde Gem., Luchen Gem. Vertreter: Oberlandjäger Wegner II-Biesenthal.

Erweiterter Dienstbezirk:

Biesenthal, Ladeburg Gem., Rüdnicz Gem. mit Albertshof und Langerönnne.

8. Standort: Ladeburg, Stationsinhaber: Klaff, Landjäger a. Pr. Ortschaften des Dienstbezirks: Ladeburg Gem., Danewitz Gem., Rüdnicz Gem. mit Albertshof und Langerönnne. Vertreter: Oberlandjäger Wegner II-Biesenthal und Landjäger Schröter-Grünthal.

Erweiterter Dienstbezirk:

Biesenthal, Grünthal Gem., Grünthal Gut, Sydow Gem., Sydow Gut, Tempelfelde Gem.

9. Standort: Hohenfinow, Stationsinhaber: Stelle unbesetzt. Ortschaften des Dienstbezirks: Hohenfinow Gut, Maxberg Vorwerk, Karlswerk, Struwentow Ortsteil, Amalienhof Gem., Hohenfinow Gem., Tornow Gem., Tornow Gut. Vertreter: Goltz-Falkenberg (Markt) und Fricke-Eberswalde.

Erweiterter Dienstbezirk:

Broichsdorf Gem., Cöthen Gut, Falkenberg Gem.

10. Standort: Lichterfelde, Stationsinhaber: Belusa, Landjäger 3. Fuß. Ortschaften des Dienstbezirks: Lichterfelde Gem., Butow Gut, Lichterfelde Gut, Karlshöhe Vorwerk. Vertreter: Kalbus-Heegermühle und Feibig-Schöpfungurth.

Erweiterter Dienstbezirk:

Eisenspalterei Gut, Kupferhammer Kolonie Gem., Kupferhammer Hüttenwerk Gut, Wolfswinkel Gut, Schöpfungurth Gem., Steinsurth Gem.

3. Landjägermeisterbezirk.

Landjägermeister **J. F. a. Pr. Weber** - Werneuchen.

1. Standort: Werneuchen I, Stationsinhaber: Meyer IV, Landjäger 3. Fuß. Ortschaften des Dienstbezirks: Werneuchen, Hirschfelde Gem., Hirschfelde Gut, Wesendahl Gem., Wesendahler Mühle, Wesendahl Gut, Werstpfohl Gut. Vertreter: Landjäger a. Pr. Kramer-Werneuchen und Landjäger a. Pr. Krull-Weesow.

Erweiterter Dienstbezirk:

Buchholz Gem., Spigtmühle, Buchholz Gut, Wegendorf Gem., Steinau Vorwerk, Schönfeld Gem., Weesow Gem., Willmersdorf Gem.

2. Standort: Weesow, Stationsinhaber: Krull, Landjäger a. Pr. Ortschaften des Dienstbezirks: Weesow Gem., Vertreter: Meyer IV-Werneuchen, Biesdorf Gem., Vertreter: Landjäger a. Pr. Kramer-Werneuchen und Landjäger Müller-Tiefensee, Schönfeld Gem., Willmersdorf Gem., Vertreter: Landjäger Meyer IV-Werneuchen.

Erweiterter Dienstbezirk:

Albertshof Stadtgut, Freudenberg Gem., Tempelfelde Gem. und Werneuchen.

3. Standort: Tiefensee, Stationsinhaber: Müller, Landjäger 3. Fuß. Ortschaften des Dienstbezirks: Tiefensee, Vertreter: Landjäger a. Pr. Kramer-Werneuchen, Prögel, nur bezüglich Biesow Gut, Vertreter: Landjäger Lück-Strausberg, Freudenberg Gem., Vertreter: Landjäger a. Pr. Krull-Weesow, Leuenberg Gem., Leuenberg Gut, Vertreter: Dickfeld-Trampe.

Erweiterter Dienstbezirk:

Brunow Gem., Brunow Gut, Heckelberg Gem., Steinbeck Gem., Steinbeck Gut, Wölfskendorf Gem., Wölfskendorf Gut, Wollenberg Gem., Wollenberg Gut.

4. Standort: Gielsdorf, Stationsinhaber: Maßmann, Ober-Landjäger 3. Fuß (Fernsprech-Anschluß: Strausberg Nr. 24). Ortschaften des Dienstbezirks: Gielsdorf Gem., Gielsdorf Gut, Strausberg, Prögel Gut, Wiltendorf Gut, Vertreter: Landjäger Lück-Strausberg.

Erweiterter Dienstbezirk:

Ernsthof Gut, Brunow Gem., Klosterdorf Gem., Klosterdorf Gut, Präditow Gut.

5. Standort: Strausberg I (Stadt), Stationsinhaber: Lück, ver. Landjäger (Fernsprech-Anschluß: Strausberg Nr. 16). Ortschaften des Dienstbezirks: Strausberg, Ernsthof Gut, Brunow Gem., Klosterdorf Gem., Klosterdorf Gut, Präditow Gut, Prögel Gut.

Vertreter: Oberlandjäger Maßmann-Gielsdorf und Heidrich-Strausberg.

Erweiterter Dienstbezirk:

Gielsdorf Gem., Gielsdorf Gut, Wiltendorf Gut.

6. Standort: Strausberg II (Offbahnhof), Stationsinhaber: Heidrich, Oberlandjäger 3. Fuß (Fernsprechanschluß: Strausberg Nr. 67). Ortschaften des Dienstbezirks: Strausberg, Garzau Gem., Garzau Gut, Hohenstein Gem., Ruhlsdorf Gem., Vertreter: Landjäger Lück-Strausberg.

Erweiterter Dienstbezirk:

Bollersdorf Gem., Bollersdorf Gut.

7. Standort: Reichenberg, Stationsinhaber: Stelle unbesetzt. Ortschaften des Dienstbezirks: Bahlow Gem., Bahlow Gut, Vertreter: Oberlandjäger Redlich-Wriezen, Bollersdorf Gem., Bollersdorf Gut, Vertreter: Oberlandjäger Heidrich-Strausberg, Brunow Gem., Vertreter: Landjäger Lück-Strausberg, Ihlow Gem., Ihlow Gut, Prißhagen Gem., Prißhagen Gut, Reichenberg Gem., Reichenberg Gut, Vertreter: Oberlandjäger Zander-Neutrebbin und Vertreter in Altfriedland, Reichenow Gem., Reichenow Gut, Vertreter: Oberlandjäger Redlich-Wriezen, Ringenwalde Gem., Ringenwalde Gut, Vertreter: Oberlandjäger Zander-Neutrebbin und Vertreter in Altfriedland.

Erweiterter Dienstbezirk:

Möglin Gut, Schulzendorf Gem., Schulzendorf Gut.

8. Standort: Sternebeck, Stationsinhaber: Matthäy, Landjäger 3. Fuß. Ortschaften des Dienstbezirks: Frankensfelde Gem., Frankensfelde Gut, Harnecop Gem., Harnecop Gut, Haselberg Gem., Haselberg Gut, Herzhorn Vorwerk, Sternebeck Gem., Sternebeck Gut. Vertreter: Oberlandjäger Redlich-Wriezen.

Erweiterter Dienstbezirk:

Biesdorf Gem., Lüdersdorf Gem., Lüdersdorf Gut, Reichenow Gem., Reichenow Gut, Schulzendorf Gem., Schulzendorf Gut.

9. Standort: Werneuchen II, Stationsinhaber: Kramer, Landjäger a. Pr. Ortschaften des Dienstbezirks: Werneuchen, Buchholz Gem., Buchholz Gut, Spigtmühle, Vertreter: Landjäger Meyer IV-Werneuchen und Landjäger a. Pr. Krull-Weesow, Wegendorf Gem., Steinau Vorwerk.

Erweiterter Dienstbezirk:

Beiersdorf Gem., Hirschfelde Gem., Hirschfelde Gut, Freudenberg Gem., Tiefensee, Wesendahl Gem., Wesendahler Mühle, Wesendahl Gut, Werstpfohl Gut.

Julius Dittmar †

Im 80. Lebensjahre wurde am 15. Oktober 1922 der Rathsherr der Stadt Wriezen Julius Dittmar aus dieser Zeitlichkeit abberufen. Im Nachruf des Magistrats heißt es: „Nachdem er Jahrzehnte hindurch in verantwortungsreicher Stellung im Stift Heiligengrabe segensreich gewirkt hatte, nahm er seinen Ruheßiß in unserer Stadt, wo er seine reichen Erfahrungen auf dem Verwaltungsgebiete noch 12 Jahre hindurch als Rathsherr unserer Stadt nutzbar machte. Als Dezerent der Betriebswerke, sowie später des Krankenhauses und als Prüfer des städtischen Rechnungswesens hat er in korrekter, zuverlässiger Weise seine Pflicht getan. Stets hilfsbereit und selbst im

hohen Alter nie versagend, übernahm er jedes Dezerat, wenn es galt, Ersatz zu schaffen. Sein vornehmer und lauterer Charakter und seine aufopfernde treue Pflichterfüllung sichern ihm bei allen, die ihm im Leben nahe standen, ein dauerndes und ehrenvolles Andenken“.

Heidebild

Sand und Heide, ein Hüengrab,
zwei alte, halbvermorschte Katen.

Kein Wiesengrün, kein Wäldertraum,
nur hier und da spärliche Saaten.

Kein Lied, kein Laut. Doch unentweilt,
schweigend, redend die Einsamkeit. L. Baete

Ortschaftsverzeichnis.

Bemerkung: Die mit einem * bezeichneten Orte gehören zum Katasteramte Alt-Landsberg, alle übrigen zum Katasteramte Freienwalde (Oder).

Die Einwohnerzahl ist nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 8. Oktober 1919 angegeben.

Ortsname	Einwohnerzahl	Postanstalt	Amtsbezirk Sitz	Sitz des Standesamtes	Amtsgericht	Gemeinde- vorsteher, bei Gütern Guts- besitzer
----------	---------------	-------------	--------------------	--------------------------	-------------	---

A. Städte.

Biesenthal	2912	im Orte	—	im Orte	Eberswalde	Bürgerm. Koenig
Freienwalde (Oder)	8470	im Orte	—	im Orte	im Orte	" Regel
Strausberg*	8072	im Orte	—	im Orte	im Orte	" Warze
Berneuchen*	2077	im Orte	—	im Orte	Alt-Landsberg	" Krause
Wriezen	6626	im Orte.	—	im Orte	im Orte	" Haase

B. Landgemeinden.

Alt-Bliesdorf	410	Wriezen	Schulzendorf	Schulzendorf	Wriezen	Kiesch
Alt-Friedland	422	Alt-Friedland	Gottesgabe	Alt-Friedland	Wriezen	Kieling
Alt-Kiez bei Frei- enwalde (Oder)	806	Freienwalde (Oder)	Freienwalde (Oder)	Freienwalde (Oder)	Freienwalde (Oder)	Wegener
Alt-Kiez bei Wriezen	162	Wriezen	Wriezen	Wriezen	Wriezen	Strache
Alt-Lemin	229	Neu-Lemin	Neu-Trebbin	Alt-Trebbin	Wriezen	Strache
Alt-Mädewitz	274	Wriezen	Alt-Wriezen	Alt-Wriezen	Wriezen	Kretze
Alt-Ranst	555	Alt-Ranst	Alt-Ranst	Alt-Ranst	Freienwalde (Oder)	Pegholz
Alt-Tornow	306	Freienwalde (Oder)	Freienwalde (Oder)	Alt-Tornow	Freienwalde (Oder)	Krüger
Alt-Trebbin	238	Neu-Trebbin	Neu-Trebbin	Alt-Trebbin	Wriezen	Wegener
Alt-Wriezen	333	Alt-Wriezen	Alt-Wriezen	im Orte	Wriezen	Schüler
Amalienhof	371	Hohenfinow	Hohenfinow	Hohenfinow	Eberswalde	Engel
Baglow	163	Baglow (Ob. B.)	Reichenow	Reichenow	Wriezen	Gürgen
Beauregard	271	Alt-Wriezen	Alt-Wriezen	Alt-Wriezen	Wriezen	Blotz
Beiersdorf	505	Beiersdorf, Bez. Potsdam	Beiersdorf	Beiersdorf	Eberswalde	Meskow
Biesdorf	210	Wriezen	Hafelberg	Lüdersdorf	Wriezen	Gruhn
Bollersdorf*	70	Bukow, Lebus	Haus Tornow	Klingenwalde	Strausberg	Gottschalk jun.
Broichsdorf	405	Falkenberg i. M.	Falkenberg	Falkenberg	Freienwalde (Oder)	Gerlach
Brunow	29	Hefelberg	Hefelberg	im Orte	Freienwalde (Oder)	Maschnid
Buchholz*	188	Wegendorf	Wegendorf	im Orte	Alt-Landsberg	Besche
Cunersdorf	89	Wriezen	Gottesgabe	Cunersdorf	Wriezen	Becker
Danewitz	334	Biesenthal, Bh.	Ladeburg	Biesenthal	Bernau i. Mark	Fieting
Dannenberg	160	Falkenberg i. M.	Falkenberg	Falkenberg	Freienwalde (Oder)	Keseler
Eichwerder	322	Wriezen	Alt-Wriezen	Jäckelsbruch	Wriezen	Krugler
Falkenberg	1190	Falkenberg i. M.	Falkenberg	Falkenberg	Freienwalde (Oder)	Neubauer
Frankenfelde	41	Schulzendorf, Bh. (Ober Barnim)	Hafelberg	Lüdersdorf	Wriezen	Hanne
Freudenberg	584	Beiersdorf, Bez. Potsdam	Beiersdorf	Beiersdorf	Eberswalde	Haase
Garzau*	78	Kehfelde (Ostb.)	Hohenstein	Garzau	Strausberg	Schumacher
Gerzdorf	386	Trampe (Ob. B.)	Trampe	Trampe	Eberswalde	Schröder
Gielisdorf*	197	Strausberg 1	Gielisdorf	Wilkendorf	Strausberg	Lutter
Groß-Barnim	127	Neu-Trebbin	Neu-Trebbin	Alt-Trebbin	Wriezen	Poy
Grube	94	Neu-Trebbin	Gottesgabe	Wuschewier	Wriezen	Luke
Grünthal	234	Grünthal i. M.	Sydom	Grünthal	Bernau i. M.	Berndt
Grunow*	193	Prögel	Prögel	Prögel	Strausberg	Helland

Ortsname	Einwohnerzahl	Postanstalt	Amtsbezirk Stz	Stz des Standes- amtes	Amtsgericht	Gemeinde- vorsteher, bei Gütern besitzer
Harnetop	75	Sternebeck	Hafelberg	Hafelberg	Wriezen	Wenzel
Hafelberg	63	Sternebeck	Hafelberg	Hafelberg	Wriezen	Hanne
Heddelberg	459	Heddelberg	Heddelberg	Brunow	Freienwalde (Oder)	Gübner II
Heegermühle	5780	Heegermühle	Heegermühle	Heegermühle	Eberswalde	Rohloff
Heinrichsdorf	102	Alt-Wriezen	Alt-Wriezen	Alt-Wriezen	Wriezen	Beiri
Hirschfelde*	271	Werneuchen D. B.	Gieselsdorf	Hirschfelde	Strausberg	Wittstock
Hohenfinow	211	Hohenfinow	Hohenfinow	im Orte	Eberswalde	Specht
Hohenstein*	262	Strausberg 1	Hohenstein	Klosterdorf	Strausberg	Krause
Thlow	132	Schulzendorf, Bh. Ob. Barn.	Haus Tornow	Ringenwalde	Wriezen	Wenzel
Jäckelsbruch	72	Wriezen	Alt-Wriezen	Jäckelsbruch	Wriezen	Franko
Karlsdorf	83	Alt-Friedland	Gottesgabe	Alt-Friedland	Wriezen	Krenzien I
Kerftenbruch	82	Neu-Lewin	Kerftenbruch	Kerftenbruch	Wriezen	Walleiser
Klein-Barnim	124	Neu-Trebbin	Neu-Trebbin	Alt-Trebbin	Wriezen	Gaede
Klobbide	321	Trampe, Ob. B.	Trampe	Trampe	Eberswalde	Ziegler
Klosterdorf*	190	Strausberg 1	Hohenstein	im Orte	Strausberg	Scharle
Kupferhammer Kolonie	1181	Eberswalde	Heegermühle	Wolfswinkel	Eberswalde	Toll
Ladeburg	858	Bernau i. M.	Ladeburg	Ladeburg	Bernau i. M.	Noack
Leuenberg	200	Tiefensee i. M.	Heddelberg	Brunow	Freienwalde (Oder)	Lampel
Lichterfelde	1159	Lichterfelde bei Eberswalde	Lichterfelde	Lichterfelde	Eberswalde	Klockow
Lüdersdorf	125	Wriezen	Hafelberg	im Orte	Wriezen	Gaase
Melchom	214	Wiesenthal, Bh.	Syndow	Grünthal	Eberswalde	Stöwe
Meßingwert	701	Heegermühle	Heegermühle	Heegermühle	Eberswalde	Försterling
Miegdorf	152	Tunersdorf bei Wriezen	Gottesgabe	Tunersdorf	Wriezen	Gwest
Neu-Barnim	713	Neu-Barnim	Kerftenbruch	Kerftenbruch	Wriezen	Genzmer
Neu-Bliesdorf	173	Wriezen	Schulzendorf	Schulzendorf	Wriezen	Ratisch
Neu-Gaul	152	Wriezen	Alt-Ranft	Alt-Ranft	Wriezen	Kanede
Neu-Kiez b. Frei- enwalde (Oder)	77	Schiffmühle	Alt-Ranft	Alt-Ranft	Freienwalde (Oder)	Wirkelm
Neu-Kiez bei Wriezen	105	Wriezen	Alt-Wriezen	Jäckelsbruch	Wriezen	Gichner
Neu-Lewin	801	Neu-Lewin	Kerftenbruch	Kerftenbruch	Wriezen	Mosler
Neu-Mädewitz	218	Wriezen	Alt-Wriezen	Alt-Wriezen	Wriezen	Lauter
Neu-Trebbin	1761	Neu-Trebbin	Neu-Trebbin	im Orte	Wriezen	Schulz
Reishagen	54	Buckow, Lebus	Haus Tornow	Ringenwalde	Wriezen	Dücker
Rathsdorf	220	Alt-Ranft	Alt-Ranft	Alt-Ranft	Freienwalde (Oder)	Zahl
Reichenberg	76	Baglow, Ob. B.	Haus Tornow	Ringenwalde	Wriezen	Bock
Reichenow	85	Schulzendorf, Bh. Ob. Barn.	Reichenow	Reichenow	Wriezen	Stroberger
Ringenwalde	128	Baglow, Ob. B.	Haus Tornow	im Orte	Wriezen	Freund
Rüdnic	667	Bernau i. M.	Ladeburg	Wiesenthal	Bernau i. M.	Gübner
Ruhlsdorf*	120	Strausberg 1	Hohenstein	Klosterdorf	Strausberg	Lehmpfuhl
Schönfeld	457	Werneuchen D. B.	Weiërsdorf	Weiërsdorf	Bernau i. M.	Stöme I
Schönholz	118	Eberswalde	Syndow	Grünthal	Eberswalde	Krumbeck
Schöpfung	1724	Schöpfung	Heegermühle	Schöpfung	Eberswalde	Bünger
Schulzendorf	85	Schulzendorf, Bh.	Schulzendorf	im Orte	Wriezen	Drenke
Sieging	266	Sieging	Gottesgabe	Muschewier	Wriezen	Blume
Sommerfelde	407	Hohenfinow	Hohenfinow	Hohenfinow	Eberswalde	Lumpe
Steinbeck	172	Tiefensee i. M.	Wölfsdendorf	Wölfsdendorf	Freienwalde (Oder)	Sperber
Steinfurth	1612	Schöpfung	Heegermühle	Steinfurth	Eberswalde	Lehmann
Sternebeck	143	Sternebeck	Hafelberg	Hafelberg	Wriezen	Rochlig
Syndow	59	Grünthal i. M.	Syndow	Grünthal	Bernau i. M.	Neumann
Tempelfelde	461	Grünthal i. M.	Syndow	Grünthal	Bernau i. M.	Giese
Tornow	423	Hohenfinow	Hohenfinow	Hohenfinow	Eberswalde	Lüttkopf
Trampe	394	Trampe, Ob. B.	Trampe	im Orte	Eberswalde	Thiede
Zuchen	218	Trampe, Ob. B.	Syndow	Grünthal	Eberswalde	Rühne

Ortsname	Einwohnerzahl	Postanstalt	Amtsbezirk Sitz	Sitz des Standesamtes	Amtsgericht	Gemeindevorsteher, bei Gütern Gutsbesitzer
Bevais	166	Wriezen	Schulzendorf	Schulzendorf	Wriezen	Falkenhagen
Weesom*	353	Werneuchen D. B.	Weietersdorf	Willmersdorf	Alt-Landsberg	Wittstock
Wegendorf*	319	Wegendorf	Wegendorf	Buchholz	Alt-Landsberg	Scheif
Wefendahl*	212	Wegendorf	Wegendorf	Buchholz	Alt-Landsberg	Dahle
Willmersdorf*	354	Wörnitz, Kreis Niederbarnim	Weietersdorf	Willmersdorf	Bernau i. M.	Kolberg
Wölfskendorf	119	Wölfskendorf	Wölfskendorf	im Orte	Freienwalde (Oder)	Krüger
Wollenberg	171	Wölfskendorf	Wölfskendorf	Wölfskendorf	Freienwalde (Oder)	Swald
Wubrigsberg	37	Neu-Trebbin	Neu-Trebbin	Alt-Trebbin	Wriezen	Fröhlich
Wuschewier	314	Sieging	Gottesgabe	im Orte	Wriezen	Koll

C. Gutsbezirke.

Maunwert	292	Freienwalde (Oder)	Freienwalde (Oder)	Freienwalde (Oder)	Freienwalde (Oder)	Schweizer & Doppel in Berlin
Alt-Friedland	274	Alt-Friedland	Gottesgabe	im Orte	Wriezen	v. Dppen, Polizeipräsident a. D.
Alt-Gaul	166	Wriezen	Alt-Ranft	Alt-Ranft	Wriezen	v. Kieckebusch
Alt-Ranft	287	Alt-Ranft	Alt-Ranft	im Orte	Freienwalde (Oder)	Eichenbach
Baglow	130	Baglow, Ob. B.	Reichenow	Reichenow	Wriezen	Karcher, Fregatkapitän a. D.
Beauregard	93	Alt-Wriezen	Alt-Wriezen	Alt-Wriezen	Wriezen	Graf Fink von Finkenstein, Ziebingen
Beerbaum	284	Grünthal i. M.	Syndow	Grünthal	Eberswalde	Graf von Büdler'sche Erben
Biefenthal Oberförsterei	16	Eberswalde	Eberswalde	Eberswalde	Eberswalde	Forstfiskus
Bollersdorf*	154	Buckow, Lebus	HausLornow	Ringenwalde	Strausberg	v. Dppen, HausLornow
Brunow	252	Heckelberg	Heckelberg	Brunow	Freienwalde (Oder)	Lange
Buchholz*	96	Wegendorf	Wegendorf	im Orte	Alt-Landsberg	Landgesellschaft "Eigene Scholle" G. m. b. H. Frankfurt a. D.
Buckow	135	Lichterfelde bei Eberswalde	Lichterfelde	Lichterfelde	Eberswalde	Zimmermann
Cöthen	258	Falkenberg i. M.	Falkenberg	Falkenberg	Freienwalde (Oder)	v. Jena, Major
Cunersdorf	176	Wriezen	Gottesgabe	Cunersdorf	Wriezen	v. Dppen, Zeremonienmeister von Jena, Major, Cöthen
Dannenberg	58	Cöthen i. M.	Falkenberg	Falkenberg	Freienwalde (Oder)	Forstfiskus
Eberswalde Oberförsterei	116	Eberswalde	Eberswalde	Eberswalde	Eberswalde	
Eichwerder	35	Wriezen	Alt-Wriezen	Säckelbruch	Wriezen	Brandes
Eisenspalterei	275	Eisenspalterei Wolfswinkel	Heegermühle	Wolfswinkel	Eberswalde	Hoffmann & Mohl Fabrikbesitzer
Emiltenhof	33	Neu-Trebbin	Schulzendorf	Schulzendorf	Wriezen	Zuckerfabrik Thöringswerder
Ernsthof *	121	Prögel	Prögel	Prögel	Strausberg	Arnold Frhr. von Eckartsstein zu Prögel
Frankenfelde	170	Schulzendorf, Ob. B.	Haselberg	Südersdorf	Wriezen	Domänenfiskus (Pächter Oberamtm. Koloff)

Ortsname	Einwohnerzahl	Postanstalt	Amtsbezirk Sitz	Sitz des Standesamtes	Amtsgericht	Gemeindevorsteher, bei Gütern Gutsbesitzer
Garzau*	150	Rehfelde a. Ostb.	Hohenstein	Garzau	Strausberg	von Rohrscheidt
Gielisdorf *	255	Strausberg 1	Gielisdorf	Wilkendorf	Strausberg	Frau Caroline Wolf geb. Esser
Grünthal	95	Grünthal i. M.	Sydow	Grünthal	Bernau i. M.	Graf von der Schulenburg
Harnekop	134	Sternebeck	Hafelberg	Hafelberg	Wriezen	v. Schönermark, Major
Hafelberg	146	Sternebeck	Hafelberg	Hafelberg	Wriezen	Arnold Freiherr von Eckardstein, Leuenberg
Herrnhof	178	Neu-Trebbin	Schulzendorf	Schulzendorf	Wriezen	Julius Freiherr von Eckardstein, Reichenow
Hirschfelde*	159	Werneuchen, Ober-Barnim	Gielisdorf	Hirschfelde	Strausberg	Geh. Kommerz.- Rat Arnold, Berl.
Hohenfinow	612	Hohenfinow	Hohenfinow	im Orte	Eberswalde	Felix von Beth- mann - Hollweg, Hohenfinow
Horst	117	Sieging	Gottesgabe	Muschewier	Wriezen	Kunde
Shlow	136	Schulzendorf, Bh. Ob. B.	HausZornow	Ringenwalde	Wriezen	Gberh. v. Bredow
Jäckelsbruch	13	Wriezen	Alt-Wriezen	Jäckelsbruch	Wriezen	Pächter Brandes- Gichwerder
Kerftenbruch	133	Neu-Lewin	Kerftenbruch	im Orte	Wriezen	Christiani, Ober- leutnant a. D.
Klosterdorf*	220	Strausberg 1	Hohenstein	im Orte	Strausberg	Arnold Freiherr von Eckardstein, Prögel
Krüge	198	Trampe, Ober Barnim	Trampe	Trampe	Eberswalde	Graf von der Schulenburg
Kupferhammer Güttenwert	106	Eberswalde	Heegermühle	Wolfswinkel	Eberswalde	Mansfeld, Aktienge- ellschaft für Berg- bau und Güttenbe- trieb, Eisleben
Leuenberg	134	Tiefensee i. M.	Seckelberg	Brunow	Freienwalde (Ober)	Arnold Freiherr v. Eckardstein in Leuenberg
Lichterfelde	224	Lichterfelde bei Eberswalde	Lichterfelde	im Orte	Eberswalde	von Oldenburg
Lüdersdorf	169	Wriezen	Hafelberg	im Orte	Wriezen	Roegel
Möglin	206	Wriezen	Reichenow	Reichenow	Wriezen	Knuft
Neubarnimer Herrenwiese	39	Letzchin	Kerftenbruch	Kerftenbruch	Wriezen	Schilling
Prädikow	337	Prögel	Prögel	Prögel	Strausberg	Arnold Freiherr v. Eckardstein zu Prögel
Prishagen	109	Buckow, Sebus	HausZornow	Ringenwalde	Wriezen	v. Dypen, Haus Zornow
Prögel*	532	Prögel	Prögel	Prögel	Strausberg	Arnold Freiherr von Eckardstein, Prögel
Reichenberg	221	Baglow, D. B.	HausZornow	Ringenwalde	Wriezen	Scheferhoff
Reichenow	370	Schulzendorf, Bh. Ob. B.	Reichenow	im Orte	Wriezen	Julius Freiherr von Eckardstein, Reichenow
Ringenwalde	137	Baglow, Ober Barnim	HausZornow	im Orte	Wriezen	Gberhard von Bredow-Shlow
Schulzendorf	231	Wriezen	Schulzendorf	im Orte	Wriezen	Ritterschaftsrat Kreich
Sommerfelde	11	Hohenfinow	Hohenfinow	Hohenfinow	Eberswalde	Felix von Beth- mann - Hollweg, Hohenfinow
Sonnenburg	81	Freienwalde a. D.	Alt-Ranft	Alt-Ranft	Freienwalde a. D.	Rüping

Ortsname	Einwohnerzahl	Postanstalt	Amtsbezirk Sitz	Sitz des Standes- amtes	Amtsgericht	Gemeinde- vorsteher, bei Gütern Guts- besther
Sonnenburg- Lorgelom, Forstgutsbezirk Spechthausen	26	Freienwalde (Oder)	Freienwalde (Oder)	Freienwalde (Oder)	Freienwalde (Oder)	Forstfiskus
Steinbeck	390	Eberswalde	Seegermühle	Wolfswinkel	Eberswalde	Gebrüder Ehart, Fabrikbesitzer
Sternebeck	125	Tiefensee i. M.	Wölfsickendorf	Wölfsickendorf	Freienwalde (Oder)	Arnold Freiherr von Eckardstein, Leuenberg
Sydom Lorgelom	87	Sternebeck	Hafelberg	Hafelberg	Wriezen	Julius Freiherr von Eckardstein, Reichenow
Tornow	138 96	Grünthal i. M. Falkenberg i. M.	Sydom Falkenberg	Grünthal Falkenberg	Bernau i. M. Freienwalde (Oder)	Koch Major von Sena- Cöthen
Trampe	8	Hohenfinow	Hohenfinow	Hohenfinow	Eberswalde	Felig von Beth- mann-Hollweg, Hohenfinow
Werftpfuhl	149	Trampe, Ober Barnim	Trampe	im Orte	Eberswalde	Graf von der Schulenburg- Grünthal
Wesendahl*	216	Werneuchen, Ober Barnim	Gielsdorf	Hirschfelde	Eberswalde	Geh. Kommerz- Rat Arnhold, Berlin
Wilkendorf*	174	Wegendorf	Wegendorf	Buchholz	Alt-Landsberg	Amtsrat Schmidt in Böhme
Wölfsickendorf	216	Strausberg 1	Gielsdorf	Wilkendorf	Strausberg	Frau Caroline Wolf geb. Effer
Wolfswinkel	198	Wölfsickendorf	Wölfsickendorf	im Orte	Freienwalde (Oder)	Heidborn
Wollenberg	36	Eisenspalterei- Wolfswinkel	Seegermühle	im Orte	Eberswalde	Marggraff & En- gel, G. m. b. H.
	80	Wölfsickendorf	Wölfsickendorf	Wölfsickendorf	Freienwalde (Oder)	Arnold Freiherr von Eckardstein, Leuenberg

Oberbarnimer Kreisblatt und Freienwalder Zeitung

Das Heimat-Blatt des Kreises Oberbarnim

Bestens eingeführt in allen an-
grenzenden Nachbar-Kreisen



Inserate haben stets einen
guten und dauernden Erfolg

Alle Buchdruck - Arbeiten

werden preiswert ausgeführt von

Buchdruckerei Carl Hesse Freienwalde a. Oder

Verlag des „Oberbarnimer Kreisblatt“

Geschäftsstelle: Freienwalde a. Oder, Marktstraße 17 — Fernsprecher: Freienwalde a. Oder Nr. 15